



Städtisches
naturm. Museum Stettin
Nr. B III 13
da 173

ausp



S. 1093



J. 1093

zubl. do

S-50561

22.52

MP

Verzeichniss der von Dr. Gundlach auf der Insel Cuba gesammelten Chrysomelinen.

Von

Dr. E. Suffrian,

Schulrath in Münster.

Hr. Dr. Gundlach, von welchem die Insectenfauna der Insel Cuba schon seit drei Jahrzehnten mit ausdauerndem Fleisse auf das Sorgfältigste durchforscht und mit einer Reihe ausgezeichnete Entdeckungen bereichert worden ist, hat mir die von ihm daselbst seit dem Jahre 1838 gesammelten Chrysomelinen mit dem Wunsche zugehen lassen, dass ich ein Verzeichniss derselben veröffentlichen, und die darunter befindlichen neuen Arten beschreiben möchte. Ich habe mich dieser Mühe um so lieber unterzogen, als grade diese Familie sich einer besonders grossen Anzahl von Dr. Gundlach zuerst aufgefundener Arten erfreut, von denen nur erst ein geringer Theil durch meine Bearbeitung der Nordamerikanischen Cryptocephalen zur Kenntniss des Entomologischen Publicums gebracht worden ist, während andertheils die inzwischen von Dr. Chevrolat unternommene Bearbeitung der Cubanischen Käferfauna bis dahin jene Familie unberührt gelassen hat. Ich gebe nun zuerst in dem Folgenden ein Verzeichniss der betreffenden, zum Theil auch von Hrn. Professor Poey mit beigesteuerten Arten selbst, wobei ich, soweit Lacordaire's Phytophagen erschienen sind, die in diesem Werke angenommene Reihenfolge zum Grunde lege, und behalte mir vor, die allgemeinen Bemerkungen, zu denen jene Arten Anlass bieten, am Schlusse hinzuzufügen.

I. *Donacia* Fabr.

1. *D. Antillarum* m. Rufescenti-aenea subtus argenteo-sericea, antennis pedibusque nigro-maculatis, thorace transverso nitidissimo postice impresso, sulco dorsali tenui abbreviato, elytris postice attenuatis apice subemarginatis punctato-striatis vix impressis, interstitiis planis subtilissime alutaceis.

♂ femoribus posticis subtus bidentatis, dente exteriore majore acuto, interiore minuto.

♀ femoribus posticis subtus unidentatis.

Long. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ ''' ; Lat. $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{3}{4}$ '''.

Bis dahin die erste und einzige in Westindien aufgefundene Art dieser Gattung, durch welche der Verbreitungsbezirk dieser letzteren auf der westlichen Halbkugel um ein Bedeutendes nach Süden erweitert wird. Der Käfer gleicht am meisten der *D. rufipennis* Lac., verschmälert sich aber nicht, wie diese Art, gleich von der Wurzel der Flügeldecken ab hinterwärts, sondern behält seine Schulterbreite bis fast gegen das letzte Drittel derselben, und verengt sich dann bis zur Spitze immer stärker, wie ein Gleiches auch bei *D. palmata* und *episcopalis*, eben so auch bei unserer *D. crassipes* der Fall ist. Der Kopf mit schwacher Stirnfurche, die Fühler röthlich, ihre Glieder nur an der Spitze leicht geschwärzt. Das Halsschild quer viereckig, verhältnissmässig kürzer als bei *D. rufipennis*, mit ganz kurzen, kaum sichtbaren Vorderecken und eben so schwachen Buckeln hinter denselben; die Oberfläche erzfarbig glänzend, kaum wahrnehmbar gerunzelt, die Mittellinie sehr fein, beiderseits abgekürzt, ihr Hinterende in einen eiförmigen flachen Eindruck verlaufend, zu dessen Seiten sich vor den kurzen scharfen Hinterecken ein gleichfalls leichter und schmaler Quereindruck bemerklich macht. Das dreieckige Schildchen greishaarig. Die Punktstreifen regelmässig, vorn etwas feiner, in dem Längseindrucke innerseits der Schulterbeulen von einigen überzähligen Punkten begleitet; die Zwischenräume flach, fein querrunzlig, hinten leicht rippenförmig erhöht, glänzend; die Oberfläche röth-

lich erzfarbig, längs den Seiten verloschen ins Grünliche fallend. Die gewöhnlichen Eindrücke sind bei dem ♂ schwächer, dem einzigen vorliegenden ♀ etwas deutlicher. Die Spitze sehr seicht ausgerandet, so dass auch die äusseren obwohl sehr stumpfen Ecken etwas hervortreten. Die Unterseite dicht silberhaarig mit gerötheten Hinterrändern der Bauchringe; die Beine röthlich, die Keulen der Schenkel mit einem an den hinteren dunkler erzfarbigen Längsfleck bezeichnet. Hinterschenkel und -schiennen des ♂ etwas verlängert, letztere geschweift, erstere vor den Knien zweizählig, der äussere grössere Zahn ziemlich breit, zusammengedrückt und scharf, der innere kleiner und mehr einem spitzigen Höcker gleichend, etwas mehr aufwärts aber nicht näher nach vorn gerückt; zwischen dem ersteren und dem Knie nur ein schwacher Höcker zu finden. Bei dem ♀ fehlt der innere, kleinere Zahn ganz, der äussere ist etwas kleiner, der Höcker an demselben aber auch hier deutlich vorhanden.

II. Lema Fabr.

2. *L. coeruleipennis* Lac. Phyt. I. 386. n. 87.

Das Blau der Deckschilde ist bald ein reines Stahlblau, bald fällt es tief ins Violette, und zeigt dann stellenweise einen purpurröthlichen Anflug. Die Punkte des zweiten und vierten Streifens sind da, wo diese Streifen den hinter der Schulterbeule heraufziehenden Quereindruck durchsetzen, gewöhnlich etwas gröber.

3. *L. perizonata* Lac. *ibid.* 397. n. 99. Von dieser Art ist nur ein einziges Stück gefunden worden, welches, während es im Bau genau mit der von Lacordaire a. a. O. gegebenen Beschreibung übereinstimmt, doch in der Färbung einige bemerkenswerthe Abweichungen zeigt, und dadurch die bereits von jenem Autor hervorgebobene Veränderlichkeit der Art bestätigt. Die Farbe der Deckschilde ist ein tiefes, wenig glänzendes Stahlblau, welches auf dem letzten Drittel der Flügeldeckenlänge nach Ausen auf den rothen Rand übertritt und letzteren dadurch so sehr verschmälert, dass von ihm nur die äussere mit

ihrem Ende den Nahtwinkel nicht erreichende Hälfte übrig bleibt. Der röthliche Fleck vor der Spitze ist viel trüber, eigentlich nur bräunlich durchscheinend, und hängt mit dem rothen Rande selbst nur unvollkommen zusammen. Endlich sind an den Fühlern das 6. und 8. Glied geschwärzt, nur an der Wurzel und Spitze röthlich durchscheinend, und eine gleiche Färbung zeigt die Spitze des 5. Gliedes auf der oberen, der obere Theil des 9. Gliedes auf der Unterseite. Zu bemerken ist noch, dass die zusammenfallenden Hinterenden des 2. und 8., in geringerem Grade auch des 1. und 9. Zwischenraums stark schwielig aufgetrieben erscheinen.

4. *L. placida* Lac. *ibid.* 404. n. 106. Von den vorliegenden Stücken ist bei einem der Kopf schwarzblau, bei einem zweiten nur der hinter den Augen liegende schmale Theil geröthet, bei dem dritten der Kopf roth und nur zwischen den Fühlern schmutzig verdunkelt: eben so ist bei allen die vordere rothe Querbinde der Flügeldecken mit der hinteren durch einen vorn breiteren, hinten wieder etwas verschmälerten röthlichen Nahtstreifen verbunden, so dass man eigentlich, wie bei der vorhergehenden, die rothe Färbung als die Grundfarbe des Körpers anzusehen haben wird. Die Fühler sind jedoch bei allen Stücken schwarz, und den Hinterleib finde ich nicht dunkler gefärbt als die übrigen röthlichen Körpertheile. Die vorliegenden Stücke würden daher nach der Farbenvertheilung mehr zu *L. quadricolor* Lac. (*ibid.* 402. n. 103) passen; ich finde aber nur bei einem derselben eine schwache Andeutung der bei der letzteren Art von dem Autor angegebenen Punktirung des Halschilds, und bei einem andern das 2. Fühlerglied leicht gebräunt, so dass, wenn weiter keine scharfen Merkmale zur Unterscheidung beider Arten vorhanden sind, die spezifische Verschiedenheit beider mir doch noch etwas zweifelhaft erscheint.

5. *L. lunigera* m. Breviter oblongo-parallelata ferruginea, capite antennarum basi pedibusque (femorum basi excepta) nigris, thorace modice coarctato, postice obsolete transversim sulcato, elytris convexis, infra basim late

depressis, striis subtilioribus postice deletis, macula scutellari, lunula humerali fasciaque lata ante apicem nigro-violaceis. Long. 3^{'''}; lat. 1¹/₃^{'''}.

Von der Grösse und Gestalt der vorhergehenden, auch in der Färbung ihr nicht unähnlich. Der Kopf mit den drei unteren Fühlergliedern schwarz, letztere auf der Unterseite und an den Spitzen bräunlich angelaufen; die oberen Glieder der verhältnissmässig langen und dünnen Fühler hell rothgelb, dicht und fein angedrückt weisslich behaart. Das Halsschild in der Mitte tief quer eingeschnürt, oben vor dem aufgetriebenen Hinterrande quer eingedrückt, spiegelglänzend rothgelb, sehr fein und zerstreut punktirt, die Punkte auf der Mitte zu einer unregelmässigen Längslinie zusammengestellt. Die Deckshilde hinter den Schultern quer zusammengedrückt und dieser Eindruck, ob auch abgeschwächt, bis zur Naht bemerkbar; die Schulterbeulen innerseits je durch einen tiefen dreieckigen Längseindruck abgesetzt. Die Punktstreifen regelmässig, die Vorderenden der oberen bis zu dem Quereindrucke grob, von da ab alle merklich schwächer und auf dem letzten Drittel wie weggeschliffen; die Zwischenräume flach, glänzend, bis gegen die Mitte hin mit einer undeutlichen feinen Punktreihe besetzt. Die Farbe rothgelb; ein gemeinsamer viereckiger, auch das Schildchen einschliessender Vorderfleck, eine gleichfalls gemeinsame breite, gegen die Naht hin nach vorn sich erweiternde Querbinde, und auf jeder Flügeldecke ein die Schulterbeule einnehmender, hinterwärts verbreiteter und mit dem hinteren Innenende buchtig ausgezogener Schulterfleck schwarz mit dunkel stahlbläulichem Anfluge. Die Beine schwarz mit gerötheten Schenkelwurzeln; die Unterseite selbst hell rothgelb mit leicht geschwärzter Mitte des Hinterleibes.

Nur einmal im Bezirke *Guantánamo* gefunden.

6. *L. confusa* Chv. Lac. *ibid.* 409. n. 112. Von dieser Art liegt sowohl die von *Lacordaire* als die Stammform vorangestellte Form, als seine var. *A.* vor; bei der ersteren ist der Nacken geröthet, bei der letzteren schwarz.

Auch zeigt bei dieser der schwarze Spitzenfleck eine bedeutend grössere Ausdehnung als bei jener.

7. *L. postica* Guér. Lac. *ibid.* 447. n. 150. Bei dieser Art bemerkt Lacordaire: „*antennis articulo primo praetermisso nigris*“, und gibt auch in der Beschreibung das erste Fühlerglied als rostroth an. Wahrscheinlich waltet hierbei ein Schreibfehler ob, denn ich finde bei den mir vorliegenden Stücken nicht das erste, sondern das Endglied, meist auch noch den grösseren oberen Theil des vorhergehenden Gliedes rostroth; an der Wurzel der Fühler ist dagegen zuweilen der obere Theil des zweiten Gliedes leicht gebräunt. Die Gestalt der hinteren Binde ist etwas veränderlich, sie erscheint bald, wie Lacordaire sie beschreibt, nach den Seiten hin verschmälert und in der Mitte auf der Naht zipfelförmig verbreitert, bald gleichbreit, und in diesem Falle so breit, wie sie sich bei den typischen Stücken auf der Naht darstellt.

8. *L. punctato-fasciata* Lac. *ibid.* 494. n. 205. Von dieser anscheinend seltenen Art liegt nur ein einziges Stück vor, und dieses kommt mit keinem der von *Lacordaire* a. a. O. beschriebenen in der Färbung genau überein. Auf der vorderen Hälfte der Flügeldecken erscheint dieselbe so, wie sie von jenem Autor als die typische angegeben wird, nämlich auf jeder Flügeldecke drei blaue Fleckchen, deren erster (länglicher) auf der Schulterbeule, der zweite (ebenfalls längliche) gleich hinter dem Schildchen an der Naht und mit seinem Gegenfleck ein fast quadratisches Rechteck bildend, und der dritte (kürzere und mehr rundliche) vor der Mitte der Flügeldecke zwischen dem 5. und 7. Streifen. Dagegen setzt sich die vorn zugerundete, hinten zackig begränzte Hinterbinde jederseits nur bis zu dem 9. Streifen fort.

9. *L. dorsalis* Oliv. Lac. *ibid.* 499. n. 209. Der vorhergehenden zwar sehr ähnlich, aber von ihr besonders durch die viel grösseren Punktstreifen, und die längere, eine rippenartige Auftreibung bildende Unterbrechung des 9. Streifens unterschieden. Alle von Dr. G. eingesandten Stücke gehören zu der var. *C.* Lac. a. a. O. mit

schwarzen Brustseiten und Beinen, die hintere Binde erreicht mit ihrer Mitte stets das Ende der Naht, die Schulterflecke sind bald grösser, und dann zeigt sich der gemeinsame Fleck hinter dem Schildchen gleichfalls gross und hinterwärts dreieckig verbreitert, wie ihn *Oliviers* Abbildung pl. II. fig. 27 darstellt, — oder jene Flecke sind nur klein, und dann zieht sich auch der Nahtfleck zu einem nur schmal elliptischen Längsflecke zusammen.

10. *L. intermedia* m. Oblongo-parallela ferruginea, ore antennis corpore subtus nigris, thorace postice valde constricto, elytris planiusculis modice punctato-striatis, stria nona in medio interrupta, macula communi baseos elliptica, punctis duobus, altero humerali, altero submedio, apiceque antice triangulariter producto chalybeis. Long. $2\frac{1}{2}$ ''' ; lat. $\frac{5}{6}$ '''.

Gewissermassen eine Mittelart zwischen den beiden vorhergehenden, an Grösse und Habitus mehr der *L. dorsalis*, in der Sculptur und der Zeichnung der Deckshilde mehr der *L. punctato-fasciata* gleichend, von beiden aber an der schwarzen Färbung von Brust und Hinterleib sogleich zu unterscheiden. Die Farbe ein etwas dunkleres, schwach ins Bräunliche fallendes Rostroth, der Farbe unsrer *L. 5-punctata* Fab. ähnlich, Kopf und Halsschild bei dem einzigen vorliegenden Stücke mit einigen (wahrscheinlich individuellen) schwärzlichen Wolkenflecken gezeichnet, der Unterkopf mit Fühlern und Mundtheilen schwarz. Das Halsschild seitlich tief eingeschnürt, mit zerstreuten, auf der Mitte etwas deutlicheren Punkten besetzt; die Sculptur der Flügeldecken wie bei *L. punctato-fasciata*, die Unterbrechung des 9. Punktstreifens, weil durch die grössere Ausdehnung des blauen Hinterflecks bedingt, noch etwas länger. Auch die Zeichnung der Flügeldecken entspricht der der genannten Art, ein Längsfleckchen auf der Schulterbeule, ein ziemlich unscheinbarer Punkt vor der Mitte zwischen dem 5. und 7. Punktstreifen, und ein gemeinsamer elliptischer Nahtfleck hinter dem Schildchen dunkel stahlblau; ausserdem aber wird die ganze Spitze durch einen nach vorn rhombisch ausgezogenen blauen gemeinsamen Hinterfleck ein-

genommen, dessen Vorderzipfel fast das Hinterende des elliptischen Nahtflecks erreicht, während er auf der hinteren Seite noch zur Hälfte von dem bis dahin rothgelb verbleibenden Rande der Flügeldecken umzogen wird. Hinterbrust, Hinterleib und Beine schwarz, Knie und Mitte der Hinterschienen trüb bräunlich durchscheinend.

Nur ein einziges Stück, von Prof. Poey gefunden.

11. *L. Poeyi* Lac. ib. 510. n. 222. Lacordaire's Diagnose dieser Art könnte leicht zu einem Irrthum Anlass geben, sofern sie die Beine derselben schlechthin als schwarz bezeichnet. In der Beschreibung ist jedoch richtig gesagt worden, dass die Hinterschenkel bis auf Wurzel und Spitze roth seien; man findet sogar Stücke, bei denen auch die Unterseite der Mittelschenkel eine trüb röthliche Färbung zeigt. Die Hinterschenkel sind ungewöhnlich stark aufgetrieben und dann auf der Unterseite vor den Knien ausgebuchtet, so dass sich vor dieser Ausbuchtung ein stumpfer, zahnartiger Höcker bildet; die Unterbrechung des 9. Streifens ist sehr kurz, und bietet kaum für 3 oder 4 hier fehlende Punkte Raum.

III. *Lamprosoma* Kby.

12. *L. auricolle* m. Breviter ovatum supra violaceum nitidissimum, capite thorace punctato postice obtuse lobato viridi-aureis, elytris subtiliter punctato-striatis, interstitiis punctulatis, prosterno late coarctato. Long. $\frac{2}{3}$ ''; lat. $\frac{1}{2}$ ''.

Diese zierliche Art bringt der kleinen von Lacordaire Phyt. II. 629 ff. unter n. 66 und 67 aufgestellten *Lamprosomen*-Gruppe mit dünnem, etwas verlängertem Stiele des Krallengliedes eine sehr erwünschte Erweiterung, und steht gewissermassen zwischen den beiden dort beschriebenen Arten in der Mitte, indem sie sich in dem einem gedrungenen *Monachus* gleichenden Habitus mehr an *L. longifrons*, in dem Baue der Vorderbrust dagegen mehr an *L. annectens* anschliesst. Kopf und Halsschild sind goldgrün mit starkem Glanze, letzteres in der Mitte mehr ins Kupfriggoldene fallend und dabei mit einer

zerstreuten aber deutlichen Punktirung bedeckt; der Kopf dagegen kaum punktirt, mit feiner Stirnlinie. Die Augen seicht ausgerandet, das Wurzelglied der Fühler nebst den folgenden auf der Unterseite gelblich. Der Hinterrand des Halsschildes jederseits zunächst der Mitte in einem breiten Bogen ausgeschnitten, und dadurch diese Mitte selbst als stumpfer Winkel etwas ausgezogen. Die Flügeldecken schön glänzend veilchenblau, mit eckig vortretenden Schulterbeulen, aber schwachen Seitenlappen; die Punktstreifen aus deutlichen, aber nicht tief eingedrückten Punkten gebildet, die flachen Zwischenräume mit einer feineren, stellenweise runzlig verfließenden Punktirung bestreut. Die Unterseite schwärzlichgrün, die Beine manchmal leicht ins dunkel Goldgrüne fallend. Das Prosternum durch die hineintretenden Vorderhüften jederseits tief ausgebuchtet und dadurch hinterwärts dreieckig verschmälert; der Stiel des Krallengliedes sehr dünn, fast doppelt länger als das vorhergehende, wenig ausgerandete dritte Glied, und an der Kralle selbst nur wenig verdickt.

IV. *Chlamys* Knoch.

13. *Chl. conifera* Lac. Phyt. II. 733. n. 75. Das Vorkommen einer brasilianischen *Chlamys*-Art auf Cuba erscheint allerdings einigermassen befremdend; aber das genaue Zutreffen der Beschreibung lässt an der Richtigkeit der Gundlach'schen Bestimmung keinen Zweifel, und ich würde deshalb eher in der aus dem *Mus. Berol.* herstammenden Heimathsangabe bei *Lacordaire* einen Irrthum vermuthen. Die Ausdehnung der gelblichen Färbung auf der Oberseite ist sehr verschieden; bei den hellsten Stücken auf dem Halsschilde nur die Höcker an den Seiten und hinten auf den Deckschilden nur die Höcker und einige Wische zwischen denselben röthlich- oder schwärzlichgebräunt, während bei den dunkleren, wie *Lacordaire* deren vor sich gehabt hat, nur die Seiten des Halsschildes und einige Fleckchen und Wische der Deckschilde jene heller gelbe Färbung zeigen, und auch

diese dann noch manchmal durch dunklere Wolkenflecke getrübt ist.

14. *Chl. flavicollis* Lac. *ibid.* 823. n. 164. Nur einmal gefunden. Die Färbung dieses Stückes ist von der a. a. O. gegebenen Beschreibung nur in soweit abweichend, als der Kopf rein schwarz ist, und auf den Deckschilden eigentlich nur die Schultergegenden nebst den Rippen und Höckern eine schmutzig bräunliche Färbung zeigen, während der bläuliche Glanz besonders nach der Naht zu in den zwischen den Rippen liegenden runden Vertiefungen zum Vorschein kommt. Die Fussglieder sind, bis auf das wieder schmutzig gebräunte Wurzelglied, ebenso hellgelb als das Halsschild. Das Pygidium zeigt die Mitte entlang zwischen den beiden Längskielen noch eine dünne, erhöhte Kante.

15. *Chl. melanospila* m. *Elongata rufescens*, *fronte pectore abdominis basi pedibusque nigris, thorace elevato-gibboso grosse punctato-variolofo, angulis posticis nigricantibus, elytris punctatis 4-tuberculatis antice bicarinatis maculis binis nigricantibus basi annexis.* Long. $1\frac{3}{4}$ —2''' ; lat. 1— $1\frac{1}{2}$ '''.

Der vorhergehenden nahe verwandt, und mit ihr auch zu derselben Gruppe gehörig. Der Körper länglich viereckig, fast doppelt so lang wie breit; die Farbe ein helles, auf dem Höcker und den Seiten des Halsschildes mehr ins Rothbraune fallendes Rothgelb, welches in den breiten Hinterwinkeln desselben immer mehr in ein nicht überall scharf begränztes Schwarz übergeht; auch das Schildchen mit der Wurzel der Flügeldecken tief schwarzbraun, und dieser Wurzelsaum hinterwärts auf jeder Flügeldecke in zwei grosse schlecht begränzte Flecke erweitert, der innere zwischen Schildchen und Schulterbeule, plump viereckig, der äussere auf der Schulterbeule selbst, und am Seitenrande so weit verlängert, dass er zugleich den ganzen Seitenlappen umfasst. Die Unterseite schwarz, mit gelbem an der Wurzel geschwärzten Hinterleibe, die zusammengedrückte Spitze des Prosternums, Wurzel und Spitze der Hinterschenkel und die Füße röthlichgelb. Der Kopf grob punktiert,

schwarzbraun, die ziemlich tiefen Augenbuchten und der untere Theil des Kopfschildes schmutzig röthlichgelb, die Fühler heller gelb; das 3. und 4. Glied verkehrtkegelförmig, ziemlich gleichlang, das 4te etwas dicker als das 3te, die sieben oberen bei ziemlich gleicher Länge stark erweitert, und nur das Endglied doppelt länger als die vorhergehenden; die Erweiterung des 5ten Gliedes etwas schwächer als die der folgenden, welche letzteren eine derbe und kräftige gesägte Keule bilden. Das gleichfalls grob punktirte Halsschild mit einem kräftigen, plumphen, vorn und hinten steil abfallenden Querhöcker besetzt, welcher oben zwei mehr oder weniger deutliche, eine flache hinten heller gelb gefärbte Längsrinne einschliessende Längskiele trägt. Seitlich von diesen Längskielen ist die obere und äussere Rundung der Höcker durch grobe, tiefe Grübchen einschliessende Runzeln maschenartig zerrissen. Das Schildchen verkehrt dreieckig, in einen Ausschnitt des Halsschildlappens eingreifend, schwarz. Die Deckschilde matt, mit ziemlich groben, zerstreuten, im Innern dunkleren, und mehr oder weniger reihenweise geordneten Punkten besetzt, zwischen denen einzelne Längsrippen hervortreten; der innere Vorderfleck etwas runzlig erhöht, mit Ansätzen von 2.—3. durch grobe Runzeln zerrissenen Längskielen, die bei einem der vorliegenden Stücke auf der rechten Flügeldecke zu einer stumpfen Erhöhung zusammenfliessen. Ausserdem zeigt jede Flügeldecke noch vier in einer länglichen Raute liegende Höcker, von denen die beiden inneren etwas weiter nach vorn gerückt und grösser sind, als die äusseren. Der vordere von jenen liegt am Hinterende des inneren jener Längskiele am Hinterrande des braunen Fleckes, der hintere auf der Wölbung, wo er das Hinterende einer aus dem mittleren Kielansatze entspringenden flachen Längsrippe bildet; von den beiden äusseren liegt der vordere hinter dem äusseren Hinterzipfel jenes braunen Fleckes, der hintere hart am Aussenrande der Flügeldecke. Im Innern der Raute, so wie zwischen und hinter den beiden Hinterhöckern finden sich dann noch einige stumpfe, flache

Längs- und Schräg-Erhöhungen, in denen sich un-
schwer Reste oder Hinterenden getrübler Längsrippen
zwischen den verschobenen Punktstreifen erkennen las-
sen. Das stark längskielige Pygidium mit der Unter-
seite grob und tief punktirt; das Prosternum dreieckig,
hinten in eine stark zusammengedrückte Spitze auslaufend.
Das letzte Segment des ♀ mit einer tiefen, glänzenden
Grube.

16. *Chl. nigritella* m. Subquadrata nigra, an-
tennis elytrorumque tuberculis luridis, thorace globoso,
gibbere 6-tuberculato interrupto - bicarinato, elytris inae-
qualibus, costa fracta ab humero decurrente tuberculo
maiore baseos plurimisque minoribus pone medium instru-
ctis. Long. $1\frac{1}{4}$ ''' ; lat. 1'''.

Wenig länger als breit, schwarz, nur die Fühler
schmutzig greisgelb mit geschwärzter Oberseite des Wur-
zelgliedes, auch die Keule etwas dunkler; das 5te Glied
nicht ganz so breit als die folgenden: auch die Höcker
der Flügeldecken, besonders nach der Spitze zu auf der
hinteren Seite ins trüb und schmutzig Gelbgreise, zuwei-
len kupfrig schimmernde fallend. Kopf und Halsschild
grob runzlig punktirt, die Stirn der Länge nach seicht
eingedrückt mit feiner Mittellinie; die Oberlippe schmut-
zig gelb. Das Halsschild mit einem kräftigen Querwulste,
dessen Vorderhälfte zwei fast bis zum Vorderrande rei-
chende, je zweimal unterbrochene Längskiele zeigt; das
Hinterende jeder Kiellinie ist nach aussen und vorn wie-
der umgebogen und dadurch zu einem etwas gekrümm-
ten Höcker vergrößert. Weiter hinterwärts läuft über
den Querwulst noch ein in der Mitte unterbrochener und
jederseits dieser Unterbrechung zu einem hinten steil
abfallenden und selbst etwas ausgehöhlten Höcker auf-
getriebener Querkiel, und endlich findet sich noch auf
der Vorderseite jederseits neben der ersten Unterbrechung
der beiden Kiellinien ein kräftiger, warzenförmiger Höcker,
während die ganzen Aussenseiten des Halsschildes noch wei-
ter mit schwächeren Erhöhungen bedeckt sind. Das Schild-
chen hinten dreieckig verbreitert, vorn leicht doppelt
ausgerandet, scharf längskielig, und mit der etwas vor-

gezogenen Spitze dieser Kiellinie in den kurzen und stumpfen Ausschnitt des Halsschildes eingeschoben. Die Deckschilde so lang wie breit, mit länglichen ziemlich flachen Schulterbeulen und sehr kräftigen Seitenlappen. Die Oberfläche grob runzlig punktirt und uneben, matt schwarz, und mit einer Anzahl von Höckern und erhöhten Linien besetzt. Zuerst steht ein solcher Höcker auf jeder Flügeldecke dicht an der Wurzelkante mitten zwischen Schildchen und Schulterbeule, und an seiner Aussenseite zieht sich eine schwach erhöhte (bei einem Stücke erloschene) Schräglinie nach hinten und innen, erweitert sich neben der Naht zu einem Höcker und verlängert sich dann bis zur Mitte der Flügeldeckenlänge, wo sie sich an die Innenseite eines ebenfalls kräftigen Querhöckers anschliesst. An die Aussenseite des letzteren lehnt sich dann eine zweite, stärkere Schräglinie, welche von der Schulterbeule ausgehend erst leicht gekrümmt, dann fast rechtwinklig gebrochen sich nach Hinten und Innen wendet. Alsdann folgt noch eine Längsreihe von drei rundlichen Höckern die Naht entlang, von denen der mittlere etwas nach Aussen gerückte auf der Wölbung der derbste ist; weiter finden sich vier längs dem Aussenrande, deren vorderer ausserhalb der Schulterbeule sich etwas kielartig in die Länge streckt und dadurch mit dem 2ten undeutlich zusammenhängt; und endlich liegt zwischen dem ersten Höcker der inneren und dem zweiten der äusseren Reihe noch eine undeutliche höckerartige Erhöhung, welche mit der äusseren vorderen Schräglinie durch eine scharfe Längsrippe verbunden ist. Das Pygidium mit drei Längskielen, deren Zwischenräume wieder durch Querrippen in je drei längliche, vertiefte Felder vertheilt sind; das Innere derselben matt, kaum punktirt, der ausserhalb der seitlichen Kiele liegende Raum dagegen mit zerstreuten gröberen Punkten besetzt. Unterseite und Beine gleichfalls schwarz; das letzte Segment des ♀ mit dem gewöhnlichen Grübchen.

17. *Chl. straminea* m. *Pallida*, *thoracis transversim gibbosi maculis duabus posticis, elytrorum litura*

pectoris medio fusco-brunneis, elytris punctatis octo-tuberculatis. Long. $\frac{5}{6}$ ''' ; lat. $\frac{2}{3}$ '''.

Eine kleine, bis dahin nur in zwei Stücken gefundene, durch ihre Färbung sehr ausgezeichnete Art. Die letztere ist ein bleiches, weissliches Gelb, am Hinterrande des Halsschildes jederseits des Mittellappens mit einem schlecht begränzten, schmutzig bräunlichen Längswische, und einem ähnlichen gemeinsamen, aber schwächeren und vorn noch mehr abgeschwächten auf der Naht bis zur Mitte ihrer Länge hin, von welchem aber bei einem jener beiden Stücke nur das unscheinbare Hinterende vorhanden ist; eben so ist auch die Mitte der Hinterbrust mit dem Unterrande des Kopfschildes schmutzig gebräunt. Der Kopf mit deutlicher Stirnlinie, grob punktirt, die Augen schwarz; die Fühler mit sehr grossem, kugelförmigem zweiten Gliede, die drei folgenden dünn verkehrtkegelförmig, glashell durchscheinend, die Keule erst an dem 6ten aber die Breite der folgenden nicht ganz erreichenden Gliede beginnend, ziemlich dicht gedrängt aber nicht sehr breit, leicht gebräunt. Das Halsschild seitlich etwas uneben, auf der Mitte mit einem mässigen, vorn mit schwächerer Krümmung, hinten steiler abfallenden Querwulste besetzt, welcher oben durch eine seichte Längsfurche in zwei kurze und stumpfe Längshöcker getheilt wird. Von der Aussenseite dieses Querwulstes schräg nach vorn liegt ein kleinerer, rundlicher Höcker, und ein noch schwächerer zwischen letzterem und der Mitte des Seitenrandes in der verlängerten Richtung der Schulterbeule. Das Schildchen dreieckig, hinten gerade abgestutzt, mit dem Vorderzipfel dem Ausschnitte des Halsschildslappens eingefügt. Die Deckschilde länglichviereckig, etwa $\frac{1}{4}$ länger als breit, vorn um das Schildchen etwas niedergedrückt, grob punktirt, und die (im Innern gebräunten) Punkte stellenweise, besonders vorn, aussen und vor der Spitze zu abgerissenen und wellig gekrümmten Längslinien an einander gereiht, wodurch die Höcker theilweise als schwielige Auftreibungen der Zwischenräume erkennbar werden. Es sind, einige kleinen Wulste abgerechnet, auf jeder Flügeldecke acht vorhanden, nämlich

vor der Mitte vier in eine schräg nach aussen gerichtete Raute gestellt, und zwar zwei an der Wurzel, deren äusserer mit der Schulterbeule zusammenfällt, und zwei dahinter, mehr einwärts gerückt, zwischen denen hinterwärts noch eine schwächere Auftreibung. Alsdann hinter der Mitte nochmals vier in einem bis zur Wölbung reichenden und hier sich verengenden Viereck, in dessen Mitte sich noch einige schwächer erhöhte Schwielen zeigen. Von diesen acht Höckern sind die vier inneren die stärkeren, ziemlich gleichmässig gestaltet, und in eine vorn stärker, hinten schwächer nach aussen gekrümmte Längslinie gestellt. Auf der Unterseite ist auch der breite Aussenrand des ersten Ringes jederseits mit zwei hinter einander liegenden rundlichen Beulen besetzt. Die Fussglieder mässig breit, das Krallenglied kräftig mit geschwärzten Krallenhäkchen. Das Prosternum jederseits breit ausgebuchtet, hinterwärts zusammengedrückt-verschmälert; das letzte Segment des allein vorliegenden ♀ mit einer länglichen, glänzenden Grube.

V. *Cryptocephalus* Geoffr.

Bei der Aufzählung der langen Reihe der dieser ganzen Gruppe angehörenden Arten folge ich der von mir zuletzt in der *Linnaea* Ent. XII. S. 345 ff. aufgestellten Anordnung.

a. (Rotte 1.)

18. *Cr. crenulatus* m. Linn. Ent. XII. 345. n. 2. In die Diagnose und Beschreibung dieser Art haben sich ein paar sinnenstellende Druckfehler eingeschlichen. In der ersteren muss es, wie auch schon die Zusammenstellung mit *Cr. ornatus* und die nachfolgende Beschreibung ergibt, heissen: „mit zwei tiefbraunen Schrägbinden“ (nicht: Querbinden): und in der Beschreibung Z. 6 v. u. statt: „Querwurzeln“ gelesen werden: „Querunzeln.“ Die beiden Schrägbinden sind stets tiefer gebräunt als bei *Cr. ornatus*, zuweilen auch schwarz.

b. (Rotte 3.)

19. *Cr. chloroticus* Oliv. Linn. Ent. VI. 247. n. 9. XII. 350. n. 11. Von Dr. Gundlach nun auch auf Cuba gefunden, und zwar in beiden von mir erwähnten Formen eingesandt. Die beiden vorliegenden Stücke sind ♀; das eine von G. selbst gefundene ist etwa $3\frac{1}{8}$ ''' lang, zeigt ein ungeflecktes Halschild, und stimmt auf das Genaueste mit Oliviers Beschreibung (dem Habitus auch gut genug mit dessen Abbildung) überein. Bei dem 2ten, noch etwas grösseren (Prof. Poey gehörig) ist der Fleck des Halsschildes in ziemlicher Intensität und mit im Ganzen scharfer Begrenzung vorhanden, aber nach aussen stark verkürzt, und in der Mitte durch die schon Linn. XII. 350 erwähnte helle Längslinie vollständig in zwei Querflecke zerrissen. Uebrigens sind die ♀ dieser Art hinterwärts merklich weniger verschmälert als die ♂, und ausserdem ist die Färbung der Beine bei den vorliegenden Stücken dunkler, mehr ins Rothgelbe fallend, der Zeichnung des Halsschildes ähnlicher, und daher deutlich gegen die Färbung der Deckschilde abstechend. Weitere, etwa eine specifische Verschiedenheit begründende Abweichungen finde ich nicht.

c. (Rotte 4).

20. *Cr. grossulus* m. Linn. Ent. VI. 248. n. 10. XII. 350. n. 12. Auch bei den jetzt wieder von G. eingesandten Stücken zeigt das ♂ die von mir an der ersten Stelle als die normale beschriebene Färbung, das (merklich grössere) ♀ die Färbung der an der letzteren Stelle aufgestellten var. β , und ich habe deshalb kein Bedenken, jene Verschiedenheiten als eine sexuelle Differenz, und den Mangel der an der Naht unterbrochenen rothen Querbinde, so wie die Unterbrechung des rothen Aussenrandes hinter der Querrunzel als die Merkmale des ♀ anzunehmen.

21. *Cr. marginicollis* Latr. *ibid.* VI. 258. n. 15. XII. 351. n. 17. Die Art ist wegen der folgenden nahe verwandten folgendermaassen zu charakterisiren: „*Cr. po-*

stice angustatus brunneo-coerulescens, thoracis rugosopunctati margine antico et laterali maculisque duabus, elytrorum limbo pone medium interrupto fasciaque interrupta flavis, interstitiis subrugosis convexiusculis.“ Long. $2-2\frac{1}{2}'''$; lat. $1\frac{1}{2}-1\frac{3}{4}'''$.

22. *Cr. commutatus* m. Cylindricus brunneo-coerulescens, thoracis subtilissime rugulosi margine antico et laterali maculisque duabus, elytrorum limbo basali et apicali fasciaque interrupta flavis, interstitiis subrugosis convexiusculis. Long. $1\frac{1}{3}-2\frac{1}{2}'''$; lat. $1-1\frac{1}{2}'''$.

Der vorliegende Käfer ist von G. mit dem vorhergehenden vermenget und als eine Form desselben eingesandt worden, ihm auch täuschend ähnlich, aber doch auch wieder so abweichend, dass ich ihn nicht mit jenem vereinigen kann. Diese Abweichungen zeigen sich zunächst im Umriss, indem die vorliegende Art sich nicht, wie *Cr. marginicollis*, hinterwärts stark eiförmig verschmälert, sondern sich bei beiden Geschlechtern in einer dem *Cr. 14-signatus* Mann. ähnlicher Weise walzenförmig in die Länge streckt, daher bei einer für das ♀ gleichen, das ♂ etwas geringeren Grösse auch an der breitesten Stelle des Körpers gleich hinter den Schultern merklich schmäler als *Cr. marginicollis* erscheint. Ausserdem ist das Schildchen bei gleicher Länge um die Hälfte schmäler als bei jenem. Die Sculptur des Halsschilds wird durch äusserst feine, schräg nach vorn und aussen gerichtete dicht gedrängte Nadelrisse gebildet, durch welche die Oberfläche einen stark seidenglänzenden Schimmer erhält. Die gelbe Zeichnung der Oberseite ist beschränkter, insbesondere sind die Flecke des Halsschilds kleiner, mehr schräg liegend, zuweilen nur punktförmig; auf den Deckschilden ist die gelbe Wurzelbinde auf den Raum zwischen Schildchen und Schulterbeule beschränkt, so dass letztere nebst dem Schulterrande bis zur Querbinde frei bleibt; letztere selbst ist in drei vereinzelte Flecke aufgelöst, deren innerer auf den drei ersten Zwischenräumen, der 2. auf dem 6. und 7. hinter der Querrunzel, der dritte auf letzterer selbst und vor ihr auf dem 9. Zwischenraume, und von diesem in den hinteren Theil des Seitenlappens

übertretend. Auch der Spitzenfleck ist kleiner, und liegt nicht in, sondern vor der Spitze, so dass der von dem zusammenfliessenden 1. und 9. Zwischenraume gebildete Hinterrand der Flügeldecken, wenn auch in der Mitte zuweilen ins verwaschen Gelbliche fallend, doch von dem eigentlichen Spitzenfleck nicht berührt wird. Endlich ist auch der Vorderrand des Prosternums bei beiden Geschlechtern in eine blasenförmige Spitze ausgezogen, nicht, wie bei *Cr. marginicollis*, nur zugerundet. Alles Uebrige wie bei der genannten Art.

23. *Cr. sericatus* m. Linn. Ent. XII. 351. n. 22.

24. *Cr. elatus* m. Fusco-brunneus, thoracis rugulosi margine antico et laterali macula postica transversa, elytris basi fascia interrupta maculisque duabus femorum apice flavis, interstitiis subrugosis convexiusculis. Long. $1\frac{1}{3}$ ''' ; lat. 1'''.

Etwa von der Gestalt und dem Umriss des *Cr. strigicollis* und *sericatus*, von beiden aber durch die Färbung, von ersterem auch durch die Sculptur des Halsschildes, von letzterem durch die ganz abweichende Farbenvertheilung hinlänglich verschieden. Die Farbe braunroth, ins Weinrothe fallend, mit leicht bläulichem Schimmer. Der Kopf fein längsrunzlig mit kurzer Stirnlinie, das Kopfschild sehr fein längskielig, seine Seiten, das Innere der Augenbuchten mit den Ueberresten der Fühler, den Mundtheilen bis auf die schwarzen Kinnbacken, und dem unteren Theile der Oberlippe hellgelb. Das Halsschild fein narbig gerunzelt, seidig durchschimmernd, ein breiter Seiten- und ein schmaler, in der Mitte hinterwärts etwas erweiterter Vorderrand mit einer die Mitte des Hinterrandes einnehmenden, deutlich aus zwei fast quer liegenden länglichen Flecken gebildeten Querbinde hellgelb. Das Schildchen länglichviereckig mit grossem Vordergrübchen, hinten breit abgestutzt. Die Deckschilde wenig länger als breit, hinterwärts etwas verschmälert, Schulterbeulen und Seitenlappen schwach entwickelt, die Punktstreifen sehr regelmässig und bis zur Spitze deutlich, die Querrunzel fast quer liegend, die Vorderenden des 6. und 7. Streifens vor ihr vollständig ausge-

bildet, hinter ihr der 6. sich sogleich fortsetzend, aber weiterhin abgekürzt; vor der Fortsetzung des 7. und 8. ein viereckiges Längsfeld, hinter welchem von dem 7. nur wenige, bald mit dem Hinterende des 6. zusammenlaufende Punkte sich finden, während der 8. dagegen erst vor der Wölbung ausläuft. Die flach gewölbten Zwischenräume durch feine Runzeln etwas matt; die Wurzel der Flügeldecken von der Schulterbeule bis zur hinteren Schildchenecke gelb, und dieselbe Farbe zeigt eine auf der Mitte liegende, hinterwärts zurücktretende und aus drei oder eigentlich vier getrennten Flecken bestehende Querbinde: der innere längs der Naht sich zipfelförmig nach hinten streckend, nach aussen den 2. und 3. Streifen unterbrechend und dann wieder auf dem 3. Zwischenraume nach vorn ausgezogen, der 2. auf der Querrunzel und dem viereckigen Felde hinter derselben, hinter letzterem noch von einem trüben Fleckchen begleitet; der äussere ein breiter Längsfleck auf dem 9. Zwischenraume über dem Seitenlappen. Weiter hinterwärts findet sich noch ein Längsfleck in dem Winkel, wo der 5. und 8. Punktstreifen zusammentreffen, und endlich liegt noch ein an den Enden verwaschener Bogenfleck auf dem zusammenstossenden 2. und 8. Zwischenraume vor der Spitze; dazu noch einzelne verloschene gelbliche Längswische auf dem einen und dem anderen Zwischenraume, aber nicht einmal auf beiden Flügeldecken gleichmässig vertheilt. Das mit der Mitte des Hinterleibes stärker ins Bläuliche fallende Pygidium zeigt am Unterrande zwei verwaschene gelbliche Flecke; eben so sind auf der Unterseite die Schulterblätter, je ein Fleck an den Seiten des ersten Bauchringes und, wenn auch trüber, der unterbrochene Hinterrand des letzten Bauchringes gelblich. Die Beine mit den Hüften gelb, die Schenkel in der Mitte breit gebräunt. Das Prosternum gelb, hinten tief eingedrückt, in zwei kurze, breit dreieckig zugespitzte Zipfel auslaufend. Das letzte Segment des einzigen vorliegenden ♀ mit einer grossen, rundlichen Grube.

Nur einmal von Prof. *Poey* gefunden.

25. *Cr. curtus* m. Linn. Ent. VI. 268. n. 20. XII.

353. n. 23. Bei einem der vorliegenden ♀ hat sich die stahlblaue Färbung soweit ausgedehnt, dass das Halsschild bis auf einen schmalen Vorder- und Seitenrand und die hinteren punktförmigen Fleckchen stahlblau erscheint. Auch auf den Deckschilden haben sich die beiden stahlblauen Querbinden entsprechend verbreitert, und der übrig gebliebene Theil des weisslichen Grundes stellt fast ganz genau — nur mit breiteren, sowohl den zusammenstossenden 1. und 9., wie den 2. und 8. Zwischenraum einnehmenden Spitzenflecken — die gelbliche Flügeldeckenzeichnung des *Cr. marginicollis* dar. Bei einzelnen Stücken fällt die blaue Zeichnung, besonders auf dem Halsschilde, stark ins Grünliche.

26. *Cr. rusticus* m. Linn. Ent. VI. 270. n. 21. XII. 353. n. 24. Die Beine, wie die Binden der Deckschilde erscheinen manchmal tief stahlblau, und letztere zuweilen so stark verbreitert, dass sie, wie bei dem oben erwähnten ♀ des *Cr. curtus*, anscheinend die Grundfarbe bilden, und die rostrothe Grundfarbe wenigstens längs der Wurzel und in der Mitte zu einer durch die groben Punktstreifen und das schwärzliche Innere ihrer Punkte zerrissenen Querbinde zusammenschwindet. Das ♂ ist merklich kleiner als das ♀ (Long. $1\frac{1}{2}$ ''' ; lat. 1 '''), und auf dem letzten Bauchringe nur sanft quer niedergedrückt.

27. *Cr. vinctus* m. Purpureo-brunneus, antennis tibiis tarsisque, thoracis profunde rugoso-punctati limbo antico, elytris basi fascia media punctisque ante apicem flavis, his profunde punctato-striatis, interstitiis convexiusculis. Long. $1\frac{2}{3}$ — $2\frac{1}{2}$ ''' ; lat. $1\frac{1}{6}$ — $1\frac{1}{3}$ '''.

Gleichmässig purpurbraun, das Halsschild mit den Mundtheilen und Fühlern, ein meistens unterbrochener Vorderrand des Halsschildes, ein schmaler schwielig erhöhter Wurzelsaum, und eine eben so schmale, häufig unterbrochene Querbinde der Flügeldecken mit 2—3 Punkten vor der Spitze hell gelb. Bei dem ♂ sind diese Zeichnungen deutlicher, gewöhnlich auch noch die oberen inneren Augentränder schmal gelb gesäumt und die Hinterecken des Halsschildes gelb, während umgekehrt bei schwach gezeichneten ♀ die Punkte vor der Spitze der

Flügeldecken theilweise oder ganz fehlen, auch die Mittelbinde sich trübt, oder gar sich in wenige und vereinzelte Punkte auflöst. Kopf und Halsschild dicht und grob punktirt, letzteres vor dem Hinterrande jederseits nur wenig schräg niedergedrückt. Das ziemlich schmale Schildchen etwas länger als breit, mit deutlichem Vordergrübchen. Die Deckschilde hinterwärts etwas verschmälert, die Schulterbeulen flach, die Seitenlappen tief herabgezogen, auf ihrem umgeschlagenen Rande mit einer Reihe tief eingegrabener Punkte besetzt, und über ihnen die Deckschilde stark zusammengedrückt. Die Punktstreifen grob, aus tiefen grübchenartigen, dicht gedrängten Punkten gebildet, bis zur Spitze gleichmässig; die Querrunzel schmal, die vor ihr liegenden Vorderenden des 6. bis 8. Streifens dicht zusammengeschoben, aber doch erkennbar, hinter ihr nur die Hinterenden des 7. und 8. Streifens vorhanden. Die Zwischenräume schmal und leistenförmig, fein gerunzelt, daher nur schwach glänzend; die gelbe Querbinde eben so schmal wie der Wurzelsaum, mit ihrem äusseren Theile die Querrunzel einnehmend, daher bei Unterbrechung oder theilweiser Trübung doch stets mehr oder weniger erkennbar; ihr äusserstes Ende in der Regel durch den gröberen 9. Punktstreifen als vereinzelter Punkt abgerissen. Von den hinteren Punkten stehen, wenn alle vorhanden, zwei auf der Wölbung, der eine auf den 2. und der andere auf dem 8., ein dritter (meist der deutlichste) unter der Wölbung auf dem 6. Zwischenraume. Das grob punktirte Pygidium fällt mit Unterseite und Schenkeln stark ins Stahlblau; Vorder- und Mittelbrust, manchmal auch ein Längsfleckchen auf der Innenkante der Vorderschenkel sind gelb. Das Prosternum runzlig punktirt, vorn in eine kahnartige Spitze ausgezogen, hinten eingedrückt und mit zwei schwieligen Spitzen vorspringend. Das letzte Segment des ♂ einfach, das ♀ mit der gewöhnlichen rundlichen Grube.

28. *Cr. rubrofasciatus* Chv. Linn. Ent. VI. 273. n. 23. XII. 353. n. 26. Nach den auch jetzt wieder eingesandten Stücken scheint es bei dieser Art als Regel

gelten zu müssen, dass die beiden röthlichen Fleckchen vor der Spitze der Flügeldecken mit einander und dem die Spitze umziehenden Saume zu einem grossen röthlichen, quergezogenen Spitzenfleck zusammenfliessen. Eins dieser Stücke zeigt zugleich die mittlere rothe Querbinde unterbrochen, und stellt wohl eigentlich den Typus der Art dar.

29. *Cr. Poeyi* m. *Chalybeus*, *antennis pedibus elytrorum macula media rubris*, *thorace nitido*, *elytris subtiliter punctato-striatis*, *interstitiis planis laevibus*. Long. $2\frac{2}{3}$ ''' ; lat. $1\frac{1}{2}$ '''.

Ein schöner, stattlicher Käfer, noch etwas grösser, besonders breiter als der vorhergehende, und in der Färbung dieser Art, in der feinen Sculptur und dem glatten Halsschilde mehr den beiden folgenden ähnlich. Die Farbe ein reines, glänzendes, ins Veilchenblaue fallendes Stahlblau, Oberlippe, Fühler, Taster, Beine und ein breiter Querfleck auf jeder Flügeldecke eben so rein roth. Der Kopf zerstreut punktirt, matter als der übrige Körper. Das Halsschild spiegelglatt, vor dem Schildchen jederseits ein ziemlich tiefer Schrägeindruck, und auch der Hinterrand deutlich eingesenkt. Das Schildchen um die Hälfte länger als breit, hinterwärts wenig verschmälert und kurz abgestutzt, mit unscheinbarem Vordergrübchen. Die Deckschilde um die Hälfte länger als breit, bei dem allein vorliegenden ♀ seitwärts wenig verschmälert, längs der Wurzel nach vorn schräg abwärts gewölbt; die Schulterbeulen eckig, die Seitenlappen gross, und über ihnen die Deckschilde sehr scharf zusammengedrückt. Die Punktstreifen regelmässig, vorn von mässiger Stärke, von der Mitte ab merklich feiner; die Querrunzel gross, flach erhöht, bei ihrem Zusammenhange mit dem 4. Zwischenraume bogig verbreitert, vor ihr der 6. und 7. Punktstreifen vollständig ausgebildet, hinterwärts von beiden nur ein paar gröbere, von dem 6. dann nur noch einige schwächere Punkte vorhanden, während der 7. sich hinter jenen gröberen Punkten zwar abschwächt, aber doch bis zur Wölbung kenntlich ausläuft. Zwischen jenen gröberen Punkten und der Querrunzel selbst noch

ein kleineres, aber gleichfalls etwas erhöhtes Querfeld. Die Zwischenräume vorn leicht aufgewölbt, hinterwärts flach, und dabei glänzend. Längs der Wurzel geht die stahlblaue Färbung in ein tieferes Schwarzblau über, und spielt in dem tiefen Quereindruck über den Seitenlappen leicht ins Blaugrünliche: ausserdem zeigt jede Flügeldecke in der Mitte einen grossen rothen Querfleck zwischen dem 1. und 8. Punktstreifen, so dass der äussere und schärfer begränzte Theil die Querrunzel und das hinter ihr liegende Feld einnimmt. Das Pygidium zerstreut aber deutlich punktirt, auf der Unterseite nur der Hinterleib sehr fein und zerstreut gerunzelt. Das Prosternum der Länge nach leicht aufgetrieben, hinten dreieckig eingedrückt, mit kurzen, breiten, scharf vorspringenden Hinterenden; der Vorderrand abwärts gebogen und in eine breit löffelförmig ausgehöhlte, abgerundete Spitze vorgezogen. Das letzte Segment des ♀ mit einer breiten, halbkugligen glänzenden Grube.

Nur ein ♀ von Prof. Poey gefunden.

30. *Cr. bicinctus* m. Linn. VI. 275. n. 24. XII. 354. n. 27. Nur die an der letzteren Stelle aufgeführte var. β . mit breit verwaschen gerötheter Spitze der Deckshilde.

31. *Cr. hypocrita* m. Linn. VI. 277. n. 25. XII. 354. n. 28. Die specifische Verschiedenheit dieser und der vorhergehenden Art ist mir einigermassen zweifelhaft geworden, da die von G. jetzt eingesandten Stücke Mittelformen zwischen beiden zu bilden scheinen, und zuletzt ausser der intensiver goldgrünen Färbung des *Cr. hypocrita* kaum etwas Anderes als die bei letzterem etwas gröbere Sculptur der Deckshilde und ein etwas schmaleres Schildchen übrig bleibt. Etwas Sicheres wird sich jedoch erst feststellen lassen, wenn von beiden eine grössere Zahl von Exemplaren zum Vergleiche vorliegt. Ich habe früher von jeder nur ein einziges ♀ vor mir gehabt, und auch jetzt hat G. von jeder nur ein einziges Stück eingesandt, so dass beide zu den seltenern Käfern zu gehören scheinen.

32. *Cr. rufitarsis* Klug. Linn. Ent. VI. 278. n. 26.

XII. 354. n. 29. Das ♂ ist von dem ♂ des folgenden weniger in der Grösse, als im Umriss verschieden. Unter den von G. früher eingesandten Stücken befand sich auch ein tief blaugrünes ♀.

33. *Cr. tibiellus* m. Linn. Ent. XII. 354. n. 30. Die jetzt von G. gesandten Stücke stimmen ganz mit den früheren überein, und zeigen daher auch die a. a. O. hervorgehobenen Unterschiede in der Vertheilung der rothen Farbe von der vorhergehenden Art. Die Sculpturverschiedenheit beider Arten auf den Deckschilden ist so gross, dass, wenn man gleiche Geschlechter zusammenhält, die gröberen Punktstreifen des *Cr. rufitarsis*, namentlich bei dessen ♀, schon mit blossem Auge wahrgenommen werden können. Uebrigens findet sich auch *Cr. tibiellus* in einer tief ins Blaugrüne fallenden Form.

34. *Cr. viridipennis* Dej. Linn. Ent. VI. 280. n. 27. XII. 355. n. 31. Eine auf Cuba anscheinend nichts weniger als seltene, in der Grösse, der Färbung, auch in der Sculptur des Halsschildes überaus veränderliche Art. In der Grösse erreichen die kleinsten mir vorliegenden ♂ kaum eine Länge von $1\frac{1}{3}$ “, während die grössten ♀ noch über 3“ hinausreichen; in der Färbung gewinnt das Goldgrün der Deckschilde zuweilen eine solche Ausdehnung, dass von der weinrothen Grundfarbe nur ein verwaschenen Seitenrand und eine ziemlich schmale, schlecht begränzte Querbinde der Deckschilde übrig bleibt: andererseits verschwindet jene Färbung bis auf die Schulterbeule, einen schwachen Schimmer längs der Naht und einen Wolkenfleck auf der Wölbung bei einzelnen Stücken fast ganz, und an die Stelle der weinrothen Grundfarbe tritt dann auf Kopf, Halsschild und Deckschilde ein fahles Ziegelroth, welches ich nur als Folge einer nicht vollständig verlaufenen Ausfärbung ansehen möchte, welches aber noch sehr weit von dem reinen, hellen Roth des folgenden Käfers verschieden ist. Endlich zeigt auch noch die Sculptur des Halsschildes, abgesehen von Grösse und Färbung, sehr bemerkenswerthe Verschiedenheiten. Der Regel nach ist dasselbe sehr dicht und fein gerunzelt, daher etwas seidenartig schimmernd, oder auch auf

der Mitte stärker glänzend; bald aber erscheint statt der feinen Runzeln oder stellenweise mit ihnen gemischt eine dichte und feine, aber etwas deutlichere Punktirung; dieselbe wird nach den Seitenrändern zu stärker, und zwischen ihnen treten hier, besonders längs der hinteren Hälfte des Seitenrandes und allmählich auch den Hinter- rand begleitend, grössere narbig-runzlige Vertiefungen und Eindrücke auf, die sich immer weiter ausdehnen und zuletzt die ganze Fläche des Halsschilds einnehmen, nur dass dann der vordere Theil des Mittelfeldes weniger grob als die übrige Fläche davon ergriffen erscheint. Nach Dr. Gundlach's Mittheilung sind alle diese Stücke mit grobgerunzelten Seiten des Halsschilds von ihm in *Baracoa* am östlichsten Ende der Insel gefunden worden, während alle bei *Cardenas* und in den mittleren Gegenden des Landes gesammelten Exemplare nur jenes glatte, fein gerunzelte Halsschild besitzen. Weitere Unterschiede habe ich jedoch weder im Bau einzelner Körpertheile, noch in der Sculptur und der Färbung auffinden können, und wir werden es deshalb, da unzweifelhafte Uebergänge vorliegen, hier wohl einmal mit einer wirklichen Lokalvarietät zu thun haben.

35. *Cr. pictus* m. Linn. Ent. XII. 355. n. 32. Auch bei dem nochmaligen Vergleiche des Käfers mit 19 mir augenblicklich vorliegenden Stücken der vorhergehenden Art finde ich keine Uebergänge, und halte deshalb jetzt den *Cr. pictus* bestimmt für eine gute Art. Die wesentlichsten Abweichungen bilden der ganz verschiedene Umriss, das bei sehr feiner dichter Punktirung doch spiegelglänzende Halsschild, das reine Roth der Grundfarbe, und die sehr scharfe Begränzung der goldgrünen oder blaugrünen Zeichnung der Deckschilde, von denen die hintere Binde ein volles Drittel umfasst. Bei dem vorliegenden ♂ hängt die vordere Binde mit der hinteren längs dem 8. Zwischenraume durch einen metallisch schimmernden braunlichen Wisch zusammen.

d. (Rotte 11.)

36. *Cr. pavidus* m. Pallidus, thorace punctato,

elytris profunde punctato-striatis litura nigricante, stria quarta abbreviata, sexta et septima antice confusis, interstitiis convexiusculis. Long. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ ''' ; lat. $\frac{3}{4}$ — 1 '''.

Eine vollständige Mittelart zwischen der vorhergehenden und der gegenwärtigen Gruppe, in Färbung und Habitus dem *Cr. exaratus* nicht unähnlich, aber nach der Sculptur der Flügeldecken doch hierher gehörig, und hinter dem Mexikanischen *Cr. rimosus* m. (Linn. Ent. XII. 368. n. 69) einzuschalten. Die Farbe ein ziemlich helles, bleiches Strohgelb, die (bei dem ♂ etwas mehr genäherten) Augen, die obere Hälfte der Fühler und der Wurzelsaum der Deckschilde schwarz; ausserdem die Oberseite der unteren Fühlerglieder, das Innere der Punkte auf den Deckschilden, und je eine Längslinie in den Punktstreifen hinter der Mitte verwaschen geschwärzt, wodurch daselbst eine ganz schwach angedeutete und unterbrochene dunklere Querbinde gebildet wird; von einer ähnlichen zeigt sich vor der Mitte eine nur bei einiger Entfernung vom Auge wahrnehmbare schwache Andeutung. Kopf und Halsschild dicht punktirt, mit mässigem Glanze, letzteres hinten mit den gewöhnlichen beiden Schrägcin drücken; das Schildchen lang und schmal dreieckig, hinten kurz abgestutzt, mit undeutlichem Vordergrübchen, an der Wurzel gleichfalls fein schwarz gesäumt. Die Deckschilde hinterwärts stark verschmälert, hinter der Wurzel und dann wieder vor der Mitte quer niedergedrückt, über den grossen Seitenlappen stärker zusammengedrückt, mit flachen Schulterbeulen. Die Punktstreifen grob, die Punkte einander ziemlich nahe gerückt, hinten in etwas vertiefte Streifen eingedrückt, im Inneren geschwärzt, und diese schmutzige Färbung hinter der Mitte in jedem Streifen zu einer schmutzig getrübbten Längslinie zusammenfliessend; letztere treten besonders auf dem 1. bis 4., und dann wieder auf dem 8. und 9. Streifen hervor, und bilden dadurch die oben erwähnte schwache und trübe, unterbrochene Querbinde. Hinter der Mitte läuft der erste Punktstreifen mit dem 2. zusammen, der 4. bricht daselbst mit der auf ihm liegenden schwärzlichen Längslinie ganz ab; die Vorderenden des 6. bis 8. Streifens aber sind hinter der

Schulterbeule etwas in einander gewirrt, nachher theilweise unterbrochen, und bilden dadurch einige unregelmässige, nicht einmal immer auf beiden Flügeldecken übereinstimmende Felder, hinter denen nur der 6. und 8. Streifen sich bis zur Wölbung fortsetzen. Die Zwischenräume flach gewölbt und leicht gerunzelt, das Pygidium punktirt, mit Unterseite und Beinen weisslichgelb. Der Vorderrand des Prosternums spitz kahnförmig vorgezogen, die Mitte der Länge nach aufgetrieben, hinten niedergedrückt, mit kurzen, stark zugespitzten Hinterenden. Das letzte Segment des ♂ einfach, des ♀ mit einer tiefen, rundlichen Grube.

37. *Cr. signatellus* m. Luteus, thorace variegato-punctato disco virescente, elytris lituris 4 virescentibus (2, 1, 1), profunde punctato-striatis, stria 6ta et 7ma abbreviatis, interstitiis convexis nitidulis. Long. $\frac{2}{3}$ ''' ; lat. $\frac{1}{3}$ '''.

Noch etwas kleiner als *Cr. stercorator*, aber diesem letzteren sehr nahe verwandt. Die Farbe ein bleiches Lehmgelb, die Fühlerenden schwärzlich; die Scheibe des Halsschildes zeigt ein manchmal verwaschenes und ins Bräunliche fallendes Grün, mit eben so verwaschenem gelblichem Vorder- und Seitenrande, und vor dem Hinterrande liegen zwei nicht immer deutliche bleichere Schrägflecke. Ebenso liegen auf jeder Flügeldecke vier verwaschen bräunlichgrüne, metallischschimmernde Wische, und zwar zwei vorn, der äussere auf der Schulterbeule, der innere zwischen jenem und dem Schildchen auf dem 2. und 3. Zwischenraume, der 3. hinter der Mitte innerseits des schwieligen Längsfelds, und der 4. (grösste) auf der Wölbung zwischen dem 3. und 8. Streifen. Die Unterseite schmutzig bräunlichgelb, die Ränder nebst Pygidium und Beinen heller gelb. Dabei ist die ganze Oberfläche lackglänzend, der auf der Stirn etwas gebräunte Kopf mässig-, das Halsschild grob und grubig punktirt; das Schildchen dreieckig mit undeutlichem Vordergrübchen, bräunlich oder grünlich; Schulterbeulen und Seitenlappen schwach. Die Punktstreifen grob, hinten in deutliche Furchen eingedrückt, der 6. und 7. vor der

Mitte abgebrochen und dadurch zwischen dem 5. und 8. Streifen ein länglichviereckiges schwielenartiges Feld gebildet, um welches der 5. Streifen, dasselbe zuweilen nochmals in die Quere durchsetzend, derartig herumzieht, dass er hinterwärts nur eine gemeinsame Fortsetzung des 5.—7. Streifens zu sein scheint. Die Zwischenräume sind vorn leicht gewölbt, hinter der Mitte zu deutlichen Rippen ausgebildet, die Punkte im Innern schmutzig gebräunt. Die Hinterenden des Prosternums als kurze, scharfe Spitzen vortretend, der Vorderrand mit gleichfalls kurzer, flacher Rundung vorgezogen. Das letzte Segment des — ob immer? — unklarer gezeichneten ♂ einfach, das ♀ mit einer grossen, glänzenden Grube.

e. (Rotte 14.)

38. *Cr. xcrampelinus* m. Linn. Ent. VII. 45. n. 74. XII. 373. n. 84.

f. (Rotte 19.)

39. *Cr. pusio* m. Linn. Ent. XII. 375. n. 107. Diese Art ist a. a. O. von mir nach dem Habitus und der Färbung in die folgende Rotte gebracht worden; sie findet jedoch nach dem Bau des ziemlich breiten Schildchens und der Beschaffenheit der Punktstreifen hinter der Schulterbeule hier ihre richtige Stelle, und ist am nächsten dem Columbischen *Cr. globulosus* m. (Linn. Ent. XV. 282. n. 59) verwandt. Uebrigens kommt der Käfer auch auf *Portorico* und in *Columbien* vor.

40. *Cr. squalens* m. Linn. Ent. VII. 73. n. 88. XII. 377. n. 97.

g. (Rotte 21.)

41. *Cr. dives* m. Linn. Ent. VII. 82. n. 95. XII. 378. n. 105. Alle mir bis jetzt zu Gesicht gekommenen ♀ zeigen den a. a. O. erwähnten accessorischen rothen Querfleck an der Wurzel der Flügeldecken neben dem Schildchen. Bei einem der zuletzt eingesandten Stücke ist derselbe jedoch so klein, dass er nur als ein schmaler, nur die Breite des Schildchens selbst erreichender

Schrägfleck erscheint, und dadurch einen Uebergang zu der normalen Form des ♂ bildet.

42. *Cr. azureipennis* Chv. Linn. Ent. VII. 83. n. 96. XII. 378. n. 106. Das ♂ ist bedeutend kleiner (nur etwa $1\frac{1}{2}$ ''' lang), besonders schmaler, und zeigt ein einfaches letztes Hinterleibssegment; die Farbe der Deck-
 schilde ist übrigens eben so oft schön blau als blaugrün. Von der einfarbigen Form des *Cr. vinulus* unterscheidet sich die Art besonders durch den verhältnissmässig schlanken, auf dem Rücken weniger abgeflachten Körper und das reine Roth von Kopf, Halsschild und Unterseite; auch fällt bei dieser Form des *Cr. vinulus* der rothgefärbte Theil der Schenkel gewöhnlich viel mehr ins trüb Bräunlichröthliche, wie dasselbe auch bei dem Halsschild derselben Art der Fall ist. Bei der vorliegenden sind die an einander stossenden Nahtkanten mitunter zart geröthet.

Hinsichts des nun folgenden, in der Linn. Ent. VII. 84. n. 97 von mir beschriebenen *Cr. saucius* habe ich schon ebend. XII. 380 angegeben, dass die von mir früher als *Cr. saucius* ♂ und ♀ verbundenen Käfer zwei verschiedenen Arten angehören, und zugleich deren Merkmale auseinander gesetzt. Beide Arten müssen daher in folgender Weise diagnosticirt werden:

43. *Cr. saucius* m. Ferrugineus thorace laevissimo, elytris coeruleis punctato-striatis, interstitiis convexiusculis, carina laterali antice ferruginea. Long. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{2}{3}$ '''; lat. $\frac{3}{4}$ — $\frac{5}{6}$ '''.
Cr. saucius. Linn. Ent. XII. 380. n. 108. — *Cr. saucius* ♂. ib. VII. 84. n. 97.

44. *Cr. ephippium* m. Dilute ferrugineus, thorace laevissimo; elytris punctato-striatis planiusculis, basi apicque coeruleis. Long. 1 — $1\frac{2}{3}$ '''; lat. $\frac{2}{3}$ — $\frac{5}{6}$ '''.
Cr. ephippium. Linn. Ent. XII. 380. n. 109. — *Cr. saucius* ♀. ib. VII. 84. n. 97.

Die genaueren Unterschiede beider, mir jetzt in beiden Geschlechtern bekannt gewordenen Arten sind von mir in der Linnaea Ent. XII. a. a. O. angegeben worden.

45. *Cr. vinulus* Mus. B. Linn. Ent. VII. 87. n. 99. XII. 381. n. 111. Das Halsschild ist stets trüber und dunk-

ler gefärbt als bei *Cr. azureipennis*, und dadurch, wie durch den plumperen Körper und die gröberen Punktstreifen auch die ungeflechte var. β . leicht von der erstgenannten Art zu unterscheiden.

46. *Cr. rubetra* m. Linn. Ent. XII. 381. n. 112. Das Schildchen ist bei dieser Art etwas kürzer und breiter als bei den verwandten Arten, jedoch nicht derartig abweichend, dass es deshalb nothwendig schiene, sie von den letzteren zu trennen.

47. *Cr. tortuosus* Mus. B. Linn. Ent. VII. 59. n. 100. XII. 383. n. 113. Bei einem zugleich ungewöhnlich grossen ♀ der letzten G.'schen Sendung (L. $2\frac{3}{4}$ ''') hat die schwarzblaue Färbung der Flügeldecken sich soweit ausgedehnt, dass nur noch die Wurzel, der Kiel des Seitenlappens, ein schmaler Querfleck vor der Spitze, und eine doppelte Querreihe vereinzelter, auf beiden Flügeldecken weder der Zahl noch der Grösse nach gleichen Fleckchen gelb geblieben ist. Zu dieser Form ziehe ich ohne Bedenken den *Cr. bardus* Chevr. in Guér. Revue et Mag. de Zool. 1864. n. 6. S. 180. Auch der a. a. O. als var. β beschriebene Käfer ist wieder mitgekommen, und Dr. Gundlach geneigt, darin eine eigene Art zu erkennen; ich vermag jedoch dieser Ansicht aus den dort angegebenen Gründen nicht beizutreten, zumal ich die Uebergänge gesehen habe, und ausser der Zeichnung und der etwas geringeren Grösse sich weiter keine Verschiedenheiten darbieten. Das oben erwähnte, auf den Flügeldecken überwiegend schwarzblaue ♀ bildet das entgegengesetzte Extrem.

Uebrigens sind auch jetzt wieder alle eingeschickten Stücke ♀, so dass das ♂ bis heute noch nicht aufgefunden zu sein scheint.

48. *Cr. censorius* m. Linn. Ent. XII. 383. n. 114. Beide a. a. O. angeführte Abänderungen zeigen in der Färbung noch mancherlei Verschiedenheiten. Bei der von mir als typisch angenommenen Form ist die Vorderbinde bald ununterbrochen, bald in drei mehr oder weniger getrennte Flecke zerrissen, der lichte Hinterfleck innerhalb der Hinterbinde jederseits der Naht bald nur

zart, bald zu einem dicken gelben Bogenflecke erweitert: bei der var. β mit getrennten Flecken sind diese bald grösser, bald kleiner, so dass zuletzt ausser dem gemeinsamen vorderen Nahtfleck jede Flügeldecke eine Längsreihe von drei schwarzen Flecken zeigt, welche von dem gleichfalls in der Breite veränderlichen schwarzen Seitenrande mehr oder weniger weit entfernt sind. Solche Stücke sind einzelnen Stücken des folgenden *Cr. 5-punctatus* sehr ähnlich, aber doch an der schwarzen Färbung des Schildchens, der schärferen Begränzung aller schwarzen Zeichnungen, dem vereinzelteten Hinterfleck und dem stärkeren Hervortreten des 9. Zwischenraums von ihm leicht zu unterscheiden; nicht selten zeigt sich ausserdem noch bei ihm eine feine schwärzliche Längslinie auf der Aussenseite der Schienen.

49. *Cr. 5-punctatus* Mus. B. Linn. Ent. VII. 91. n. 101. XII. 285. n. 116. Mit dem typischen *Cr. 5-punctatus* hat G. in Mehrzahl auch einen anscheinend sehr veränderlichen Käfer eingesandt, den er für eine eigene Art zu halten geneigt ist, und es lässt sich auch nicht verkennen, dass einzelne extreme Formen desselben den Eindruck einer solchen specifischen Verschiedenheit hervorrufen. Allein alle Unterschiede, die ich in der Gestalt des Schildchens, in der Punktirung der Deckschilde, und der Zeichnung von Halsschild und Flügeldecken zu finden glaubte, haben sich, weil fast niemals bei denselben Stücken zusammentreffend, als trügerisch erwiesen, und ich kann deshalb bis auf Weiteres alle jene Formen nur für Abänderungen einer und derselben Art halten, die sich, wie nachstehend angegeben, unterscheiden lassen. Das Halsschild ist bald ungefleckt, bald (und zwar nicht gerade stets bei den Stücken mit sehr starker schwarzer Zeichnung der Deckschilde) mit einem schwächeren oder stärkeren eiförmigen, schlechtbegränzten, schwarzbläulichen Querwische (wie bei *Cr. censorius*, nur weniger in die Quere ausgezogen) auf der Mitte gezeichnet. Das bei den helleren Formen stets gelbe, auch bei den dunkleren nur am Rande gebräunte Schildchen ist bald aus ziemlich breiter Basis mit tief ausgeschnittenen Seiten ver-

schmälert, bald mehr gleichbreit; die Punktirung der Deckschilde ist bald etwas weniger, bald mehr grob, in letzterem Falle besonders hinter den Schulterbeulen auf die Zwischenräume übergreifend und dadurch gröbere Querrunzeln bildend; der Saum der Flügeldecken ist leicht gebräunt, bei den dunkleren Stücken in ein tieferes, aber stets nur verwaschenes Braun übergehend, und die Zeichnung derselben (ausser dem stets gebräunten Inneren der Punkte) in folgender Weise abändernd:

α. Die Flügeldecken einfarbig weissgelb, nur die Schulterbeulen leicht gebräunt. Ich habe davon Stücke mit ungeflecktem Halsschild, und auch solche vor mir, wo dessen Mitte mit einem kleinen schmutzig bräunlichen Querwische gezeichnet ist. ♂ ♀. Bei einem dieser ♂ ist das Schulterfleckchen etwas stärker und hinten zeigt sich schon ein leichter bräunlicher Schatten. Ein solches ungeflecktes ♀ hat Chevrolat in Guér. Revue et Mag. de Zool. 1864. S. 180 unter dem Namen *Cr. distensus* beschrieben.

β. Dieselben mit der in der Linn. Ent. a. a. O. beschriebenen Zeichnung, nämlich einem gemeinschaftlichen Nahtfleck hinter dem Schildchen und je zwei schwärzlichen, verwaschenen Flecken, der vordere auf der Schulterbeule, der hintere auf dem letzten Drittel der Flügeldeckenlänge; das Halsschild ungefleckt. ♀.

γ. Alle diese Flecke grösser, intensiver, schärfer begränzt, theilweise in die Quere ausgezogen, der Saum der Flügeldecken fast schwarz; das Halsschild mit leichtem Mittelwisch. ♂ ♀.

δ. Die drei vorderen und die beiden Hinterflecke je zu einer gemeinsamen dicken schwarzen Querbinde zusammengeflossen, welche bei einigen Stücken seitwärts nur bis zu dem 9. Streifen reicht, bei anderen aber überfliegend sich mit dem bräunlichen oder schwärzlichen Aussenrande vereinigt. Das Halsschild mit leichtem Mittelwische. Auch hiervon ♂ ♀.

Das ♂ ist etwas kleiner als das ♀ (nur etwa $1\frac{1}{2}$ lang) und das letzte Hinterleibssegment bei ihm einfach.

50. *Cr. complanatus* m. Linn. Ent. VII. 91.

n. 101. XII. 385. n. 116. Ausser der etwas geringeren Grösse und der meist helleren Färbung bestehen die Hauptunterschiede dieser Art von der vorhergehenden in dem flacheren Körper und der stets rein schwarzen Färbung des Schildchens und Flügeldeckensaumes. Das Halschild ist bei allen mir vorliegenden Stücken ungefleckt; Abänderungen kenne ich nur hinsichts der Zeichnung hinter dem Schildchen. Entweder fehlt letztere ganz, oder es erscheint jederseits etwas schräg hinter dessen Hinterende ein rundlicher schwarzer Punkt, oder diese beiden Punkte fliessen zu einem, vom Schildchen getrennten und die Naht durchziehenden Querfleck zusammen, oder letzterer erreicht vorn auch das Schildchen, und bildet mit diesem einen dreieckigen Schildchenfleck. Die am erst bezeichneten Orte erwähnte var. β mit einem dritten schwärzlichen Flecke unter der Wölbung habe ich nicht wieder zu Gesicht bekommen, und würde jetzt darin meine var. β des *Cr. censorius* erkennen, falls von letzterer Art, wie von *Cr. 5-punctatus* Stücke mit geflecktem und ungeflecktem Halsschild vorkommen sollten.

51. *Cr. cylindricus* m. Linn. Ent. XII. 385. n. 117. Bei dem jetzt eingesandten ♂ (Länge $1\frac{1}{2}$ “) spielt die Färbung der Deckschilde trüb ins Purpurschwärzliche, während die Grundfarbe des Körpers in ein helleres Rothgelb, fast Lehmgelb übergeht. Die Augen stossen auf der Stirn vollständig zusammen, der Kopf ist gelblich, die Stirnhöcker und der dazwischen liegende Raum mit den Mundtheilen schwärzlich. Das Pygidium bleichgelb, mit einem grossen dreieckigen schwärzlichen Fleck am unteren Rande, dessen Spitze nur wenig über die Mitte des Pygidiums emporreicht; eben so sind die Seiten von Hinterbrust und Hinterleib hellgelb, und gleiche Färbung zeigt die breite Unterseite aller Schenkel, während die Knie röthlich durchscheinen. Das letzte Hinterleibssegment einfach. Ein noch weiter eingesandtes ♀ zeigt die hinteren Ränder aller Bauchringe breit rothgelb.

VI. Mastacanthus m.

52. *M. insularis* m. Linn. Ent. VII. 136. n. 1. XII. 392. n. 1. Der von Chevrolat in *Guérin* Revue et Mag. de Zool. 1864. S. 281 als Cubanische Art beschriebene *M. arcustriatus* ist mir unbekannt. Er soll sich von *M. insularis* durch abweichende Gestalt der Halsschildzeichnung und nur eine Krümmung des 3.—5. Punktstreifens unterscheiden.

VII. Pachybrachys m.

53. *P. tostus* Mus. B. Linn. Ent. VII. 143. n. 1. XII. 393. n. 1. Nachdem ich jetzt eine längere Reihe von Stücken dieser Art, und mit dieser nochmals das einzige von mir früher beschriebene ♂ des *P. costipennis* habe vergleichen können, stehe ich nicht an, den letzteren nur für eine sehr eigenthümliche, aber keinesweges das Extrem bildende Form des ersteren zu erklären, so dass die verschiedenen Formen des *Cr. tostus* folgendermassen zu ordnen sind:

α. Hell und einfarbig rostgelb, obwohl vollständig ausgehärtet, und deshalb wohl nicht ein blosses Produkt unvollkommener Ausfärbung.

β. Hell gelbbraun mit etwas tiefer gebräunter Wurzel der Deckschilde. Linn. E. XII. 393. n. 1. var. β.

γ. Hellbraun mit gelblichem Rande des Halsschildes, die Deckschilde braun, die Wurzelkante, eine aus abgerissenen Längslinien gebildete Querbinde auf der Mitte, und der Spitzenrand gelblich. *P. costipennis* Linn. E. a. a. O. n. 2.

δ. Wie γ, nur der Raum vor und hinter dieser gelben Querbinde nicht braun, sondern schwarz, und nach den Binden hin ziemlich scharf begränzt.

ε. Tief braun, die Querbinde verloschen und auch die Spitze der Deckschilde nur trüb gelblich durchscheinend. *P. tostus* Linn. Ent. VII. 143. n. 1.

ζ. Pechschwarz, ohne Spur einer Querbinde, und auch die Spitze der Deckschilde kaum etwas lichter. *P. tostus*. Linn. Ent. XII. 393. n. 1. var. γ.

Die ♂ sind ein wenig kleiner und schmaler als die ♀, und ausserdem an den fast zusammenstossenden Augen, wie an dem einfachen letzten Hinterleibsringe leicht kenntlich. Die Sculptur des Halsschilds ist sehr veränderlich, im Allgemeinen aber bei den helleren Stücken feiner als bei den dunklern, daher bei jenen auf der Mitte meist sehr fein und zerstreut mit fast spiegelndem Zwischenrunde; übrigens ist sie nach dem Seitenrande zu, besonders in den Hinterwinkeln, merklich kräftiger und auch dichter gedrängt als auf dem Mittelfelde.

54. *P. conglomeratus* m. ib. XII. 395. n. 3. Eine nach den zahlreichen mir jetzt vorliegenden Stücken höchst veränderliche Art. Es zeigt sich dies sowohl in der von $2-3\frac{1}{2}$ ''' in der Länge, $1\frac{2}{3}-2\frac{1}{2}$ ''' in der Breite abändernden Grösse, als auch besonders in der Zeichnung von Halsschild und Deckschilden. Ersteres ist zuweilen einfarbig braun mit verwaschen helleren Seiten, oder es erscheint vor der Mitte ein abgekürzter verwaschen hellerer Längswisch, und jederseits ein ähnlicher vor dem Hinterrande, oder dieselben klären sich zu reineren weisslichgelben Flecken, wobei zugleich der hellere Seitenrand schärfer begränzt, auch lichter wird und sich hakenförmig am Vorderrande fortsetzt. Endlich wird das Halsschild einfarbig weisslichgelb, und die ursprünglich braune Grundfarbe zieht sich zu einem dicken die Mitte einnehmenden V und jederseits einem grossen dreieckigen Flecke zusammen, welcher den grössten Theil des Hinterwinkels ausfüllt. Auf den Deckschilden erscheinen bei dunkleren Stücken nur die weisslichgelben Längslinien auf den Zwischenräumen, während die Stelle der lichten Querbinde nur durch einen vor ihr liegenden dunkleren Querschatten angedeutet wird; oder die Binde und der hintere Nahtwinkel werden tief und verwaschen braunroth oder braungelb, bis endlich die Binde in schärferer Begränzung zickzackartig hervortritt. Zwischen allen diesen Stücken sind jedoch die leisesten Uebergänge vorhanden. Die an den Seiten grobe Punktirung des Halsschilds ist auf dem Mittelfelde meist feiner und zerstreuter, zuweilen ganz abgeschliffen, während bei ande-

ren Stücken sich dieselbe ziemlich gleichförmig über die ganze Oberfläche ausdehnt.

Die ♂ sind etwas kleiner, besonders schmaler als die ♀, und leicht zu erkennen an den einander fast berührenden Augen und dem einfachen letzten Hinterleibsringe.

55. *P. punicatus* m. ib. VII. 147. n. 3. XII. 398. n. 5. Der von mir a. a. O. beschriebene echte Käfer dieses Namens war unter Dr. Gundlachs letzter Sendung nicht wieder enthalten; dieselbe brachte vielmehr, wahrscheinlich in Folge der durch eine Auslassung an dem erstgenannten Orte entstellten Diagnose, unter jener Benennung mehrere andere von jener Art sehr gut unterschiedene neue Arten unter einander gemengt. *P. punicatus* ist jedoch leicht kenntlich an dem gelben Schwielenfleck auf jeder Flügeldecke neben der Naht, welcher hinterwärts in die (von der Naht ab gezählt) 2. gelbe Längslinie ausläuft. Diesem Schwielenfleck gegenüber sind die hinter der Schulterbeule liegenden Längsstreifen derartig gestört und unterbrochen, dass der 8. Zwischenraum mit einer oder mit zwei hinter einander liegenden, nur durch wenige Reste der unterbrochenen Streifen geschiedenen Querschwielen einwärts tritt, und sich dadurch bis zum 5. Punktstreifen ausdehnt. Uebrigens ist auch die Beschreibung des Käfers a. a. O. VII. 147. Z. 2. von unten noch durch einen Druckfehler entstellt, indem statt: „an dem einen Parapleurenrande“ gelesen werden muss: „an dem innern.“

In der Diagnose bei Ramon de Sagra hist. fisic. etc. de la Isla de Cuba VII. S. 298 (der französischen von Jacquelin Duval besorgten Ausgabe) ist der Käfer gar nicht zu erkennen. Es scheint derselben im Ganzen die, wie oben angegeben, mangelhafte Diagnose aus der Linn. Ent. VII zum Grunde zu liegen, die Bezeichnung der Flügeldecken als „*flavomarginata*“ aber auf einem Missverständnisse zu beruhen, und die Angabe über die Färbung der Unterseite und Beine aus meiner Beschreibung entnommen zu sein.

Zu diagnosticiren ist die Art als: *P. brunneus flavo-*

variegatus, thorace flavo-marginato lateribus punctato, elytris crenato-sulcatis flavo-lineatis, interstitiis convexiusculis, secundo versus medium dilatato-callosio.

56. *P. decipiens* m. Brunneus flavo-variegatus, thorace flavo-marginato lateribus punctato, elytris crenato-sulcatis, interstitiis convexiusculis, octavo postice dilatato. Long. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{5}{6}$ ''' ; lat. 1 — $1\frac{1}{6}$ '''.

Dem echten *P. pumicatus* nahe verwandt, gewissermassen eine Mittelart zwischen ihm und dem *P. conglomeratus*, vom Habitus des ersteren, aber doch nach meiner Ansicht zureichend verschieden. Die Augen bei dem ♂ fast zusammenstossend, dem ♀ doppelt weiter getrennt, die Mitte der Stirn durch eine dichte Punktirung etwas niedergedrückt. Das Halsschild hinten jederseits doppelt quer eingedrückt, seitlich grob punktirt, die Punktirung in der Mitte fein und fast erloschen; die braune Grundfarbe in der Mitte durch den stark verbreiterten Seitenfleck, und ausserdem noch durch schlecht begränzte lichte Wolkenflecke unterbrochen. Die Punktstreifen im Ganzen wie bei *P. pumicatus*, der 6. hinter der Schulterbeule bald abgerissen und hinterwärts nur durch einige Punkte fortgesetzt, der 7. fehlt ganz, der 8. aber krümmt sich kurz vor der Wölbung hakenförmig in die Quere und schliesst sich an den 5. an, wodurch sich hier der 8. Zwischenraum mit einem breiten, schiefwinklig viereckigen Querfelde bis zum 5. einwärts erweitert. Hinter diesem aber trennt sich der 8. Streifen wieder von dem 5., und kehrt hakenförmig gebrochen wieder in seine ursprüngliche Richtung zurück. Dagegen ist die Verbreiterung des 2. Zwischenraums neben der Mitte der Naht nur unbedeutend und nicht aufgetrieben. Die Farbe braun, der erhöhte Wurzelrand, der breit ausgedehnte hintere Nahtwinkel und eine Längslinie auf jedem Zwischenraume weisslichgelb, letztere Linien in der Mitte etwas breiter als nach den Enden zu, und dadurch die Deckshilde wie mit einer unterbrochenen hellen Mittel-Querbinde gezeichnet. Das Pygidium gelblich mit brauner Mittellinie, die Unterseite wie bei *P. pumicatus*, nur der Hinterleib des ♂ in der Mitte braun, bei dem ♀ in sei-

nen Zeichnungen weniger intensiv gelb, was besonders auf dem ersten Ringe hervortritt. Das letzte Segment des ♂ einfach, des ♀ mit einer tiefen runden, glänzenden Grube.

57. *P. parallelepipedus* m. Flavicans, capitis thoracisque lituris, abdomine pedibusque brunneis, pectore elytrorum: striis nigricantibus; thorace punctato, elytris crenato-striatis, iuxta scutellum callosis, interstitiis convexiusculis, secundo et octavo dilatatis. Long. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{5}{6}$ ''; lat. $1\frac{1}{6}$ — $1\frac{1}{4}$ ''.

Bei gleicher Länge mit dem vorhergehenden etwas breiter, mehr länglich viereckig, vorn weniger verschmälert, und schon an der gelben Färbung auf den ersten Blick zu erkennen. Die Augen des ♂ sehr genähert, des ♀ weit getrennt; der Kopf gelb mit schwach vertiefter, dicht punktirter Mitte der Stirn. Das Halsschild vor dem Hinterrande jederseits tief quer eingedrückt und daselbst vor der Mitte noch ein schwächerer Quereindruck; die Punktirung seitlich gröber, nach der Mitte zu etwas feiner und sparsamer, aber eigentlich nur ein schmaler Längsfleck daselbst ohne alle Punkte. Die Farbe bei lichterem Stücken hochgelb mit 5 unregelmässigen verwachsen gebräunten Wolkenflecken, die sich bei dunkleren Stücken zu einem plumpen, auf der Mitte liegenden V und zu einem ziemlich grossen Seitenfleck verdichten. Das Schildchen gelb mit gebräunten Säumen. Die Deckschilde kerbstreifig mit flach gewölbten, leicht rippenförmigen Zwischenräumen; am Schildchen jederseits ein verkehrt herzförmiger, breiter Schwielenfleck, durch welchen das Vorderende des abgekürzten Streifens bedeckt, und der erste bogig nach aussen gedrängt wird. Der Raum hinter diesem Schwielenfleck ist mit einer ziemlich kräftigen Punktirung besetzt, in welcher der hintere Theil des abgekürzten und der erste Streifen deutlich zu erkennen sind. Es entsteht dadurch ein rundlicher, vorn quer niedergedrückter, seitlich von dem gleichfalls gekrümmten 2. Streifen eingeschlossener Raum, welcher hinterwärts bis zur Mitte der Flügeldecke reicht und auch hier durch den sich rechtwinklig nach hinten brechenden 2. Streifen

begrenzt wird. Von den übrigen Streifen sind der 3., 4. und 5. vollständig vorhanden; der 3te läuft mit dem 2. schon vor der Wölbung bogig zusammen, bildet aber schon vorher mit demselben ein dreieckiges, merklich erhöhtes, eine Erweiterung des 2. Zwischenraums bildendes, hier zuweilen noch durch einige Querpunkte abgeschlossenes Schwielenfeld. Der 4. läuft daher noch früher für sich oder in den 5. aus als der 2. und 3., der 5. und 9. ziehen sich, manchmal mit ihren Enden zusammenlaufend, etwas tiefer hinab, und dadurch entsteht zwischen der Naht und dem 5. Streifen ein drittes, ziemlich viereckiges, hell und glänzend gelbes Schwielenfeld, in welches die vorhergehenden Zwischenräume auslaufen. Hinter der Schulterbeule sind nur die Vorderenden des 6.—8. Streifens vorhanden, von denen der 7. zuweilen ganz mit dem 8. zusammenfällt, und verlaufen sich in eine nicht überall gleichgestaltete, in den 6. Streifen einfallende gekrümmte Linie, die sich noch 2—3mal von dem letzteren trennt, und haken- oder schlingenförmig in den breiten, zwischen dem 5. und 9. Streifen liegenden Zwischenraum eingreift. In dem letzteren bilden sich dadurch einige, eine Verbreiterung des 8. Zwischenraums darstellende Querfelder, wie denn überhaupt jene Haken und Schlingen eigentlich als die wieder hervortretenden Reste der abgerissenen Streifen zu betrachten sind. Die Farbe hochgelb, das Innere der Punktstreifen geschwärzt, so dass die Deckschilde als gelb mit schwarzen Längslinien erscheinen und die gelben Schwielenflecke schon für das blosse Auge sehr kenntlich hervortreten. Das Pygidium gelb mit gebräunter Mittellinie. Auf der Unterseite die Hinterbrust nebst den Parapleuren geschwärzt mit gelb gesäumtem Innenrande der letzteren; Vorder- und Mittelbrust mit dem Hinterleibe und den Beinen bei dem ♂ dunkler-, dem ♀ heller rostroth, die Schenkelwurzeln etwas lichter, und der Rand des Hinterleibs verwaschen gelblich. Das letzte Segment des ♂ einfach, des ♀ mit einem flachen Grübchen.

58. *P. Gundlachii* m. Linn. Ent. XII. 398. n. 6;

bis dahin nur in dem einzigen a. a. O. von mir beschriebenen ♂ eingesandt.

59. *P. militans* m. Rufo-brunneus, capite abdomineque flavo-vario, thorace dense aequaliter punctato flavo-marginato, elytris crenato-striatis costa basali, macula media transversa, linea apicali flavis, interstitiis convexis nitidiusculis. Long. $2\frac{1}{3}$ ''' ; lat. $1\frac{1}{5}$ '''.

Ebenso schlank als die vorhergehenden, auch im Habitus dem ♂ des *P. tostus* nicht unähnlich, das einzige vorliegende (♂) Stück mit zusammenstossenden Augen. Die Körperfärbung ein reines, schönes, ins dunkel Purpurröthliche fallendes Braun; der Unterkopf gelb mit einigen bräunlichen Wolkenflecken, die Stirn oben braun mit gelben oberen Augenringen; auch die langen fadenförmigen Fühler braun mit gelblicher Unterseite der unteren Glieder. Das Halsschild am Hinterrande jederseits tief quer eingedrückt, überall dicht und gleichmässig siebartig punktirt, mit mässig glänzendem Zwischengrunde, auf der Mitte eine feine, leicht erhöhte, nicht punktirte Kiellinie; der etwas schwielig erhöhte, scharf begränzte Rand gelb. Das fein punktirte Schildchen röthlich-braun. Die Sculptur der Deckschilde der des *P. Gundlachii* ähnlich, die Vorderenden der oberen Punktstreifen unregelmässig verdoppelt, daher die Zwischenräume hier nur linienförmig und schwach erhöht; vom ersten Drittel der Naht ab, da wo der erste Punktstreifen dieselbe erreicht, werden jene breiter, höher und mehr rippenartig, und erreichen ihre grösste Breite auf der Wölbung, wo nach dem Erlöschen des 4. Streifens und der Streifen hinter der Schulterbeule nur noch fünf Zwischenräume übrig geblieben sind. Auf dem breiten Zwischenraume zwischen dem 5. und 8. Streifen überhaupt ein ziemlich unregelmässiges Gewirre von Punkten, die jenen Zwischenraum verschiedentlich und sehr ungleichmässig zerreißen, zwischen denen jedoch das Vorderende des 6ten Streifens einigermassen kenntlich bleibt. Die Wurzelkanten und ein den hinteren Nahtwinkel ausfüllender, längs der Naht sich bis zur Wölbung hinaufziehender Längswisch hochgelb, und dieselbe Färbung zeigt ein auf der Mitte der

Flügeldecken stehender, aus vier abgerissenen Längslinien (auf dem 2., 3., 4. und den zerrissenen breiten Zwischenräume) gebildeter Querfleck, neben welchem der 8. und 9. Zwischenraum eine schwache Spur ähnlicher, aber fast ganz verloschener Längslinien erkennen lässt. Das Pygidium verwaschen bräunlichgelb, die Parapleuren schwärzlich mit gelbem Innensaume, die Hinterbrust, besonders in der Mitte, und die Schulterblätter mit dem Hinterleibe trüb bräunlichgelb mit helleren Seiten des letztern. Die Beine rothbraun, die Schenkelwurzeln und die breiten Innenseiten der Schenkel, die Schienenenden und die Innenseite der Hinterschienen schmutzig gelb. Das letzte Segment des ♂ einfach.

60. *P. devotus* m. *Brunneus flavo-variegatus*, thorace lateribus profunde punctato flavomarginato et trilineato, elytris crenato-substriatis interrupto-flavolineatis et maculatis convexiusculis. Long. $1\frac{1}{3}$; lat. $\frac{2}{3}$ ''.

Ein kleiner, schlanker, zwar dem *P. decipiens* nahe verwandter, aber doch zureichend verschiedener Käfer. Der Kopf des allein vorliegenden ♀ weisslichgelb, ein dreieckiger Nackenfleck, und ein durch die tief eingeschnittene gebräunte Stirnlinie damit zusammenhängender unterer, dreieckig-zweispaltiger Stirnfleck braun. Die Fühler braun mit hellerer Wurzel und geschwärzter Spitze. Der untere Theil des Kopfes grobzerstreut punktirt. Das Halsschild hinten jederseits tief quer eingedrückt, die Punktirung seitlich grob und dicht, nach der Mitte zu mehr zerstreut und merklich schwächer; der Rand, eine abgekürzte Mittellinie, jederseits eine ihr gleichlaufende beide Ränder erreichende Seitenlinie, und bis auf einige bräunliche Wische der ganze Raum zwischen diesen Seitenlinien und dem Seitenrande gelb, so dass dadurch auf der Mitte ein sehr regelmässiges, durch die Mittellinie nochmals getheiltes, fast quadratisches Feld gebildet wird. Das Schildchen braun, hinten mit einem grossen verwaschen begränzten gelblichen Fleck. Die Deckschilde hinterwärts etwas verbreitert; die Punktstreifen längs der Naht sehr gestört und durch überzählige Punkte von gleicher Stärke getrübt, vorn nur der 2. bis 5., der 8.,

und in seiner ganzen Länge nur der 9. erkennbar, die hinteren Enden mehrfach wellig gekrümmt und in einander laufend, dabei jeder mit einer bräunlichen, häufig auf die Zwischenräume überfliessenden und diese verwaschen trübenden Längslinie bezeichnet, so dass die gelbe Farbe der Zwischenräume dadurch in sehr unregelmässige nicht einmal auf beiden Flügeldecken gleichmässig gestaltete gelbliche Flecke und Längswische aufgelöst wird: diese ganze Zeichnung aber trüb, verwaschen, nirgends scharf begränzt, auch ohne merklichen Glanz. Die Beine gelb mit ins Röthliche fallenden Schenkelenden, die Hinterbrust mit den Parapleuren bis auf deren Innenrand braun, der Hinterleib schmutzig gebräunt mit breit gelblichem Rande; das Pygidium gleichfalls braun, die breiten unterwärts verschmälerten Seitenränder, sowie ein breiter verwaschener Rand des vorletzten Rückensegments gelblich. Das letzte Segment des ♀ mit einer flachen runden Grube.

61. *P. brunneolus* m. Dilute brunneus flavo-variegatus, thorace punctato flavo-marginato et trilineato, elytris crenato-striatis, interstitiis flavolineatis convexiusculis, secundo in medio dilatato. Long. $\frac{3}{4}$ ''; lat. $\frac{1}{3}$ ''.

Dem vorhergehenden sehr ähnlich, und möglicherweise dessen ♂; aber fast nur halb so gross, heller gelblichbraun, und ausser den fast zusammenstossenden Augen und dem einfachen letzten Hinterleibsringe eigentlich nur durch die Sculptur des Halsschildes verschieden, auf welchem die Punktirung des Mittelfeldes nur etwas sparsamer, nicht aber auch, wie bei jenem, zugleich merklich feiner ist als die seiner Seiten. Ausserdem sind auf den Flügeldecken die Punktstreifen etwas regelmässiger, und der zweite Zwischenraum ist etwas nach Innen erweitert. Alles Uebrige, wie bei der vorhergehenden Art.

62. *P. flavo-callens* m. Rufo-brunneus, profunde et crebre punctatus, capite thoracis linea antica margineque interrupto, scutello, elytris basi guttis quinque pedibusque flavis, striis antice evanidis. Long. $2\frac{1}{2}$ ''; lat. $1\frac{1}{4}$ ''.

Eine grosse und schöne, durch den Mangel fast aller Punktstreifen und die warzenförmigen Schwielenflecke der Deckschilde ausgezeichnete, bis jetzt aber nur in einem einzigen ♂ vorliegende Art. Die Farbe ein schönes, mässig glänzendes Rothbraun, der Kopf bis auf den schmalen Raum zwischen den fast zusammenstossenden Augen und einen aus dessen unterer Gabelung entspringenden, jederseits bis zu den Fühlerwurzeln hinziehenden Schrägfleck hochgelb. Dieselbe Färbung zeigt der vorn zwischen den Augen abgeschwächte, hinten längs des Mittelzipfels unterbrochene Rand des Halsschildes, und eine vordere, hinten bis über die Hälfte hinausreichende Mittellinie desselben, das (dunkler gesäumte) Schildchen, der bis zu dessen Hinterrande reichende Vorderrand der Flügeldecken, und eine Anzahl von fünf, wie aufgetragenen und die Punktirung verdeckenden ziemlich grossen Schwielenflecken der letzteren. Von diesen liegen zwei vorn am Aussenrande über dem Seitenlappen nebeneinander und nur durch einen Punktstreifen getrennt, der dritte neben der Mitte der Naht, der 4te etwas weiter hinterwärts, näher dem Aussenrande und in gerader Linie mitten zwischen dem inneren Vorderfleck und dem 5ten Fleck, welcher den hinteren Nahtwinkel einnimmt; ausserdem kommen noch hier und da auf den Zwischenräumen einzelne gelbliche Atomenwische zum Vorschein. Gelb sind ausserdem die untere Hälfte des Pygidiums mit verwaschener oberer Begränzung, der auf dem 2ten bis 4ten Bauchringe abgeschwächte Rand des Hinterleibes, der Mittelzipfel des ersten Bauchringes und die Hüften mit den Beinen; jedoch sind die Vorder- und Mittelschenkel in der Mitte breit bräunlich geringelt und auch die unteren Schienenenden bräunlich angelaufen. Die langen, dünnen Fühler sind röthlich gelb mit rauchgrauen Enden. Das hinten tief niedergesenkte, seitlich nach vorn stark schräg zusammengedrückte Halsschild ist mit einer groben, ziemlich dichten, nur auf den gelbgezeichneten Stellen meist fehlenden Punktirung bedeckt. Die Punktirung der Deckschilde noch gröber, vorn nur einzelne Spuren abgerissener Punktstreifen und zwischen diesen zwei, den 2. und 4.

Zwischenraum andeutende Längslinien zeigend: auf der hinteren Hälfte sind die Flügeldecken wenigstens längs Naht und Seitenrand mit deutlicheren, flach gewölbten, durch etwas wellige Punktstreifen getrennten Rippen besetzt, mit ziemlich glänzendem Zwischengrunde. Das letzte Segment des einzigen vorliegenden ♂ einfach.

Die nun folgende Gruppe der Eumolpiden würde für die Feststellung und Zusammenordnung der Gattungen einer vorzugsweise auf systematische Untersuchungen gerichteten Thätigkeit ein reiches Feld bieten. Ich glaube mich einer solchen jedoch um so mehr enthalten zu müssen, als einestheils der hierher gehörenden, von Dr. Gundlach eingesandten Arten nur eine geringe Zahl ist, anderentheils es mir bedenklich erscheint, den gründlichen und eingehenden Untersuchungen über diesen Gegenstand, die wir in der nächsten Zeit von dem Fortgange von Lacordaire's *Genera des Coléoptères* erwarten dürfen, durch einseitige und deshalb wahrscheinlich ephemere Schöpfungen vorzugreifen. Ich beschränke mich deshalb darauf, die von G. eingesandten Arten unter den in den Sammlungen ziemlich allgemein zur Annahme gelangten Gattungsbenennungen aufzuführen, ohne dadurch zugleich für die Haltbarkeit dieser Gattungen selbst einzutreten; zumal sich nicht verkennen lässt, dass selbst das von Erichson (Wieg. Archiv 1847. 1. 159. ff.) über mehrere derselben Bemerkte überwiegend nur in einer Zusammenstellung habitueller, zur Abgränzung von Gattungen wenig geeigneter Merkmale besteht.

Ueber die systematische Stellung der Eumolpiden im Allgemeinen hat sich Lacordaire in der Monographie des Phytoph. I. p. L. und II. p. 8 näher ausgesprochen, und es könnte dem dort Gesagten nur noch hinzugefügt werden, dass, während die genannte Gruppe sich einerseits an die *Lamprosomen*, andererseits (durch *Colaspis*) an die eigentlichen *Chrysomelen* anschliesst, die echten *Eumolpen*-Formen (*Eumolpus*, *Myochrous* etc.) seitlich wieder zu den *Cryptocephaliden* hinüber zu leiten scheinen.

VIII. *Colaspis* Fabr.

63. *C. smaragdula* Oliv. Wegen der folgenden neuen Art also zu diagnosiren:

Laete viridis aut *cuprascens* profunde punctata, labro antennis pedibusque flavis, thorace lateribus obtuse angulato, elytris fortius bifariam striatis, striis antice gemellatis. Long. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ ''' ; lat. $1\frac{3}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ '''.

Colaspis smaragdula Oliv. Ent. V. 883. n. 9. Tab. I. fig. 9. — Ramon de Sagra Hist. fisica etc. VII. 299.

Die Farbe des Thieres ist nicht, wie sie Jacq. Duval a. a. O. angiebt, „*un rouge testacé*“, sondern ein tiefes, wie von einem dünnen goldgrünen Ueberzuge bedecktes Rothbraun, welches nur stellenweise mehr durchschimmert, wenn man den Käfer gegen das Licht hält; sonst aber erscheint derselbe glänzend goldgrün, seltener über die breite Mitte des Halsschildes und der Deckschilde ins tief Violettpurpurne fallend, wobei dann die Seiten manchmal auch ins Bläuliche spielen. Oberlippe, Fühler und Beine sind hellgelb, die obere Hälfte des letzten Fühlergliedes geschwärzt; seltener zeigen auch die oberen Enden der beiden vorhergehenden einen verwaschenen schwärzlichen oder rauchgrauen Schatten. Die derbe nur den unteren Theil des Kopfschildes frei lassende Punktirung ist auf dem Kopfe verhältnissmässig am schwächsten, wird auf dem Halsschilde gröber, und noch gröber auf den Deckschilden, wo sie sich zu mehr oder weniger deutlichen, durch runzelige Querbrücken zerrissenen Punktstreifen an einanderreihen. Nicht selten sind die oberen zwischen Naht und Schulterbeulen bis gegen die Mitte oder über diese hinaus, auch wohl die Hinterenden der äusseren verdoppelt und dadurch die Zwischenräume rippenartig emporgehoben; ausserdem ist dies bei fast allen Zwischenräumen zunächst vor der Spitze der Fall. Die ♀ unterscheiden sich von den ♂ durch den grösseren Körper und eine leichte Ausbiegung der Flügeldecken Spitze vor dem Nahtwinkel, wodurch das Ende der Naht als ein stumpfes Zähnen hervortritt. Die Krallenhäk-

chen an der Wurzel mit einem stumpfen, aber breiten und blattartigen Zahne.

Der hier beschriebene, in den Sammlungen keinesweges seltene Käfer ist jetzt ziemlich überall als die von Olivier a. a. O. beschriebene (von *St. Domingo* stammende) Art angenommen, obwohl O. der sehr bezeichnenden Färbung der Fühlerenden nicht gedenkt. Letzterer Umstand hat daher auch wohl die Veranlassung gegeben, dass Hr. Chevrolat darin eine neue Art zu erkennen geglaubt und diese als *Col. terminalis sibi* bestimmt hat. Ich möchte indess jenes Uebergehen nur für eine Nachlässigkeit halten, deren wir bei O. so mancher begegnen, zumal er eines ebenso wesentlichen Merkmals, der Verdoppelung der Punktstreifen, auch weder in der Diagnose noch in der lateinischen, wohl aber in der französischen Beschreibung gedenkt. Mit seiner Abbildung ist allerdings Nichts anzufangen; sie zeichnet die Fühler schwarz, an den Beinen nur die Schenkel roth, Schienen und Füße aber ohne irgend eine Färbung.

64. *C. alcyonea* Mus. B. *Laete viridis aut coerulea profunde punctata, labro antennis pedibusque flavis, thorace lateribus rotundato, elytris punctato-substriatis.* Long. $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ ''' ; lat. $1\frac{3}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ '''.

Von der Grösse und Gestalt der vorhergehenden Art, und ihr deshalb bei oberflächlicher Betrachtung täuschend ähnlich, aber doch sicher verschieden. Die Unterschiede zeigen sich zunächst in der Färbung: das Grün ist weniger glänzend, aber reiner, dunkler, ohne den bräunlichen Untergrund der *C. smaragdula*, und überall bei schräger Beleuchtung mit einem leichten bläulichen Anfluge, aus dem sich zuweilen eine vollständig blaue Färbung des Körpers entwickelt. Dabei sind die Fühler einfarbig gelb, während die Farbe der Oberlippe gewöhnlich etwas mehr ins Bräunliche fällt. Die Ränder des überhaupt hinten breiteren Halsschilds sind flach zugerundet, während sie bei der vorhergehenden mit zwei stumpfen Winkeln vorspringen, von denen der grössere hinter, der schwächere vor der Mitte liegt: die Hinterecken sind gleichfalls merklich schwächer ausgezogen. Die grobe Punktirung des Halsschilds ist gleichmässiger, seitlich besonders nach den Vorderwinkeln zu dichter gedrängt, aber der Zwischengrund nicht zu Runzeln verflossen; ebenso ist auch auf den Deckschilden die Punk-

tirung gleichmässig verbreitet, nur stellenweise zu abgerissenen Punktstreifen an einander gereiht, wie wenn die ursprünglich vorhanden gewesenen Streifen durch eine ebenso grobe und ziemlich dicht gedrängte Punktirung der Zwischenräume getrübt wären: dem Zwischenrunde aber mangeln die groben, runzelartigen Querbrücken der vorhergehenden Art, und diese Sculpturverschiedenheiten geben sich schon dem unbewaffneten Auge kund. Nur dicht vor der Spitze ist das hintere Ende des 9ten Zwischenraums als eine kurze, kräftige Rippe zu bemerken. Endlich sind noch die Spitzen der Flügeldecken innerseits des Nahtwinkels bei dem ♀ ungleich stärker ausgebuchtet, als bei dem ♂ der vorigen, daher die Nahtecken selbst bei jener auch weit deutlicher hervortreten. Alles Uebrige wie bei der vorhergehenden Art.

IX. *Chalcophana* Chv.

* *Corpus oblongo-elongatum*; antennae filiformes; thorax lateribus rotundatus.

65. *Ch. elongata* m. Cupreo-aenea profunde rugoso-punctata, thoracis angulis prominulis, ore antennisque fuscis. Long. $2\frac{1}{3}$ —3''; lat. 1— $1\frac{1}{3}$ ''.

Gestreckt, flach gewölbt, von trüber kupferbräunlicher Färbung und nur geringem Glanze. Der Kopf dicht und ziemlich stark punktirt, mit mässig glänzendem Zwischenrunde, das Kopfschild durch eine seichte Querfurche von der Stirn geschieden; die kugelförmigen, innerseits nur leicht ausgerandeten Augen ziemlich stark hervortretend. Oberlippe und Mundtheile pechbraun, die Taster bei dem ♂ etwas heller mit in der Mitte schwärzlich geringeltem Endgliede, bei dem ♀ fast schwarz. Die Fühler dünn und schlank, von mehr als halber Körperlänge; das 2te Glied schmal birnförmig, das 3te um die Hälfte länger und dünn kegelförmig, die folgenden je doppelt länger als das 2te, gleichfalls dünn, und oberwärts nur schwach verbreitert. Die Farbe bei dem ♂ trüb gelbbraun, das 5te bis 7te und auch das Endglied auf der Oberseite dunkler angeflogen, bei dem ♀ alle

Glieder trüber, mit verwaschen geschwärzter Oberseite. Das Halsschild etwa doppelt breiter als lang, mit schwach aufgebogener Mittelfirste, vorn über den scharf aufgebogenen Vorderecken durch ein ziemlich tiefes Grübchen zusammengedrückt; die Seiten gerundet, die Hinterecken gleichfalls scharf. Die Punktirung fast doppelt stärker als die des Kopfes, besonders seitlich und vor dem Hinterrande dicht zusammengedrängt. Das Schildchen breit halb elliptisch, hinten kurz zugespitzt, glänzend kupferbraun und ohne Punkte. Die Deckschilde gestreckt, flach gewölbt, fast doppelt länger als breit, von der Wurzel aus hinterwärts allmählich verschmälert und dann kurz und breit zugerundet, hinter ihr leicht quer aufgewölbt und dann ebenso leicht quer niedergedrückt: die Schulterbeulen schmal aber eckig heraustretend, und in ihrer Verlängerung eine stumpfe, hinterwärts stärker aufgetriebene Längserhöhung, durch welche auf dem letzten Drittel der Aussenrand der Flügeldecke weit überdeckt und nach Innen gedrängt wird, so dass man, um ihn wahrzunehmen, den Käfer auf die Seite wenden muss, auch die Spitze der Flügeldecken dadurch seitlich zusammengedrückt erscheint. Die Punktirung noch merklich gröber als die des Halsschildes, seitlich schon von den Schulterbeulen, oben wenigstens von der Mitte ab den Zwischengrund zu Runzeln zerreissend; auf dem Drittel jederseits zunächst der Naht mit Andeutungen unausgebildeter Punktstreifen, deren Zwischenräume sich als stumpfe Rippen bemerklich machen. Unterseite und Beine schwärzlich mit trüb metallischem Schimmer, Krallen und drittes Fussglied leicht bräunlich durchscheinend; das Prosternum kurz und breit, dicht aber ziemlich fein runzlig punktirt; die einzelnen Krallenhäkchen an ihrer Wurzel mit einem stumpfen, blattartigen Zahne.

66. *Ch. abdominalis m.* Laete viridis profunde punctata, thorace antice constricto, angulis prominulis, ore, antennarum basi, abdomine pedibusque flavescentibus, elytris postice iuxta suturam punctato-striatis. Long. $1\frac{1}{2}$ ''' ; lat. $\frac{2}{3}$ '''.

Der vorhergehenden Art habituell ungemein ähnl-

lich, aber merklich kleiner, und von jener auch ausserdem durch Färbung und Sculptur sehr verschieden. Der Kopf derb und auf dem eingedrückten Kopfschilde dicht runzlig punktirt, die Stirn mit einer breiten flachen Längsrinne, die Farbe freudig grün, Oberlippe, Mundtheile und die drei unteren Fühlerglieder hellgelb, das 4te in der Mitte leicht gebräunt, die oberen schwärzlich, an Wurzel und Spitze heller durchscheinend. Der Bau wie bei der vorhergehenden Art, nur das 2te Glied verhältnissmässig etwas stärker aufgetrieben. Das Halsschild breit und flach, längs dem Vorderrande durch einen gleichfalls breiten und flachen, jederseits in einem tieferen Grübchen endenden Quereindruck eingeschnürt, mit kurzen, scharfen, etwas aufgebogenen Vorderecken; die Seiten breit zugerundet, so dass die grösste Breite des Halsschildes etwas vor die Mitte fällt. Die Punktirung deutlich, nach den Seiten hin dichter gedrängt und stellenweise zu Runzeln verfliessend mit ziemlich glänzendem Zwischengrunde. Das Schildchen aus dem Halbeliptischen hinter zugespitzt, etwas niedergedrückt, glänzend und ohne Punkte. Die Deckschilde doppelt länger als breit, mit länglichen, stark hervortretenden Schulterbeulen, von der Wurzel ab hinterwärts allmählich verschmälert und dann an der Spitze kurz zusammengedrückt, zwischen Schulterbeulen und Naht flach quer aufgetrieben und dahinter wieder niedergedrückt. Die Punktirung doppelt gröber als die des Halsschildes, zwischen Naht und Schulterbeulen bis über die Mitte hinaus unordentliche und durch überzählige Punkte gestörte Doppelstreifen bildend, aus denen sich hinterwärts jederseits der Naht wenigstens drei ziemlich regelmässige Punktstreifen entwickeln; ähnliche zeigen sich auch auf dem stark umgebogenen Seitenrande, welcher durch eine dem 8ten Zwischenraume entsprechende, sich hinten mit dem 9ten vereinigende Längsrippe noch tiefer einwärts gedrängt wird. Die Spitze zwischen diesen vor ihr auslaufenden Rippen auch hier etwas zusammengedrückt. Aehnliche obwohl flachere Längsrippen zeigen sich auf der hinteren Hälfte des Rückens, und sind auch hier aus Zwischen-

räumen undeutlicher Punktstreifen hervorgegangen. Die Farbe ein schönes freudiges Grün, das Innere der Punkte eben so schön stahlblau, daher die Deckschilde unter schräger Beleuchtung einen mehr oder weniger deutlichen stahlblauen Schimmer zeigen. Die Unterseite trüb schwärzlichgrün, die vier letzten Bauchringe und die verwaschene Hinterhälfte des ersten schmutzig lehmgelb, und eine ähnliche Färbung zeigen auch Hüften und Beine, bei denen jedoch die unteren Schenkelhälften nebst der Aussenseite der Schienen und Füße schmutzig und verwaschen gebräunt sind. Das Prosternum vereinzelt grob punktirt, viereckig und etwas länger als breit, vorn und hinten schräg niedergedrückt, so dass die zwischen den Vorderhüften liegende Mitte als ein leichter Querwulst hervortritt. Die Mitte des letzten Bauchringes bei dem einzigen vorliegenden Stücke mit einem leichten elliptischen Quereindruck, in welchem ich ein sexuelles Merkmal und zwar des ♂ vermuthe; die Krallen wie bei der vorhergehenden Art.

** Corpus ovatum; antennae filiformes; thorax lateribus rotundatus.

67. *Ch. fervida* Mus. B. Viridi-aurea profunde punctata, antennis palpisque testaceis, thorace transverso lateribus rotundato, angulis anticis prominulis. Long. $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ ''' ; lat. $1\frac{1}{3}$ — $2\frac{2}{5}$ '''.

Breit elliptisch, vorn und hinten gleichmässig und ziemlich breit zugerundet, in der Färbung unserer *Chrys. raphani* F. nicht unähnlich, zuweilen auf den Deckschilden mehr oder weniger stark ins Feuergoldene fallend. Der Kopf zwischen den Augen jederseits etwas aufgetrieben, derb aber nicht dicht punktirt, die länglichen Augen stark hervorgequollen, über den Fühlergruben mit einer schwachen Ausrandung. Die Fühler von etwas über halber Körperlänge, fadenförmig, das Endglied über der Mitte schwach erweitert und dann in eine dreieckige Spitze auslaufend; die Farbe gelb mit metallisch grünlicher Oberseite des Wurzelgliedes. Auch die Taster gelb mit rauchgrau angelaufenem Endgliede. Das Halsschild merk-

lich breiter als lang, hinten wie an den gerundeten Seiten scharf gerandet, die scharfen Vorderecken nach aussen etwas vorgezogen, die hinteren stumpfwinklig und etwas niedergedrückt. Die Punktirung sehr grob, aber nicht eben dicht, mit glänzendem Zwischengrunde. Das Schildchen halb elliptisch, spiegelglatt. Die Deckschilde um $\frac{1}{3}$ länger als breit, halb elliptisch und hinten breit zugerundet, breit und flach gewölbt, mit grossen aber nur mässig hervortretenden Schulterbeulen. Die Punktirung grob und nicht sehr dicht, bis über die Mitte hinaus ziemlich regellos in einander gewirrt, so dass nur an der Wurzel und dann wieder längs dem Seitenrande Spuren gestörter Punktstreifen sichtbar werden; auf dem letzten Drittel treten solche auch längs der Naht etwas kenntlicher hervor. Der Rand der Deckschilde besonders hinten etwas einwärts gekrümmt; der Zwischengrund mässig glänzend. Unterseite und Beine etwas dunkelgrün, die unteren Schienenenden etwas fuchsröthlich behaart, auch die Fussglieder röthlich oder gelblich durchscheinend. Vorder- und Mittelschienen auf der Aussenseite mit einer deutlichen, unten verbreiterten Längsrinne, deren hintere Kante sich am unteren Ende zu einem nach aussen gerichteten Sporn erweitert, während die vordere sich daselbst in der plattenförmig erweiterten, die Wurzel des ersten Fussgliedes deckenden Vorderseite der Schiene verliert. An den Hinterschienen ist statt jener Rinne nur eine feine und fadenförmig eingegrabene Längslinie vorhanden. Die Krallen ziemlich lang gestielt, ihre Haken gross und derb, auf der Innenseite je mit einem breiten, aber sehr kurzen und daher nur bei günstiger Beleuchtung bemerkbaren Zahnchen. Die kugeligen Vorderhüften ziemlich weit getrennt, das Prosternum seicht rinnenförmig, vorn und hinten abwärts gekrümmt; die merklich breitere Mittelbrust vorn dem Hinterrande des ersteren schräg entgegen geneigt, ihr hinterer Rand etwas wulstig und gegen die Hinterbrust deutlich abgesetzt.

68. *Ch. viridula* m. *Viridi-aenea* profunde punctata, ore palpis antennis tarsisque testaceis, thorace transverso lateribus rotundato, angulis anticis vix prominulis,

elytris postice et ad latera punctato-striatis. Long. $1\frac{1}{4}$ ''; lat. $\frac{5}{6}$ ''.

Kaum halb so gross als die vorhergehende Art, und derselben zwar sehr ähnlich, aber doch an der abweichenden Färbung und Sculptur leicht zu unterscheiden. Die erstere bildet ein viel gleichmässigeres dunkleres Goldgrün, Taster, Fühler und Fussglieder ziemlich hellgelb mit grünlich schimmernder Oberseite der letzteren, die vorderen Schenkelwurzeln und die Gelenkköpfe der Vorderhüften verwaschen gebräunt; auch die Mundtheile bräunlichgelb. Die eingedrückte Längslinie auf dem Kopfe etwas stärker angedeutet, die Punktirung des Halsschildes vorn und an den Seiten dichter gedrängt, die Vorderecken desselben kaum vortretend. Auch auf den Deckschilden die Punktirung bei gleicher Stärke merklich dichter, auf der hinteren Hälfte besonders der Naht und dem Seitenrande zu in ziemlich regelmässige Längsstreifen geordnet, zwischen denen, bei sehr schräger Beleuchtung von hinten her betrachtet, einzelne Zwischenräume als flache Rippen zu erkennen sind. Alles Uebrige wie bei der vorhergehenden Art.

*** Corpus ovatum; antennae subclavatae, apice compressae; thorax lateribus non rotundatus.

Die beiden folgenden Arten weichen zwar durch das vorn zusammengedrückte, seitlich nicht gerundete Halsschild, die kürzeren nach der Spitze zu leicht verdickten Fühler, den kürzeren mehr gedrungenen Körperbau, und das breite, der Länge nach nicht verdickte Prosternum von den vorhergehenden Arten ab: es lässt sich jedoch nicht verkennen, dass diese Abweichungen überwiegend nur habitueller Art sind, und ich habe mich deshalb aus den oben angegebenen Gründen enthalten, sie als eine besondere Gattung aufzustellen. Ich führe sie vielmehr einstweilen als Arten der überwiegend bereits zur Annahme gelangten Gattung *Chalcophana* auf, in der auch bereits Erichson (Wieg. Archiv etc. 1847. I. S. 161 ff.) Arten von sehr verschiedener Gestalt und Stellung der Fühler, darunter auch eine mit etwas zusam-

mengedrückten Fühlern zusammengefasst hat, zumal sie sich den dahin gerechneten Arten sowohl im Habitus als auch im Bau der Fussglieder immer noch am besten anschliessen.

Die Mundtheile der zunächst beschriebenen *Ch. varicornis* m. -- der einzigen, welche mir in einer grösserer Zahl von Exemplaren vorliegt, sind, nachdem ich sie schon früher untersucht hatte, jetzt auf meine Bitte von dem durch seine ausgezeichneten Zergliederungen rühmlichst bekannten Herrn Dr. H. Landois hier einer nochmaligen Untersuchung unterzogen worden. Sie gleichen in vielen Beziehungen denen der *Cryptocephaliden*, namentlich derjenigen Gattungen, in denen, wie bei *Monachus* und *Cryptocephalus*, die Unterlippe vorn nicht ausgebuchtet oder herzförmig, sondern abgerundet erscheint, und unterscheiden sich von denselben nur durch die Beschaffenheit des inneren Maxillarlappens und das Längenverhältniss der Tasterglieder. Die Oberlippe ist vorn ausgerandet; die Oberkieferladen sind innerseits an jedem Rande gezähnt, und zwar befindet sich der Zahn an dem inneren Rande in der Mitte, eigentlich nur einen leichten, durch eine vor und hinter ihm liegende sanfte Ausbuchtung des Randes herausgehobenen Vorsprung bildend; am äusseren Rande steht der Zahn nahe an der gleichfalls zahnartig ausgezogenen Spitze, ist dieser gleichlaufend, nur kürzer, und von ihr auch nur durch einen schmalen Ausschnitt getrennt. An den Maxillen ist der innere Lappen breit, vorn leicht ausgerandet, der äussere lang und schmal, mit dem oberen Ende etwas einwärts gekrümmt. An den Kiefertastern sind das 1ste, 3te und 4te Glied von gleicher Grösse; das vierte sich nach Aussen verjüngend, das 3te von da ab sich wieder verbreiternd, das Endglied walzenförmig, erst vom letzten Viertel ab sich allmählich verschmälernd, mit fast abgerundetem Vorderende; das 2te (kürzeste) Glied nur halb so lang als das Endglied. An den Lippentastern bildet das dem Endgliede der Kiefertaster gleich gestaltete, nur etwas dünnere Endglied die Hälfte des ganzen Tasters, und das zweite ist dann wieder doppelt

länger, wenn auch nur wenig dicker als das Wurzelglied. Die Mitte der Unterlippe bildet vorn einen ziemlich breit abgerundeten Lappen. Das Unterende des Stiels jeder Unterkieferlade zeigt nach aussen dieselbe, ihm die Gestalt eines Stiefels gebende Verlängerung, wie bei den *Cryptocephalen*, und eine Abweichung tritt nur darin hervor, dass der darüber liegende eingeschnürte Theil des Stiels länger ist als bei jenen, und in seiner Mitte auf der Aussenseite noch ein kleiner zahnartiger Vorsprung bemerkbar ist.

69. *Ch. varicornis* m. *Cupreo-aenea* aut *viridis* profunde punctata, antennis pallidis, annulo articulisque duobus ultimis nigris, tibiis tarsisque dilutioribus, thorace antice compresso, lateribus subrecto. Long. $1-1\frac{2}{3}$ ''' ; lat. $\frac{3}{4}-1\frac{1}{6}$ '''.

Von den beiden, dieser Gruppe angehörenden Arten ist die vorliegende im Allgemeinen die grössere, übrigens nach ihrer Grösse, wie nach der Färbung sehr veränderlich. Die letztere ist gewöhnlich ein dunkles Kupferbraun mit stärkerem oder schwächerem Glanze, seltener ein trübes metallisches Grün, letzteres vorzugsweise bei den kleineren, muthmasslich ♂ (übrigens nicht weiter abweichenden) Stücken; es liegen mir jedoch auch kleine Exemplare in normaler Färbung vor. Der Kopf ist flach mit oben leicht quer niedergedrückter Stirn, die Augen sind auf der Innenseite etwas stärker ausgeschweift als bei den vorhergehenden; die Punktirung mässig dicht, aber grob, mit einem kurzen greisen Häärchen in jedem Punkte, Oberlippe und Taster schmutzig gelbbraun. Die Fühler von halber Körperlänge, unten mit keulig aufgetriebenem Wurzelgliede, schlank und alle Glieder einander ziemlich gleich, die oberen vom 7ten ab allmählich sich etwas verbreiternd, was besonders bei den vier letzten hervortritt. Die Farbe ein bleiches Weissgelb, die beiden Endglieder schwarz, und unterhalb des 8ten ein schwärzlicher Ring, welcher gewöhnlich das 6te und 7te Glied umfasst, sich zuweilen auf letzteres beschränkt, zuweilen auch, wenn gleich abgeschwächt, sich noch weit über das 5te Glied ausdehnt. Weitere Verschiedenheiten

aber bieten solche Stücke nicht, und allen ist die rein weisse Färbung des 8ten und 9ten, wie die schwarze des 7ten, 10ten und 11ten Gliedes gemeinsam. Das Halsschild etwa $2\frac{1}{2}$ mal breiter als lang, nach vorn stark zusammengedrückt und dadurch merklich verengt, die Seiten in der Mitte schwach erweitert, fast gerade, Vorder- und Hinterecken scharf, erstere spitz-, letztere fast rechtwinklig; die Oberfläche grob und ziemlich dicht punktirt; seitlich, besonders in den Vorderecken, mit einer gleichen greisen Behaarung, wie der Kopf, besetzt. Das Schildchen breit, halb elliptisch und hinten kurz zugespitzt, kaum punktirt. Die Deckschilde wenig länger als breit, hinten breit zugerundet mit hochgewölbtem Rücken, hinter den schmalen aber stark hervortretenden Schulterbeulen etwas zusammengedrückt; die Punktirung noch gröber als die des Halsschildes, zuweilen mit Andeutungen abgerissener Längsreihen, die dünne Behaarung oben meist abgerieben. Unterseite und Schenkel von der Farbe der Oberseite, jene runzlig punktirt und mit den Beinen dünn greishaarig, Hüften, Schienen und Fussglieder, zuweilen auch noch die verwaschenen Hinterränder der Bauchringe heller oder dunkler pechbräunlich. Die kurzen Schenkel stark aufgetrieben und dann wieder vor den Knien eingeschnürt, auch die Schienen kurz und kräftig, unterwärts verbreitert, die vorderen und mittleren etwas einwärts gekrümmt, erstere vor dem Unterende aussen leicht ausgeschweift. Die drei oberen Fussglieder kurz, breit, unten dicht weissgepolstert; die Krallen auf der Innenseite an der Wurzel mit einem sehr kurzen, wenig bemerkbaren Zähchen.

Von Dr. Gundlach war diese Art unter dem Namen *Typophorus nigrinus* Fab. eingesandt worden, mit welchem Käfer sie aber gar nichts zu thun hat. Auch R. de Sagra a. a. O. S. 299 führt den *T. nigrinus* Fab. als Cubanischen Käfer auf; ob er darunter den echten Käfer dieses Namens gemeint hat, wage ich nach seinen kurzen Angaben nicht zu entscheiden, wiewohl namentlich das über die Farbe der Fühler und die Sculptur Gesagte nicht widersprechen würde. Ein diesen Angaben entsprechender Käfer ist jedoch von G. nicht gefunden worden; Fabricius selbst giebt übrigens »*America meridionalis*« als Heimath seines *Eumolpus nigrinus* an. Oli-

viers gleichnamige Art (Ent. VI. 912. n. 30) aus *Guyana* scheint nach der Beschreibung der Fühler — »*antennae basi ferrugineae, medio atrae, nitidae* (très-noires), *articulis quinque ultimis fuscis* (d'un noir obscur)« — wiederum verschieden; aus der Abbildung Tab. II. fig. 24 ist jedoch Nichts zu entnehmen, da sie einen dunkelblauen Käfer mit schwarzen Beinen und nicht punktierten Deckschilden darstellt.

70. *Ch. striata* m. *Violacca* *profunde punctata*, *antennis pallidis annulo articuloque ultimo nigris, tarsis piccis, thorace antice compresso lateribus subrecto, elytris punctato-striatis*. Long. $1\frac{1}{3}$ ''' ; lat. $\frac{3}{4}$ '''.

Nur in einem einzigen, nicht gut erhaltenen Stücke vorliegend, aber doch sicher eine gute Art. Von der Länge der kleineren Stücke der vorhergehenden, aber verhältnissmässig etwas schmaler, deshalb gestreckt-elliptischer, und von jener theils durch die Sculptur, theils durch die Färbung verschieden. Erstere bildet auf den Deckschilden regelmässige, in ziemlich deutliche Längslinien eingedrückte oder solche niederdrückende Punktstreifen, deren zwischen Naht und Schulterbeulen, den innersten abgekürzten eingerechnet, je sieben gezählt werden, der 5te aber vor der Mitte durch einzelne überzählige oder aus der Reihe weichende Punkte gestört ist; dann folgen vier auf und an den Schulterbeulen entspringende, von denen der 4te sich in einem stark nach dem Rande zu ausspringenden Bogen krümmt, und dadurch innerseits einen etwas breiteren, vorn zugespitzten mit einem ungeordneten accessorischen Streifen besetzten Zwischenraum bildet, endlich liegt noch ein Streifen ausserhalb der Schulterbeule, krümmt sich, dem vorhergehenden entsprechend, gleichfalls nach aussen, und fällt in der Mitte eine Strecke lang mit dem Randstreifen zusammen, löset sich von diesem aber später wieder ab und läuft in der Spitze aus. Der vorn zwischen diesem Streifen und dem Randstreifen liegende schmale Zwischenraum ist gleichfalls mit einigen gröberen Punkten besetzt; alle Zwischenräume aber sind mehr oder weniger stark rippenförmig erhöht. Die Seiten des Halsschildes sind fast noch gerader als bei der vorhergehenden Art, auch vorn noch etwas stärker zusammengedrückt, und die

Vorderwinkel röthlich durchscheinend; die Körperfarbe selbst ist ein schönes helles Stahlblau, in den Punkten der Deckschilde theilweise ins Grünliche spielend, während die Zwischenräume besonders hinterwärts bei sehr schräger Beleuchtung einen schwachen Purpurglanz zeigen. Die Fühler weissgelb, das Endglied und das 7te geschwärzt mit verwaschen hellerer Spitze; das 5te und 6te in der Mitte der Oberseite mit einem bei jenem schwächeren Längswische. Alles Uebrige, wie bei der vorhergehenden Art.

X. *Heteraspis* Chv.

71. *H. nana* Mus. Berol. *Aenea punctata* parce albido-pubescent, ore antennis pedibusque flavis. Long. 1^{'''}; lat. $\frac{2}{3}$ ^{'''}.

Von der Grösse eines mittelmässigen *Monachus*, aber mehr gleichbreit, an beiden Enden gleichmässig zugerundet und daher im Umfange mehr elliptisch, auf der ganzen Oberseite dicht und mässig stark punctirt, mit einer dünnen, hinterwärts angedrückten hellgreisen Behaarung bedeckt, zwischen welcher der erzfarbige stellenweise ins Kupfrige spielende ziemlich glänzende Zwischengrund überall hindurch schimmert. Die Stirn gewölbt, durch eine breite Stirnfurche in zwei flache Höcker getheilt, das schmale Kopfschild durch eine seichte Querfurche zwischen den Fühlerhöckern abgegränzt, die Oberlippe etwas eingezogen. Mundtheile und Fühler hellgelb, das 2te Glied der letzteren auf der Innenseite etwas aufgetrieben, auf der äusseren leicht ausgebuchtet, an Grösse von den vier folgenden nur wenig verschieden, die fünf oberen wiederum einander gleich, etwas grösser als die vorhergehenden, das 6te oberwärts breit dreieckig erweitert und mit den folgenden noch breiteren deutlich zusammengedrückt, daher eine gestreckte leicht verbreiterte Keule bildend, diese zugleich an der Spitze der einzelnen Glieder leicht gebräunt. Das kurze und breite Halsschild flach gewölbt, mit tief eingezogenen Vorderecken und über den Augen leicht ausgebuchtetem Vorderrande; die fein

gerandeten Seiten grade, die Hinterecken stumpf abgerundet, die Punktirung etwas feiner und sparsamer als die der Deckschilde. Das Schildchen breit halb elliptisch, hinten kurz zugespitzt, kaum punktirt, leicht ins Messinggrünliche fallend. Die Deckschilde etwas länger als breit, hinten kurz und breit zugerundet, hinter der tief eingesenkten Wurzel etwas aufgetrieben, und dann hinter den breiten, innerseits durch einen kurzen Längseindruck abgesetzten Schulterbeulen wieder leicht zusammengedrückt; die Seiten von der Mitte ab etwas unter- und einwärts gebogen, wodurch daselbst jederseits ein stumpfer, unter der Wölbung vor der Spitze sich zu einer die Naht durchsetzenden kielartigen Querlinie verschmälernde Längswulst gebildet wird. Die Unterseite trüb erzfarbig, runzlig punktirt, dünn greishaarig, die Beine gelb mit etwas dunkleren Krallenhäkchen; letztere sehr klein, zweispaltig, so dass das innere Zähnchen das kleinere ist und zugleich etwas zurücktritt. Dabei liegen die Krallenhäkchen bei dem einzigen vorliegenden Stücke so dicht an einander, dass sie einen vierzähligen Kamm mit kleineren und etwas rückwärts gestellten Mittelzähnen zu bilden scheinen; ob beide Häkchen aber wirklich zu einer festen vierzähligen Kralle verwachsen sind, habe ich bei der Unmöglichkeit, jenes einzige Stück zu zerbrechen, nicht ermitteln können, halte es jedoch bei der übereinstimmenden Krallenstellung aller sechs Füße für wahrscheinlich. Das Prosternum runzlig punktirt und behaart.

Einige Bemerkungen zur Charakterisirung der Gattung *Heteraspis* hat Leconte in den *Coleopter. of Kansas and Eastern New Mexico* (1859). S. 23 mitgetheilt. Dieselben sind jedoch theils nur negativ, theils von dem Habitus entnommen, und reichen daher auch zur Abgränzung der hierher gehörenden Arten nicht aus. Nach L's Angabe ist bei den von ihm dazu gerechneten Arten die Krallenbildung sehr verschieden, der innere Zahn nämlich bald lang und spitz, bald kurz und spitz, bald nur verkümmert („almost obsolete“). Die vorbeschriebene Art würde in die 2te dieser Gruppen gehören.

XI. Metachroma Chv.

Die in unseren Sammlungen gewöhnlich zu dieser, so viel ich weiss, zuerst von Hrn. Chevrolat ausgeschiedenen aber nicht charakterisirten Gattung gebrachten Arten sind von Hrn. Leconte in den *Proceed. of the Acad. of Nat. sc. of Philadelphia* 1858. S. 85 u. 86 in zwei verschiedene Gattungen, *Paria* Lec. und *Metachroma* Chv. Lec. geschieden, auch deren Merkmale angegeben worden. Werden aus diesen Merkmalen diejenigen ausgesondert, welche einander nicht ausschliessen, oder (wie der Bau der Hinterschenkel und der Grad der Ausrandung vor der Spitze der hinteren Schienen) Uebergänge zeigen, oder nur habituell sind, so bleiben als wirkliche Unterscheidungsmerkmale nur die relative Länge des 2ten und 3ten Fühlergliedes (beide bei *Metachroma* gleich lang, bei *Paria* das 2te kürzer als das 3te) und der Bau des Prosternums, welches vorn bei *Metachroma* den Mund frei lässt, bei *Paria* zu dessen Aufnahme etwas vorgezogen und ausgehöhlt ist. Beiden Merkmalen vermag ich keine besondere Bedeutung beizulegen, da wenigstens in einer anderen Chrysomelinen-Familie, der der *Cryptocephaliden*, bei diesen Theilen sich in einer und derselben Gattung die unmerklichsten Uebergänge und Zwischenformen finden: ebenso wenig aber lässt sich verkennen, dass beide Gattungen oder Gruppen sich habituell leicht unterscheiden lassen, und namentlich der Bau des Halsschildes (bei *Metachroma* an den Seiten gerundet, mit ohr- oder zahnförmig ausgezogenen Ecken, bei *Paria* seitlich mehr oder weniger deutlich zusammengedrückt, fast gerade, ohne vorspringende Ecken) dazu ein sehr geeignetes Merkmal darbietet. Beide werden daher mindestens als Gruppen für die bereits ziemlich angewachsene Gattung *Metachroma* beizubehalten sein. Uebrigens gehören die von Gundlach auf Cuba gefundenen einander überaus ähnlichen Arten sämmtlich den eigentlichen *Metachromen* mit gehörtem Halsschilde an.

72. *M. adusta* Gundl. Fusco-brunnea, ore, antennis, pedibus, elytrorum abdominisque apice dilutioribus,

thorace laevi, punctorum striis postice evanescentibus.
 Long. $1\frac{3}{4}$ ''' ; lat. $\frac{5}{6}$ '''.

Von der Gestalt und dem Habitus einer mittelgrossen *Haltica*, und wie die folgenden, von den Arten des nordamerikanischen Festlandes besonders durch den flacheren Körper abweichend, schmutzig braungelb, der Unterkopf, die Schultern und Seiten der Flügeldecken nebst deren hinterem Drittel verwaschen lehmgelb; auch der Hinterleib mit Beinen und Fühlern heller als die übrigen vorderen Theile des Körpers. Der Kopf flach mit etwas gewölbtem Nacken und abgekürzter Stirnlinie, dicht und fein punktirt; das grosse Kopfschild quer viereckig, oben zugerundet und unten zur Aufnahme der Oberlippe ausgerandet. Die Fühler fadenförmig und von mehr als halber Körperlänge, das Wurzelglied und das um die Hälfte kleinere zweite innerseits etwas aufgetrieben und dafür unterwärts ausgehöhlt, das 3te dem 2ten an Länge gleich, die folgenden bis zum 7ten allmählich zunehmend, und dem letzteren wieder die oberen gleich, letztere auch vom 7ten ab, doch in abnehmender Stärke, nach ihrer Spitze zu leicht verdickt. Die Augen kurz eiförmig, innerseits deutlich ausgebuchtet, am oberen Rande von einer schmalen Furche umzogen. Das Halsschild doppelt breiter als lang, leicht gewölbt, vorn hinter den Augen eingedrückt und dadurch hier merklich verschmälert, die Seiten in breitem Bogen gerundet und mit den Rändern aufgebogen, Vorder- und Hinterecken als kräftige Zähne herauspringend: Oberfläche glatt mit mässigem Glanze, der Vorderrand verwaschen heller als die übrige Färbung. Das grosse Schildchen halb elliptisch, hinten plötzlich verschmälert und dann kurz zugespitzt. Die Deckschilde von den Schultern ab hinterwärts noch etwas verbreitert und dann kurz zugerundet, hinter der Wurzel leicht quer aufgetrieben; die Schulterbeulen länglich und schmal, innerseits durch einen tiefen Längseindruck abgesetzt. Die Punktstreifen regelmässig, aus kräftigen Vorderenden bald schwächer und von der Mitte ab noch wenig kenntlich, der 7te und 8te aus gemeinsamem Vorderende entspringend, zwischen dem 7ten und 9ten, und dann wie-

der zwischen dem 9ten und 10ten an der Schulter der Ansatz eines überzähligen Strcifens, der letztere sehr kräftig und die Flügeldecke dadurch der Länge nach etwas eingedrückt. Die Unterseite schmutzig braungelb, der Hinterleib eben so schmutzig lehmgeb, der mittlere Theil der drei vorderen Bauchringe verwaschen gebräunt. Die Beine ziemlich schlank, die stärker aufgetriebenen Schenkel vor den Knien eingeschnürt, Mittel- und Hinterschienen vor der Spitze an der Aussenseite mit einem zahnartigen, stark gelblich gewimperten Vorsprunge, bei jenen stärker und dem unteren Ende näher gerückt, bei diesen schwächer und vom Ende mehr entfernt. Unter diesem Zähnen ist die Aussenseite der Schiene bogenförmig ausgeschnitten und hier gleichfalls mit abstehenden Wimpern besetzt. An den Füßen ist das Krallenglied langgestielt, die Krallen selbst sind verhältnissmässig klein und an der Wurzel mit einem deutlichen Zähnen besetzt.

73. *M. puncticollis* m. Lutea, thorace punctato medio obscuriore, elytris fortiter punctato-striatis. Long. $\frac{3}{4}$ — $1\frac{1}{12}$ ''; lat. $\frac{1}{3}$ — $\frac{2}{3}$ '''.

Gewissermassen die vorhergehende Art im Kleinen, im Umriss und Habitus ihr völlig gleichend, aber auch in ihren grössten (♀) Stücken um mehr als die Hälfte kleiner, und auch ausserdem von ihr nach Färbung und Sculptur genugsam verschieden. Die Stirn fein punktirt mit kurzer Längslinie, das zerstreut aber gröber punktirte Kopfschild oben durch eine gebrochene Bogenlinie abgesetzt, am unteren Rande eingezogen, mit stark zurücktretender Oberlippe. Das Halsschild vorn über und hinter den Augen stark eingezogen, hinten ziemlich abgeflacht, seitlich breit gerandet und zugerundet, die Vorderecken stärker die hinteren schwächer zahnartig heraustretend. Die Oberfläche nicht sehr dicht aber deutlich punktirt, das Mittelfeld besonders bei den grösseren Stücken ins Verwaschene gebräunt, zuweilen mit schwach erzgrünlichem Schimmer. Das Schildchen hinten nur stumpf zugerundet. Die Punktstreifen der Decken besond. vorn kräftig, von der Mitte ab zwar

etwas feiner, aber bis zur Spitze deutlich, der 7te und 9te hinter den Schulterbeulen einander genähert, hinterwärts divergirend, und auf ihrem daselbst stark verbreiterten Zwischenraume sowohl der Ste als der accessorische Streifen deutlich ausgebildet, ebenso auch noch zwischen dem 9ten und 10ten Streifen der sehr regelmässige und kräftige Anfang eines überzähligen Streifens vorhanden. Die Zwischenräume ziemlich glänzend, hinten flach, vorn flach gewölbt, mit Spuren von sehr feinen, aber nicht regelmässigen Punktreihen. Unterseite und Beine gleichfalls lehmgelb, erstere bei den Stücken mit dunklerem Halsschild ebenfalls verwaschen und schmutzig gebräunt: die Zähnchen der Mittel- und Hinterschienen verhältnissmässig etwas stärker, als bei der vorhergehenden Art. Alles Uebrige, wie bei dieser letzteren.

74. *M. suturalis* m. Lutea, thorace subtilissime punctato opaco sutura et limbo elytrorum externo obscurioribus, his fortiter punctato-striatis. Long. $1\frac{1}{2}$ ''' ; lat. $\frac{2}{3}$ '''.

Der Grösse nach zwischen den beiden vorhergehenden in der Mitte stehend, in der Sculptur mehr der *M. puncticollis* ähnlich, aber an der vorn breit gebräunten Naht und dem ebenso gebräunten Aussenrande der Deckschilde leicht zu unterscheiden, übrigens bei fast gleicher Länge mit *M. adusta* merklich schmaler als diese letztere Art. Kopf und Halsschild im Wesentlichen wie bei dieser, nur die Fühler nach oben hin verhältnissmässig etwas derber und kräftiger, das Halsschild schmutzigbraun mit einem leichten grünlichen Schimmer, der breite Seiten- und Hinterrand verwaschen lehmgelb, dabei die Scheibe matt und glanzlos, mit einer äusserst feinen und nicht dichten Punktirung bestreut. Das Schildchen halb elliptisch, kurz zugespitzt, braun. Die gestreckten Deckschilde fast doppelt länger als breit, flach gewölbt und glänzend, die Schulterbeulen innerseits durch einen tiefen Eindruck abgesetzt, der Rücken hinter dem Schildchen jederseits ziemlich breit aber nur schwach quer niedergedrückt. Die Punktstreifen regelmässig, von ziemlich gleichmässiger Stärke, nur der 5te bis 8te hinter der Mitte allmählich feiner und noch vor der Wölbung erlöschend; zwi-

schen dem 7ten und 8ten, und dann wieder zwischen dem 9ten und dem Randstreifen ist dann noch der Ansatz zu einem überzähligen, aber ebenfalls bald abreisenden Streifen erkennbar. Die Zwischenräume leicht gewölbt, die Farbe lehmgelb, die Naht bis über die Mitte hinaus mit seitlich schlechter Begränzung und hinterwärts sich verschmälernd schmutzig braun, und eine gleiche oder noch etwas dunklere Färbung zeigt der hinterwärts gleichfalls verschmälerte Seitenrand der Flügeldecken bis gegen die Wölbung hin. Auch Unterseite und Beine lehmgelb mit geschwärzten Parapleuren, bei einem der vorliegenden Stücke auch der letzte Bauchring schwärzlich; der Bau der Beine wie bei den vorhergehenden Arten.

75. *M. liturata* m. Lutea laevissima, antennarum apice, thoracis elytrorumque lituris nigricantibus, punctorum striis pone medium deletis. Long. $1\frac{1}{4}$ ''' ; lat. $\frac{1}{2}$ '''.

Von den vorhergehenden unterscheiden sich die vorliegende und die folgenden Arten habituell durch das schmalere Halsschild und die entsprechend stärker vortretenden Schultern, die mehr gleichbreiten, oben flacheren, vorn neben der Naht stärker bucklig aufgetriebenen Deckschilde, und die, durch den hinter diesen Buckeln liegenden Eindruck plötzlich abgeschwächten, bald ganz verschwindenden Punktstreifen, während die Beschaffenheit dieser letzteren vorzugsweise die Unterscheidungsmerkmale für die einzelnen Arten selbst abgiebt. Bei der vorliegenden zeigt der Kopf eine sehr ungleichmässige Stirnlinie, deren oberer Theil sehr fein und zart, der untere furchenartig verbreitert ist und dann unten in die ebenso kräftig eingegrabene, das grob punktirte Kopfschild umziehende Bogenlinie ausläuft: in die letztere laufen ebenso die, die oberen inneren Augenränder umziehenden eingedrückten Linien aus, wodurch die Stirn an ihrem unteren Ende die Gestalt zweier rundlich vortretender Lappen erhält. An den Fühlern sind die fünf oberen Glieder geschwärzt, mit etwas heller gebräunten Wurzeln und Spitzen. Das Halsschild etwas flacher als bei den vorhergehenden Arten, vorn durch einen sanften, hinter den Augen die Vorderwinkel stärker niederdrückenden

Quereindruck leicht eingeschnürt; die Seiten schmal gerandet, breit zugerundet, die Zähnen der Vorder- und Hinterecken kurz, aber doch kenntlich. Die Oberfläche spiegelglatt, die Farbe schmutzig lehmgelb, auf der Mitte ein dicker, verwaschen begränzter, hinten doppelt ausgebuchteter schwärzlicher Querfleck. Das halbelliptische Schildchen hinten kurz zugespitzt. Die Deckschilde vorn etwas breiter als das Halsschild, daher die Schultern gegen letzteres abgesetzt, hinterwärts noch etwas verbreitert; der Rücken sehr flach gewölbt, vorn zwischen dem tiefer eingedrückten abgekürzten und dem 5ten Punktstreifen flach querwulstig aufgetrieben und dahinter durch einen breiten, seichten Quereindruck zusammengesnürt; die kräftigen Schulterbeulen länglich, durch jenes tiefer eingedrückte Vorderende des 5ten Streifen von dem Querwulste getrennt. Die Punktstreifen sehr regelmässig, der abgekürzte und 5te vorn vertieft, von den vier dazwischen liegenden hinter der scharfen Wurzelkante nur je der erste Punkt deutlich, die Fortsetzung auf dem Querwulste bis auf die etwas merklicheren Punkte des ersten Streifens fast abgeschliffen; in dem Quereindrucke treten alle Streifen wieder deutlich hervor, werden aber — bis auf den ersten, der sich als leicht eingegrabene Linie längs der Naht bis zur Spitze fortsetzt — bald schwächer, und sind von der Mitte ab kaum noch kenntlich. Von den seitlichen, hinter und ausserhalb der Schulterbeulen liegenden Streifen sind überhaupt nur schwache Andeutungen wahrzunehmen, und nur der abgekürzte Streifen auf dem 9ten Zwischenraume findet sich durch ein paar gröbere Punkte vertreten. Die Oberfläche ist auch hier spiegelglatt, die Farbe schmutzig lehmgelb mit etwas verdunkelter Naht und zwei aus trübschwärzlichen verwaschenen Flecken bestehenden, unterbrochenen Querbinden, die vordere auf dem Quereindrucke, auf dem 5ten Punktstreifen sich verbreiternd, ausserhalb desselben unterbrochen, die zweite hinter der Mitte, mit einer Unterbrechung zwischen dem 4ten und 6ten Streifen und dann wieder auf dem 8ten Zwischenraume. Unterseite und Beine gleichfalls lehmgelb mit leicht ge-

bräunter Hinterbrust, die Zähnchen an den Mittel- und Hinterschienen stärker als bei der vorhergehenden Art.

76. *M. laeviuscula* m. Lutea laevissima, antennis apice nigricantibus, clypei angulis prominulis, clytrorum striis iam ante medium deletis. Long. $1\frac{1}{4}$ ''; lat. $\frac{1}{2}$ ''.

Der vorigen überaus ähnlich, von gleicher Grösse und Gestalt, aber doch m. E. von ihr genugsam verschiedenen. Die Farbe ist ein reines, helles Lehmgelb, auf der wulstigen Auftreibung der Deckschilde und bis über deren Mitte hinaus mit Spuren erloschenes Goldglanzes, so dass ein solcher wahrscheinlich bei dem lebenden Thiere vorhanden ist: nur die Spitzen der Kinnbacken und die fünf oberen Fühlerglieder sind schmutzig geschwärzt, mit heller durchscheinender Wurzel und Spitze; das 5te und 6te Glied auch schon leicht gebräunt. Die Stirn ohne Längslinie und auch, wie das Kopfschild, ohne Punkte; die das letztere oben abgränzende Querlinie feiner und flacher als bei der vorhergehenden Art; der untere Theil des Kopfschildes der Länge nach seicht muldenförmig eingedrückt, so dass die unteren Ecken desselben als breite, dreieckige Zähnchen hervortreten. Die Sculptur der Deckschilde im Ganzen noch feiner als bei der vorigen Art; ausser dem abgekürzten und dem hinterwärts längs der Naht als eine eingedrückte Längslinie fortziehenden ersten Streifen ist vorn nur der 5te deutlich, die dazwischen liegenden sind auf dem Querwulste sehr schwach, in dem dahinter liegenden Quereindrucke nur auf eine kurze Strecke deutlicher, schwächen sich aber bald so ab, dass schon vor der Mitte auch bei stärkerer Vergrösserung kaum noch eine Andeutung von ihnen zu erkennen ist. Die äusseren Streifen sind schon von vorn ab fast weggeschliffen, und auch von den überzähligen zeigt sich auf dem 9ten Zwischenraume kaum eine schwache Spur. Alles Uebrige, wie bei der vorhergehenden Art.

77. *M. sordida* m. Sordida luteo-fusca laevissima, antennis apice nigricantibus, clytrorum striis iam ante medium deletis, suturali profundiore. Long. $1\frac{1}{12}$ — $1\frac{1}{4}$ ''; lat. $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ ''.

Den beiden vorhergehenden abermals sehr nahe ver-

wandt, aber die Deckschilde hinterwärts etwas verbreitert, das Halsschild kürzer und nach vorn ein wenig verschmälert, und der Käfer ausserdem von *M. liturata* durch den Mangel der Stirnlinie und der Punktirung auf dem Kopfe, so wie durch die feineren Punktstreifen, von *M. laeviuscula*, mit welcher er in diesen Merkmalen übereinkommt, ausser dem Habitus noch durch das über die Mitte leicht querwulstige, mit seinen unteren Ecken nicht vorspringende, am unteren Rande tief eingezogene Kopfschild, und die ganz kurze, fast rechtwinklig vorgestreckte Oberlippe abweichend. Die Punktstreifen wie bei *M. laeviuscula*, nur der Nahtstreifen etwas tiefer eingedrückt, auch die zunächst liegenden etwas weiter hinterwärts zu verfolgen. Die Färbung anscheinend sehr veränderlich und bei den drei vorliegenden Stücken verschieden. Als normal gefärbt betrachte ich ein schmutzig lehmgelbes Stück, bei welchem die Unterseite und der vordere Theil der Deckschilde verwaschen gebräunt sind, während das Halsschild eine verhältnissmässig heller gelbliche Färbung zeigt; bei einem zweiten nimmt die schmutzig gebräunte, auf der Mitte fast schwärzliche Färbung beinahe die ganzen Deckschilde ein, und lässt nur noch auf der Schulterbeule und dem letzten Drittel der Deckschilde die ursprüngliche gelblich braune Farbe durchscheinen: bei dem 3ten endlich ist die ganze Oberseite bis auf die verwaschen lichtere Spitze der Deckschilde schmutzig braun, wenn gleich nicht ganz so dunkel als auf den Deckschilden des zweiten Stückes, und mit diesen Abänderungen ist die Reihe derselben wahrscheinlich noch keinesweges erschöpft. Der Bau der Beine, wie bei den vorbergehenden Arten.

XI. *Myochrous* Erichs.

78. *M. dubius* Ramon de Sagra a. a. O. S. 300. Zu der von R. de S. oder seinem Bearbeiter gegebenen Diagnose dieser Art habe ich nur zu bemerken, dass die Punktstreifen der Flügeldecken eigentlich Doppelstreifen sind, deren Zwischenräume dadurch zu schmalen fadenförmigen Längsrippen zusammenschwinden, während die

vorn größeren Punkte daselbst durch runzlig und wellig verfließende Querbrücken getrennt werden. Ob der von Fabricius (S. Eleuth. II. 53. n. 69) aufgeführte *Cryptocephalus* (nicht, wie Jacq. D. schrieb: *Eumolpus*) *dubius* aus Südamerika hierher gehöre, ist mir noch einigermassen zweifelhaft, da Fabricius in der im Allgemeinen zutreffenden Beschreibung zwar wohl der Zähne an den Hinterschenkeln, nicht aber der ungleich schärferen Zähne an den Vorderschienen, und ebenso wenig der gelblichen Fühlerwurzeln gedenkt. Leconte hat diesen Schienenzahn für so wichtig gehalten, dass er ihn (*Coleopter. of Kansas etc.* S. 24) sogar unter die Gattungsmerkmale aufgenommen hat, während Erichson, welcher die von Chevrolat benannte Gattung zuerst (Wiegmann. Archiv 1847. I. S. 164) kenntlich charakterisirt hat, eben daselbst gerade eine Art mit zahnlosen Vorderschienen (*M. immundus* Erichs. aus Peru) beschreibt. Uebrigens ist der von Illiger (Mag. III. 168. n. 69) zuerst zu *Eumolpus* gebrachte *Cr. dubius* Fabr. in der Fabr. Sammlung noch vorhanden, und dadurch die Möglichkeit gegeben, über seine eventuelle Uebereinstimmung mit der Cubanischen Art noch einmal Gewissheit zu erhalten.

(Die Fortsetzung folgt später.)

381

5056

Verzeichniss der von Dr. Gundlach auf der Insel Cuba gesammelten Chrysomelinen.

Von

Dr. E. Suffrian,

Schulrath in Münster.

(Fortsetzung; s. Jahrgang XXXII. p. 337.)

XIII. *Chrysomela* Linn.

Die Armuth der Cubanischen Käferfauna an eigentlichen Chrysomelen bildet gegen deren Reichthum an Cryptocephaliden und, wie sich später ergeben wird, auch an Haltiken einen sehr auffallenden Gegensatz, und mit ihr verbindet sich eine nicht minder grosse Armuth an Formen, deren überhaupt nur drei auftreten, und von denen auch nur eine einzige, bis dahin den grossen Antillen ausschliesslich eigenthümliche durch mehr als eine einzige Art vertreten wird. Diese letztere Gruppe bietet zwar einige habituelle Abweichungen dar, und ist deshalb auch schon als eine besondere Gattung angesehen und benannt, aber von Hrn. Stål in seinem verdienstlichen Werke über die Amerikanischen Chrysomelen (S. 201) mit vollem Rechte wieder mit der Gattung *Chrysomela* vereinigt worden; die beiden übrigen Arten gehören den von ihm als besondere Gattungen aufgeführten Gruppen *Plagiodera* (*Lina* Meg. Redtenb.) und *Phaedon* an; — eine Trennung, die sich bei der Behandlung der Arten eines ausgedehnten und deshalb artenreichen Landstrichs wohl rechtfertigen lässt, deren es aber bei der Aufzählung der wenigen auf einem so be-

schränkten Gebiete, wie die Insel Cuba es bietet, einheimischen Arten nicht zu bedürfen scheint.

a. Umriss breit elliptisch, seitlich etwas zusammengedrückt, an beiden Enden ziemlich gleichmässig stumpf zugerundet; Fühler kurz und gedrunken, nach der Spitze hin leicht verdickt, von heller (meist weisslicher) Färbung. Das Halsschild an den Seiten grob punktirt, die Deckschilde mehr oder weniger unordentlich punkstreifig. *Leucocera* Chv.

79. *Chr. semilutea* Stål Chrys. de l'Amérique 204. n. 392. Die von dem Autor gegebene Beschreibung bedarf noch einiger Ergänzungen. Im Habitus weicht die Art etwas von den übrigen ab: der Kopf ist mit Fühlern, Halsschild und Beinen (bis auf die Hüften und Schenkelwurzeln) ziegelröthlich gelb, der übrige Körper stahlblau, unterseits glänzend, die Flügeldecken matt und glanzlos, die Augen und Kinnbacken schwarz, die Scheibe des kurzen Halsschilds deutlich und mässig dicht punktirt, mit ziemlich glänzendem Zwischengrunde. Die Punktstreifen fein und aus vereinzelter Punkten gebildet, die fünf oberen ziemlich regelmässig, etwas wellig, auch die beiden äusseren fast ganz regelrecht verlaufend; der breite Raum zwischen dem 5ten und 8ten Streifen hinter der Schulterbeule fast bis zur Wölbung hin mit vereinzelter, meist regellos durch einander geworfenen Punkten bestreut, zwischen denen sich stellenweise noch abgerissene Reste der ursprünglichen Punktstreifen erkennen lassen. Der Zwischengrund kaum punktirt und bei sehr schräger Beleuchtung matt seidig schimmernd. Der letzte Bauchring bei einem der vorliegenden Stücke (dem ♂?) mit einem leichten Quereindruck.

Von Dr. Gundlach wurde diese Art unter dem Sammlungsnamen *Leucocera bicolor* Chv. eingesandt, welchen Stål (wahrscheinlich der weit älteren *Chr. bicolor* Fab. wegen) mit Recht geändert hat.

80. *Chr. insulana* Jacq. Duv. Stål *ibid.* 204. n. 390. Unter diesem Namen hat G. successiv zwei nicht völlig übereinstimmende Thiere eingesandt, deren gegenseitiges Verhältniss bei dem Mangel einer grösseren An-

zahl von Individuen mir noch nicht recht klar geworden ist.

Der zuletzt geschickte Käfer, welcher mir wegen des „*Thorax punctulatus, lateribus crebre sat fortiter punctatus*“ die echte von Jacquelin Duval bei Ramon de Sagra VII. p. 302 beschriebene Art zu sein scheint, ist etwa $2\frac{1}{2}$ “ lang und $1\frac{2}{3}$ “ breit, sonach ziemlich breit und flach elliptisch, hell röthlich lehmgelb, mit unscheinbar schmutzig gebräuntem Endgliede der Fühler, die Knie ein wenig dunkler geröthet, die Scheibe des Halsschilds mit vereinzelt, aber deutlichen, hinterwärts stärkeren Punkten bestreut. Die Punktstreifen der Deckschilde von mässiger Stärke, hinterwärts etwas abgeschwächt, aus sehr vereinzelt stehenden Punkten gebildet; auf dem hinterwärts verbreiterten 7. Zwischenraume einzelne unordentlich vertheilte, an Stärke denen in den Streifen gleichende Punkte eingestreut, die Zwischenräume selbst aber glatt und glänzend, hier und da mit vereinzelt, äusserst feinen Pünktchen besetzt. Stål a. a. O. gedenkt zwar jener gröberer Punkte auf dem 7ten Zwischenraum nicht, wohl aber der feineren Punktirung auf der Scheibe des Halsschilds, ebenso der Vereinzelung der Punkte in den Streifen und ihrer Abschwächung nach hinten, und deshalb glaube ich seinen Käfer hieher ziehen zu müssen, wenigstens soweit er sich dabei auf die bekanntlich auch von Jacq. Duval benutzte Chevrolat'sche Sammlung bezieht.

Der zweite Käfer ist bei fast gleicher Länge schmaler, seitlich mehr zusammengedrückt, verhältnissmässig höher gewölbt, bei gehöriger Ausfärbung viel dunkler geröthet, auch die Punkte auf den Flügeldecken selbst meist noch mit einem feinen, bräunlichen Hofe umgeben. Von der feinen Punktirung auf der Scheibe des Halsschilds zeigt sich kaum eine schwache Spur, dagegen sind die Punktstreifen auf den Deckschilden viel gröber, der 7te ist hinten etwas wellig gebogen, auch wohl gestört und schon von der Mitte ab durch einzelne überzählige Punkte verdoppelt, aber der ausser ihm liegende Zwischenraum nicht erweitert, ebenso wenig mit zerstreuten überzähligen

Punkten besetzt. Endlich aber sind die Schulterbeulen stärker aufgetrieben, und, im Gegensatze gegen die oben beschriebene Form, die Punkte in den sie aussen umziehenden Vorderenden des 9ten Streifens sehr dicht aneinander gerückt. Hierher gehören die von mir nochmals verglichenen, von Stål a. a. O. erwähnten (und früher von Prof. Poey eingesandten) Stücke der Dohrn'schen Sammlung.

Ob die beiden vorstehend beschriebenen Formen nur Varietäten bez. die verschiedenen Geschlechter einer und derselben Art, oder verschiedene Arten sind, müssen weitere Erfahrungen ergeben. Letzteres ist mir jedoch das am wenigsten Wahrscheinliche.

81. Chr. Nydia Stål ibid. 203. n. 388. Von dieser, von Stål a. a. O. als *Species ignotae patriae* beschriebenen, sonst noch unter dem Sammlungsnamen Chr. maculipennis Chv. bekannten Art liegen zwei mit jener Beschreibung genau übereinstimmende ♂ vor, und wäre derselben nur noch hinzuzusetzen, dass der Nacken mit einem verwaschenen, heller oder dunkler bräunlich gelben Querfleck gezeichnet ist, die Fussglieder gleichfalls heller oder dunkler gebräunt sind, die Scheibe des Halsschildes zwar sehr zerstreut und fein, aber doch deutlich punktiert erscheint, und von den drei Randflecken der Flügeldecken der vordere mehr ihrer Wurzel als ihrem Seitenrande angehört, der mittlere grössere aber sich als abgekürzte Querbinde bis zur Mitte der Flügeldecken ausdehnt.

82. Chr. testaceipes Stål ibid. 203. n. 389. In Dr. Gundlach's letzter Sendung ist diese Art nicht wieder mitgekommen; ich kann jedoch davon zwei früher von ihm an Herrn Riehl übersandte Stücke vergleichen, von denen sich eins jetzt in der Sammlung meines Freundes Dohrn befindet und von Hrn. St. wohl nur übersehen worden ist. Nach diesen stimmt der Käfer, wie auch von St. bemerkt wird, in allen Merkmalen, selbst in dem bräunlichen Nackenflecke, mit dem vorhergehenden überein; nur mangelt der Fühlerspitze der rauchgraue Anflug der Chr. Nydia, und die Beine sind

rosth; ausserdem aber scheint das Halsschild etwas kürzer und dessen Scheibe etwas feiner und zerstreuter punktirt zu sein. Etwas Bestimmtes wage ich bei der geringen Zahl der von beiden mir vorliegenden Stücke hierüber nicht zu entscheiden, bin aber doch sehr geneigt, die gegenwärtige Art mit St. für eine rothbeinige Form der vorhergehenden zu halten, wo dann in Hinsicht der Färbung der Beine ein gleicher Fall, wie bei der nordamerikanischen *Chr. serpentina* Rogers oder unserer *Chr. collaris* L. vorliegen würde.

83. *Chr. sexguttata* Chv. Stål ibid. 202. n. 386. Von dieser Art scheint St. nur das ♂ gekannt und beschrieben zu haben. Das ♀ ist bei etwas feinerer Punktirung nicht glänzend, sondern zeigt auf Halsschild und Deckschilden nur einen schwach metallischen Schimmer, welcher sehr auffallend gegen den trotz der groben Punktirung der Deckschilde spiegelblanken Zwischengrund derselben bei dem ♂, und noch stärker gegen dessen glänzende Scheibe des Halsschilds absticht. Die Gestalt der Flecke ist bei acht mir vorliegenden Stücken sehr beständig, auch ihre Grösse nur sehr geringen Abweichungen unterworfen. Der obere Fleck neben dem Schildchen ist ziemlich kreisrund, nur selten etwas quer gezogen; der vordere Randfleck hinter der Schulter streckt sich, besonders bei den grösseren Stücken, schon etwas in die Quere, und der den äussersten Punktstreifen niemals erreichende Hinterfleck ist stets mehr oder weniger in der Quere ausgedehnt, bei einem Stücke sogar hinten nierenförmig ausgerandet. Bei einem der vorliegenden ♂ spielen Kopf und Deckschilde leicht ins Grünliche, während das Halsschild schön purpurviolett, wie die Deckschilde unserer *Chr. cuprea* Fab., erscheint. Die von Stål a. a. O. aufgeführte Var. b ist keine Varietät, sondern besteht aus unvollkommen ausgefärbten Stücken, bei denen nicht selten auch die Färbung der Oberseite nur durch ein schmutziges, leicht metallisch angeflogenes Gelbbraun oder Pechbraun gebildet wird.

84. *Chr. cubana* Stål ibid. 205. n. 394. Der Autor ist geneigt, in dieser Art lediglich eine Form der *Chr.*

apicicornis Chv. zu erkennen; ich kann ihm darin jedoch nach fünf von mir verglichenen Stücken nicht beitreten, finde sie vielmehr, mit gleich langen Exemplaren der Chr. apicicornis verglichen, schmaler, gestreckter, dabei merklich flacher, und alle Stücke auch in der Zahl, Grösse und Stellung der drei hellen Flecke völlig übereinstimmend. Die letzteren sind gestellt, wie bei Chr. 6-guttata, aber merklich kleiner, der hintere gleichfalls ein wenig quer ausgezogen, die Färbung etwas stärker ins Gelbliche fallend als bei der genannten Art. Der schmutzig bräunliche Fleck an der oberen Hälfte des Endgliedes der Fühler ist viel schwächer als bei Chr. apicicornis, und die bei letzterer stets weisslichen Taster sind bei der vorliegenden Art schmutzig braun. Die Fussglieder sind bald an allen, bald nur an den vorderen Füßen bleichgelb, bei einem Stücke an den Mittel- und Hinterfüssen bläulich angelaufen, bei zweien, von denen eins sich noch durch eine stärker punktirte Scheibe des Halschildes und eine mehr ins Grünliche fallende Oberseite auszeichnet, ganz stahlblau. Stücke, von denen man mit Stål a. a. O. sagen könnte: „*Tibiae testaceo-pellucidae*“ sind mir bis jetzt nicht zu Gesicht gekommen.

Uebrigens enthalten die Angaben von Stål a. a. O. noch einzelne Widersprüche, zu deren Lösung das mir vorliegende, obwohl ziemlich reichhaltige Material nicht ausreicht. Die Diagnose verlangt einen Käfer mit einem gelblichen Hinterfleck auf jeder Flügeldecke, die var. b einen solchen mit einem kleinen Fleck am Schildchen und einem etwas grösseren hinter der Schulter, und die Beschreibung spricht statt dieser letzteren von einer Form mit drei hellen Flecken auf jeder Flügeldecke, wie sie sich bei dem von mir als Chr. cubana angenommenen Käfer auch wirklich vorfinden. Dagegen passt das Merkmal: „*tibiis tarsisque testaceis, illis violaceo-indutis*“ nicht auf jenen, vielmehr ganz genau auf einen etwas grösseren Käfer, welchem nicht die vorderen, sondern der hintere Fleck fehlt, und in dem ich nach Habitus, Sculptur und sonstiger Färbung eine merkwürdige Var. der Chr. apicicornis erkennen möchte. Auch die von Jacquelin

Duval bei Ramon de Sagra l. l. p. 302 beschriebene Chr. *apicicornis* mit drei Flecken auf jeder Flügeldecke kann nach der Angabe: „*tibiis tarsisque rufo-testaceis*“ wohl nur auf eine solche gefleckte Form der Chr. *apicicornis* passen: die normale Form dieser letzteren scheint der letztgenannte Autor gar nicht gekannt zu haben, wenigstens wird ihrer in der Diagnose nicht gedacht.

85. Chr. *apicicornis* Chev. Stål *ibid.* 205. n. 395. Sowohl Chevrolat (in Guér. Mag. de Z. 1838. p. 286) als auch Stål a. a. O. beschreiben nur die Form mit ungefleckten Deckschilden, die auch in den Sammlungen die gewöhnliche ist und daher als die typische zu betrachten sein wird. Die Art selbst gehört zu den allerveränderlichsten der ganzen Gattung. An den weissen Fühlern sind bald der die beiden letzten Glieder, bald ist nur das Endglied geschwärzt, und auch diese Färbung wechselt zwischen einem tiefen Schwarzbraun und einem schmutzigen Hellbraun, ist aber meist um so dunkler, je weiter sie sich ausdehnt. An den Beinen sind bald die Schienen und Fussglieder weisslichgelb mit kaum stahlbläulich angelaufenen Knien, bald dehnt sich letztere Färbung, besonders an den Hinterbeinen, bis zur Mitte der Schienen aus. Daran schliessen sich Stücke mit stahlblauer, nur am unteren Ende ins verwaschen Gelbliche fallenden Schienen, bis letztere endlich ganz stahlblau werden und die Fussglieder allein jene schmutzig gelbliche Färbung behalten, ohne dass sich jedoch in solchem Falle ein bestimmter Zusammenhang zwischen der Farbe der Schienen und der Fühlerspitzen erkennen liesse. Umgekehrt ist bei einem der vorliegenden Stücke selbst die untere Hälfte der Schenkel verwaschen geröthet. Auch die Taster sind gelblich weiss, meist mit verwaschen gebräunten Enden. Die Farbe der Oberseite ist gewöhnlich ein schönes dunkles, stark glänzendes Stahlblau; unter den von G. eingesandten Stücken ist jedoch auch Eines dunkelerzgrün (mit gelblichen Taster und Schienenenden), ein anderes stahlblau mit hell bläulichgrünem Halsschild (Fussglieder und der grössere untere Theil der Schienen gelb), und eines purpurviolett,

wie unsere deutsche Chrys. purpurascens Grm. (das vorhin erwähnte mit unten verwaschen gerötheten Schenkeln). Von gefleckten Varietäten kenne ich nur das unter der vorhergehenden am Ende erwähnte vierfleckige Exemplar, welches in der Färbung der Beine ganz genau mit dem vorgedachten purpurvioletten Stücke übereinkommt; die von Jacq. Duval bei Ramon de Sagra a. a. O. beschriebene sechsfleckige Form habe ich noch nicht gesehen.

Ueber das Vorkommen der Art bemerkt Hr. Chevrolat a. a. O.: „*Trouvé* (nämlich von Hrn. Lanier) à six lieues au N. E. de la ville de Cienfuegos, sous l'écorce du Guaban et sous quelques cryptogames, dans une savane à 300 mètres d'élévation au dessus du niveau de la mer.“ Eine wesentliche Erweiterung erhält diese Angabe durch eine briefliche Mittheilung meines Freundes Riehl, nach welcher ein mir gleichzeitig zur Ansicht übersandtes Stück der gewöhnlichen stahlblauen Form im botanischen Garten zu Göttingen aus Orchideen-Knollen von Havana gezogen worden ist.

Noch bemerke ich, dass auch die von Stål angezogenen Stücke der Dohrn'schen Sammlung mir zum Vergleiche vorgelegen haben.

86. Chr. Poeyi Chv. Dieser schöne Käfer liegt mir in zwei sehr abweichenden Formen vor, deren gegenseitiges Verhältniss mir noch nicht recht klar ist, und die daher eine eingehendere Erörterung erfordern.

Die erste dieser Formen zeigt auf den Deckschilden eine ziemlich breite gemeinsame hochrothe Wurzelbinde, welche, von einer Schulter bis zur andern hinziehend, nur einen schmalen Querfleck auf und innerseits jeder Schulterbeule frei lässt, und in der Mitte durch das blau verbleibende Schildchen und einen dreieckigen, mit der Spitze das Hinterende des Schildchens erreichenden Ausschnitt unterbrochen ist. Die äussern Hinterecken dieser Binde reichen jederseits gewöhnlich bis zum zweiten Drittel der Flügeldeckenlänge, die rothe Färbung setzt sich dann aber auf dem umgeschlagenen Rande noch weiter hinterwärts fort. Bei einem der vorliegenden

Stücke zeigt sich weiter nach hinten auch noch ein durch eine schmale Verbindung mit dem Seitenrande zusammenhängender rother Quersfleck. An den Beinen: sind die Fussglieder und der untere Theil der Schienen, letzterer je weiter nach hinten desto beschränkter und mit mehr verwaschener Begränzung, schmutzig rothgelb. Die Farbe der Oberseite ist ein glänzendes Stahlblau, wie bei *Chr. apicicornis*, die Punktirung mindestens ebenso derb wie bei dieser Art, die Streifenbildung aber weit regelmässiger, und nur hinter den Schulterbeulen einigermaßen gestört. Dieser Käfer ist unzweifelhaft die von Chevrolat in Guérin Mag. etc. 1838. p. 285 beschriebene *Chrysomela Poeyi*; die Beschreibung gedenkt der Varietäten mit und ohne Hinterfleck, und wenn er auch die *macula secunda* seiner Hauptform als „*rotundata*“ bezeichnet, so steht damit nicht im Widerspruche, dass dieser Fleck nicht auch (wie bei dem oben beschriebenen Stücke) durch eine schmale Verbindung nach dem Seitenrande hin überfließen können. Uebrigens sind die Fühlerenden stets leicht geschwärzt, obwohl Chevrolat die Fühler einfach als „*pallidae*“ bezeichnet.

Eben so unzweifelhaft gehört auch die von Jacquelin [Duval bei Ramon de Sagra a. a. O. p. 301 (der franz. Ausgabe) beschriebene *Chr. Poeyi* hierher. Der Autor nennt seine Art zwar „*obscura aenea*“ und ihre Flügeldecken „*subtiliter subseriatim punctata*“, aber ersteres ist nur eine (ohnehin durch die Abbildung berichtigte) Ungenauigkeit des Ausdrucks, und derselben Bezeichnung der Sculptur bedient er sich auch in seinen Angaben über *Chr. apicicornis*. Das Wesentliche ist die Bezeichnung der Flecke als „*coccineae*“, wie sie auch die beigefügte Abbildung tab. 11. fig. 6. darstellt; es ist hier ein Stück abgebildet, wie es Chevrolat a. a. O. beschreibt (möglicher Weise dieses Stück selbst, da Jacq. Duval die Chevrolat'sche Sammlung für seine Arbeit benutzt hat), mit einem vom Seitenrande getrennten rundlichen Hinterfleck, während seltsamer Weise die Diagnose die Lage des Flecks als „*pone medium ad marginem exteriorem*“ angiebt, wie sie jenes oben erwähnte Gundlach'sche

Exemplar auch wirklich zeigt. Der Varietät ohne Hinterfleck wird von dem Autor gleichfalls gedacht.

Einen ganz anderen Käfer aber beschreibt Stål a. a. O. 204. n. 343 als Chr. Poeyi, obwohl er dabei nicht allein auf die obgedachte Chevrolat'sche Beschreibung, sondern auch auf dessen von ihm verglichene Sammlung Bezug nimmt. Auch dieses Thier habe ich in drei nach und nach von G. eingesandten Stücken von mir. Sie gleichen im Bau der echten Chr. Poeyi, sind aber ebenso gross, theilweise noch grösser als die grössten Stücke derselben; die Farbe der Oberseite ist ein mattes, nur leicht schimmerndes aber keinesweges glänzendes, etwas helleres Blau, die vordere Querbinde der Deckschilde ist nicht roth, sondern hell strohgelb, bei einem Stücke sehr bleich und zugleich ziemlich schmal, bei den beiden anderen dunkler, breiter, und bei deren einem sogar hinter dem Schildchen längs der Naht zukommenfliessend. Jedes dieser Stücke trägt hinter der Mitte auf jeder Flügeldecke noch einen mit breiter Basis an den Rand gelehnten, gleichfalls strohgelben Fleck, welcher bei zweien quer dreieckig und in eine Spitze ausgezogen, bei dem dritten innerseits abgerundet ist. Bei dem erwähnten Stücke mit schmalerer und hellerer Vorderbinde hängt letztere mit jenem Hinterfleck nur durch einen feinen, bei den beiden anderen durch einen breiten Randsaum zusammen, und ebenso ist bei diesen auch der umgeschlagene Rand der Deckschilde gelb, wie es Stål a. a. O. von seiner var. b. der Chr. Poeyi verlangt. An den Beinen sind die Schenkel stabblau, Schienen und Füsse bleich strohgelb mit schmutzig gebräunten Knien. Die Punktstreifen sind, besonders auf dem blauen Theile der Deckschilde fein, etwas wellig, und stellenweise unregelmässig verdoppelt. Auch Stål nennt die Flügeldecken „*minus regulariter - - punctulata*“, und ich bezweifle deshalb nicht, dass ich wirklich seine Chr. Poeyi var. b vor mir habe, wenn mir gleich seine Stammform ohne den hinteren Randfleck der Flügeldecken noch nicht vorgekommen ist.

Was nun das gegenseitige Verhältniss beider Käfer

betrifft, so würde ich beide als einer Art angehörig betrachten, von welcher die Chr. Poeyi Chv. Jacq. Duval das ♂, und die Chr. Poeyi Stål das ♀ bildet, und sonach die Abweichungen in der Färbung, Zeichnung und Sculptur als Geschlechtsmerkmale ansehen. Wie damit Ståls Angabe, dass er von seiner Chr. Poeyi beide Geschlechter vor sich gehabt habe, sich vereinigen lasse, weiss ich freilich nicht zu erklären; und es bleibt daher, wenn nicht etwa bei Stål ein Irrthum vorgekommen ist, nur die Annahme übrig, dass von der echten Chr. Poeyi Chv. das ♀ noch unbekannt, und Ståls Käfer eine eigene Art sei, deren mit Chr. Poeyi übereinstimmende Zeichnung lediglich auf einer gerade in dieser Gruppe so häufig vorkommenden Analogie beruhen würde. Das Wahre wird erst durch fernere Beobachtungen an Ort und Stelle ermittelt werden können.

Ueber das Vorkommen des Thiers bemerkt Hr. Chevrolat a. a. O. nach Lanier: „*Cet insecte a été recueilli près de la ville de Cienfugos. On le trouve dans les mois de mars et avril à la base du pétiole de la feuille d'un palmier nommé 'Guano blanco o Juraguano.'* Il se maintient entre le tronc et le pétiole et il est difficile de l'en arracher. On le rencontre encore sous l'écorce de la guacima (Guazuma), mais pas aussi fréquemment.“ Jacq. Duval a. a. O. beschränkt sich auf eine Wiederholung derselben, jedoch etwas abgekürzten Angaben.

87. Chr. optica m. Viridi-aenea nitida, antennis palpisque pallidis, tibiis tarsisque, maculis duabus fasciaque abbreviata postica elytrorum rufis, his profunde punctato-striatis, striis 7ma et 8va postice turbatis. Long. $3\frac{1}{2}$ —4^{'''}; lat. $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{1}{2}$ “.

Von dieser schönen und anscheinend seltenen Art liegen mir nur zwei Stücke vor, deren eines sich in der letzten G.'schen Sendung befand, während ein zweites von Dr. G. früher an Hrn. Riehl mitgetheilt worden ist. Sie gleicht im Habitus einigermassen der von mir als Chr. cubana Stål angenommenen Art, ist aber bedeutend grösser, ziemlich gleichbreit, vorn und hinten plötzlich breit zugerundet, und oben ziemlich flach; die

Farbe, die Zeichnungen abgerechnet, ein schönes dunkles Blaugrün mit starkem Glanze, Fühler und Taster, wie in der ganzen Gruppe, weisslich gelb. Die Scheibe des Halsschildes spiegelblank, mit wenigen feinen und zerstreuten Pünktchen besetzt, die aber dem Glanze keinen Eintrag thun. Die Punktstreifen auf den Deckschilden kräftig und im Ganzen regelmässig, der Zwischenraum zwischen dem 7ten und 8ten hinterwärts erweitert und mit einer wenig feineren Punktirung bestreut, wodurch beide Streifen und theilweise auch noch der sechste zum Ausweichen gedrängt, gestört und stellenweise verdoppelt werden: die Zwischenräume fast flach und gleichfalls stark glänzend. Die Zeichnung roth, auf jeder Flügeldecke die drei gewöhnlichen, jedoch etwas abweichend gestalteten Flecke bildend. Der innere, zunächst am Schildchen liegende Vorderfleck ist etwas quer gezogen, der äussere gleichfalls in die Quere gestreckt, innerseits verschmälert und anscheinend aus zwei neben einander stehenden Fleckchen zusammengeflossen, aussen nach vorn verlängert, aber unterhalb der frei bleibenden Schulterbeule die Schulter selbst nicht erreichend, dagegen auf den umgeschlagenen Rand übergreifend; der hintere zu einer innerseits abgekürzten, aber doch bis zum zweiten Punktstreifen reichenden Querbinde ausgedehnt. Letztere ist an beiden Enden nach vorn und hinten verbreitert, in der Mitte beiderseits ausgebuchtet, und erhält dadurch die Gestalt einer ziemlich regelmässigen, doppelconcaven Linse, durch welche sich die Art sogleich vor allen verwandten kenntlich macht. Die Unterseite ist mit den Schenkeln und dem oberen Theile der Schienen trüb blaugrün mit ziemlichem Glanze; Hüften, Schenkelwurzeln und Knie trüb gebräunt, die unteren Schienenhälften mit den Fussgliedern roth, bei dem ♂ etwas heller als bei dem ♀. Das letztere unterscheidet sich von dem ♂ ausserdem durch einen etwas grösseren Körper, eine etwas feinere Punktirung an den gestörten Stellen der Flügeldecken, und den Bau des letzten Hinterleibsringes, welcher abgerundet, und nicht wie bei dem ♂ abgestutzt ist.

Ueber die Frage, ob die nachstehend aufgeführten

Thiere wirklich selbstständige Arten, oder nur Formen einer einzigen vielgestaltigen Art sind, habe ich ungeachtet eines ziemlich ausgedehnten, mir zum Vergleiche vorliegenden Materials nicht zu einer ganz bestimmten Entscheidung gelangen können. Dr. G. hat sie sämmtlich nicht allein unter sich, sondern auch mit *Chr. apicicornis* vereinigt, welcher letzteren Ansicht ich in keiner Weise beizupflichten vermag; aber auch ihre Vereinigung unter sich wird durch keine Uebergänge vermittelt, und ich führe sie deshalb einstweilen als eigene Arten auf, um die Aufmerksamkeit auf sie hinzuleiten, so wenig ich mir auch verhehle, dass die vollständige Bekräftigung oder Widerlegung dieser Ansicht nur von wiederholten Beobachtungen an Ort und Stelle, insbesondere von der Entdeckung der früheren Stände und der Erziehung dieser Thiere vom Ei ab zu erwarten sein wird.

88. *Chr. rubropustulata* m. *Chalybea nitida*, *antennis albis apice nigricantibus, palpis tibiaram apice tarsisque rufis, elytris rubroguttatis profunde punctato-striatis, striis undulatis, postice versus latera confusis.* Long. 2—3 $\frac{1}{2}$; lat. 1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{4}$ “.

Im Ganzen von dem Bau der *Chr. apicicornis* und dieser Art auch in der schwärzlichen Färbung der letzten Fühlerglieder ähnlich, aber seitlich etwas stärker zusammengedrückt, deshalb mehr gleichbreit, die Punktirung auf dem hinteren Drittel der Flügeldecken aussen zu einem dichten kaum eine Spur von Punktstreifen aufweisenden Gewirre zusammengedrängt, nur der neunte Streifen daselbst einigermassen ausgebildet, vorn theilweise verdoppelt. Taster, Füsse und der untere Theil der Schienen fuchsroth, die Fühler weiss mit einem leichten Stich ins Gelbliche: die Farbe des übrigen Körpers bei acht vorliegenden Stücken ein reines, dunkles, stark glänzendes Stahlblau, mit schwarzem Schildchen und dunkelrother, lackartig aufgetragener und deshalb die Punktirung mehr oder weniger deckender Zeichnung der Flügeldecken. Für die letztern wird, obgleich mir nur ein einziges derartiges Stück vorliegt, nach der Analogie der verwandten Arten die Form mit drei getrennten Flecken

auf jeder Flügeldecke als die normale angenommen werden müssen. Die Stellung dieser Flecke ist wie bei *Chrcubana*, also einer nahe an der Wurzel, der zweite etwas quer gezogene am Seitenrande hinter der Schulterbeule, und ein dritter, gleichfalls etwas quer gestreckter ziemlich weit hinten und ein wenig vom Rande entfernt. Bei jenem einzigen Stücke dieser Form sind die Flecke nur klein und schwach vorhanden, und aus ihr entwickeln sich die übrigen Formen dadurch, dass die Flecke hinterwärts schwinden und vorn sich wenigstens theilweise vergrössern. Es entsteht dadurch zunächst eine Var.

β . mit nur zwei Flecken auf jeder Flügeldecke, indem der hintere geschwunden ist. Dies ist die gewöhnliche Form, und bei einem Stücke derselben ist auch der vordere Randfleck hinter der Schulter so weit abgeschwächt, dass von ihm nur noch ein mit Mühe zu erkennender kleiner und trüber Wisch übrig geblieben ist. Dagegen sind bei einer Var.

γ . die beiden vorderen Flecke so weit vergrössert, dass sie zu einer ziemlich breiten geschweiften, seitlich die Schulterbeule umziehenden Querbinde zusammenfliessen. Diese schöne Form kommt in der Zeichnung manchen Stücken der *Chr. Poeyi* sehr nahe, unterscheidet sich aber von denselben auch ausser der geringeren Breite und der dunkleren Färbung dieser Querbinde leicht dadurch, dass letztere, auch wenn sie seitlich den Rand erreicht, doch niemals auf den umgeschlagenen Theil desselben übergeht, wie dies bei *Chr. Poeyi* der Fall ist.

Bestimmte Geschlechtsmerkmale habe ich nicht wahrnehmen können; unter den vorliegenden Stücken der var. γ befindet sich jedoch ein sehr grosses, bei welchem die Punktirung der Deckschilde besonders hinterwärts weit schwächer ist als bei den übrigen, und ich bin geneigt, darin das ♀ dieser Art zu erkennen.

89. *Chr. hexaspila* m. Nigro-cyanescens, antennis albis apice nigricantibus, elytris rubroguttatis profunde punctato-striatis, striis undulatis versus latera confusis. Long. $2\frac{2}{3}$ — $3\frac{1}{2}$ ''; lat. $1\frac{2}{3}$ — $2\frac{1}{3}$ ''.

Auch von dieser Art habe ich fünf, in Gestalt und Färbung, auch — bis auf das Fehlen des Hinterflecks bei einem Stücke — in der Zeichnung genau übereinstimmende Exemplare vor mir. Sie ist im Ganzen etwas grösser als die vorhergehende Art, die Farbe der Oberseite ein nur leicht ins Bläuliche fallendes Schwarz mit schwachem durchaus metallischem Glanze, der sich jedoch wieder auf der deutlich stahlblauen Unterseite nebst Schenkeln und Schienen einstellt. Die Fühler sind, wie bei der vorhergehenden, weiss mit schmutzig geschwärztem Endgliede, die Taster und Fussglieder dagegen einfarbig schwarz. Die Flügeldecken tragen drei lackartig aufgetragene, meist recht grosse dunkelrothe Flecke in der gewöhnlichen Stellung; dieselben sind fast kreisrund, oder, wenn sie sich zu verkleinern beginnen, verkürzt und dadurch scheinbar in die Quere, der Schulterfleck ins Schräge gezogen; eine solche Verkürzung tritt dann besonders bei dem Hinterfleck ein, welcher bei einer, in einem einzigen Stücke vorliegenden Var.

β. ganz geschwunden ist. Als eine Ausnahme muss ich es dagegen betrachten, dass bei einem Stücke der Grundform unter unveränderter Grösse des Hinterflecks die beiden vorderen bis auf $\frac{1}{4}$ der gewöhnlichen Grösse verkleinert sind, und dabei von dem Schulterfleck nur dessen hinteres, die Schulter nicht erreichendes Ende übrig geblieben ist.

Die Sculptur betreffend, zeigt die Scheibe des Halschilds eine zwar auch zerstreute, aber viel deutlichere Punktirung als bei den vorhergehenden Arten; die Punktstreifen auf den Flügeldecken sind, ob auch wellig und häufig durch Verdoppelung, nach aussen auch durch überzählig eingemengte Punkte gestört, doch nirgends dadurch ganz unkenntlich gemacht, dabei die einzelnen Punkte auf dem letzten Viertel der Flügeldecken mehr oder weniger deutlich ausgerissen und durch diese feinen Risse in Verbindung gebracht. Bei drei, übrigens keine Sculpturverschiedenheit zeigenden Stücken sind die Punkte in und zwischen den Streifen, besonders hinterwärts, merklich feiner und die Streifen selbst etwas regelmässi-

ger; ich glaube deshalb nicht zu irren, wenn ich diese Stücke für die ♀ der Art halte.

90. *Chr. amarella* m. *Nigro-cyanescens*, antennis albis apice nigricantibus, elytris macula antica marginique laterali interrupto rubris, profunde punctato-striatis, striis undulatis, versus latera confusis. Long. $2\frac{1}{2}$ ''' ; lat. $1\frac{1}{2}$ '''.

Von dieser schönen, von Dr. Gundlach in der letzten Zeit nicht wieder eingesandten Art habe ich zwar nur zwei Stücke vor mir, und bin deshalb nicht ganz gewiss, ob sie nicht etwa nur eine merkwürdige Form der vorhergehenden bildet; aber beide Stücke sind in ihrer Eigenthümlichkeit so übereinstimmend, dass eine Vereinigung mit jener meinem Gefühle widerstreitet, und ich sie deshalb bis zur Auffindung von Zwischenformen und Uebergängen als eigene Art festhalte. Mit jener stimmt sie überein in der schwarzen Färbung von Tastern und Füßen, ebenso in der dunkeln, wenn auch nicht eigentlich matten, doch nur leicht schimmernden und nicht metallisch glänzenden Oberseite, deren Farbe jedoch nicht ins rein Bläuliche, sondern bei einem jener Stücke ins Grünliche, bei dem andern ins Bläulichgrüne überspielt. Die Sculptur der Deckschilde gleicht der derjenigen Stücke, die ich für die ♂ der vorhergehenden halte, die Stücke selbst sind aber noch kleiner als die kleinsten jener ♂, dabei schlanker, seitlich mehr zusammengedrückt und hinterwärts stärker zugespitzt. Die Zeichnung besteht in einem grossen rothen Querfleck an der Wurzel der Flügeldecken, einem grossen, schrägen, auch die Schulterbeule deckenden Schulterfleck, welcher von ersterem nur durch einen schmalen, den hier tiefer eingedrückten fünften Streifen begleitenden Zwischenraum getrennt wird, und einem die ganze hintere Hälfte der Flügeldecken umspannenden, mit seinem lang ausgezogenen Hinterende fast die Naht erreichenden, vorn jäher abbrechenden, mit der vorderen Hälfte (dreieckig oder bogig) nach Innen erweiterten rothen Rande, dessen Vorderende von dem Hinterende des Schulterflecks nur durch einen, kaum den vierten Theil des Seitenraudes einneh-

menden Zwischenraum getrennt wird. Ich halte es deshalb nicht für unmöglich, dass sich Stücke finden, bei denen dieser Rand mit dem Schulterfleck, und letzterer wieder mit dem Vorderfleck zusammenhängt, so dass dann die Deckschilde mit einem gemeinsamen, ein grosses schwärzliches Mittelfeld einschliessenden rothen Rande umgeben sein würden. Uebrigens bleibt die scharfe Ausseukante der Flügeldecken, wie bei dem Schulterfleck, so auch bei jenem rothen Rande, nebst dem umgeschlagenen Theile des Flügeldeckenrandes stets schwarz.

b. Umriss verkehrt-eiförmig, mit kurzem, flachem Halsschild und hinterwärts etwas buckelig ansteigendem Rücken, die Deckschilde mit einem flach erhöhten nicht punktirten Rande umzogen. Fühler kurz und gedrunken, mit schnurförmiger, kräftiger Keule, die Schienen längs der ganzen Aussenseite rinnenförmig ausgehöhlt. *Plagioder a* Stål a. a. O. 293. *Lina* Redtenb. F. Austr. ed. II. 917. *Chrysomelae Gallerucoideae* Suffr. Linn. Ent. V. 190. Ent. Zeit. 1858. S. 387.

91. *Chr. cruentipennis* Jacq. Duv. ap. Ram. de Sagr. l. 1. 303. *Plagioder a cruentipennis* Stål l. 1. 295. n. 3. Nach der Färbung des ganzen Körpers hat der erstgenannte Autor richtig die erzgrünliche, weniger zweckmässig Hr. Stål a. a. O. die blutrothe Farbe der Deckschilde als deren Grundfarbe angenommen. Die Stücke mit überwiegend rothen Deckschilden, wie sie Stål vor Augen gehabt zu haben scheint, werden von Jacquelin Duval lediglich als Varietät betrachtet, und sind in der von ihm beigefügten Abbildung (tab. 11. fig. 7) im Ganzen gut dargestellt. Die Naht ist hinten in eine stumpfdreieckige Spitze ausgezogen, welches Umstandes Jacquelin Duval weder in der Beschreibung noch der Abbildung gedenkt; Stål erwähnt seiner zwar, nicht aber auch der weiteren Eigenthümlichkeit, nach welcher jene Spitze zugleich leicht aufgebogen erscheint. In den Sammlungen kommt der Käfer auch noch unter dem (von Jacquelin Duval wegen der von mir früher beschriebenen *Chr. cruentata* aus Portugal verworfenen) Namen *Chr. cruentata* Klug, eben so auch als *Lina*

letztgenannte Autor auch erst als der Begründer derselben zu betrachten. Auf Cuba ist dieselbe allein durch die vorliegende Art vertreten, welche bei täuschender Aehnlichkeit mit manchen unserer Europäischen Galleruken aus der Gruppe der *G. nymphaeae* Fab. sich doch auch habituell von denselben durch den Mangel erhöhter Längslinien auf den Flügeldecken und deren abgerundete hintere Nahtcke unterscheidet. Die ganze Oberseite ist fein und dicht punktirt, dabei dünn angedrückt greishaarig, Kopf und Halsschild nur dünn behaart, aber doch nur schwach glänzend. Die Stirn mit feiner Längslinie, die Fühler ziemlich kurz, aber derb und kräftig, das dritte (längste) Glied reichlich doppelt länger als das zweite, das vierte etwas kürzer als das dritte, aber doch auch noch länger als das zweite, mit welchem dann das fünfte wieder gleiche Länge zeigt. Die drei unteren Glieder bis zu der geschwärtzten Spitze des dritten sind lehmgelb, die folgenden schwarz mit heller geringelter Wurzel des vierten und fünften. Das Halsschild ist fast doppelt länger als breit, oben etwas uneben, mit einem tiefen Längsgrübchen vor der Mitte, nach vorn verschmälert und leicht zusammengedrückt; die Vorderecken fast rechtwinklig, die Seiten vor der Mitte breit zugerundet, die Hinterecken kurz zugespitzt und etwas emporgerichtet, vor ihnen ein kräftiges, etwas gekrümmtes Querfältchen. Die Deckschilde sehr flach gewölbt und hinterwärts etwas verbreitert, hinten einzeln breit gerundet, mit wenig aufgeworfener Naht und nur schwach hervortretenden Schulterbeulen. Die Farbe schmutzig greisgelb mit zwei verwaschenen schwärzlichen Längsbinden auf jeder Flügeldecke, welche an der Wurzel (und zwar die äussere auf der Schulterbeule) beginnend, sich (besonders die innere) hinterwärts einander zu verbreitern und zuletzt auf der Wölbung in allerdings sehr verwaschener Weise zusammenfliessen. Unterseite und Beine sind gleichfalls schmutzig greisgelb, die Fussglieder und die umgeschlagenen Seiten des Halschilds leicht geschwärtzt, die Hinterbrust tiefer schwarz, die Innenkante der Hinterschenkel nach den Knien zu etwas erweitert

und der Länge nach leicht eingedrückt. Das letzte Hinterleibssegment des einzigen vorliegenden Stückes zeigt am Hinterrande einen kurzen Längseindruck, und ist deshalb wahrscheinlich ein ♂. Von den beiden Krallenzähnen ist das innere merklich kleiner als das äussere.

XV. *Galleruca* Fab.

94. *G. opacipennis* Jacq. Duv. *Coelomera opacipennis* Jacq. Duv. apud Ramon de Sagra l. 1. p. 304.

Setzt man mit Erichson a. a. O. (wo zuerst die Unterschiede einer Anzahl der von Hrn. Chevrolat ausgesonderten Galleruciden-Gattungen genauer auseinandergesetzt worden sind, das wesentliche Merkmal der Gattung *Coelomera* in die derben Fühler mit stark vergrössertem dritten Fühlergliede, so findet die Bemerkung desselben Autors, dass von den hierher gebrachten Arten die meisten wieder mit der Gattung *Galleruca* zu verbinden sein möchten, vor Allem auf die vorliegende Art Anwendung, die ich in keiner Weise von unseren Europäischen Galleruken zu trennen vermag. Ausserdem aber wird auch die von Jacq. Duval a. a. O. gegebene Diagnose einer Aenderung bedürfen. Dr. G. hat nämlich mit *G. opacipennis* und unter gleicher Nummer einen Käfer eingesandt, welcher sich bei fast völliger Uebereinstimmung mit jener nur durch etwas geringere Grösse, schwarzes Endglied der Fühler, und schön dunkelblaue, an der Naht in eine etwas kürzere Stachelspitze ausgezogene Flügeldecken unterscheidet, und den ich deshalb unbedingt als das ♂ der genannten Art annehme. Die Diagnose muss sonach folgendermassen lauten:

G. opacipennis. Lutea punctulata griseo-pubescentis, thorace brevissimo transversim profunde impresso, elytris pectoreque obscurioribus, his sutura acuminato-spinosa.

♂ Antennarum articulo ultimo nigro, elytris nigro-violaceis postice brevius acuminatis.

♀ Antennis apice sordide nigricantibus, elytris brun-

neis versus latera coerulescentibus, postice longius acuminatis.

Long. 3—3 $\frac{1}{3}$ ''; lat. 1—1 $\frac{1}{4}$ ''.

Die kurzen Fühler sind ebenso kräftig wie bei *Coelomera liturata*, aber das dritte Glied ist etwas kürzer als das vierte; die Farbe bei dem ♂ rein lehmgelb mit schwarzem Endgliede, dem ♀ trüber gelb, die beiden oberen Glieder schmutzig geschwärzt. Das Halsschild überaus kurz, tief quer gefurcht und dadurch vorn und hinten stark aufgetrieben, der Hinterrand in der Mitte ausgebuchtet, seitlich nach vorn und aussen abgeschrägt und dann in eine kurz aufgerichtete stachelspitzige Hinterecke auslaufend. Das Schildchen länger als breit, aus breiter Basis hinterwärts mit ausgebuchteten Seiten verschmälert und dann kurz zugerundet. Die Flügeldecken flach gewölbt, mit kurzer innerseits durch einen sehr flachen Eindruck abgesetzter Schulterbeule, längs der vorderen Hälfte des Seitenrandes tief eingedrückt, hinten an der Naht in eine bei dem ♂ kürzere, bei dem ♀ längere Spitze ausgezogen, und ausserhalb derselben entsprechend ausgebuchtet, sehr fein punktirt und dicht anliegend greishaarig. Die Farbe bei dem ♂ rein und schön dunkelblau; bei dem ♀ ist diese Färbung nur den Seitenrand entlang zu bemerken, während sie je weiter nach der Naht zu desto mehr in ein schmutziges Braun übergeht: die Spitze bei beiden Geschlechtern verwaschen und durchschimmernd greisgelb. Unterseite und Beine gleichfalls schmutzig greisgelb, Schienen und Füße bei dem ♀ auf der Aussenseite trüb geschwärzt, wovon bei dem ♂ nur an dem breiten dritten Fuss- und dem Krallengliede eine Spur zu bemerken ist. Die Hinterbrust ist bei beiden Geschlechtern jederseits schwärzlichblau, in der Mitte gelblich, und der bei beiden vorliegenden Stücken stark eingetrocknete Hinterleib anscheinend ohne besondere Auszeichnung.

95. *G. venustula* Mus. Ber. *Nigra punctulata* parce pubescens, ore antennarum basi thorace pedibusque luteis, thorace lateribus impresso, elytris albido-lineatis, horum vitta apiceque ferrugineis.

♂ Elytris ad angulum suturalem leviter emarginatis, abdominis segmento ultimo linea abbreviata impresso.

♀ Elytrorum apice integro, abd. segmento ultimo simplici.

Long. $1\frac{2}{3}$ ''' ; lat. $\frac{2}{3}$ '''.

Aus der nächsten Verwandtschaft der Nordamerikanischen *G. notata* und *notulata* Fab., aber bei gleicher Länge noch schmäler und flacher, an der eigenthümlichen Zeichnung der Deckschilde leicht kenntlich. Der Kopf der Länge nach etwas eingedrückt mit feiner Mittellinie, Halsschild und Mundtheile mit den drei unteren Gliedern der kräftigen Fühler lehmgelb, das zweite und dritte Glied auf der Oberseite geschwärzt. Das sehr kurze und breite Halsschild ist jederseits tief quer eingedrückt, vor und hinter diesem Eindrucke beulig aufgetrieben, auf der Mitte deutlich längsrinnig; der Hinterrand daselbst leicht ausgebuchtet, die Hinterwinkel abgeschrägt, die Ecken selbst am vorderen Ende dieses Abschnitts als kurze Spitzen bemerklich. Die Farbe einfach lehmgelb. Das Schildchen quer viereckig, hinterwärts etwas verschmälert und daselbst abgerundet, bräunlich. Die Deckschilde etwa $2\frac{1}{4}$ mal länger als breit, fast gleichbreit, und auf dem Rücken sehr flach gewölbt, die länglichen Schulterbeulen innerseits und unterwärts an den Schultern durch flache Längseindrücke abgesetzt, die hinteren Nahtwinkel bei dem ♂ spitz, wenn auch nicht eigentlich vorgezogen, bei dem ♀ abgerundet. Die Oberfläche fein aber dicht punktirt, schwarz, durch eine kurze schwärzliche Behaarung matt, die etwas erhöhte Naht, eine den Seitenrand begleitende öfters abgeriebene Längslinie, und eine zweite zwischen Naht und Schulterbeulen liegende, fast bis zur Spitze reichende fein erhöhte Längslinie (der ursprüngliche zweite Zwischenraum) auf jeder Flügeldecke stärker weiss behaart; und gleiche Behaarung zeigt dann noch eine breite, hinterwärts sich verschmälernde, hinten in die breit gelblich gesäumte Spitze überfließende rostrothe Längsbinde, deren breiteres Vorderende sich an die Innenseite der Schulterbeule anlehnt. Die Unterseite schwarz, die Vorderbrust mit den Beinen und dem Saume

der hinteren Bauchringe gelblich, die Mitte der Schenkel und die Aussenkante der Schienen manchmal mehr oder weniger geschwärzt. Das letzte Hinterleibssegment des ♂ auf der hinterern Hälfte mit einer deutlich eingeschnittenen, jederseits von einem rundlichen Eindrucke begleiteten Längslinie, des ♀ einfach.

XVI. **Diabrotica** Erichs.

Auch für diese Gattung hat erst Erichson a. a. O. S. 166 bestimmte Merkmale angegeben, denen nur noch hinzuzusetzen ist, dass das dritte Fühlerglied entweder dem vierten gleich ist, oder von demselben an Länge noch übertroffen wird. Eine Andeutung hierüber hat der Autor zwar bei seiner Sect. 1. (a. a. O.) gegeben, während bei Sect. 2. (S. 169) der Gegensatz, wahrscheinlich durch ein Versehen, weggeblieben ist. Bei der Aufzählung der einzelnen Arten behalte ich die von Erichson angenommenen Unterabtheilungen bei, habe sie aber theilweise umgestellt, weil die Arten mit flachem, nicht eingedrücktem Halsschilde und zerstreut punktirten Deckschilden sich habituell unmittelbar an die folgende Gattung *Cerotoma* anschliessen.

a. Thorax bifoveolatus; elytra punctato-striata.

96. *D. innuba* Fab. *Crioceris innuba* Fab. Ent. Syst. II. 12. n. 49. Syst. Eleuth. I. 451. n. 11. *Diabrotica innuba* Jacq. Duv. ap. Ramon de Sagra l. I. p. 305.

Die von beiden Autoren gemachten Angaben leiden an mancherlei Ungenauigkeiten, so wenig ich auch an der Richtigkeit der Gundlach'schen Bestimmung zweifeln kann. Fabricius bezeichnet die dunkle Färbung richtig als schwarz („*ater*“): Fühler und Beine sind aber nicht rostroth, sondern schmutzig lehmgelb, mit gebräunter Spitze der ersteren und mehr oder weniger ausgehnter schwärzlicher Färbung der unteren Schenkel- und oberen Schienenhälften und der Fussglieder. Auch die Angabe in seiner Diagnose: „*elytris margine vittaque suturali flavis*“ ist unrichtig, sofern die gelbliche Rückenbinde nicht auf oder an der Naht liegt, sondern den (brei-

teren) zweiten und dritten Zwischenraum nebst der zwischen beiden liegenden Furche einnimmt. Jacquelin Duval dagegen scheint ein ganz schlecht ausgefärbtes Stück vor sich gehabt zu haben, da er die Körperfarbe als pechschwarz, die dunkle Färbung (nach meiner Auffassung: Zeichnung) der Flügeldecken gar als braun bezeichnet; letztere ist bei gut ausgefärbten Stücken scharf begränzt und rein schwarz. Zu bemerken ist noch, dass das vierte Fühlerglied um die Hälfte länger ist als das dritte, dass das Halsschild ausser den beiden typischen Eindrücken der Gruppe noch ein drittes kleines Grübchen vor der Mitte des Hinterrandes zeigt, dass die beiden in der gelblichweissen Flügeldeckenbinde liegenden Rippen breiter, höher und glänzender sind als die Rippen auf dem schwarzen Grunde, und dass endlich die Nahtwinkel sich hinten in kurze Stachelspitzen verlängern, neben denen die Flügeldecken leicht aber deutlich ausgeschweift sind. Bei dem ♂ ist der letzte Bauchring in der Mitte kurz ausgerandet und an dieser ausgerandeten Stelle dreieckig eingedrückt.

97. *D. bivittata* Fab. *Crioceris bivittata* Fab. Syst. Eleuth. I. 455. n. 26. *Diabrotica bivittata* Jacq. Duv. l. 1. p. 306.

Die Farbenvertheilung ist im Ganzen die der vorhergehenden Art, nur ist das Schwarz spiegelblank; die Fühler sind pechbraun mit verwaschen hellerer Wurzel, das 8te und 9te Glied, meist auch die Wurzel des 10ten weiss, der obere Theil des letzteren mit dem Endgliede wieder schmutzig gebräunt. Zuweilen jedoch sind die Fühler so hell, dass die vier unteren Glieder hell lehm-gelb, und nur das 5te bis 7te nebst dem Endgliede geschwärzt erscheinen. Das Halsschild zeigt auch bei dieser Art das kleinere (hier dreieckige) hintere Grübchen vor dem Schildchen. Im Vergleiche mit der vorhergehenden sind die Punktstreifen viel schwächer ausgeprägt, die Punkte derselben feiner, dichter zusammengedrängt, die Streifen dadurch verdoppelt, theilweise unkenntlich gemacht, so dass sich auf dem Rücken jeder Flügeldecke nur eine sehr breite, schwielig erhöhte, spiegelglatte

Längslinie emporhebt, und ausserhalb derselben nur noch zwei feinere fadenförmige Linien (der 6te und 8te Zwischenraum) sichtbar werden. Jene breitere Längslinie stellt unverkennbar den vierten Zwischenraum dar, und innerseits derselben zeigt sich wenigstens vorn noch der sich bald verlierende schwielige Ansatz des zweiten Zwischenraums. Die helle Längsbinde auf den Flügeldecken hat auch hier Fabricius a. a. O. in der Diagnose unrichtig als eine „*vitta suturalis*“ bezeichnet, was er in der Descr. richtiger in eine „*vitta versus suturam*“ verwandelt. Die Unterseite ist schwarz mit bleich gelben Beinen, die umgeschlagenen Seiten des Halsschilds und die Kniee sind dunkler lehmgelb, die Füße schmutzig gebräunt, ebenso die Vorderschenkel und Vorderschienen auf der Aussenkante bräunlich. Die Nahtwinkel sind bei allen von mir verglichenen Stücken abgerundet. Fabricius nennt ganz allgemein Südamerika als Heimath seiner Art, doch zweifle ich auch hier an der Richtigkeit der Bestimmung nicht.

Auch bei dieser Art wird die von Fabricius richtig als schwarz bezeichnete Farbe der Deckschilde von Jacquelin Duval a. a. O. braun genannt. Letzteres ist jedoch nur bei schlecht ausgefärbten Stücken der Fall, deren mir auch eines zum Vergleiche vorliegt.

98. *D. annulata* m. Atrathorace ferrugineo, ore, antennarum basi femorumque apice, tibiis posticis annulo, elytris vitta margineque laterali pallidis. Long. 3^{'''}; lat. 1¹/₆^{'''}.

Der vorhergehenden täuschend ähnlich, und doch wieder von derselben sehr verschieden. Die Abweichungen zeigen sich zunächst in der Färbung; am Kopfe ist nämlich nur der obere Theil glänzend schwarz, der untere von den Fühlern ab hell weisslichgelb mit schwarzen Tastern. Die Fühler sind schwarz, nur die drei unteren Glieder weiss mit einer schwärzlichen Längslinie auf der oberen Seite. Auch die Beine sind schwarz, der untere grössere Theil der Schenkel und ein breiter verwaschener Ring auf der Mitte der Hinterschienen weiss, die Krallen an allen Füßen bräunlich. Auf den Flügel-

decken sind die weisse Rand- und Mittelbinde merklich schmäler als bei der vorhergehenden Art, dagegen ist die Punktirung etwas deutlicher, erkennbarer in Streifen geordnet, und ausser dem breiteren vierten Zwischenraume treten auch noch nach Aussen der 6te und 8te rippenförmig hervor; schwächer sind dort der 5te und 7te, nach Innen der 2te und 3te zu bemerken, so dass die Flügeldecken dadurch bei sehr schräger Beleuchtung als unregelmässig gefurcht erscheinen. Der hintere Nahtwinkel ist bei dem einzigen vorliegenden Stücke scharf zugespitzt und der Spitzenrand daneben seicht ausgeschweift. Die Unterseite ist an Kopf und Halsschild mit der Vorderbrust hellgelb, im Uebrigen schwarz, dünn, aber ziemlich lang greisbehaart; der letzte Bauchring des einzigen vorhandenen (wahrscheinlich ♂) Stückes in der Mitte tief ausgebuchtet.

b. *Thorax bifoveolatus*; *elytra vage punctulata oblonga*.

99. *D. pulchella* Dej. *Phyllobrotica pulchella* Jacq. Duv. l. l. p. 307. Dieser hübsche Käfer, welcher in den Sammlungen auch unter der Benennung *Phyllobrotica nobilitata* Dej. bekannt ist, ist auch von Jacquelin Duval a. a. O. der Gattung *Phyllobrotica* beigezählt worden. Setzt man aber mit Redtenbacher (F. Austr. ed. II. S. 930) das unterscheidende Merkmal dieser Gattung in die am Grunde gezähnten Krallenhäkchen (und eine andere Verschiedenheit habe ich auch nicht auffinden können, da alle anderen Abweichungen lediglich habituelle sind), so gehört die vorliegende Art, bei der jedes Krallenhäkchen in zwei lange, pfriemlich zugespitzte und denen der übrigen *Diabrotiken* gleichende neben einander stehende Zähnchen (das innere ein wenig kürzer und daher scheinbar etwas nach hinten gerückt) gespalten ist, entschieden nicht zu *Phyllobrotica*, und ich habe um so weniger Bedenken, sie mit *Diabrotica* zu verbinden, als sie damit auch in dem dicken dritten Gliede der Kinnladentaster übereinkommt. Ueberdem hat auch schon Erichson eine überaus nahe verwandte südamerikanische Art (*Diabrotica lucifera* Erichs. Wieg.

Archiv 1847. I. p. 166. n. 2. aus Peru) zu derselben Gattung gebracht.

Die vorliegende Art selbst ist von Jacq. Duval a. O. gut diagnosirt und auch tab. II. fig. 8 im Ganzen kenntlich abgebildet worden, wengleich die Figur die beiden ziemlich grossen dreieckigen Eindrücke auf dem Halsschilde nur undeutlich erkennen lässt. Der von dem Autor gegebenen Beschreibung habe ich nur hinzuzusetzen, dass die mittleren Fühlerglieder (das 6te bis 8te, manchmal auch noch der obere Theil des 5ten) nicht schwarz, sondern nur schmutzig geschwärzt sind, und dieselbe Färbung auch an der äussersten Spitze des Endgliedes zum Vorschein kommt, dass bei schwarzer Farbe des Kopfes doch Kinnbacken und Taster schmutzig gelb sind, auch die beiden (dreieckigen) Beulen über den Fühlern gewöhnlich tief gebräunt erscheinen, und dass der die vorderen $\frac{2}{5}$ der Deckschilde wegnehmende gemeinsame Vorderfleck jederseits den abgesetzten Seitenrand sammt dessen umgeschlagenem Theile frei lässt. In der Gestalt dieses (eigentlich eine breite gemeinsame Querbinde bildenden) Vorderflecks finde ich keine erheblichen Verschiedenheiten, wohl aber in dessen Mitte bei einem Stücke auf jeder Flügeldecke einen kleinen verwaschenen, aber doch sehr kenntlichen gelblichen Querfleck. Der hintere Fleck ist gewöhnlich länglichrund, der Naht der Spitze und dem Aussenrande sehr nahe kommend, seltner etwas verkürzt und dadurch mehr kreisrund, bei einem der vorliegenden Stücke auf jeder Flügeldecke hinten durch einen schmal dreieckigen, auf $\frac{1}{4}$ der Länge eindringenden gelblichen Ausschnitt zerrissen. Von Geschlechtsmerkmalen habe ich keine Andeutung wahrgenommen.

c. Thorax aequalis; elytra vage punctulata, oblonga, postice parum dilatata.

100. *D. impressa* m. Lurida, capite, antennarum articulis 5—8vo ultimoque, scutello, metasterno tibiis tarsisque nigris, elytris laevibus vix punctulatis, in medio transversim impressis. Long. $2\frac{3}{4}$ ''' ; lat. $1\frac{1}{4}$ '''.

Der Kopf glänzend schwarz mit gekieltem Kopfschilde, die Fühler dünn und schlank, das zweite und

dritte Glied von gleicher Länge, letzteres ein wenig breiter als das erstere, das vierte doppelt so lang wie die beiden vorhergehenden zusammengenommen, auch noch ein wenig länger als das 5te. Die Farbe der vier unteren, so wie des 9ten und 10ten weiss, das 5te bis 8te und das Endglied schwarz, das 5te auf der Unterseite manchmal nur schmutzig gebräunt. Das gerandete Halschild von dem Bau der verwandten Arten, fast quadratisch, flach gewölbt, mit kurz schwielig zugespitzten Vorder- und Hinterecken, hinterwärts etwas verschmälert und vor dem Schildchen leicht ausgebuchtet, spiegelglänzend, schmutzig lehmgelb. Das fast gleichseitig dreieckige Schildchen glänzend schwarzbraun oder schwarz. Die länglichen Deckschilde hinterwärts etwas verbreitert, innerseits der gestreckten Schulterbeulen leicht eingedrückt, seitlich breit gerandet, die Oberfläche fein und ziemlich zerstreut- auch nicht tief punktirt, jeder Punkt mit einem grösseren durchscheinenden Hofe umgeben, mit spiegelglattem Zwischengrunde, der Rücken vor der Mitte quer eingedrückt. Die Farbe ein schmutziges, lehmgelbliches Greis, in jenem Eindrücke ins bleich Grünliche fallend, und weiter hinterwärts mit einem verwaschenen gleichfalls bleich grünlichen Wolkenfleck, welche grünlichen Stellen wahrscheinlich bei dem lebenden Thiere eine andere und lebhaftere Färbung zeigen werden. Unterseite und Beine sind gleichfalls bleich lehmgelb, Hinterbrust und Parapleuren nebst Schienen und Fussgliedern schwarz. Die Krallen fuchsroth, jedes Haken in zwei lange, dünne und spitze Zähne gespalten. Der hintere Nahtwinkel ist bei allen vorliegenden Stücken abgerundet und der letzte Bauchring ohne Auszeichnung.

101. *D. relicta* Klug. Sordide lutea antennis apice, scutello, elytrorum maculis quinque (1, 2, 2) scutellari- que communi, metasterno, tibiis tarsisque fuscis, elytris punctulatis. Long. $2\frac{3}{4}$ ''' ; lat. $1\frac{1}{4}$ ''' .

Etwa von der Grösse der vorhergehenden Art, aber flacher, hinterwärts etwas stärker verbreitert, und auch die allerdings angedeuteten Eindrücke auf dem Rücken der Deckschilde nur wenig sichtbar. Die Farbe ein

schmutziges, einen Stich ins Röthliche zeigendes, auf der hinteren Hälfte der Flügeldecken mehr verblichenes Lehmgelb, der Kopf eben so schmutzig pechbräunlich, Oberlippe und Mundtheile schwarz. An den Fühlern, bei denen das dritte Glied um die Hälfte länger als das 2te, das 4te noch etwas länger ist als die beiden vorhergehenden zusammengenommen, sind die drei unteren Glieder weisslichgelb, die folgenden vom 4ten ab in immer stärkerem Grade schmutzig gebräunt. Das Halsschild ist an den Seiten hinter der Mitte stark ausgeschweift und breit gerandet, mit spitzen etwas aufgebogenen Vorder- und Hinterecken, vor dem Schildchen leicht ausgebuchtet. Das gleichseitig dreieckige, glänzende Schildchen pechbraun. Die Deckschilde flach gewölbt, auf der Mitte leicht quer niedergedrückt, mit kräftigen, innerseits durch einen leichten Eindruck abgesetzten Schulterbeulen. Die Oberfläche dicht und ziemlich fein punktirt, mit mässigem Glanze, die Zeichnung durch schlecht begränzte, schmutzig braune Flecke gebildet, deren, einen gemeinsamen Vorderfleck abgerechnet, auf jeder Flügeldecke noch fünf vorhanden sind. Jener liegt auf der Naht, unmittelbar hinter dem Schildchen und zeigt eine unregelmässig raufenförmige Gestalt, dazu kommt dann vorn ein einzelner, fast schwarzer Längsfleck auf der Schulterbeule, und die übrigen sind dahinter in zwei Paare gestellt, deren sich das erste vor, das andere hinter der Mitte befindet. Die Flecke des ersteren stehen auf dem Quereindrucke, sind etwas in die Quere gezogen, einander fast berührend, und stellen dadurch eine unterbrochene Querbinde dar; die hinteren Flecke sind etwas kleiner, unregelmässig zugerundet und durch Zurücktreten des äusseren etwas schräg nach aussen und hinten gerichtet. Unterseite und Schenkel sind gleichfalls schmutzig gelb, bleicher als die Oberseite, die Hinterbrust nebst Schienen und Fussgliedern schmutzig gebräunt. Die Krallenhäkchen etwas kürzer aber kräftiger als bei der vorhergehenden Art, die hinteren Nahtwinkel der Flügeldecken abgerundet, und der letzte Hinterleibsring ohne Auszeichnung.

102. *D. loricata* Klug. Lutea, *antennis* (basi ex-

cepta), elytrorum fasciis tribus, tibiis tarsisque nigris, thorace transverso, elytris densius punctulatis. Long. $3\frac{1}{3}$ ''' ; lat. $1\frac{1}{3}$ '''.

Bei einem im Ganzen gleichen Habitus mit den vorhergehenden ist die vorliegende Art grösser, hinterwärts kaum verbreitert, daher gestreckter, auch durch die sehr dichte Punktirung der Flügeldecken von ihnen abweichend. Am Kopfe sind die beiden Beulchen über dem Längskiele des Kopfschildes ziemlich stark aufgetrieben, Stirn und Nacken fein runzlig punktirt, Oberlippe, Mundtheile und Fühler, bis auf das schmutzig gelbliche Wurzelglied der letzteren, schwarz. An den Fühlern ist das dritte Glied fast doppelt länger als das zweite, und das vierte noch um die Hälfte länger als das dritte. Das Halsschild ist verhältnissmässig länger als bei den vorhergehenden Arten, nicht so lang wie vorn breit, hinterwärts stark verschmälert, seitlich nur fein gerandet, und die fast abgerundeten Hinterecken nur als sehr kurze eckige Schwielen erkennbar. Der Hinterrand vor dem Schildchen ist nur schwach ausgebuchtet, und vor ihm zeigt sich ein kleiner, rundlicher Eindruck. Das Schildchen selbst ist gleichseitig-dreieckig, hinten kurz abgerundet und glänzend pechbraun. Die Deckschilde flach gewölbt, fast gleichbreit und reichlich doppelt länger als breit, vorn jederseits der Naht der Länge nach seicht eingedrückt, die kräftigen Schulterbeulen innerseits je durch einen kurzen, breiten Eindruck abgesetzt, ziemlich fein aber dicht punktirt, mit lackglänzendem Zwischengrunde. Die Farbe trüb lehmgelb mit drei gemeinsamen schwarzen, an den Rändern etwas unregelmässig begränzten Querbinden, die vordere doppelt breiter als jede der beiden anderen; die zweite liegt hinter der Mitte, die dritte vor der Spitze und ist an beiden Ecken verschmälert: die gelbe Grundfarbe wird durch diese schwarzen Querbinden gleichfalls in vier helle Querbinden getheilt, welche an Breite ungefähr einander und der mittleren schwarzen Querbinde gleich kommen, und deren vordere durch das dunklere Schildchen unterbrochen ist. Unterseite und Schenkel sind gleichfalls schmutzig gelb, die Parapleuren

gebräunt, Schienen und Fussglieder schwärzlich; an den Mittel- und Hinterbeinen die breite Aussenfläche der Schenkel mit einer schwärzlichen Längslinie gezeichnet. An den Flügeldecken sind die hinteren Nahtwinkel abgerundet, und der letzte Bauchring ist ohne weitere Auszeichnung.

103. *D. cyanospila* m. *Rufa laevissima*, *antennis pallidis*, *capite*, *elytrorum maculis duabus*, *abdominis apice pedibusque chalybeis*. Long. $2\frac{1}{4}'''$; lat. $\frac{3}{4}'''$.

Von der Gestalt der *D. relictata*, aber kleiner, und an der einfachen Färbung und Zeichnung, so wie dem Mangel kenntlicher Punktirung auf den Deckschilden leicht von den verwandten Arten, durch das letztere Merkmal auch von der nahe stehenden folgenden Art zu unterscheiden. Der Kopf mit den Mundtheilen dunkel stahlblau, die Beulen über dem Kiele des Kopfschildes kurz, aber kräftig, der Nacken über den letzteren leicht quer niedergedrückt. Die Fühler bleich gelblich, fast weiss, das dritte Glied kaum um die Hälfte länger als das zweite, das vierte wieder um die Hälfte länger als das dritte, und etwa dem fünften gleich. Das Halsschild hinterwärts leicht verschmälert, vor dem Schildchen sanft ausgerandet und schwach niedergedrückt, mit etwas aufgebogenen Vorderecken und kurzen, breiteren aber scharfen Hinterecken. Das Schildchen gleichseitig-dreieckig, hinten kurz abgerundet. Die Deckschilde fast doppelt länger als breit, hinterwärts ein wenig verbreitert, längs der Naht abgeflacht und zuweilen vorn leicht eingedrückt, mit je einem stärkeren Eindruck innerseits der grossen, halbkugeligen Schulterbeulen. Die Oberfläche ohne deutliche Punktirung, glatt und glänzend, wie am Halsschilde und Schildchen schön ziegelroth, mit zwei grossen stahlblauen Flecken auf jeder Flügeldecke; ein vorderer quer viereckiger auf der Schulter, deren umgeschlagenen Rand freilassend, aber nach Innen so weit ausgedehnt, dass der hinterwärts verbreiterte mittlere Raum zwischen den Vorderflecken beider Flügeldecken nicht völlig der Breite jedes einzelnen gleichkommt, der hintere ein noch grösserer unregelmässig eiförmiger Schrägfleck vor der

Wölbung, mit dem breiteren Hinterende an den Aussenrand gelehnt, mit dem schmaleren Vorderende schräg nach der Naht zu gerichtet, von der er hier etwa so weit wie von dem Schulterfleck entfernt bleibt. Das Pygidium und der letzte Bauchring sind gleichfalls stahlblau, der Vordersaum des letzteren mit der ganzen übrigen Unterseite roth; auch die Beine stahlblau mit rothen Schenkelwurzeln und Hüften. Die hinteren Nahtwinkel bei allen (vier) mir vorliegenden Stücken abgerundet und das letzte Hinterleibssegment einfach.

104. *D. semicyanea* m. *Rufa punctulata*, thorace transverso, antennis fuscis, tibiis tarsisque anterioribus, puncto elytrorum humerali corporisque parte dimidia postica chalybeis. Long. $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{1}{2}$ ''; lat. $\frac{1}{2}$ — $\frac{7}{12}$ ''.

Von dem Habitus einer mittelgrossen *Haltica*, aber unverkennbar hierher gehörig, und auch in der Färbung der vorhergehenden Art nahe verwandt, zugleich die in der Cubanischen Käferfauna sich so oft wiederholende Verbindung rother und stahlblauer Färbung in gleicher Weise darstellend, wie sie dort an einzelnen Arten der verschiedensten Familien (Malacodermen, Cerambyciden u. a.) wieder gefunden wird. Der Kopf der vorliegenden Art zeigt den gewöhnlichen Bau, die beiden Beulen zwischen den oberen, inneren Augenrändern sind breit und flach, auch der darüber liegende Quereindruck ist nur seicht, an den Fühlern das zweite Glied ziemlich stark aufgetrieben und eiförmig, das dritte um die Hälfte länger, und das vierte noch etwas verlängert, die folgenden etwa dem letzteren gleich. Die Farbe ein schmutzig angelaufenes Gelbbraun mit helleren unteren Gliedern. Das Halsschild ist nicht völlig so lang als vorn breit, hinten kaum ausgebuchtet, mit fast abgerundeten Hinterecken. Das Schildchen gleichseitig-dreieckig, die Farbe hier, wie die an Kopf und Halsschild, ein schönes, glänzendes Ziegelroth. Die Deckschilde um etwa $\frac{2}{3}$ länger als breit, hinterwärts etwas verbreitert, flach gewölbt und auf der Naht hinter dem Schildchen leicht eingedrückt, die eckig heraustretenden Schulterbeulen innerseits je durch einen schmalen Längseindruck abgesetzt. Die

Oberfläche fein und ziemlich dicht punktirt, glänzend, vorn roth, ein Längsfleck auf der Schulterbeule und die grössere Hinterhälfte der Flügeldecken stärker glänzend stahlblau, vorn mit scharfer, abgerundeter Begränzung, so dass die rothe Grundfarbe an der Naht und dem Seitenrande etwas stärker hinterwärts vordringt. Auch auf der Unterseite ist der ganze vordere Theil des Körpers roth, nur die Schienen und Füsse des vorderen und mittleren Beinpaars schwarzblau mit röthlichen Knien und zuweilen leicht geschwärtzten Schenkelspitzen, dagegen der Hinterleib mit den Hinterbeinen blau, mit bräunlichen Knien und gerötheten Hüften und Schenkelwurzeln. Der letzte Hinterleibsring einfach und die hinteren Nahtwinkel abgerundet.

Mit diesem mir gegenwärtig in vier völlig gleichen Stücken vorliegenden Käfer und unter derselben Nummer hat Dr. Gundlach nun noch ein einzelnes Exemplar eines anderen Käfers geschickt, welcher bei allgemeiner Uebereinstimmung in Gestalt, Bau und Färbung sich durch etwas geringere Grösse, den Mangel des durch einen leicht getrübbten Schatten vertretenen Schulterflecks, hellere fast ins weisslichgelbe fallende Färbung des Unterkopfes und der unteren Fühlerglieder, kräftigere Fühler überhaupt, und einen ganz abnormen Bau der Fühlerenden unterscheidet. An diesen ist nämlich das letzte Glied eiförmig aufgetrieben, so dass es bei gleicher Länge mit dem entsprechenden des oben beschriebenen Käfers um die Hälfte breiter erscheint; das vorletzte aber ist noch stärker verbreitert und dabei auf der oberen Seite löffelförmig ausgehöhlt, auch eine schwächere Fortsetzung dieser Längsfurche noch auf dem vorhergehenden (neunten) Gliede wahrzunehmen. Ueber das Verhältniss beider Käfer zu einander ist von Dr. G. nichts bemerkt worden; ich glaube jedoch nicht zu irren, wenn ich in dem oben beschriebenen kleineren Stücke mit den abweichend gebauten Fühlerenden des ♂ der vorliegenden Art erkenne, und die geringere Grösse, und die Abweichungen in der Färbung des Kopfes und der Fühler, so wie den angegebenen Bau dieser letzteren für le-

diglich sexuelle Unterschiede halte. Ob der Mangel des blauen Schulterflecks gleichfalls als solches, oder nur als eine zufällige Farbenabänderung aufzufassen sei, müssen spätere Beobachtungen ergeben.

d. *Thorax aequalis, elytra ventricosa.*

105. *D. thoracica* Fab. *Crioceris thoracica* Fab. Syst. Eleuth. I. 457. n. 36. *Diabrotica thoracica* Jacq. Duval. ap. Ramon de Sagr. l. l. p. 305.

Die Beschreibungen beider Autoren scheinen mir nach den mir vorliegenden Stücken die beiden Geschlechter dieser Art zu bezeichnen. Bei Fabricius Käfer ist das (deutlich gekielte) Kopfschild mit den Mundtheilen schwarz, und nur der grössere obere Theil des Kopfes rostgelb; alle Stücke von dieser Beschaffenheit zeigen zugleich die hintere Nahtdecke jeder Flügeldecke in eine kräftige Stachelspitze verlängert, an welche sich die breite Rundung der Flügeldecke mit einer leichten Ausbuchtung anschliesst, und ich halte deshalb diese Stücke für die ♂. Bei dem von Jacquelin Duval beschriebenen Käfer ist dagegen von dem Kopfschild nur der untere Theil verwaschen gebräunt, mit etwas stärker gebräunten Mundtheilen, und bei den so gefärbten Stücken ist die Verlängerung der Nahtdecken nur kurz und schwielenartig, ohne dass dadurch eine eigentliche Spitze gebildet würde. In solchen Stücken glaube ich die ♀ zu erkennen. Die Querbinden auf den Flügeldecken sind bei nicht zu alten Exemplaren stets rein weiss, wie es auch Fabricius angiebt; Stücke, bei denen die vordere Binde die Naht erreicht, wie sie Jacq. Duval beschreibt, sind mir bis dahin nicht zu Gesicht gekommen. Dagegen ist namentlich die vordere in ihrer Breite sehr veränderlich, gewöhnlich in der Mitte eingeschnürt, und wie aus zwei Flecken zusammengeflossen, und bei einer Form β wirklich in zwei getrennte Querflecke zerrissen. Diese Form, welche vielleicht als die normale zu betrachten ist, hat sich zwar nicht in den Gundlach'schen Sendungen vorgefunden, ist mir aber früher von Erichson als Cubanischer Käfer aus dem Mus. Berol. mitgetheilt worden.

Mit der hinteren Binde hängt die vordere durch den hell gelblich gefärbten, umgeschlagenen Rand der Flügeldecken zusammen, auch fällt der untere Theil der Schienen gewöhnlich mit den Fussgliedern ins Bräunliche.

XVII. **Cerotoma** Erichs.

Auch diese Gattung hat erst durch Erichson a. O. S. 169 eine genauere Charakteristik erhalten. Allerdings kommt von den beiden Hauptmerkmalen, die er zur Unterscheidung dieser Gattung von der vorhergehenden hervorhebt, das eine („*oculi rotundati*“ gegen die *oculi ovals* der Diabrotiken) auf ein Mehr oder Weniger hinaus, da die eirunden Augen sich auch bei manchen Diabrotica-Arten bis zum fast Kreisrunden verkürzen, und das zweite („*Antennae maris diffformes*“) hat als ein lediglich sexuelles Merkmal für die Unterscheidung der Gattung keine Bedeutung. Dagegen lässt sich das Längsverhältniss des zweiten und vierten Fühlergliedes sehr wohl benutzen, um die von den Autoren zu *Cerotoma* gebrachten Arten, von der (zumal in der obigen vierten Rotte) habituell sehr ähnlichen, aber schon hinlänglich artenreichen Gattung *Diabrotica* zu unterscheiden. Bei jenen ist nämlich nicht das vierte, sondern das dritte Fühlerglied das längste, und reicht in der Länge nicht bloss über das zweite, sondern auch über das vierte sehr merklich hinaus.

106. *C. denticornis* Fab. *Crioceris denticornis* Fab. Ent. syst. II. 24. n. 52. Syst. Eleuth. I. 457. n. 37. *Cerotoma denticornis* Jacq. Duv. apud Ramon de Sagr. p. 304.

Fabricius kennt von dieser Art nur das ♂, und hat auch dieses ungenau beschrieben, sofern er den Kopf als schwarz angiebt, während doch nur die Oberlippe nebst dem hinter den gebräunten Stirnbeulen liegenden Theile des Nackens schwarz ist. Eben so bezeichnet er in der Descr. in der *Ent. Syst.*, im Widerspruch mit seiner Diagnose, nur den margo anterior der Flügeldecken als gelb, und gedenkt der seitlichen spitzen Verlängerung

des vierten Fühlergliedes gar nicht. Jacquelin Duval hat beide Geschlechter kenntlich beschrieben, und auch a. a. O. Tab. II. Fig. 8a eine im Ganzen richtige Abbildung von dem Fühler des ♂ gegeben; seine Beschreibung des dritten Fühlergliedes ist aber ebenfalls ungenau. Dieses Glied ist nämlich nach oben dreieckig erweitert, erst bis zur Mitte leicht abgeflacht, dann eingedrückt, quer abgestutzt, und über diesen Querschnitt hinaus der äussere Rand noch so weit verlängert, dass diese Verlängerung bis zur Wurzel des vierten Gliedes $\frac{1}{4}$ von der Länge des ganzen Gliedes bildet; der innere Rand dagegen ist in eine feine, kürzere Stachelspitze ausgezogen, deren Verlängerung gerade auf die Spitze von der seitlichen Verlängerung des vierten Gliedes treffen würde, so dass hier ein dem vierten Gliede und dem oberen Viertel des dritten Gliedes gemeinsamer Ausschnitt gebildet wird. Auf den Flügeldecken haben beide Autoren das Schwarz als Grundfarbe angenommen, von keinem aber wird erwähnt, dass sowohl die mittlere gekrümmte Querbinde als der hintere Mondfleck mit ihren Enden in den hellen Seitenrand einmünden; die Spitze der Flügeldecken würde jedenfalls treffender als weisslichgelb mit einem gemeinsamen schwarzen Querfleck in ihrer Mitte beschrieben werden können.

Fabricius nennt nur im Allgemeinen Südamerika als Heimath dieser Art, und eben daher (aus Venezuela) stammt auch ein Stück in meiner eigenen Sammlung. Als Futterpflanze wird von Fabricius a. a. O. (mit Bezugnahme auf Pflug) *Dolichos sinensis* angegeben, eine Pflanze, als deren Vaterland Linné (Sp. pl. II. p. 1019. n. 1) Ostindien, und damit übereinstimmend Decondolle (Prodr. II. p. 399. n. 25) Ostindien und China nennt. Auf Cuba scheint der Käfer zu den selteneren zu gehören, da er von Dr. G. nur einmal und in einem einzigen Pärchen eingesandt worden ist.

XVIII. **Luperus** Geoffr.

107. *L. malachioides* Chv. Ferrugineus, antennis apice nigris, thorace subquadrato, elytris dense punctulatis chalybeis. Long. 1^{'''}; lat. $\frac{1}{3}$ ^{'''}.

Von dieser zierlichen Art liegt mir nur ein einziges Stück vor, welches aber zu deren Charakteristik vollständig ausreicht. Der ganze Käfer ist hell rostroth, nur an den Fühlern das 1ste und noch mehr das 5te Glied gebräunt, die sechs oberen schwarz mit dünner angedrückter greiser Behaarung; eben so sind die fast halbkugligen ziemlich stark hervortretenden Augen schwarz. Das Halsschild ist fast quadratisch, etwas breiter als lang, und ohne Eindrücke. Die länglich viereckigen, gleichbreiten, flach gewölbten Deckschilde sind schön glänzend stahlblau, sehr dicht und ziemlich fein punktirt. Der Längskiel auf dem Kopfschilde, die Beulen auf der Stirn und der leichte Quereindruck hinter denselben sind ganz wie bei *Diabrotica*, mit welcher Gattung der Käfer auch verbunden werden musste, wenn er nicht von derselben durch den Bau seiner Fusskrallen wesentlich abwicke. Denn die Häkchen jeder Kralle sind nicht wie bei jener Gattung, nochmals in zwei spitze Zähnchen gespalten, sondern einfach, und je am Grunde mit einem sehr kleinen Zähnchen besetzt. Sonst kommt der Käfer mit *Diabrotica* auch in dem Bau der Fühler überein, indem deren drittes Glied (und zwar um etwa die Hälfte) länger ist als das zweite, aber kürzer als das vierte, welches letztere fast die Länge des zweiten und dritten zusammen erreicht.

Wodurch sich die in neuerer Zeit durchweg zur Annahme gelangte Gattung *Phyllobrotica* eigentlich durchgreifend von *Luperus* unterscheidet, ist mir immer noch nicht recht klar geworden. Die von Redtenbacher *Fauna Austr.* ed. II. S. 930 und 931 für beide Gattungen angegebenen Merkmale sind entweder nur habituell, oder übereinstimmend, oder schliessen einander nicht aus, wie dies namentlich bei dem Längsverhältnisse des zweiten bis vierten Fühlergliedes der Fall ist. Ich

bin deshalb der Meinung, dass Phyllobrotica und Luperus wieder vereinigt werden müssen, und finde auch zur Trennung der Gattung Calomicrus Dillw. Steph. von Luperus keinen zwingenden Grund vor, da, wie Redtenbacher a. a. O. S. 931 Note ganz richtig bemerkt, diese letztere Gattung sich von Luperus nur durch die gleiche Länge des zweiten und dritten Fühlergliedes unterscheidet. In dem Wesentlichen, dass nämlich von jenen drei Fühlergliedern nicht, wie bei Cerotoma, das dritte, sondern, wie bei Diabrotica, das vierte Fühlerglied das längste ist, stimmen alle drei Gattungen überein, und ich vermag deshalb in ihnen für jetzt nur im Ganzen natürliche Unterabtheilungen von Luperus zu erkennen, die den Rang eigener Gattungen erst dann allenfalls in Anspruch werden nehmen können, wenn, was noch keinesweges der Fall, die Gattung Luperus mit Arten überladen und dadurch einer weiteren Zersplitterung bedürftig geworden sein wird.

Uebrigens hat sich in Redtenbacher's a. a. O. gegebener Charakteristik ein unangenehmer Schreib- oder Druckfehler eingeschlichen, indem es (S. 932 oben) statt: „Flügeldecken [Deckschilde] . . . doppelt so breit als lang“ heissen muss: „doppelt so lang als breit.“

108. *L. placidus* Mus. Ber. Ferrugineus, antennis apice, tibiis tarsisque posterioribus nigris, thorace elongato bifoveolato, elytris disperse punctulatis obscure chalybeis. Long. $1\frac{1}{12}$ “; lat. $\frac{1}{3}$ “.

In Dr. Gundlach's letzter Sendung war die Benennung *L. placidus* Mus. Berol. der vorhergehenden Art als Synonym beigefügt worden: früher hat er jedoch unter jenem Namen einen anderen Käfer eingesandt, welchen ich mit dem vorher beschriebenen nicht verbinden kann, den ich vielmehr trotz der mangelhaften Beschaffenheit des einzigen davon vorliegenden Stückes für eine selbstständige Art halte, und dem daher auch jene Benennung verbleiben muss. Er gleicht nach Färbung und Farbenvertheilung im Ganzen der vorhergehenden Art, nur sind die ganzen Fühler bis auf die drei unteren pechbräunlichen Glieder schwarz, und ausserdem noch die

Schienen und Füße an den Mittel- und Hinterbeinen schwärzlich. Die Deckschilde sind dunkler stahlblau, ebenso fein aber viel sparsamer punktirt und deshalb stärker glänzend; den Hauptunterschied aber bildet die Gestalt des Halsschilds, welches seitlich hinter der Mitte viel stärker ausgeschweift, daher merklich verschmälert, überhaupt länger als breit ist, und zugleich auf der hinteren Hälfte die beiden neben einander liegenden dreieckigen Eindrücke zeigt, die sich auch (s. oben) bei so vielen Diabrotiken finden. Endlich ist bei gleicher Breite mit der vorhergehenden Art die Länge des Körpers etwas grösser, so dass die vorliegende dadurch schlanker und gestreckter erscheint.

XIX. *Blepharida* Rogers.

In den hierher gehörigen Thieren begegnet uns einmal wieder eine von denjenigen Käferformen, welche sich nicht in den durch unseren systematischen Schematismus bedingten Rahmen einfügen wollen. Im Habitus schliessen sie sich unverkennbar an die echten Chrysomelen oder, wenn man lieber will, an einzelne Colaspidenformen an, denen sie sich auch durch die kräftigen, gespaltenen Krallenhäkchen nähern; die aufgetriebenen, ohne Zweifel ein Springvermögen andeutenden Hinterschenkel (bestimmte, auf Beobachtungen sich gründende Angaben liegen darüber leider noch immer nicht vor) und der, ob auch kurze doch deutliche Sporn an dem unteren Ende der Hinterschienen zeigen eine ebenso unverkennbare Annäherung an die Haltiken, von denen sie sich wieder, wie von den Galleruciden überhaupt, durch die weit getrennten Fühler entfernen. Man darf sich daher auch nicht darüber wundern, dass die Autoren, je nachdem sie eine oder die andere jener Eigen thümlichkeiten als die wesentlichste ins Auge fassen, diese Thiere auch in sehr verschiedenen Gruppen der Chrysomelinen-Familie untergebracht haben. Forster, der erste Entdecker der bekannten Nordamerikanischen Art, stellte sie zu den eigentlichen Chrysomelen, und

darin sind ihm, bei deren späteren Vertheilung in mehrere Gattungen, Fabricius, Olivier und noch in letzterer Zeit Rogers (Proceedings of the Acad. of Nat. Sc of Philadelphia 1856. S. 29, vergl. Ent. Zeit. 1858. p. 240) gefolgt, obwohl schon Illiger, ohne die Uebereinstimmung mit den echten Chrysomelen zu verkennen, sie (Magaz. VI. p. 161) wegen der aufgetriebenen Hinterschenkel zu den Haltiken versetzt hatte. Zu dieser Auffassung Illigers ist gegenwärtig auch Stål (Monogr. des Chrysomèles de l'Amérique p. 4) zurückgekehrt, indem er, der Anordnung der Katalogisten sich anschliessend, die schon von Chevrolat aus diesen Thieren gebildete Gattung *Blepharida* zunächst mit *Podontia* Dalm. zusammenstellt und mit dieser den Galleruciden, speciell den Haltiken zuweist. Die Uebereinstimmung mit *Podontia* zeigt sich namentlich in dem Bau der Hinterschenkel und -Schienen, welche z. B. bei *Pod. 14-punctata* Lin. Fabr. genau wie bei der südafrikanischen *Blepharida irrorata* Boh. gebaut sind: dagegen ist bei *Podontia* der innere Zahn der gespaltenen Krallenhäkchen gegen den äusseren verschwindend klein und daher nicht ohne Mühe erkennbar, ebenso ist der Dorn auf der Innenseite des Unterendes der Hinterschienen sehr kurz. Endlich sind bei *Podontia* die Gelenkköpfe der Vorderhöften deutlich in die Quere gezogen, fast doppelt länger als an dem zugerundeten Innenrande breit, während dieselben bei *Blepharida* nach Aussen noch stärker verschmälert und hinten tief eingedrückt erscheinen. Sonach unterliegt m. E. die vielfache Uebereinstimmung von *Podontia* und *Blepharida* einem Zweifel nicht; was aber von den hervorgehobenen Eigenthümlichkeiten lediglich auf blosser Analogie beruhe und wie sich dadurch auch die systematische Stellung beider Gattungen bedinge, würde noch eine weitere Untersuchung erfordern, für welche mir jetzt weder das erforderliche Material noch auch die unentbehrliche Musse zu Gebote steht, und auf die ich deshalb um so eher verzichten zu können glaube, als wir dieselbe bald in eingehenderer Weise und erschöpfenderem Umfange von dem Fortschreiten von Lacordaire's Genera des Coléoptè-

res u. s. w. zu erwarten haben werden. Es mag deshalb hier nur bemerkt werden, dass der letztgenannte Autor (Mon. des Phytoph. I. p. XXVII. Note 1). *Podontia* (und dem entsprechend auch wahrscheinlich *Blepharida*) mit Rücksicht auf den Bau des dritten Fussgliedes der Eumolpiden zugesellt.

Dass übrigens der (ohnehin ganz sprachwidrig gebildete) Name *Blepharida* mit dem Namen der viel älteren Orthopterengattung *Blepharis* collidire und deshalb geändert werden müsse, habe ich schon in der Ent. Zeit. 1858. S. 241 bemerkt. Ausgesondert und benannt ist die Gattung allerdings zuerst von Hrn. Chevrolat, charakterisirt dagegen erst von Rogers a. a. O., und Letzterer daher als ihr eigentlicher Urheber zu betrachten.

109. *Bl. irrorata* Chv. *Lutea* antenni, tibiis tarsisque nigricantibus, thorace laevi, elytris ferrugineis flavoguttatis, punctato-striatis, striis ultra medium geminatis. Long. $3\frac{2}{3}$ ''' ; lat. $1\frac{1}{2}$ '''.

Bl. irrorata Chv. in Guér. *Révue et Mag. de Zool.* 1864. n. 6. p. 180.

Mit demselben Namen hat zwar Hr. Prof. Boheman schon früher eine vom Vorgebirge d. g. Hoffnung stammende Art belegt; da dieselbe jedoch meines Wissens noch nicht beschrieben worden ist, so wird die vorliegende den ihr von Hrn. Chevrolat ertheilten, übrigens ganz passenden Namen behalten müssen. Der Autor hat jedoch seiner Diagnose keine weitere Beschreibung beigegeben, und es erschien mir daher zweckmässiger, jene sehr lang gerathene Diagnose hier durch eine kürzer und bestimmter gefasste zu ersetzen und dafür die dort mangelnde Beschreibung beizufügen.

Der oben genannten Afrikanischen Art nähert sich die vorliegende durch das glatte, nicht punktirte Halschild und die gelblichweissen Spritzflecke aus den Deckschilden, andererseits aber steht sie mit derselben in einem entschiedenen Gegensatze durch den schmalen, gestreckten Körper, die ganz stumpfen Hinterecken des Halschildes, und die auf ein Geringstes zurückgebrachte Ano-

malie der Beine, während die eigenthümliche Sculptur der Deckschilde sie eben sowohl von den beiden nordamerikanischen Arten, als von jener entfernt. Der Kopf schräg vortretend, mit aufgetriebenen Unterenden des Kopfschildes, zwischen den Fühlern eine, jederseits durch eine kurze Längsfurche von dem Fühlerhöcker getrennte Längsbeule, und zwischen den oberen inneren Augenrändern jederseits noch ein schwächeres Grübchen. Die Farbe schmutzig lehmgelb mit schwärzlichen Kinnbacken. Die Fühler von $\frac{3}{4}$ der Körperlänge, fadenförmig, schmutzig schwarzbraun, die unteren Glieder an der Unterseite der Spitze heller, was jedoch je weiter nach oben desto mehr verschwindet. Das kurze Halschild mit einigen unregelmässigen Eindrücken, übrigens glatt und ziemlich glänzend, die Hinterecken noch stumpfer abgerundet als bei *Bl. stolidus* Fab., die vorderen kurz aufgebogen und durch eine unscheinbare, dahinter liegende Ausbuchtung etwas abgesetzt. Das Schildchen halb eiförmig, schmutzig gelbbraun. Die Deckschilde fast doppelt länger als breit, seitlich stark zusammengedrückt, daher der Körper merklich gestreckter und schlanker als bei den verwandten Arten; die Schultern eckig heraustretend, die Punktstreifen ziemlich fein, von der Wurzel bis über die Mitte hinaus unregelmässig verdoppelt, dadurch in leichte Furchen eingedrückt, welche auf dem letzten Drittel bei der Bildung von einfachen aber kräftigeren Streifen sich mehr vertiefen, und die Zwischenräume in leichter Wölbung hervortreten lassen. Die Oberfläche lackglänzend, die Farbe ein sehr helles Rostgelb, mit einer Unzahl kleiner runder, regellos verbreiteter, auch nicht auf beiden Flügeldecken gleichmässiger und fast nirgends zusammenfliessender gelblichweisser Tropfen bestreut, von denen sich sogar auf dem umgeschlagenen Rande eine Längsreihe vorfindet. Unterseite und Schenkel schmutzig lehmgelb, mit mässigem Glanze, die Schienen und Füße schwärzlich mit heller durchscheinenden Fussgliedern. Die Hinterschenkel nicht so stark verdickt als bei *Bl. stolidus* und *meticulosa*, weshalb sich ihr Innenrand vor den Knien auch nur in sanfter Biegung verschmälert,

ohne hier einen zahnartigen Absatz zu bilden: die Schienen aller Beine am unteren Ende leicht zusammengedrückt, nur sehr wenig — und am kenntlichsten noch an den Hinterbeinen — erweitert, aber gleichfalls ohne die bei den meisten anderen Arten der Gattung mehr oder weniger deutlich hervortretende Zahnbildung. Zu weiterer generischer Trennung würde sich übrigens diese letztere Eigenthümlichkeit um so weniger eignen, als der Bau dieser Theile überhaupt bei den verschiedenen Arten manchen Verschiedenheiten unterworfen ist; so z. B. zeigt sich der Zahn an den Mittelschienen der vorgedachten Boheman'schen Art ungleich stärker als bei *Bl. stolidus* Fab., während der Bau der Hinterschienen bei jener kaum von dem der vorliegenden Cubanischen Art abweicht. Der Dorn an der Spitze der Hinterschienen ist bei der letzteren fein und kurz, daher nur bei günstiger Beleuchtung wahrnehmbar; ebenso ist auch an den gespaltenen Krallenhäkchen der innere Zahn merklich feiner und kürzer als der äussere.

Eine vor Jahren einmal von Dr. Gundlach an Hrn. Riehl in Cassel in einem einzelnen Stücke übersandte, in dessen letzten Sendungen aber nicht wieder mitgekommene und daher wahrscheinlich auch nicht wieder aufgefundene *Colaspis* von Cuba ist mir nachträglich von dem Herrn Besitzer zur Beschreibung mitgetheilt worden, und deshalb im Jahrg. XXXII dieses Archivs Bd. I. S. 324 einzuschalten als

64 b. (110). *C. nigricornis* m. *Purpurea* *subvirescens* *profunde* *punctata*, *antennis* (*basi* *excepta*) *tibiarum* *apice* *tarsisque* *nigris*, *thorace* *lateribus* *rotundato*, *elytris* *densius* *punctato-sulcatis*, *interstitiis* *convexis* *costaeformibus*. Long. $4\frac{3}{4}$ ''; lat. $2\frac{2}{3}$ ''.

Noch etwas grösser als die grössten Stücke der beiden vorhergehenden Arten, und von denselben auch ausser der Farbe des Körpers leicht an der schwarzen Färbung von Fühlern und Beinen, so wie an der ganz ab-

weichenden Sculptur der Deckschilde zu unterscheiden. Die Farbe des ganzen Käfers ist ein schönes, dunkles, etwas ins Veilchenblaue fallendes Purpurbraun, und zeigt auf der Oberseite, namentlich der Deckschilde, einen leichten, besonders bei schräger Beleuchtung stärker erscheinenden Anflug von Erzgrün; abweichend davon sind nur die Augen, der obere grössere Theil der Fühler von deren viertem Gliede ab, die grössere Unterhälfte der Schienen und die Füsse schwarz. Dabei ist der Kopf grob aber nicht sehr dicht punktirt, zwischen den Augen breit und seicht eingedrückt: an den fadenförmigen Fühlern ist das zweite Glied eirund, die oberen fünf sind ein wenig zusammengedrückt und dadurch erweitert, der Fortsatz des Endgliedes ist kurz aber deutlich, und dabei merklich dünner als das Endglied selbst; von den einzelnen Gliedern ist auch hier das fünfte das längste, und noch merklich länger als das zweite und dritte zusammengekommen. Das kurze Halsschild ist an den Seiten abgerundet, deutlich gerandet, Vorder- und Hinterecken scharf, und erstere etwas aufwärts gebogen. Die Oberfläche grob punktirt, mit zwei deutlichen Quereindrücken, je einem hinter der Mitte zunächst am Seitenrande. Das Schildchen um die Hälfte länger als breit, die grössere Vorderhälfte gleichbreit mit etwas ausgebuchteten Seiten, der hintere Theil dann plötzlich im Bogen verschmälert und kurz zugespitzt. Die Deckschilde gestreckt, hinterwärts viel flacher abfallend als bei den vorhergehenden Arten, von den Schultern ab sich in sehr flachem Bogen verschmälern; die Naht in eine kurze Spitze ausgezogen, die halbeiförmigen Schulterbeulen eckig heraustretend. Die Oberfläche dicht punktirt, die Zwischenräume der ursprünglich angelegten, aber nicht mehr recht erkennbaren Punktstreifen als kräftige, glänzende, rundlich-leistenförmige Längsrippen emporgehoben, deren, die gleichfalls erhöhte Naht ungerechnet, auf jeder Flügeldecke acht vorhanden sind. Von diesen ist die siebente nach vorn abgeschwächt und am Vorderende ganz erloschen, die achte feiner als die übrigen, mit ihrem Vorderende schräg auf die Schulterbeule zulaufend, von

den oberen sechs brechen die vierte und fünfte auf der Wölbung ab, während die drei inneren mit dem Hinterende der sechsten sich erst an der Spitze in einem regellosen Punktgewirre verlieren. Zwischen diesen Rippen erscheinen dann die ursprünglich vorhanden gewesenen Punktstreifen in Gestalt vertiefter Längsfurchen, die sich wegen der abnehmenden Breite der Flügeldecken hinterwärts verengen und dadurch die Punktirung zumal zunächst an der Naht wieder zu unregelmässigen Streifen zusammendrängen, während dieselbe nach vorn hin den Rücken entlang ebenso unregelmässige, aber verdoppelte und verdreifachte Streifen bildet, ausserhalb der vierten Rippe aber sich so dicht zusammenschiebt, dass hier auf der erweiterten Fläche zwischen den Rippen gar keine Streifenbildung mehr erkennbar ist. Ausserdem zeigt jede Flügeldecke noch hinter dem ersten Viertel der Länge einen tiefen Quereindruck, welcher sich, wenn gleich abgeschwächt, seitlich hinter der Schulterbeule bis zu dem umgeschlagenen Seitenrande abwärts zieht. Die Unterseite ist mit den Schenkeln glänzend und etwas heller geröthet als die Oberseite, die Hinterbrust spiegelglatt, der Hinterleib mit den Schenkeln fein- und dabei letztere ziemlich dicht punktirt; die Mittel- und Hinterschienen unterwärts messerförmig verbreitert, gleichfalls dicht punktirt, kurz anliegend greishaarig, auf der breiten Aussenseite mit einer feinen erhöhten Längslinie besetzt. Die untere Hälfte der Schienen mit nach oben verwaschener Begränzung geschwärzt, ebenso die Fussglieder schwärzlich; an den Hinterschienen tritt diese dunklere Färbung jedoch nur auf der Aussenseite besonders bemerkbar hervor. Der letzte Bauchring des einzigen vorliegenden Stückes ist am Hinterrande bogig ausgeschnitten und vor diesem Ausschnitte quer niedergedrückt.

Eine vor Jahren mir von Moritz Wagner mitgetheilte, so viel ich weiss noch nicht beschriebene Art aus Costa rica (*Colaspis deleta* m.) steht der vorbeschriebenen Art zwar sehr nahe, unterscheidet sich jedoch von derselben genugsam durch ein glattes Halsschild, feinere Punktirung und schwächere, hinterwärts fast erlöschende

Rippenbildung der Deckschilde, hellere Färbung der Fühlerwurzeln und den Mangel des metallischen Anflugs auf der mehr ins Blutröthliche fallende Oberseite des Körpers, so dass ich an deren spezifischer Verschiedenheit nicht zweifeln kann.

(Der Schluss folgt im nächsten Jahrgange.)

Verzeichniss der von Dr. Gundlach auf der Insel Cuba gesammelten Chrysomelinen.

Von

Dr. E. Suffrian,

Schulrath in Münster.

(Schluss; s. Jahrgang XXXIII. p. 283.)

Unter allen Gruppen der Chrysomelinen-Familie bilden die nun folgenden Haltiken diejenige, über deren systematische Stellung und Eintheilung die Entomologen bis jetzt am wenigsten zu übereinstimmenden Ansichten gelangt sind. Nur darüber scheint eine gewisse Einigkeit vorhanden zu sein, dass die zuletzt von Fabricius im Syst. Eleuth. vorgenommene Vertheilung der hierher gehörenden Arten unter so verschiedenartige Gattungen, wie *Chrysomela*, *Galleruca*, *Crioceris* es sind, eine widernatürliche, und die von Illiger vorgenommene, von Olivier und Latreille angenommene Wiedervereinigung derselben zu einer einzigen Gruppe oder nach damaligen Begriffen Gattung durch den übereinstimmenden Bau aller wesentlichen Körpertheile gerechtfertigt sei. Aber selbst hiergegen werden von einem so gewiegten Forscher, wie Lacordaire (Phytoph. I. pag. LII), noch Bedenken erhoben, und noch weniger ist man zu einem Einverständnisse darüber gekommen, ob auch bei einem Festhalten der Zusammengehörigkeit dieser Arten und Formen dieselben mit Latreille nur als eine Unterabtheilung in die Gruppe der Galleruciden einzu-

ordnen, oder als eine gleichwerthige Gruppe zwischen den letzteren und den Hispiden einzuschalten sein werde. Lacordaire, welcher sich (und darin ist ihm H. Clark in dem unten angeführten Buche gefolgt) für diejenigen Arten, welche er nicht den Eumolpiden beigesellen will, der ersteren Ansicht anschliesst, glaubt dabei dem Springvermögen nur eine untergeordnete Bedeutung („*une mediocre importance*“ Phyt. I. p. XXVI. und LII.) beilegen zu dürfen; man vergl. jedoch, was von Erichson (s. dieses Archiv 1845. II. S. 255) hiergegen und wohl nicht ohne guten Grund erinnert worden ist.

Die auf Cuba vorkommenden Arten, deren bereits über 40 aufgefunden worden sind, schliessen sich der kleineren Hälfte nach an die im Allgemeinen Amerikanischen, der grösseren nach unseren bekannten Europäischen Formen an, und eine dieser letzteren Arten findet sich sogar in Europa nicht weniger, als auf dem Nordamerikanischen Festlande wieder. Beschrieben sind von jenen Arten nur erst wenige; keine einzige derselben kommt in dem bei dem jähen Tode des Verfassers unvollendet gebliebenen Catalogue of Halticidae in the collection of the British Museum von H. Clark. London 1860. Part. I. vor, und auch in dem 1863 von demselben Autor bekannt gemachten Namenverzeichnisse der für den zweiten (ungedruckt gebliebenen) Band bestimmten Arten ist nur eine und die andere Cubanische Art erwähnt. Selbst Jacquelin-Duval im 7. Bande des mehrerwähnten Werkes von Ramon de Sagra kennt nur 10 Cubanische Haltiken, so dass hier Hrn. Dr. Gundlach ein sehr reiches Feld für seine Entdeckungen geblieben ist.

Bei der grossen Zahl der unserem Europäischen Typus angehörenden Arten hat es nun meine Absicht nicht sein können, für die verhältnissmässig geringe Zahl der specifisch Amerikanischen Formen in eine Erörterung der bis dahin für letztere angenommenen Gattungen einzugehen. Ich habe mich vielmehr bei meinem vorzugsweise auf die Unterscheidung und Feststellung der von Dr. G.

aufgefundenen Arten gerichteten Zwecke einstweilen an die gangbaren Gattungen, soweit sie mir begründet erscheinen, gehalten, und bin insbesondere für die Europäischen Formen der Anordnung von Redtenbacher und Kutschera gefolgt, da ich mich mit deren Zersplitterung in eine Reihe sogenannter nur auf habituelle Merkmale gegründeter Gattungen, wie sie nach dem Vorgange des Dejean'schen Katalogs in neuerer Zeit von Allard und Foudras vorgenommen worden ist, nicht einverstanden erklären kann.

XX. *Oedionychis* Latr.

111. *O. cyanipennis* Fabr. *Galleruca* id. Fabr. *Syst. Eleuth.* I. 494 n. 86. *Haltic.* id. Oliv. *Eub.* VI. 676. n. 12. tab. I. fig. 12. *Omophoita* id. Jacq. *Duv. ap. Ramon de Sagra.* l. c. VII. p. 308. Die Grundfarbe der Art ist etwas wandelbar, und es finden sich eben sowohl Stücke, auf welche Fabricius und Olivier's Angabe „*ferruginea*“, als J. Duval's Bezeichnung „*testacea*“ Anwendung leidet. Die Färbung des Kopfes hat der erstgenannte Autor in der Diagnose sehr ungenau als den Flügeldecken gleich bezeichnet, während die andern richtig des runden gelben Stirnflecks gedenken. Auch die Farbe der Flügeldecken scheint sehr veränderlich; bei den normalen Stücken sind sie schön veilchenblau mit metallischem Glanze; J. Duval gedenkt auch grünlichblauer Stücke, und bei dem Stücke der letzten Gundlach'schen Sendung sind sie tief metallisch schwarzblau. Die Unterseite der Hinterschienen fällt mehr oder weniger ins Gelbliche, ihre Oberseite ist der Länge nach ziemlich breit und stark rinnenförmig vertieft mit gewimperten Rändern, und von diesen der äussere nahe an dem Unterende mit einem feinen, stumpfen Höckerchen besetzt. Die Unterseite der Fühlerwurzeln ist gleichfalls mehr oder weniger gelblich. Der untere Theil des Kopfes bis an die schwärzliche Oberlippe ist, wie Olivier richtig angiebt, gelb, und durch eine schmutzig bräunliche oder

schwärzliche Querbinde zwischen den Fühlerwurzeln von dem gelben Stirnfleck getrennt.

112. *O. fasciata* Fabr. *Galleruca* id. Fabric. l. c. I. 491. n. 67. *Haltica* id. Olivier Ent. VI. 675. n. 9. tab. I. fig. 9. *Oedionychis* id. Jacq. Duv. l. c. p. 307. Die Vorderwinkel des Halsschilds sind nicht ganz so stark aufgetrieben, wie bei der vorhergehenden Art, die Fühler schmutzig lehmgelb mit zuweilen leicht gebräunten Enden, oder auch ganz gebräunt, oder auch schwarz; die Hinterschienen gebaut, wie bei der vorhergehenden Art. Der Hinterkopf ist bei einem ungewöhnlich grossen Stücke grob punktirt, bei allen übrigen mir noch vorliegenden Stücken spiegelglatt und ohne Punkte. Die Deckschilde sind eigentlich, wie die Färbung ihres umgeschlagenen Randes zeigt, von der lehmgelben Farbe des Körpers, die hintere Hälfte und eine das grössere Vorderviertel längs der Wurzel einnehmende Querbinde schön metallisch veilchenblau, wie bei den normalen Stücken der vorhergehenden Art. Bei oberflächlicher Betrachtung aber erscheinen sie, wie sie auch von den Autoren beschrieben werden, veilchenblau mit einer gemeinsamen breiten, an der Naht kaum durch einen dunkleren Raum unterbrochenen, ziemlich breiten Querbinde. Die Art ändert jedoch ab

β. Die Querbinde an der Naht durch einen breiteren Zwischenraum unterbrochen, am Vorder- und Hinterende etwas wellig, und durch Abschrägung des ersteren nach der Naht zu verschmälert. Zu dieser Form, welche G. nur in einem einzigen, ziemlich kleinen Stücke mit ganz schwarzen Fühlern eingesandt hat, ziehe ich, da die ganze übrige Beschreibung zutrifft, die von Illiger Mag. VI. 34. n. 14 als species incertae patriae aufgeführte *Haltica interrupta* Illig.; ob damit jedoch die in Clark's oben genanntem Verzeichnisse S. 6 unter n. 217 als var. der *O. fasciata* Fabr. angegebene *O. interrupta* Chv. identisch ist, wage ich bei dem Mangel einer Diagnose nicht zu bestimmen. Uebrigens scheint auch *Haltica dimidiata* Oliv. Ent. VI. 676. n. 11. tab. 1. fig. 11 nur eine Form

der vorliegenden Art zu sein, bei welcher die gelbe Querbinde die ganze Vorderhälfte der Deckschilde einnimmt. Dr. G. hat diese Form nicht aufgefunden; Olivier hat sie, wie die *H. fasciata* selbst, nach Stücken von St. Domingo beschrieben.

In dem genannten Clark'schen Verzeichnisse wird auch noch die *Galleruca bicolor* Fabr. l. c. 494. n. 82¹⁾ als Varietät zu *O. fasciata* gebracht. Jacq. Duval l. c. 308 führt die *O. bicolor* Fabr. gleichfalls als Cubanischen Käfer auf; von G. ist dieselbe nicht mit eingesandt, daher auch wohl nicht gefunden worden. An sich erscheint mir die Vereinigung beider Arten gar wohl statthaft; was Olivier l. c. 677. n. 14 von *O. bicolor* angiebt, steht einer solchen nicht entgegen, und die Diagnosen beider bei Illiger (*H. bicolor* Mag. VI. 83. n. 1 und *H. interrupta* ib. 94. n. 14; die normale *H. fasciata* Fabr. ist Illiger unbekannt geblieben), wie bei Jacquelin-Duval stimmen gut genug mit einander überein, so dass zur Unterscheidung nur die gelbe Flügeldecken-Querbinde der *O. fasciata* Fabr. übrig bleibt, deren Veränderlichkeit schon die obige var. β . genügend darthut. Wenn aber Illiger die Fabr. Diagnose der *H. bicolor* durch einen Zusatz (*elytris cyaneis vel viridibus*) erweitert, so ist damit nur ein ähnliches Farbenspiel angedeutet, wie es Jacq. Duval auch der vorhergehenden Art beilegt. Nach Illiger ist die *H. bicolor* auf den Amerikanischen Inseln, auch in Südamerika zu Hause; Linné und Fabricius nennen im Allgemeinen Amerika, Olivier speciell die Insel St. Thomas

1) Eigentlich als *Galleruca bicolor* Fab. II. zu bezeichnen, da F. ebd. 482. n. 21 denselben Namen noch einmal für eine nicht springende Galleruke aus Sumatra verwandt hat; — letzteres um so unbegreiflicher, als die Amerikanische Haltike schon von Linné Syst. nat. I. 593. n. 52 als *Chrysomela bicolor* (und zwar bis auf den nicht recht passenden Vergleich mit *Chrys. polygoni* recht treffend) beschrieben und Linné's Diagnose von F. einfach abgeschrieben worden ist. Erst in Illig. Mag. II. 293 ist der Name der *G. bicolor* I. von F. in *G. haemorrhoea* geändert worden.

als Vaterland. Jedenfalls würde Linné's Name als der ältere für die Art zur Anwendung kommen müssen, wenn die Zusammengehörigkeit der *O. fasciata* und *bicolor* sich später ganz unzweifelhaft herausstellen sollte.

113. *O. crucipennis* m. *Atra nitida vix punctulata, thoracis elytrorumque limbo, hisque fascia angusta luteis.* Long. 3—3 $\frac{1}{2}$ ''' ; lat. 2—2 $\frac{1}{4}$ '''.

Von der Gestalt der vorhergehenden Art, aber noch etwas grösser, und an der eigenthümlichen Färbung und Farbenvertheilung leicht zu erkennen. Die Grundfarbe des auf der Oberseite stark glänzenden, auf Halsschild und Deckschilden kaum punctirten Körpers ist schwarz, auf den letzteren zuweilen mit einem leicht stahlbläulichen Anfluge; ein schmaler Vorder- und Hintersaum und ein doppelt breiterer Seitenrand des Halsschildes, ein ziemlich breiter Aussen- und Spitzenrand und ein etwas schmalerer Nahrand der Flügeldecken mit einer oben schmalen, nach aussen leicht verbreiterten Querbinde etwas vor der Mitte des Rückens lehmgelb, durch welche Binde das schwarze oder leicht stahlbläuliche Mittelfeld der Flügeldecken in zwei grosse Längsflecke getheilt wird; der vordere kleinere berührt mit dem äusseren Theile seines abgerundeten Vorderrandes die Wurzel, während der hintere grössere mit seinem gleichfalls abgerundeten Hinterende ziemlich weit von der breit gelben Spitze entfernt bleibt. Am Kopfe sind nur die Fühlerhöcker gelb, seltener die 2—3 unteren Fühlerglieder an ihrer Wurzel gelblich geringelt, oder auch noch die Spitze des ersten gelblich; das Schildchen ist verwaschen schwarzbraun mit meist hellerer Spitze. Auf der Unterseite sind der umgeschlagene Theil des Halsschildes mit Vorder- und Mittelbrust, die Hinterenden der Hinterbrust und ein breiter verwaschener Rand des Hinterleibes gelb, die Parapleuren schmutzig braun mit helleren Vorder- und Hinterenden. Am Kopf zeigt der Nacken eine breite, kurze Längsfurche und meist einige zerstreute gröbere Punkte; auch die Querfurche zwischen den obern inneren Augenrändern ist deutlich, und eben so deutlich treten die beiden unter ihr

liegenden flachen Beulen hervor, an deren Zwischenlinie sich unterwärts der die Fühlerwurzeln trennende Längskiel anschliesst. Am Halsschild ist der niedergedrückte Seitenrand besonders nach vorn breiter abgesetzt als bei den vorhergehenden Arten, die denselben nach vorn begrenzende Anschwellung der Vorderecken ist aber flacher, in eine längere Spitze ausgezogen und nach aussen leicht ausgeschweift. Die Querbinde der Flügeldecken erweitert sich beim Ueberfliessen in den Seitenrand so, dass die schwarzen Scheibenflecke sich hier leicht zurunden; nach der Naht aber verschmälert sie sich zuweilen so sehr, dass beide Flecke hier durch einen leichten bräunlichen Fleck zusammenzufliessen scheinen, und daher wohl noch Stücke gefunden werden könnten, bei denen sie gänzlich unterbrochen ist. Die Beine zeigen Nichts Auffallendes, die Krallenhäkchen sind gelbbraun, auch der Stiel der vor den Krallenhäkchen stark blasig aufgetriebenen hinteren Krallenglieder schimmert bräunlich durch. Die Hinterschienen sind gebaut wie bei den vorhergehenden Arten, zeigen aber an ihrem unteren Ende einen etwas deutlicheren Sporn.

114. *O. complanata* m. Luride grisea vix punctulata, capite, thorace limboque elytrorum laterali dilutionibus, his pone medium macula parva nigra notatis. Long. $2\frac{1}{4}$ ''; lat. $1\frac{1}{6}$ ''.

Kleiner und flacher als die vorhergehenden Arten, schmutzig dunkel greis, Kopf, Halsschild und ein verwachsener Seitenrand der Flügeldecken mehr ins hell gelblichgreise fallend, Fühler und Schenkel dagegen etwas dunkler, mehr schmutzig braunlich greis, jede Flügeldecke hinter der Mitte mit einem kleinen aber ziemlich deutlichen eirunden schwarzen Längsfleckchen: dabei die ganze Oberfläche kaum punktirt, und nur der Kopf längs jedem inneren Augenrande mit einer dem letztern entsprechend gekrümmten Linie von deutlichen, aber ziemlich weit getrennten Punkten besetzt. Die Stirn von einer feinen sich bis zu dem Längskiele zwischen den Fühlern fortsetzenden Längslinie durchschnitten, welche zwischen der

Mitte der Augen durch eine etwas abwärts gekrümmte Querlinie durchsetzt wird; die durch letztere abgegränzten unteren Felder breit und flach, nicht beulig aufgetrieben. Das Halsschild kurz, der Seitenrand durch eine ihn begleitende ziemlich tiefe aber schmale Längsfurche stark aufwärts gebogen, die aufgetriebenen Vorderenden wenig hervortretend, der Hinterrand vor dem gleichseitig dreieckigen Schildchen kaum ausgeschweift. Die Deckshilde nur sehr schwach gewölbt, hinterwärts etwas erweitert, mit vorn hinter den Schultern ein wenig verbreitertem und durch eine breite Furche aufwärts gedrücktem Seitenrande. Der Rücken hinter dem Schildchen der Naht entlang sehr flach eingedrückt; von einer Punktirung zeigt sich kaum eine Spur. Unterseite und Schenkel etwas dunkler als die Oberseite, Schienen und Fussglieder wieder heller gelblich greis. Der Bau der Hinterschienen wie bei den vorhergehenden, mit einem kurzen, aber kräftigen Sporn.

115. *O. 10-punctata* m. *Luride fusco-grisea, capite dilutiore, thorace nigro-bipunctato, elytris punctulatis, maculis 4 nigricantibus (2, 2).* Long. 2''; lat. 1''.

An Gestalt und Färbung der vorhergehenden un-
gemein ähnlich, so dass ich für alle wesentliche Punkte auf deren Beschreibung Bezug nehmen kann, aber doch, obgleich mir von jeder nur ein einziges Stück vorliegt, nach meinem Dafürhalten eine von jener gut unterschiedene Art. Sie ist merklich kleiner als jene und auf den Flügeldecken mit einer feinen dichten Punktirung bedeckt, die sich zwar von der Mitte an abschwächt, aber doch bis zur Spitze kenntlich ist. Die Farbe ist im Allgemeinen etwas dunkler, besonders hinterwärts, so dass nur der Kopf erheblich heller als die übrige Oberseite erscheint, ausserdem sind die Fühlerglieder vom 7ten bis zum 10ten deutlich geschwärzt. Am Halsschild sind die Seitenränder fast gerade, daher die Vorder- und Hinterecken zwar stumpf, aber nicht abgerundet, erstere auch etwas stärker aufgetrieben, und vor dem Hinterrande ein schwacher Quereindruck. Die Scheibe zeigt in der Mitte

neben einander zwei kleine schwarze Längsflecke. Das fast schwärzliche Schildchen ist nicht dreieckig, sondern an der Wurzel breiter mit stumpf abgerundetem Hinterende. Auf jeder Flügeldecke befinden sich vier paarweise gestellte schwärzliche Flecke, die beiden hinteren auf der Mitte neben einander, der äussere etwas schräg gestellt; von den vorderen deutlicheren steht der äussere auf der Schulterbeule, der innere etwas mehr nach hinten gerückt, beide länglich, und mit den entsprechenden Flecken der anderen Flügeldecke einen nach hinten gekrümmten Bogen bildend. Zwischen den beiden äusseren Flecken zeigt sich noch ein unscheinbares schwärzliches Querfleckchen, und ein eben so unscheinbarer schwärzlicher Längswisch auf der Naht zwischen den vier Mittelflecken, welche Zeichnungen vielleicht bei anderen Stücken etwas stärker hervortreten. Die Brust ist etwas dunkeler als bei der vorhergehenden, und die Schenkel zeigen auf ihrer breiten Aussenfläche einen ihrer Dicke entsprechend hinterwärts an Stärke zunehmenden schwärzlichen Längswisch. Im Uebrigen sind die Beine gebaut wie bei den vorhergehenden, nur ist auch die blasige Auftreibung des Krallengliedes an den Hinterfüssen geschwärtzt.

116. *O. tortuosa* m. Fusca vix punctulata, capite thoracisque limbo dilutioribus, elytris luteis, vitta marginali suturalique tortuosa obscurioribus. Long. $1\frac{3}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ ''' ; lat. $\frac{3}{4}$ — $1\frac{1}{4}$ '''.

Abermals der vorhergehenden sehr ähnlich, eben so flach und schlank, von Pünktchen kaum auf den Flügeldecken eine schwache Spur. Die Farbe schmutzig braun, die unteren Fühlerglieder, der Kopf und die verwaschenen Ränder des Halsschildes, bei einem der vorliegenden Stücke auch die Beine, besonders die stark aufgetriebenen Hinterschenkel etwas heller. Die Querfurche zwischen den Augen kräftig, in der Mitte deutlich abwärts gekrümmt, das unter ihr liegende Querfeld jederseits nur leicht aufgetrieben, der Längskiel zwischen den Fühlern schwach. Das kurze Halsschild flach gewölbt, die durch deutliche

Längseindrücke abgesetzten Seitenränder aufgebogen und nach vorn fast in graden Linien convergirend, Vorder- und Hinterecken kurz abgerundet, erstere kaum vortretend, und vor dem Hinterrande eine schmale, nicht tiefe Querfurche. Das dreieckige Schildchen etwas breiter als lang, hinten abgestumpft, bei einem der vorliegenden Stücke mit einem schmalen Längseindrücke. Die flachgewölbten Deckschilde hinterwärts etwas erweitert, die Seitenränder durch tiefe Furchen breit abgesetzt und stark aufgebogen, besonders hinter den Schultern, wo ein leichter die Naht durchsetzender Quereindruck sich zum Seitenrande hinabsenkt. Die Farbe schmutzig lehmig gelb, ebenso schmutzig braun ist eine breite innerseits dreibuchtige Randbinde, die sich jedoch schon vor der am Nahtwinkel rundlich abgeschrägter Spitze von dieser trennt, und von deren drei nach Innen gerichteten Zipfeln der zweite (auf der Mitte) und der dritte (auf der Wölbung) fast die Nahtbinde erreichen. Die letztere ist gleichfalls buchtig, eigentlich beiden Flügeldecken gemeinsam, vorn sich gabelnd, so dass der schmale mittlere Theil die Naht bis zum Schildchen einnimmt, während der breitere vordere jederseits als ein fast abgetrennter Längsfleck von dem mittleren durch einen licht verbleibenden Zwischenraum geschieden wird. In derselben Weise erweitert und theilt sich die Binde denn auch wieder hinter der eingedrückten Stelle des Rückens, so dass nur ein feiner dunkler Saum die Naht hinterwärts begleitet, während der längere und breitere Arm der Naht parallel fast bis zur Wölbung hinzieht, und sich hier wieder mit jener vereinigend jederseits abermals einen hellen Längsfleck längs der Naht abgränzt. Unter der Wölbung bricht die Binde ab, da, wo ihr der hintere Innenzipfel der Randbinde nahe kommt, während der mittlere Zipfel dieser letzteren etwa der Mitte des hinteren Längsarms der Nahtbinde gegenüber liegt. Ich bezweifle daher auch nicht, dass es Stücke geben werde, bei denen beide Binden durch das Zusammenstossen dieser Zipfel zusammenfließen, wo dann die Deckschilde schmutzig braun mit vereinzelt schmutzig

gelben Längsflecken erscheinen würden. Auch die Unterseite ist schmutzig braun mit hellerer Mitte der Bauchringe, der Sporn an der Spitze der Hintersehnen wenig bemerkbar, der aufgetriebene Theil des Krallengliedes honiggelb durchscheinend.

117. *O. picta* m. Ferruginea, antennarum apice, thoracis disco, scutello, elytris basi maculaque illi connexa cruciformi pectoreque nigris. Lond. $2\frac{1}{4}$ ''; lat. $1\frac{1}{4}$ ''.

Etwas kleiner als die grösseren Stücke der vorhergehenden, aber stärker gewölbt, hinterwärts deutlicher verbreitert und dadurch mehr den erst beschriebenen Arten dieser Gattung ähnlich. Die Farbe hellroth, das 5te und 6te Fühlerglied gebräunt, die oberen schwarz. Schwarz sind eben so, bis auf die breit eingedrückten Seitenränder und einen feinen verwaschenen Vorder- und Hinterrand, das Halsschild, das Schildchen und die Wurzel der Deckschilde zwischen den Schulterbeulen, so dass die hier vorhandene gemeinsame Wurzelbinde ausserhalb der Schulterbeulen einen breiten Seitenrand frei lässt und auch längs der Naht hinter dem Schildchen einen schmalen dreieckigen Ausschnitt zeigt; endlich noch hinter der Mitte ein plumper Kreuzfleck, dessen kurzer und breiter Querbalken Naht und Seitenrand nicht erreicht, während der schmale lange Vorderzipfel die Wurzelbinde berührt und der eben so gestaltete Hinterzipfel auf der Wölbung abbricht. Eben so ist auf der Unterseite die Hinterbrust geschwärzt, mit hinterwärts pechschwärzlicher, verwaschener Begränzung. Am Kopfe ist die Querfurche breit und tief, und über ihr zeigt der Nacken ein rundliches Grübchen; das Feld unter ihr ist aber (bei dem einzigen vorliegenden Stücke) ungetheilt, und verläuft sich unmittelbar in den Längskiel zwischen den Fühlerwurzeln. Das kurze Halsschild zeigt vor und hinter der Mitte einen deutlichen bogenförmigen Quereindruck; die mässig aufgebogenen, breit abgesetzten Seitenränder sind gekrümmt, und die Vorderecken wenig vortretend. Von einer feinen Punktirung zeigen die Flügeldecken nur eine schwache Spur, ihre Seitenränder

sind bis zur Wölbung hin mässig abgesetzt, die hinteren Nahtwinkel ziemlich stumpf und neben diesen ist die Spitze kaum merklich ausgeschweift. Der Sporn an den Hinterschienen ist kurz aber deutlich, die blasige Auftreibung des Krallengliedes kräftig, in der Mitte leicht gebräunt, aber doch ziemlich durchscheinend.

XXI. **Hadropoda** Ahr.

118. *H. ferruginea* m. *Ferruginea puberula*, thorace subquadrato, elytris subtiliter punctato-striatis, basi leviter tuberculatis. Long. 1''; lat. $\frac{1}{3}$ ''.

Eine kleine und zierliche, an der Einfachheit ihrer Färbung und Sculptur sehr leicht kenntliche Art. Die Farbe ist ein helleres oder dunkleres, bei einzelnen (etwa durch Alter oder Nässe verdunkelten?) Stücken ins schmutzig Pechbraune fallendes Rostroth, welches durch eine feine dicht angedrückte weissliche Behaarung wie mit jenem weisslichen Duft überflogen erscheint; bei jenen dunklern Stücken ist vorzugsweise die Mitte des Halsschilds und der Flügeldecken verwaschen gebräunt. Die schlanken Fühler sind fast von Körperlänge; das 2te Glied eiförmig aufgeblasen, die vier folgenden dünn und verkehrtekegelförmig, das 3te und 6te doppelt-, das 4te und 5te je $2\frac{1}{2}$ mal länger als das zweite, die oberen etwas dicker, mehr ins Walzenförmige übergehend, vom 8ten bis zum 10ten allmählich an Länge abnehmend, so dass letzteres das 2te nur etwa um die Hälfte übertrifft, und das in eine Spitze ausgezogene Endglied etwa wieder dem 3ten gleich. An den Kinnladentastern ist das vorletzte Glied stark verbreitert, das Endglied kurz dreieckig zugespitzt. Die Stirn ohne Querfurche, bei einzelnen Stücken von einer feinen eingegrabenen Längslinie durchschnitten, die sich bei anderen zu einem kurzen Grübchen zusammenzieht oder auch ganz fehlt; der Kiel zwischen den Fühlerwurzeln schwach, aber doch erkennbar. Die ziemlich stark hervortretenden Augen schwarz, verhältnissmässig grob gekörnt. Das Halsschild wenig brei-

ter als lang, hinten breit und flach quer eingedrückt, die Seitenränder als unscheinbare grade Linien schräg nach vorn und unten abwärts ziehend, von oben her kaum zu sehen. Die Oberfläche dicht und überaus fein punktirt, matt, und ihre Färbung längs dem verwaschenen Vorderande meist etwas lichter. Das Schildchen gleichseitig dreieckig. Die Deckschilde länglich-viereckig, etwa doppelt so lang als breit, hinterwärts kaum verbreitert, flach gewölbt, hinter der Wurzel schwächer oder stärker aufgebuckelt und dahinter breit quer eingedrückt, bis gegen die Wölbung hin fein aber deutlich und sehr regelmässig punktstreifig, mit flachen, durch eine noch feinere Punktirung und die angedrückte weissliche Behaarung matten Zwischenräumen. Die Hinterschenkel kurz, aber breit aufgetrieben; die Hinterschienen unten abgeschrägt, so dass das erste Fussglied an dem oberen Rande dieser Schrägfläche angeheftet ist, und der untere sich in einen deutlichen Sporn verlängert. Von den Fussgliedern selbst zeigt auch das erste am unteren Ende des Rückens eine leichte Auftreibung, und unter der stark blasenförmigen Anschwellung des Krallengliedes sind die Krallen selbst kaum bemerkbar.

Eine Gattung *Oedipodes* Illig., wie solche die neueren Kataloge aufführen, existirt nicht; Illiger hat niemals eine solche benannt. Vielmehr hat er in seiner Bearbeitung der Flohkäfer (Mag. VI. 81 ff.) S. 105 (vergl. S. 56) seine zweite, die blasenfüssigen Haltiken mit punktstreifigen Flügeldecken enthaltende Familie als „*Oedipodes*“ aufgeführt, gerade wie er ebd. S. 82. (vgl. S. 54) die entsprechenden Arten mit regellos punktirten oder glatten Flügeldecken „*Physopodes*“ nannte. Beide Benennungen sind aber keine Substantiva, sondern adjectivische Pluralformen (von *Oedipus*, *Physapus*) bei denen „*Halticae*“ zu ergänzen ist, und deshalb als Gattungsnamen unbrauchbar. Dieser zweiten Illiger'schen Gruppe (*Halticae Oedipodes*) würde nun auch die vorbeschriebene Art angehören, und nach der von H. Clark (Catalogue of Halticidae etc. Part. I) aufgestellten Systematik am passendsten in dessen Gat-

tung *Homototus* (ebend. S. 208) etwa neben *O. tuberculatus* Cl. oder *O. Dohrnii* Cl. (ebenda S. 213. 214) untergebracht werden können. Ich habe mich jedoch der Annahme dieser Gattung für jetzt noch enthalten, weil es mir noch sehr fraglich erscheint, ob alle und ev. welche der in jenem Werke von H. Clark aufgestellten, überwiegend nur auf habituelle Merkmale gegründeten Gattungen sich bei einer nochmaligen kritischen Untersuchung werden behaupten können. Mit dem von mir hier angenommenen Namen *Hadropoda* hatte mein verewigter Lehrer Ahrens in seiner Sammlung jene ganze zweite Illiger'sche Gruppe bezeichnet, und er wird ihr auch bis zu einer durchgreifenden systematischen Bearbeitung der ganzen Familie verbleiben können. Er ist zwar auch nicht ganz sprachrichtig, aber doch in einer Form gebildet, welche (vergl. *Dasypoda*, *Arsipoda* und die ähnliche Bildungen *Megacephala*, *Hoplia* etc.) sich in der Entomologischen Nomenclatur längst eingebürgert hat, und daher auch keinen weiteren Anstoss erregen wird.

XXII. **Haltica** Illig.

Unter diesem Namen fasse ich hier mit Redtenbacher (Faun. Austr. ed. II. 934) Alles zusammen, was den auch in Europa vertretenen Gruppen (nach Chevrolat Gattungen) *Graptodera*, *Crepidodera*, *Phyllotreta* und *Aphthona* angehört, und muss eben so Hrn. Leconte ganz beistimmen, wenn er, nachdem er (Col. of Kansas and eastern New-Mexico etc. p. 15) *Graptodera* nur als eine Unterabtheilung (division) von *Haltica* bezeichnet hat, eben daselbst auch von den specifisch Amerikanischen Formen noch *Disonycha* und *Systema* Chv. mit dieser Gattung verbindet. Denn auch hier liegen überall nur unwesentliche, habituelle Unterschiede vor, die meist durch ganz unmerkliche Uebergänge verbunden werden, und selbst die grossentheils durch Färbung und Körpergrösse ausgezeichneten *Disonycha*-Arten lassen keine wesentlichen Abweichungen erkennen, so dass Leconte a. a. O. bei

seiner *H. pluriligata* mit Recht bemerkt: „*Both this and the preceding (H. punctigera), as well as the next species (H. cervicalis und H. semicarbonata) belong to Chevrolats division (called genus by some authors) Disonycha.*“ Die sogenannten Gattungen *Monomacra*, *Strabala* und *Lacpatica* Chev. hat schon Erichson (Consp. Ins. Col. Peruan. in diesem Archiv 1847. I, S. 173) zu einer Gattung *Lactica* Er. verbunden, aber auch diese wird eingezogen werden müssen, nachdem der von dem Autor a. a. O. noch gemachte Versuch, Illiger's *Halticae sulcicolles* und *caesae* noch als besondere Unterabtheilungen aufrecht und auseinander zu halten, sich durch die Untersuchungen der oben genannten Schriftsteller als nicht mehr durchführbar ergeben hat. Eine definitive Feststellung der Systematik würde auch hier ausgedehntere Untersuchungen erfordern, als sie mir bei meinen spärlichen Mussestunden und dem mir zu Gebote stehenden Materiale möglich sind, darf aber wohl mit Grund von dem Fortgange des verdienstlichen Lacordaire'schen Werkes über die Genera des Coléoptères erwartet werden.

a. Corpus ovatum vel elongatum, thorax laevis, elytra laevia vel punctata. Pedum posteriorum tibiae extrinsecus subsulcatae, breviter calcaratae, unguiculi dente lato obtuso instructi. *Disonycha* Chev.

119. *H. fimbriolata* m. Pallida, antennis pedibusque nigro-variis, scutello nigro, elytris atrocoeruleis opacis, limbo externo pallido. Long. $3\frac{1}{4}$ “; lat. $1\frac{1}{3}$ “.

Eine grosse, schöne, durch ihre matten tief schwarzblauen, bleich gesäumten Deckschilde sehr ausgezeichnete Art. Die Farbe ein helles bleiches Strohgelb, am Kopfe ausser den Augen noch die Oberlippe mit den Mundtheilen und Tasterenden, ein Quersfleck auf der Stirn, und ein schmaler, in der Mitte mit einem breiteren rundlichen Lappen abwärts tretender Nackensaum schwarz. An den schlanken, langgestreckten Fühlern sind die unteren Glieder mit einer feinen schwärzlichen Längslinie gezeichnet, die oberen an den Spitzen schwärzlich geringelt; an den Beinen ein verwaschener Fleck an der breiten Innen-

seite der Hinterschenkel, die Knie und die untere Hälfte der Schienen nebst den Füßen schwarz. Das Halsschild zeigt sieben schwache und verloschene schwärzliche Fleckchen, deren vier in einer vorderen, drei in einer hinteren Querreihe, einzelne manchmal unscheinbar oder ganz fehlend, nur der linienartig ausgezogene Mittelfleck der Hinterreihe anscheinend immer vorhanden. Das kurz und breit dreieckige, hinten abgerundete Schildchen glänzend schwarz. Die Deckschilde gestreckt und sehr flach gewölbt, gleichbreit, vorn innerseits der kräftigen Schulterbeulen tief eingedrückt, hinten einzeln breit abgerundet, matt tiefer oder heller schwarzblau, ohne deutliche Punktirung, mit einem schmalen, an den Schultern bis zum Nahtwinkel die Flügeldecken umziehenden, scharf begränzten bleichen Saume, unterhalb dessen jedoch der umgeschlagene Seitenrand wieder die ursprüngliche schwärzliche Färbung zeigt. Auch die Unterseite ist bleich und einfarbig gelb. Am Kopfe ist die Quersfurche nur fein und linienartig, etwas nach unten gekrümmt, das unter ihr liegende Querfeld deutlich in zwei flache Beulchen getheilt, der Längskiel zwischen den Fühlern kräftig mit zugerundeter Firste, unterwärts an das sehr breite, aber nur kurze und etwas aufgetriebene Kopfschild angeschlossen, zwischen welchem und den Augen sich dadurch jederseits eine breite und tiefe Fühlergrube bildet. Das kurze Halsschild ist etwas uneben, vor der Mitte mit einer Reihe theilweise zusammenhängender flacher Quereindrücke besetzt, in denen sich die erwähnten dunkleren Fleckchen befinden, hinter der Mitte mit einer abgekürzten, stumpf erhöhten Querlinie, an deren Aussenenden die schwärzlichen Seitenpunkte der hinteren Reihe gestellt sind; hinter jener Querlinie das Halsschild nochmals breit und flach quer eingedrückt, und das mittlere schwärzliche Längsfleckchen hinterwärts bis in diesen Quereindruck ausgezogen. Die etwas aufgebogenen Seitenränder des Halsschildes fast gerade, mit etwas vortretenden stumpfen, stark aufgetriebenen Vorderecken; die kurzen, etwas niedergedrückten Hinterecken scharf, und neben

ihnen der Hinterrand vor den stark vorgezogenen Schultern ziemlich stark ausgebuchtet, so dass dessen Mitte als ein kurzer, aber sehr breiter, fast gerade abgestutzter, in der Mitte leicht ausgeschweiffter Lappen hervortritt. Aeussere Geschlechtsmerkmale habe ich nicht wahrnehmen können.

120. *H. marginipennis* m. Testacea nitida, antennis (basi excepta), scutello, elytrorum disco, tibiarium apice tarsisque nigris. Long. 3^{'''}; lat. 1¹/₃^{'''}.

In der Grösse und der Farbenvertheilung der vorhergehenden Art sehr ähnlich, aber doch bei genauerer Betrachtung von ihr ebenso sehr verschieden. Der Rücken ist stärker gewölbt, die Farbe der Deckschilde und des Schildchens ein reines und glänzendes Schwarz, der helle Rand der ersteren merklich breiter, hinten am Nahtwinkel jederseits mit einem hakenförmigen Lappen in das schwarze Mittelfeld eingreifend; das Gelb des Körpers dunkler, mehr ins Knochengelbe fallend. Am Kopfe ist die Quersfurche schwach, das unter ihr liegende Feld ungetheilt, und, wie der Kiel zwischen den Fühlerwurzeln, breit und flach. Die kurzen und gedrungenen Fühler sind schwarz, die unteren Glieder, besonders das kugelige zweite, auf der Unterseite gelblich, auch auf der Oberseite an Wurzel und Spitze heller geringelt; das Endglied ist bei einem der beiden vorliegenden Stücke schmutzig gebräunt, bei dem anderen hellgelb, und ich möchte, da bei dem letzteren zugleich die Fühler etwas länger und schlanker sind, darin ein Geschlechtsmerkmal des ♂ erkennen. Das kurze Halsschild ist flach quer übergewölbt, hinten leicht niedergedrückt, auf der hinteren Hälfte mit einer feinen, eingedrückten Mittellinie; die feingerandeten, tief abwärts gezogenen Seiten stark zugerundet, die kurzen Vorderecken wenig aufgetrieben, die Hinterecken mit einer kurzen aber kräftigen Schwiele besetzt, der Hinterrand in der Mitte schwächer-, jederseits neben der Hinterecke tiefer ausgebuchtet. Das breit dreieckige Schildchen hinten kurz zugerundet. An den Beinen die mässig aufgetriebenen Hinterschenkel in der Mitte der Länge nach

verwaschen geschwärzt, die untere Hälfte der Schienen und die Fussglieder bei dem muthmasslichen ♂ gebräunt, bei dem anderen Stücke stärker schwarz angelaufen; die leicht gekrümmten Schienen auf der Aussenseite schwach längsrinnig, unten mit einem feinen aber deutlichen Sporn versehen.

121. *H. collata* Fabr. *Crioceris* id. Fabr. Syst. Eleuth. I. 463. n. 67. *Haltica* id. Illig. Mag. VI. 126. n. 61. Oliv. Ent. VI. 702. n. 61. Tab. 4. fig. 61. Diese auch auf dem Festlande von Nordamerika weitverbreitete, bis zu den Canadischen Seen sich erstreckende Art scheint nach der Anzahl der von G. eingesandten Stücke auch auf Cuba keine Seltenheit zu sein. Der Farbenton der Deckschilde ist sehr veränderlich; gewöhnlich sind dieselben dunkelgoldgrün, wie bei unserer *Galleruca halensis* Lin.; bei einem mir vorliegenden Stücke aus Maryland erscheinen sie dagegen ziemlich dunkel erzgrün, und unter den Cubanischen Stücken finden sich auch solche mit metallisch blaugrünen oder blauen Deckschilden vor. Die Farbe des Oberkopfes wird von Fabricius und Olivier ungenau als schwarz bezeichnet, sie stimmt, wie Illiger richtig angiebt, stets mit der Farbe der Deckschilde überein; in einer anderen Beziehung aber ist (was sehr selten der Fall!) Fabricius (und entsprechend Olivier's) Angabe genauer als die von Illiger, indem letzterer die Art ungenau schlechtweg als „*pallide testacea*“ bezeichnet, während jene Autoren richtiger die Unterseite als schwarz mit hellerem Hinterleibsende beschreiben. Mittelbrust und Hinterbrust sind nämlich schwarz, und der Hinterleib ist verwaschen schwärzlich mit breitem schmutzig gelblichem Rande. An den Beinen sind nicht bloss die Schenkel, wie beide Schriftsteller angeben, sondern auch die grössere obere Hälfte der Schienen gelb, während erst die untere sich mit verwaschener Begränzung schwärzt, und nur die Füsse (bei Illiger richtig: *pedum apex*) wirklich schwarz erscheinen. In der Grösse wechselt die Art von $1\frac{1}{2}$ — $2\frac{1}{3}$ “ Länge; übrigens ist sie an der zerstreuten groben Punkti-

rung des Oberkopfes leicht kenntlich, und kommt in den Sammlungen auch unter dem Namen *Disonycha flavicollis* Dej. vor, welcher indess schon im Sturm'schen Katalog richtig als Synonym zu *H. collata* Fabr. gebracht worden ist.

Die überaus nahe verwandte, von Fabricius seltener Weise zu seiner Gattung *Galleruca* gebrachte *H. collaris* Fabr. unterscheidet sich leicht durch den grösseren, besonders mehr gestreckten Körper, den ganz schwarzen Kopf, die schwarzen nur an den Schenkelwurzeln schmutzig braungelben Beine, und die fein runzlig-punktirten, trüber erzgrünen, daher auch weniger glänzenden Deckschilde. Sie ist jedoch auf Cuba noch nicht gefunden worden.

122. *H. chlorotica* Oliv. Ent. VI. 690. n. 37. Tab. 2. fig. 37. In den Sammlungen kommt diese hübsche Art in zwei verschiedenen Formen vor, welche bis dahin als Farbenvarietäten angesehen worden sind, die aber Dr. Gundlach als die beiden Geschlechter der Art nachgewiesen hat. Ihre Grundfarbe ist ein ziemlich helles und bei dem Mangel jeder Punktirung stark glänzendes Ziegelroth, die Fühler und Beine sind schwarz, mit zuweilen tief gebräuntem Wurzelgliede der ersteren. Bei dem (von Olivier a. a. O. sehr gut beschriebenen) ♀ zeigen Kopf und Halsschild dieselbe Färbung, und an den Beinen ist die Wurzel der Vorder- und Mittelschenkel (manchmal bis zu deren Mitte) mit dem grösseren Theile der Hinterschenkel gleichfalls geröthet; bei dem ♂ (*Disonycha melampoda* Mus. Berol.) aber sind Kopf und Halsschild, letzteres bis auf die kurze aufgetriebene Spitze der Vorderecken, schwarz, bei gut ausgefärbten Stücken mit einem Stich ins Metallischschwarzblau, so dass nur zwischen den Fühlern eine mehr oder weniger ausgedehnte verwaschen gebräunte Stelle zurückbleibt, und auch an den Schenkeln ist die helle, meist nur bräunliche Färbung auf die schmalen Wurzeln beschränkt.

Charakteristisch für die Art ist noch der Bau der Fühler, indem bei diesen das 3te und 4te Glied stark

verbreitert, die vier folgende nach dem oberen Ende zu (in allmählich abnehmendem Grade) stark aufgetrieben sind, so dass bei dem 5ten das obere Drittel doppelt breiter ist als die Wurzel. Die Fühler erhalten dadurch an ihrem oberen Ende eine stark verdünnte, borstenförmige Gestalt. Am Kopfe fehlt die Querlinie zwischen den Augen, dafür zeigt sich jederseits am oberen inneren Augenrande ein ziemlich tiefes Grübchen, weiter unterwärts meist auch eine abgekürzte Stirnlinie. Der Kiel zwischen den Fühlerwurzeln ist ziemlich stumpf. Olivier's Käfer stammte aus Guyana; G's. cubanische Stücke sind in den Bezirken von Cardenas und Baracoa gesammelt worden.

123. *H. ambulans* m. *Rufa laevissima*, ore antennis, scutello, pectore, abdomine pedibusque nigris. Long. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{3}{4}$ ''; lat. 1 — $1\frac{1}{4}$ ''.

Von Hrn. Chevrolat ist diese und die folgende Art zu seiner Gattung *Strabala* gebracht worden. Von der Querfurche jedoch, welche nach Erichson (a. a. O. unter *Lactica*) diese auf der hinteren Hälfte besitzen soll, ist bei der folgenden gar nichts, bei der vorliegenden nur eine schwache Spur und ohne die seitlich begränzende Längslinie wahrzunehmen, so dass mir eine Trennung derselben von der Gattung *Haltica* weder nothwendig, noch natürlich erscheint. Insbesondere aber steht die vorliegende Art der vorhergehenden so überaus nahe, dass eine Sonderung beider von einander durchaus als widernatürlich bezeichnet werden müsste. Sie ist nur wenig kleiner als jene, verhältnissmässig breiter, die Farbe ein mehr dunkles, ins Kirschrothe fallendes Roth, Fühler, Beine, Schildchen, Brust und Hinterleib schwarz, von den Mundtheilen die Oberlippe mit den Tastern und den Enden der Kinnbacken geschwärzt. Der Kopf oben fein punktirt, ohne deutliche Querlinie, die beiden Beulchen auf der unteren Stirn flach und wenig ausgebildet, nur durch eine feine Längslinie geschieden, die Fühler kurz und gedrungen, fast schnurförmig. Das seitlich fein gerandete Halsschild daselbst in der Mitte stumpfwink-

lig verbreitert, vor den Hinterecken leicht schwierig aufgetrieben; vor dem Hinterrande ein seichter und unscheinbarer, seitlich allmählich verlaufender, jedoch nicht einmal bei allen Stücken in gleicher Länge und Deutlichkeit ausgebildeter Quereindruck. Das fast halb elliptische Schildchen hinten stumpf zugespitzt. Die hinterwärts etwas erweiterten Deckschilde flach gewölbt, hinten mit stumpfen Nahtwinkeln breit zugerundet, vor der Mitte leicht quer niedergedrückt, seitlich nur schwach gerandet, mit breiten, einerseits durch einen schwachen Längseindruck abgesetzten Schulterbeulen, kaum punktirt, glänzend dunkel kirschroth. Vorder- und Mittelbrust mit den umgeschlagenen Seiten des Halsschilds roth, der übrige Theil der Unterseite mit den Beinen und dem Pygidium schwarz mit schmal gerötheten Hüften. Der Sporn an der Spitze der Hinterschienen fein und zart, fast nur einer dicken Borste gleichend.

Die vorstehend beschriebene Art wurde von Dr. Gundlach unter dem Namen *Strabala scutellaris* Oliv. eingesandt. Aber was Olivier (Ent. VI. 699. n. 56) von seiner *Haltica scutellaris* angiebt, will weder rücksichtlich der Heimath (Midi de la France) noch auch, wenn jene unrichtig sein sollte, nach der Beschreibung der Unterseite („*Le dessous du corps est testacé, avec l'extrémité des cuisses, les jambes et les tarsi noirs*“) auf den vorliegenden Käfer passen. Nach Hrn. Riehls Mittheilung kommt letzterer in den Sammlungen auch unter der Benennung *Strabala intermedia* Mus. Berol. vor. Auch Jacq. Duval ap. Ramon de Sagra l. c. VII. 311 führt eine *St. intermedia* Dej. als Cubanischen Käfer auf; aber auch seine Angaben passen nicht auf die vorliegende Art, da sein Käfer zwar schwarze Brust und Beine, aber ein *Abdomen fuscum* und *femora postica basi plus minusve obscure ferruginea* besitzen soll. Wohl aber stimmen diese Angaben recht gut zu einer nahe verwandten Art, welche Moritz Wagner im Jahr 1855 aus Costa Rica mitgebracht hat, und von welcher ich ein gut erhaltenes Exemplar selbst besitze. Dasselbe unterscheidet sich vom

Gundlach'schen Käfer durch einen etwas grösseren Körper, längere besonders in der unteren Hälfte mehr gestreckte und daselbst etwas stärker geröthete Fühler, etwas deutlichere hintere Querfurche des Halsschildes, überaus feine aber doch kenntliche Punktirung der Deckschilde, und die Färbung der ziemlich dicht greis behaarten Unterseite, auf welcher die Mitte der Hinterbrust und des Hinterleibes verwaschen geröthet ist, und auch die grössere obere Hälfte der Hinterschenkel mit ziemlich deutlicher Begränzung roth erscheint. Ich halte deshalb diese Art für die echte *H. intermedia* Jacq. Duv. a. a. O.; von Dr. G. ist sie jedoch auf Cuba noch nicht gefunden worden.

124. *H. minima* Chv. Ferruginea, antennarum femorumque apice, tibiaramque basi nigricantibus, elytris basi subtilissime punctulatis. Long. $\frac{5}{6}$ —1''; lat. $\frac{1}{2}$ — $\frac{7}{12}$ ''.

Ein kleiner zierlicher Käfer, welcher durch seinen breit und flach gewölbten Körper gewissermassen den Bau der *H. collata* im Kleinen wiederholt, durch die breit erweiterten Seiten des Halsschildes aber auch wieder der vorhergehenden Art nahe tritt, und von dieser sich vorzugsweise durch das hinten flache, keine Spur eines Quereindrucks zeigende Halsschild habituell unterscheidet. Die Farbe des ganzen Körpers ist ein ziemlich helles, an den Fühlerwurzeln ins durchscheinend Gelbliche übergehendes Ziegelroth; nur die Augen sind schwarz, und die obere Hälfte der Fühler, der untere Theil der Schenkel und die Wurzel nebst der Aussenseite der unterwärts besonders an den Hinterbeinen stark verbreiterten Schienen mehr oder weniger geschwärzt. An den ziemlich schlanken Fühlern ist das zweite Glied stark kugelig aufgetrieben, das 4te (längste) fast doppelt länger als das 3te; der Kopf ohne Querfurche, der Längskiel zwischen den Fühlerwurzeln ziemlich breit und flach. Das nach vorn hin stark gerandete Halsschild vor der Mitte bogig erweitert, und der Rand von da ab bis zu den schwielig aufgetriebenen Vorderecken aufgebogen; die Hinterecken stumpf abgerundet. Der Hinterrand wellig gebuchtet,

die Oberfläche ohne deutliche Punktirung. Das Schildchen gleichseitig-dreieckig mit abgerundetem Hinterende. Die flach gewölbten Deckschilde hinterwärts etwas erweitert, hinter dem Schildchen die Naht entlang leicht eingedrückt, vorn fein und zerstreut aber doch deutlich punktirt; die Pünktchen an und hinter den Schulterbeulen stellenweise zu abgerissenen Längslinien geordnet, von der Mitte ab kaum noch zu bemerken. Auf der Unterseite die Schenkel schwarz mit vorn schmaler gerötheter Wurzel, welche Färbung sich an den sehr stark aufgetriebenen Hinterschenkeln wenigstens auf deren unterer Seite über ihren grösseren Theil ausdehnt, an den Schienen der obere Theil und die Aussenseite fast bis zur Spitze geschwärzt; die Fussglieder wieder röthlich.

b. Corpus ovatum; thorax punctulatus; elytra rude bifariam punctato-striata, interstitiis convexiusculis. Femora postica modice incrassata, tibiae posticae apice sulcatae, brevissime calcaratae, unguiculis basi late dentatis.

125. *H. adpersula* m. Pallida, thorace punctulato, tibiis tarsisque, metasterno elytrisque nigris, his biserialim punctato-striatis. Long. $2\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{4}$ ''' ; lat. $1\frac{1}{6}$ — $1\frac{1}{2}$ '''.

Die bis jetzt einzige Art dieser Gruppe unterscheidet sich von denen der vorhergehenden eigentlich nur durch die wellig doppelstreifige Punktirung der Deckschilde, und steht deren grösseren Arten, namentlich der *H. marginipennis* in Habitus, Grösse und Färbung des Körpers so nahe, dass sie von derselben in keiner Weise generisch getrennt werden könnte. Die Farbe ist ein helles bleiches Rothgelb mit schmutzig gebräuntem Endgliede der Fühler; schwarz sind Augen, Schildchen, Hinterbrust, auch die Schienen bis auf deren schmale Wurzel, die Fussglieder bis auf das mit den Krallenhäkchen wieder gelbliche Ende des letzten Gliedes, und die Flügeldecken, welche bei dem grösseren der beiden verliegenden Stücke (dem ♀?) mit einer Anzahl sehr feiner, auf den erhöhten Zwischenräumen sehr unordentlich vertheilter gelber Spritzfleckchen bestreut sind. An den sehr schlanken Fühlern sind nächst dem etwas gekrümmten Wur-

zelgliede das 5te und 6te, und das diesen gleiche Endglied die längsten; die unteren nehmen vom 2ten bis zum 5ten allmählich zu, die oberen vom 6ten bis zum 10ten gleichfalls allmählich aber langsamer wieder ab, so dass das 10te der Grösse nach zwischen dem 3ten und 4ten mitten innen steht; dabei sind die mittleren vom 4ten ab an ihrer Spitze ziemlich stark nach aussen erweitert. Die Querlinie auf der Stirn ist in der Mitte abgeschwächt, fast unterbrochen, über ihr der obere Theil des Kopfes von einer haarfeinen Längslinie durchzogen, unter ihr der Kiel zwischen den Fühlern von zwei tiefen Längslinien eingeschlossen, die sich abwärts fortsetzen und durch welche der untere Theil der Stirn in drei flache Querbeulchen getheilt wird; übrigens ist diese Sculptur bei dem kleineren Stücke mehr verwischt und schwerer zu erkennen. Das kurze und breite Halsschild ist feinpunktirt und etwas uneben, mit den gerundeten, fein gerandeten Seiten nach vorn ein wenig verbreitert, mit kurz schwielig vortretenden Vorder- und stumpf abgerundeten Hinterecken, vor der Mitte des nicht ausgebuchteten Hinterrandes ein leichter Quereindruck. Das Schildchen breit halb elliptisch, in der Mitte der Länge nach seicht niedergedrückt, ohne deutliche Punktirung. Die flach gewölbten Deckschilde hinten etwas erweitert und innerseits der Schulterbeulen leicht eingedrückt, punktförmig, wie bei unserer *H. nitidula* etwas wellig, und die oberen fast bis zur Wölbung hin unordentlich verdoppelt, der 7te bis 9te mit ihrer ganzen Hinterhälfte, und die beiden letzteren auch mit den die Schulterbeulen aussen umziehenden Vorderenden einfach, bei dem grösseren (♀?) Stücke mit vereinzelt feinen, bis zu 5 und 6 auf je einem Zwischenraum stehenden, aber weder der Zahl noch der Stellung nach auf beiden Flügeldecken gleichmässig vertheilt, etwas dunkler gelben Pünktchen bestreut. An den Beinen sind die Schenkel und die verwachsen begränzten Schienenzwurzeln gelb, während der untere grössere Theil der Schienen allmählich aus dem Bräunlichen ins Schwarze übergeht; die Füsse schwarz,

und nur das Unterende des letzten Gliedes mit den Krallenhäkchen wieder bräunlich, der Sporn an der Spitze der Hinterschienen sehr klein und unscheinbar, bräunlich durchscheinend, die Rinne auf der Aussenseite der Hinterschienen breit und tief, lang gewimpert, ihr Inneres unten bis zur Anschwellungsstelle des ersten Fussgliedes mit dessen Gelenkkopfe gelblich.

c. *Corpus elongatum*, *oculis maximis approximatis*, *intus sinuatis*. *Thorax rufus punctatus*, *postice in medio lobatus*. *Elytra bifariam undulatum punctato-striata*, *interstitiis angustis elevatis*. *Femora postica modice incrassata*, *tibiae posticae sulcatae*, *brevissime calcaratae*, *unguiculis basi late dentatis*.

126. *H. interstitialis* m. *Luride testacea*, *thorace profunde punctato*, *interstitiis elytrorum subaequalibus*. *Long.* $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{1}{2}$ ''' ; *lat.* $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}$ '''.

Diese und die nächstfolgenden Arten bilden eine durch ihre grossen hervorgequollenen Augen und die dadurch bis auf eine schmale Längsleiste verengte Stirn, durch das grob punktirte, hinten in der Mitte lappig erweiterte Halsschild, und den schmalen flach gewölbten, mehr in die Gestalt einer Europäischen *Phratora* hinüberspielenden Körper eine sehr eigenthümliche Haltikengruppe, deren beide erste Arten zugleich durch Habitus und Färbung an gewisse Arten einer sonst sehr fremdartigen (der *Helophoriden*-) Familie, namentlich an *Helophorus nubilus* Aut. und dessen Verwandte erinnern. Wird aber einmal, wie wenigstens bisher geschehen, als Merkmal für die Unterscheidung der Haltikengattungen vorzugsweise der Bau der Beine festgehalten, so kann jenen Eigenthümlichkeiten nur eine untergeordnete Bedeutung zugestanden werden, die sie deshalb auch nur zum Ausscheiden einer gutbegränzten Unterabtheilung eignet.

Die Farbe der vorliegenden Art ist ein schmutziges, ziemlich einfarbiges Knochengelb, Fühler und Fussglieder, bei einzelnen wahrscheinlich alten Stücken auch der hintere Theil der Deckschilde etwas trüber und dunkler

gefärbt. Der grosse Kopf ist fast vollständig durch die grossen eirunden, grob gekörnten, innerseits leicht ausgebuchteten Augen eingenommen, deren obere Innenränder nur durch einen schmalen, convexen, jederseits von einer eingedrückten Längslinie begleiteten Längskiel getrennt werden. Ueber den Fühlern ist derselbe durch ein tiefes Grübchen unterbrochen, neben welchem die Stirn sich jederseits zu einer rundlichen Beule erweitert; unter jenem Grübchen setzt sich dann der Längskiel etwas verbreitert zwischen den Fühlern hindurch bis zu dem durch seine Erweiterung gebildeten Kopfschilde fort, und eben so erweitert sich der Stirnkiel an seinem oberen Ende zu einem breit dreieckigen Nackenfelde, von welchem über jedem oberen Augenrande durch eine gekrümmte Querfurche eine jenen Rand umziehende erhöhte Bogenlinie abgeschnitten ist. Die schlanken Fühler von mässiger Länge, das gestreckte Wurzelglied etwas gekrümmt, die vier folgenden an Länge allmählich zunehmend, so dass das 5te etwa die doppelte Länge des 2ten erreicht; die folgenden wieder eben so allmählich jedoch noch langsamer sich verkürzend, so dass das 10te etwa noch dem dritten gleichkommt; das in eine lange Spitze ausgezogene Endglied noch etwas länger als das 5te. Das kurze und sehr flach gewölbte Halsschild grob und ziemlich dicht aber ungleichmässig punktirt, dadurch uneben und an den nicht punktirten Stellen schwielig erhöht, die Seiten gerundet und fein gerandet, Vorder- und Hinterecken stumpfwinklig, der wellig gekrümmte Hinterrand vor dem Schildchen in einen breiten stumpfen Lappen ausgezogen. Das Schildchen kurz und breit, hinten stumpf zugerundet und etwas eingesenkt. Die sehr flach gewölbten Deckschilde fast gleichbreit und um die Hälfte länger als breit, hinten jederseits des stumpfen Nahtwinkels überaus leicht ausgeschweift, vorn hinter dem ersten Viertel ihrer Länge seicht quer niedergedrückt, mit neun flach erhöhten Zwischenräumen, durch welche zehn deutliche Punktstreifen von einander getrennt werden. Von letzteren ist der 10te (Rand-) Streifen nach seiner ganzen

Länge, der 9te in seiner grösseren Hinterhälfte einfach, die Rückenstreifen dagegen sind aus feineren etwas welligen Doppelreihen gebildet), die sich erst gegen die Wölbung hin vereinfachen oder vielmehr zu gröberen einfachen Streifen zusammenfliessen. Von den Zwischenräumen erscheinen einzelne, besonders hinterwärts, etwas schwächer, doch ohne eine so bestimmte Regel, wie sie bei der folgenden Art hervortritt. Die Zwischenräume selbst sind nur von mässigem Glanze, hier und da seitlich überfliessend und die Punktstreifen zerreissend. Die Hinterschenkel nur mässig aufgetrieben, die Hinterschienen aussen fast ihrer ganzen Länge nach gefurcht, mit gewimperten Rändern; die Füsse verhältnissmässig kurz, mit sehr breitem dritten Fussgliede, und die Krallenhäkchen an der Wurzel breit aber nur stumpf gezähnt.

127. *H. clathrata* m. Obscurus luride testacea, thorace profunde punctato, antennarum apice pectoreque fuscis, interstitiis elytrorum alternis debilitatis. Long. $1\frac{1}{6}$ ''' ; lat. $\frac{2}{3}$ '''.

Der vorhergehenden Art überaus ähnlich, nur etwas kleiner, im Ganzen dunkler, die obere grössere Fühlerhälfte und die Brust ins schmutzig Schwarzbräunliche fallend. Den Hauptunterschied beider Arten aber bildet die Sculptur der Deckschilde. Auf letzteren sind nämlich bei der vorliegenden die geraden Zwischenräume (2te, 4te, 6te und 8te) in Gestalt deutlicher und ziemlich glänzender Längsrippen erhöht, die ungeraden abgeschwächt, der 3te und 5te fast ganz geschwunden oder nur durch undeutliche Runzelhöckerchen angedeutet und dadurch auch die bezüglichen Punktstreifen bis zum Undeutlichen verwischt, während andererseits durch das Zusammentreffen des 2ten, 4ten und 6ten Zwischenraums auf der Wölbung sich hier eine kräftige und etwas gebogene Querschwiele bildet. Alles Uebrige wie bei der vorhergehenden Art.

128. *H. pyritosa* Mus. Berol. Obscure aenea, ore, clypeo, antennarum basi, prosterno pedibusque ferrugineis, ano scutelloque fuscis, thorace punctato, elytro-

rum interstitiis convexiusculis. Long. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ ''; lat. $\frac{3}{5}$ — $\frac{2}{3}$ ''.

Diese Art zeigt zwar einige habituelle Abweichungen von den beiden vorhergehenden, die sich namentlich in der erzfarbigen Oberseite, den nur flach gewölbten, nicht rippenartig erhöhten Zwischenräumen der Deckschilde und dem etwas breiteren Stirnkiel aussprechen; sie steht denselben aber doch im Grossen und Ganzen so nahe, dass sie von denselben nicht füglich als eine besondere Unterabtheilung getrennt werden kann. Die Farbe des Körpers ist ein dunkles, auf der Oberseite ziemlich stark glänzendes Erzgrün, bei einzelnen Stücken stellenweise, besonders auf den Deckschilden ins buntkupferfarbige fallend; die vier oder fünf unteren Glieder der schwarzen Fühler, der Unterkopf mit den Mundtheilen, die Vorderbrust und die Beine heller oder dunkler röthlichgelb; das Schildchen und die Spitze des Pygidiums und des letzten Bauchringes trüber röthlichbraun, von welcher Färbung zuweilen auch auf den Beulchen über den Fühlerwurzeln eine Spur bemerkbar wird. Der Bau des Kopfes wie bei den vorhergehenden Arten, nur ist der Kiel zwischen den Augen etwas breiter und stumpfer, von tieferen Seitenlinien begränzt, unten kräftiger unterbrochen, und der Bogen über den oberen Augenrändern etwas kürzer, der Nacken selbst nur mit einigen, eine wellige Querlinie bildenden Punkten besetzt. Das sehr kurze, breite, stellenweise flach eingedrückte Halsschild ist deutlich aber ungleichmässig punktirt, mit breiten, flach gewölbten, durch einen mehr oder weniger deutlichen Längseindruck abgesetzten Seiten; die stumpfen Vorderecken kurz schwielig aufgeworfen, fein geröthet, auch die Hinterecken breit stumpfwinklig, der Hinterrand jederseits wellig geschweift, mit breitem, kräftig ausgezogenem Mittellappen. Das etwas eingesenkte Schildchen gleichseitig-dreieckig, spiegelglatt, bräunlich durchscheinend. Die gleichbreiten Deckschilde etwa um die Hälfte länger als breit, nach Gestalt, Färbung und Sculptur denen einer deutschen Phratora täuschend ähnlich, hinter

dem ersten Viertel quer niedergedrückt und vor demselben leicht buckelig aufgetrieben; die Punktstreifen bis über die Mitte hinaus von mässiger Stärke, etwas wellig, stellenweise unregelmässig verdoppelt, hinterwärts in leichte Längsfurchen eingedrückt, mit flach gewölbten sehr fein zerstreut punktirten, stellenweise mit einer unterbrochenen Längsreihe etwas gröberer Punkte besetzten Zwischenräumen. Das Hinterende des Pygidiums und des letzten Bauchringes in verschiedener Ausdehnung braunroth, auch wohl die Seiten des vorhergehenden Bauchringes tief gebräunt, Vorderbrust und Beine heller geröthet, zuweilen selbst auch ein Theil der Hinterbrust verwaschen röthlich. Die Hinterbeine gebaut wie bei den vorhergehenden Arten, das dritte Fussglied sehr breit, mit rundlichen Lappen, und die Schienen kurz und dünn gespornt.

129. *H. robusta* m. *Chalybea*, ore, antennis, abdomine tarsisque ferrugineis, femoribus scutelloque fuscis, thorace punctato, elytrorum interstitiis convexiusculis. Long. 1—1 $\frac{1}{2}$ ''; lat. $\frac{3}{5}$ — $\frac{3}{4}$ ''.

Wie die zweite Art dieser Gruppe der ersten, so ist auch die gegenwärtige der vorhergehenden überaus ähnlich, und von ihr nur durch wenige, aber doch sichere Merkmale verschieden. Sie ist, besonders in den grösseren wahrscheinlich ♀ Stücken, bei etwa gleicher Länge etwas breiter, dabei stärker gewölbt und auf dem Rücken schwächer eingedrückt, daher dem ganzen Habitus nach kräftiger und plumper. Am Kopfe sind die Bogenlinien über den oberen Augenrändern tiefer und breiter, der Kiel zwischen den Augen ist etwas breiter und flacher, unterwärts nicht unterbrochen, und der ganze Unterkopf von den beiden über den Fühlerwurzeln liegenden flachen Beulchen ab roströthlich; eben so auch die Fühler, deren Glieder vom dritten ab ziemlich gleiche Länge und Dicke zeigen und, bei geringerer Dicke als das 2te, doch dieses in der Länge etwa um die Hälfte übertreffen. Das Halschild wie bei der vorigen, und die Seiten kaum aufgetrieben, und die fein röthlich gelben Vorderecken stärker

aufgebogen. Das Schildchen gleichseitig dreieckig, glänzend braun. Die gleichbreiten Deckschilde stark gewölbt, vor der Mitte nur schwach quer eingedrückt, hinten stark abfallend, mit eckig vortretenden Schulterbeulen, die kräftigen Punktstreifen etwas wellig, auf dem Rücken stellenweise unregelmässig verdoppelt, hinterwärts stark vertieft; die sehr breiten, flach gewölbten Zwischenräume unregelmässig zerstreut punktirt und ziemlich glänzend. Die Farbe der ganzen Oberseite ein reines, dunkles Stahlblau. Auf der Unterseite die Brust gleichfalls stahlblau, aber trüb stellenweise bräunlich durchscheinend, der Hinterleib heller rothgelb. An den Beinen die Schenkel gebräunt mit bläulichem Anfluge der Aussenseite, die Schienen stahlbläulich mit leicht gebräunter Wurzel und Spitze, die Fussglieder wieder heller geröthet. Alles Uebrige, wie bei den vorhergehenden.

d. Corpus elongatum postice vix dilatatum, oculis distantibus. Frons integra. Thorax laevis, postice transversim sulcatus, sulco abbreviato, utrinque lineola brevi impressa terminato. Femora postica leviter incrassata, tibiae posticae sulcatae, tenue calcaratae, unguiculis basi late dentatis. *Lactica* Erichs. in Wieg. Archiv. XIII. I. p. 173. *Monomacra* Chev.

Die von Erichson a. a. O. aufgestellte Gattung *Lactica* und die auf unsere lebende *H. oleracea* Lin. gegründete Gattung *Graptodera* Chev. bieten eigentlich keinen andern Unterschied als den Bau der hinteren Querfurche des Halsschildes, welche sich bei letzterer bis zu den Seitenrändern desselben hinzieht oder vorher allmählich verläuft, während sie bei jener jederseits abgekürzt und durch eine kurze und tiefe gerade Längslinie, wie bei *Crepidodera* Chev. begränzt ist. In den verhältnissmässig dünnen Hinterschenkeln und der regellosen feinen, oder auch ganz fehlenden Punktirung der Deckschilde stimmen beide überein, und es ist desshalb auch kein zwingendes Bedürfniss ihrer Trennung vorhanden: will man die vorliegende jedoch als eine Gruppe beibehalten, so müssen die bisher dazu gerechneten Arte nnun auch

wirklich nach jenem Merkmale geschieden werden, wie es z. B. von Jacq. Duval hinsichtlich seiner *Monomacra costipennis* nicht geschehen ist.

130. *H. religata* Klug. *Monomacra* id. Jacq. Duv. l. c. VII. 311. Der von diesem Autor a. a. O. gut und kenntlich charakterisirte Käfer liegt mir nur in zwei Stücken vor, und scheint daher zu den seltenern zu gehören. Die Farbe ist ein bleiches, reines Strohgelb, die Fühler mit Ausschluss des gelb verbleibenden Wurzelgliedes, auch die Schenkelspitzen nebst Schienen und Füßen schwarz, die Lappen des 3ten Fussgliedes unten gebräunt, und die Krallenhäkchen wieder gelblich. An den schlanken Fühlern wachsen das 2te bis 4te Glied allmählich, das 5te ist noch fast dem vierten gleich, und die folgenden nehmen allmählich wieder ab, doch so, dass erst das 10te etwa wieder dem dritten gleichkommt. Der Oberkopf zeigt weder eine Querfurche noch Beulchen über den Fühlerwurzeln, die Stirn geht vielmehr durch den die Fühler trennenden kurzen und stumpfen Längskiel sogleich in das Kopfschild über. Die Querfurche des Halsschildes ist breit und tief, jederseits durch eine gleichfalls tiefe und scharf eingegrabene Längslinie beschränkt.

e. *Corpus elongatum vel subovatum, oculis late distantibus. Thorax laevis, postice transversim sulcatus, sulco integro. Pedes postici ut in divis. d. Graptodera Chv. Halticae sulcicolles* Illig.

131. *H. costipennis* Jacq. Duv. *Monomacra* id. Jacq. Duv. l. c. VII. 310. Wenn dieser Autor a. a. O. die vorliegende Art seiner Gattung *Monomacra* zugetheilt hat, so kann er dazu nur von einer ganz oberflächlichen Berücksichtigung der bei beiden allerdings in sehr auffallender Weise übereinstimmenden Färbung und Farbenvertheilung verleitet worden sein, da die vorliegende Art in jeder anderen Beziehung der *Graptodera*-Gruppe angehört. Selbst die eigenthümliche Sculptur der Flügeldecken findet ihre Analogien bei mehreren blauen Arten dieser Gruppe, so namentlich bei der auf dem nord-

amerikanischen Festlande weit verbreiteten *H. plicipennis* Man. (Käferfauna der Aleuten u. s. w. 1843. S. 138. n. 291), bei welcher wenigstens die auf der Aussenseite der Schulterbeule entspringende äusserste Rippe zu vollständiger Ausbildung gelangt ist, und diese letztere bildet dadurch einen vollständigen Uebergang zu den übrigen blauen Arten, bei denen, wie bei der folgenden Art, auch noch eine Andeutung einer solchen Rippe sich erkennen lässt.

Der von Jacq. Duval a. a. O. gegebenen sehr ausführlichen und im Ganzen treffenden Diagnose habe ich noch Einiges hinzuzusetzen. Die Farbe scheint dort nach einem schlecht ausgefärbten Thiere beschrieben zu sein, da die Art als „*flavo-testacea antennnis (basi excepta), tibiis tarsisque fuscis*“ bezeichnet ist. Bei sieben mir gleichzeitig vorliegenden Stücken finde ich die Farbe rostgelb, stark ins Röthliche fallend, die Fühler (bis auf deren Wurzel), die Schienen und Füsse (bis auf das wieder röthliche Krallenglied) schwarz, meist auch die Hinterbrust mit den Parapleuren schwärzlich angelaufen. Der Kopf ist jederseits an den Augen deutlich und breit, in der Mitte tiefer eingedrückt, neben diesem mittleren Eindrucke mit den gewöhnlichen Beulchen, zwischen deren unterem Ende der die Fühlerwurzeln trennende, sich nach unten breit in das Kopfschild erweiternde Längskiel entspringt; zuweilen zeigt auch der obere Theil der Stirn in der Mitte noch ein schwächeres Grübchen. Die derben und kräftigen, etwas zusammengedrückten Fühler, deren 5tes Glied das längste ist, sind schwarz, die beiden unteren Glieder rothgelb mit gebräunter Spitze, seltener auch das 2te schwarz und das Wurzelglied tief gebräunt mit heller durchscheinender Wurzel; bei solchen Stücken sind dann auch die Mundtheile bräunlich oder schwärzlich. Die Halsschildfurche ist breit und seicht, seitlich schwächer, bis zu den breit stumpfwinkligen Hinterecken hinziehend und hier mit dem die Seiten begleitenden flachen Längseindrucke zusammenfallend; die breiten und gleichfalls stumpfen Vorderecken schwielig aufgetrieben. Das Schildchen kurz und breit dreieckig.

Die Deckschilde mit je fünf erhöhten stumpfen Längsrippen, von denen die beiden inneren näher zusammengerückt, etwas schwächer, und bei einzelnen Stücken nur auf der vorderen Hälfte erkennbar, zuweilen fast ganz erloschen sind, so dass von den sieben mir augenblicklich vorliegenden Stücken nur eins alle fünf Rippen in deutlicher Ausbildung zeigt; von den drei stets kenntlichen äusseren ist die mittlere, gerade auf der Schulterbeule entspringende, die stärkere. Das oben bezeichnete Stück ist zugleich merklich grösser, heller gefärbt und ohne den Glanz der übrigen sämmtlich kleineren und besonders schmaleren Stücke, und könnte deshalb sehr wohl das ♀ dieser Art bilden.

132. *H. plebeja* Oliv. Ent. VI. 626. n. 19. tab. 2. fig. 27 (*Galleruca*). *Graptodera* id. Jacq. Duv. l. c. VII. 309. Die Synonymie dieser in den Sammlungen nicht seltenen Art ist noch keinesweges im Klaren. An der Richtigkeit jener Citate für die von Dr. G. eingesandte Cubanische Art zweifle ich nicht, da dieselbe die von beiden Autoren angegebene feine aber deutliche Punktirung der Flügeldecken besitzt. Dagegen kann ich die von Jacq. Duval dazu gezogene *H. Jamaicensis* Fabr., welche auch Sturm im Cat. (1843) hierher bringt, nicht mit dem Olivier'schen Käfer vereinigen. Fabricius hat diese *Galleruca Jamaicensis* zuerst in der Ent. Syst. II. 16. n. 14 kenntlich und gut (allerdings mit Verkenennung des Umstandes, dass die Art eine *G. saltatoria* sei, — den übrigens auch Olivier bei seiner *G. plebeja* übersehen hat) beschrieben, sie insbesondere richtig mit *Gall. alni* L. verglichen und nach Lund's Sammlung als in Jamaica einheimisch angegeben. Später im Syst. Eleuth. II. 484. n. 29 citirte er jene *G. Jamaicensis*, die er wahrscheinlich nicht nochmals vergleichen konnte, zu seiner neu eingeschalteten *Gall. Bassiae*, welche (gleichfalls nach Lund's Sammlung) in Ostindien auf *Bassia longifolia* wohnen soll, und corrigirte, um die frühere Diagnose der neuen Art anzupassen, jene dadurch, dass er das Wort „*oblonga*“ wegstrich und dafür ein „*oculis*“

albis“ hinzusetzte; letzteres augenscheinlich, um die Art von der gleich darauf folgenden *Gall. Lawsoniae* zu unterscheiden, welche nach Daldorff gleichfalls in Ostindien auf *Lawsonia spinosa* wohnt und lediglich „*oculis nigris*“ von *Gall. Bassiae* verschieden sein soll; — eine Unterscheidung, über welche Illiger im Mag. II. 423. n. 29. 30. mit Recht seine Verwunderung ausspricht. Sind daher nicht etwa, was anzunehmen ich mich vorläufig noch nicht entschliessen kann, was aber Hr. Schiödte wohl würde aufklären können, in der Lund'schen Sammlung selbst Verwechslungen vorgekommen, so hat Fabricius selbst die Verwirrung hervorgerufen, und die Sache gehört zu den Nachlässigkeits- und Flüchtigkeitsfehlern, deren bei der Redaction des Syst. Eleutheratorum so viele vorgekommen sind; die echte *Gall. Jamaicensis* Ent. Syst. ist demnach dem Autor später wirklich abhanden gekommen, und ihr Citat bei *Gall. Bassiae* im Syst. Eleuth. zu streichen. Jacq. Duval aber hat diese Verwirrung nur noch grösser gemacht, da er nicht bloss die *Gall. Jamaicensis* Fabr., sondern gar auch noch dessen *Gall. Bassiae* zu der Cubanischen *Gall. plebeja* Oliv. citirt.

Wäre nun jene *Gall. Jamaicensis* Fabr. von Jamaica wirklich mit Olivier's auf St. Domingo gefundener und nach den vorliegenden Stücken auch auf Cuba häufiger Art identisch, so würde es am besten sein, den ersteren Namen als zweideutig geworden mit Jacq. Duval ganz fallen zu lassen. Jene Identität ist aber noch keinesweges erwiesen, ja nicht einmal wahrscheinlich. Denn es giebt auf Jamaica wirklich einen Fabricius Worten genau entsprechenden Käfer, von dem ich ein in der Sammlung meines Freundes Riehl befindliches Exemplar zum Vergleiche vor mir habe, und in dem ich die echte *Gall. Jamaicensis* Fabr. zu erkennen glaube. Dasselbe unterscheidet sich von *H. plebeja* bei im Ganzen übereinstimmender Gestalt und Grösse durch eine etwas dunkler blaue, mit unserer *Gall. alni* übereinstimmende Färbung, durch eine zwar dichtere aber überaus feine und dadurch gar sehr gegen die der *H. plebeja* abstechende

Punktirung der Deckschilde, und durch die Sculptur des Hinterfeldes auf dem Halsschilde zwischen der Quersfurche und dem Hinterrande, welches bei *H. plebeja* nur sehr fein punktirt und fast glatt, bei jenem Käfer von Jamaica aber dicht und fein längsrunzlig gestrichelt ist.

Die Längsrippe in der Verlängerung der Schulterbeule ist bei *H. plebeja* nicht ganz so kräftig wie bei *H. costipennis* und bei *H. plicipennis* Man., zuweilen fast verloschen; die Längsschrammen zu beiden Seiten derselben sind ziemlich breit und flach; zuweilen zeigen sich jedoch bei sehr schräger Beleuchtung auch noch Spuren weiterer Rippen, namentlich einer solchen zwischen der ersteren und dem Seitenrande. An den Fühlern ist das 4te Glied das längste, aber doch nur wenig länger als das 5te.

133. *H. occidentalis* Mus. Ber. Oblongo-ovata convexa coerulea, antennis tarsisque nigricantibus, carinula frontali lata obsoleta, elytris punctulatis. Long. $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{2}{3}$ ''' ; lat. $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}$ ''' . Graptodera oleracea Jacq. Duv. l. c. VII. 310?

Diese Art ist unserer gemeinen *H. oleracea* täuschend ähnlich, und ich bezweifle daher nicht, dass Jacq. Duv. sie unter seinem als *H. oleracea* bezeichneten Käfer gemeint habe. Ich habe jedoch sein Citat nur zweifelhaft angeführt, weil ich seinen Käfer nicht gesehen habe (er hat nur ein einziges Exemplar vor sich gehabt) und es doch auch nicht unmöglich ist, dass mit Küchengewächsen sich auch unsere Europäische Art nach Cuba übergesiedelt habe.

Die Art gleicht nun, wie bemerkt, in Allem unserer bekannten *H. oleracea* Linn. Aut.; nur sind die mir ziemlich zahlreich vorliegenden Stücke überwiegend dunkelblau, nur einzelne mit einem lichten grünlichen und dann vorzugsweise auf dem vorderen Theile des Körpers hervortretenden Schimmer. Die Punktirung auf Halsschild und Deckschilden ist deutlich, dort sehr vereinzelt, auf den Deckschilden dichter gedrängt, hinterwärts nicht so sehr abgeschwächt als dies bei *H. oleracea* der Fall zu sein pflegt, zuweilen fast ganz fehlend. Bei sehr schrä-

ger Beleuchtung von hinten her betrachtet zeigen einzelne Stücke Spuren erloschener, den Rippen der vorhergehenden Arten entsprechender Längsleisten. Die wesentlichen Abweichungen aber zeigt der Bau von Kopf und Halsschild. Letzteres besitzt bei *H. oleracea* sehr stumpfwinklige, fast abgerundete Hinterecken, wogegen es bei der vorliegenden an den Enden der hinteren Querfurche am schmalsten ist und sich hinter dieser wieder zu einer scharf dreieckig vorspringenden Ecke erweitert. Der Kopf zeigt bei *H. oleracea* zwei deutliche rundliche Beulchen über den Fühlerwurzeln, zwischen welche sich das obere Ende eines ziemlich schmalen, zwischen den Fühlern nur wenig verbreiterten und sich unten deutlich bis zum unteren Ende des Kopfschildes fortsetzenden Längskiels einschiebt. Bei der vorliegenden dagegen zeigt die Stirn nur zwei einander durchkreuzende Schräglinien, in deren seitlichen Winkeln statt jener Beulchen ein paar grössere aber flachere Schrägfelder liegen; eben so ist auch der untere Kiel weit breiter, aber nur flach, und am oberen Ende kurz rautenförmig zugespitzt, nach unten hin kaum noch wahrnehmbar. An den kräftigen Fühlern sind die unteren Glieder von der Spitze des ersten an manchmal pechbraun, bei *G.*'s typischem Stücke sogar die vier unteren ziemlich hell roströthlich gefärbt. Alles Uebrige wie bei *H. oleracea*.

Noch eine nahe verwandte, mit unserer *H. oleracea* in Färbung, Sculptur, Bau des Halsschildes und des Kopfes genau übereinstimmende Art findet sich im Süden des Nordamerikanischen Festlandes, und liegt mir in einem Stücke aus Texas vor. Dieselbe weicht von *H. oleracea* nur ab durch einen besonders unterwärts etwas schwächeren Kiel des Kopfes und rostbräunliche Färbung der Schienen, Füsse und der Spitze des Wurzelgliedes an den Fühlern. Ob dieser Käfer wirklich eine selbstständige Art oder nur eine Form der *H. oleracea* sei, wird sich nur durch den Vergleich einer längeren Exemplarenreihe ermitteln lassen. Ich würde sehr geneigt sein, bei der im Allgemeinen gut zutreffenden Beschrei-

bung darin die in Germar Ins. spec. 610. n. 865 als Kentucky-Käfer aufgeführte *H. carinata* zu erkennen, welche auch im Melsheimer'schen Kataloge S. 121 als eine *Graptodera* aufgeführt wird, wenn Germar einer Halsschildsfurche erwähnte, während er doch deren Vorhandensein durch die Einreihung seiner Art unter die *Halticae saltatrices* Illig. geradezu verneint. Auch die Beschreibung der *H. punctipennis* Lec. Col. of Kansas etc. n. 25 würde sehr wohl auf grössere Stücke der vorliegenden Art passen, wenn nicht Leconte die Sculptur des Kopfes und die Färbung der Beine unerwähnt liesse, sonach eine Verschiedenheit dieser letzteren von der übrigen Körperfärbung seiner als „*laete viridis aenea*“ beschriebenen Art nicht anzunehmen ist. Ich weiss daher vorläufig mit dem Thiere Nichts anzufangen.

134. *H. subaurea* m. *Elongata aureo-aenea sub-
tus virescens, convexiuscula, antennis tibiis tarsisque ni-
gris, carinula frontali lata obsoleta, elytris densius punctu-
latis.* Long. $1\frac{1}{6}$ — $1\frac{1}{3}$ ''' ; lat. $\frac{5}{12}$ — $\frac{2}{3}$ '''.

Der vorhergehenden sehr ähnlich und möglicher Weise nur eine Form derselben; Uebergänge liegen mir jedoch nicht vor, und ausserdem finden sich einige Abweichungen, die mich veranlassen, sie bis auf Weiteres als eine eigene Art festzuhalten. Sie ist in allen Theilen kleiner, besonders flacher als *H. occidentalis*, die Punktirung der Deckschilde merklich dichter und dabei doch der Glanz derselben stärker; die Farbe ist ein dunkles Erzgrün, welches auf Halsschild, Schildchen und Deckschilden stark ins Goldgelbe fällt; die Fühler sind schwarz mit leicht pechbräunlicher Spitze des Wurzelgliedes, eben so die Beine, bei denen jedoch die Schenkel, besonders die Hinterschenkel, mehr oder weniger einen erzgrünlichen Anflug zeigen. Die Hinterecken des Halsschildes sind zwar auch scharf, treten jedoch etwas weniger als bei der vorhergehenden Art hervor. Alles Uebrige wie bei diese letzteren.

135. *H. purpurascens* Chev. *Ovata postice dilatata gibbula violaceo-purpurascens, antennarum apice tarsisque nigris, elytris subtiliter punctulatis, ante medium*

profunde transversim impressis. Long. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{2}{3}$ ''' ; lat. $\frac{5}{6}$ —1'''.

Mit dieser Art beginnt eine neue Reihe von Arten, die von den vorhergehenden mehr gestreckten durch ihren kürzeren gedrungeneren, hinterwärts mehr verbreiterten, vor der Mitte quer eingedrückten, hinter ihr meist stärker gewölbten Körper abweichen. Bei dem vorliegenden stattlichen Käfer ist dieser Typus am vollkommensten ausgeprägt. An Länge gleicht derselbe den grösseren Stücken der *H. occidentalis*, ist aber durch die über das Halsschild eckig heraustretenden Schultern hinterwärts merklich verbreitert, daselbst stark aufgebuckelt, und dieser hintere emporgedrückte Theil der Deckschilde von dem kleineren vorderen durch einen kräftigen hinter den Schultern liegenden Schrägeindruck wie abgeschnitten.

Die Farbe des Thiers ist ein schönes dunkles, überall auf der Oberseite mit einem Purpurschimmer überflogenes, auch wohl auf den Deckschilden und stellenweise auf dem Halsschilde ins Kupfergrünliche spielendes Stahlblau, nur die auf der untern Hälfte metallisch angeflogenen Fühler, und die meist auch auf ihrer Oberseite ins Metallische fallenden Fussglieder schwarz. Am Kopfe sind Querlinie, Stirnbeulen und die schmale Kiellinie zwischen den Fühlern kräftig ausgebildet. An den fadenförmigen Fühlern nehmen die unteren Glieder vom 2ten bis zum 8ten allmählich zu; das 8te bis 10te sind von gleicher Länge, je etwa doppelt so lang als das stark birnförmige 2te, das Endglied noch etwas länger. Das Halsschild ist stark gewölbt, hinterwärts etwas verschmälert, sehr fein und zerstreut punktirt, vorn jederseits mit einigen gröberen Punkten besetzt; die Querfurche tief und in der Mitte etwas geschweift, die Hinterecken stumpfwinklig, aber scharf. Das Schildchen fast gleichseitig-dreieckig. Die Deckschilde vorn breiter als das Halsschild, mit rechtwinklig vortretenden Schultern, hinterwärts noch etwas erweitert und daselbst buckelig aufgetrieben, innerseits der grossen rundlichen Schulterbeulen breit aber nur kurz eingedrückt, mit einem stärkeren,

die Deckschilde zusammenschnürenden, etwas schräg liegenden Quereindrücke hinter den Schulterbeulen. Die Oberfläche fein und dicht punktirt, mit starkem Glanze. Unterseite und Beine, auch der ungeschlagene Rand der Deckschilde fallen gewöhnlich etwas stärker ins Erzgrünliche.

136. *H. gravidula* Mus. Ber. Oblongo-ovata convexa violacea, antennarum apice tarsisque nigris, elytris subtiliter punctulatis. Long. $\frac{3}{4}$ — $\frac{5}{6}$ ''' ; lat. $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ '''.

Der vorhergehenden ungemein ähnlich und dieselbe gewissermassen im Kleinen wiederholend, aber doch auch durch gute Merkmale von ihr verschieden. Sie ist bei gleicher, nur weniger ins Purpurschillernde fallender Färbung und Farbenvertheilung kaum halb so gross, hinterwärts weniger erhöht und verbreitert, vor der Mitte der Deckschilde nicht zusammengedrückt, nur an der Naht daselbst leicht quer eingedrückt; die Fühlerglieder wachsen nur vom 2ten bis zum 5ten Gliede und nehmen vom 6ten bis zum 10ten allmählich wieder ab, die Fühlerhöcker sind röthlich, und auch die Spitze des ersten Fühlergliedes zeigt manchmal einen leichten röthlichen Anflug. Die Stirnbeulen sind dagegen verhältnissmässig noch kräftiger als bei der vorhergehenden Art, während der Kiel zwischen den Fühlern zu einer schmalen Längslinie zusammenschwindet. Alles Uebrige wie bei jener Art.

137. *H. asphaltina* Mus. Ber. Oblonga convexuscula piceo-nigra, antennis pedibusque luteis, elytris densius subtilissime punctulatis. Long. $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ ''' ; lat. $\frac{1}{5}$ — $\frac{1}{4}$ '''.

Eine kleine, zierliche Art, fast vom Habitus der vorhergehenden, dabei etwas flacher und gestreckter, aber etwa nur halb so lang und breit als jene, und an ihrer eigenthümlichen Färbung leicht kenntlich. Diese ist ein reines und einfarbiges, stark glänzendes Pechschwarz, zuweilen der Vordersaum des Halsschilds und meist auch der letzte Hinterleibsring nebst der Mitte des vorhergehenden etwas heller, diese hellere Stelle zuweilen etwas eingedrückt. Kinnbacken, Beine und Fühler

eben so einfarbig gelb; letztere kurz und gedrun- gen, das 2te bis 4te Glied von gleicher Länge, nur ersteres merklich dicker als die beiden andern, das 5te und 6te einander gleich und je etwas länger als das 4te, die folgenden allmählich abnehmend, so dass das 10te kaum wieder dem 2ten gleich ist, dabei alle vom 6ten ab etwas verbreitert, und das dünnere und zugespitzte Endglied wieder von der Länge des 4ten. Auf dem Kopfe sind die Stirnbeulen flach, die Augen grob gekörnt, der Kiel zwischen den Fühlern verhältnissmässig breiter als bei der vorhergehenden. Der obere Theil des Kopfes und das Halsschild spiegelglatt und ohne Punkte; die Querfurche des letzteren tief und leicht geschwungen, in der Mitte etwas erweitert und stärker eingedrückt. Das Schildchen kurz und breit, hinten abgerundet, die Deckschilde sehr fein und ziemlich dicht punktirt, die Punkte hier und da zu abgerissenen Längslinien an einander gereiht, mit glänzendem Zwischengrunde. Der Rücken am ersten Viertel schwach quer niedergedrückt und vor dieser Stelle leicht aufgetrieben.

138. *H. pauxilla* m. *Oblonga convexiuscula ferruginea*, antenni apice nigris, elytris subtilissime punctulatis viridi-aureis. Long. $\frac{1}{3}$ ''' ; lat. $\frac{1}{5}$ '''.

Eine der kleinsten der Cubanischen Haltiken und der ganzen Gattung überhaupt, zugleich durch ihre Zierlichkeit in die Augen fallend. Die Farbe hell rostroth, an den Fühlern das 5te Glied heller-, das 6te dunkler gebräunt, die fünf oberen schwarz. Die Deckschilde hell erzgrün, ins Goldgrüne fallend, sehr glänzend, überaus fein und dicht punktirt. Die Fühler kurz und gedrun- gen, das 2te bis 4te Glied von gleicher Länge, aber letztere beide merklich schmäler als jenes, die folgenden bis zum 10ten wieder ziemlich gleich lang, das Endglied fast doppelt länger als das vorhergehende und in eine pfriemliche Spitze ausgezogen. Die Stirnbeulchen nur schwach angedeutet; das Halsschild mit sehr stumpfen, fast abgerundeten Hinterecken, glatt und glänzend, die Querfurche kräftig und etwas geschwungen. Das fast

gleichseitigdreieckige Schildchen hinten abgerundet, und, wie der ganze übrige Körper, rostroth.

139. *H. dichroa* n. *Elongata depressa ferruginea*, antennis apice nigris, thoracis sulco medio, elytris subtiliter punctulatis violaceis. Long. $\frac{2}{3}$ — $\frac{5}{6}$ ''' ; lat. $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ '''.

Diese Art bildet wieder eine kleine isolirte Abtheilung innerhalb der *Graptodera*-Gruppe, und unterscheidet sich von allen vorhergehenden durch den flachen gestreckten, einen Uebergang zu den *Systema*- und *Phyllotreta*-Arten bildenden Körper, und durch die Lage der Halsschildsfurche, welche nicht, wie bei den vorhergehenden, an den Hinterrand des Halsschildes gerückt ist, sondern quer über dessen Mitte zieht und dasselbe dadurch in zwei gleich grosse Querfelder theilt. Die Körperfarbe ist auch hier ein schönes, helles Rostroth, welches nur auf den Deckschilden durch ein eben so schönes, zuweilen ins Purpurfarbige überspielendes, metallisch glänzendes Veilchenblau ersetzt wird; die obere Hälfte der Fühler ist schwarz, nur bei einem der vorliegenden Stücke sind die ganzen Fühler roth, die oberen Glieder an der Spitze geschwärzt. Die Querlinie auf der Stirn ist sehr deutlich und scharf, mit den Enden auswärts gebogen und hier bis zu den oberen Augenrändern reichend; die darunter liegenden Beulchen sind flach, etwas in die Quere gestreckt, mehr rautenförmig, die Kiellinie zwischen den Fühlern ist nur fein, und auf der oberen Stirn zeigt sich ein breiter und flacher, mehr oder weniger deutlicher Längseindruck. An den Fühlern ist das 2te Glied verhältnissmässig gross, und länger als die Hälfte des ersten, das dritte nur wenig länger, das 4te bis 6te bei dem ♀ gleich lang, bei dem ♂ das 5te und 6te je noch etwas länger als das 4te, die oberen wieder kürzer und bei dem ♀ merklich verkürzt, das Endglied bei dem ♂ ziemlich lang ausgezogen, um mehr als die Hälfte länger als das vorhergehende, bei dem ♀ dasselbe nur wenig übertreffend. Das Halsschild ist reichlich $2\frac{1}{2}$ mal breiter als lang, vor der Mitte stark im Bogen erweitert, sehr flach gewölbt, glatt und glänzend, mit stumpfen Hinterecken;

der grössere mittlere Theil der Quersfurche ist etwas geschweift und mehr wie doppelt breiter und tiefer als die Seitenenden, der Hinterrand noch von einer fein eingeschnittenen Querlinie begleitet. Das Schildchen hinten breit abgerundet, fast halbeiförmig, gleichfalls rothgelb. Die Deckschilde fast doppelt länger als breit, sehr flach gewölbt, längs der Naht vorn breit eingedrückt und jederseits davon leicht aufgetrieben, sehr fein und dicht punktirt, die eckigen Schulterbeulen auf der Innenseite durch einen kurzen aber tiefen Eindruck abgesetzt. Die Hinterschenkel verhältnissmässig dünn, der Zahn an der Wurzel der Krallenhäkchen breit und derb.

f. *Corpus elongatum*, *oculis distantibus*. *Thorax inaequalis*, *postice transversim sulcatus*, *sulco obsolete*, *foveolis tribus profundioribus notato*. *Elytra vix punctato-striata*, *interstitiis elevatis*. *Femora postica fortius incrassata*, *tibiis externe sulcatis brevissime calcaratis*, *unguiculis late dentatis*.

140. *H. stomachosa* m. *Elongata convexa chalybea*, *capite thorace scutello prosterne pedibusque ferrugineis*, *antennis apice fuscis*, *elytris ferrugineo-limbatis*, *subtilissime punctato-striatis*, *interstitiis costaeformibus laevibus*. *Long.* $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{1}{2}$ ''; *lat.* $\frac{1}{2}$ — $\frac{7}{12}$ ''.

Eine sehr eigenthümliche Art, welche in der Sculptur der Deckschilde an *H. costipennis*, in der Beschaffenheit der Halsschildsfurche einigermaßen an die *Monomacra*-Gruppe erinnert, aber doch mit keiner der vorhergehenden Gruppen vereinigt werden kann. Der Kopf grob runzlig punktirt, ohne Querlinie, mit zwei ziemlich flachen, eigentlich nur durch die darüber liegende, die Stirnfurche niederdrückende Punktirung gehobenen, durch eine Längslinie getrennten Beulen, auch die Längserhöhung zwischen den Fühlern breit und stumpf, nicht kielartig. An den schlanken Fühlern die Glieder vom 2ten bis zum 4ten allmählich zunehmend, das 5te noch fast dem 4ten gleich, die folgenden sich wieder allmählich aber kaum merkbar verkürzend, so dass das 10te dem dritten nur wenig nachsteht, und das lang zugespitzte

Endglied wieder dem 4ten gleichkommt. Die Farbe dunkel rostroth, von der Spitze des 3ten ab allmählich sich bräunend, die mittleren am stärksten, und die oberen wieder röthlich durchscheinend. Das Halsschild etwa doppelt breiter als lang, quer übergewölbt, die Seiten hinter den stumpfen Vorderecken etwas im Bogen erweitert, hinterwärts leicht ausgeschweift, mit kurz und spitz vortretenden Hinterecken, die mittlere Hälfte des Hinterrandes breit heraustretend, und vor letzterem eine sehr flache, eigentlich nur durch eine grössere quer gezogene Mittelgrube und jederseits eine Seitengrube angedeutete Quersfurche; letztere nach aussen hin ziemlich scharf begrenzt und die Seitenränder nicht erreichend; die Oberfläche glänzend dunkelrosth, ohne Punktirung. Das punktirte, kaum glänzende Schildchen ziemlich gleichseitigdreieckig, gleichfalls rostroth. Die gewölbten Deckschilde gestreckt, um mehr wie die Hälfte länger als breit, merklich breiter als das Halsschild, mit sieben erhöhten Längsrippen, welche deutlich die ersten sechs und den 8ten Zwischenraum darstellen, indem jederseits der äussersten noch ein sehr breiter, den Raum für eine fehlende Rippe darbietender Zwischenraum vorhanden ist. In den dazwischen liegenden Furchen finden sich stellenweise erloschene Spuren der ursprünglichen Punktstreifen, die man aber nur wahrnimmt, wenn man den Käfer unter schräger Beleuchtung hin- und herwendet; sonst sind die Deckschilde glatt und ziemlich glänzend. Die Farbe stahlblau, der umgeschlagene Rand fein geröthet. Auf der Unterseite ist der umgeschlagene Theil von Kopf und Halsschild mit Vorderbrust, Mittelbrust und Beinen schön roth, Hinterbrust und Hinterleib sind dunkel schwarzblau. Die Hinterschenkel ziemlich stark aufgetrieben, die Hinterschienen aussen der ganzen Länge nach seicht gefurcht.

Von der vorliegenden Art hat G. zwei nicht völlig übereinstimmende Stücke eingesandt. Von dem ersten, welches ich für das typische halte, ist die obige Beschreibung entnommen; bei dem zweiten ist der dunkle

Theil der Fühler etwas mehr geschwärzt und scheint nur erst an der Spitze bräunlich durch, an den Deckschilden ist der rothe Saum deutlicher und auch längs der Naht wahrnehmbar, und die Längsrippen der Deckschilde sind, besonders nach aussen hin, schwächer, so dass die äusserste, in der Verlängerung der Schulterbeule liegende und bei dem ersten Stücke schärfere hier nur durch eine breite und stumpfe Längserhöhung angedeutet ist. G. hatte dieses Stück unter einer besonderen Nummer eingeschickt; ich möchte darin aber bei der sonst völligen Uebereinstimmung nur eine zufällige Abänderung erkennen, wenn nicht etwa das andere Geschlecht und zwar das ♂ darunter verborgen ist. Vgl. das oben über eine ähnliche Bildung bei *H. costipennis* Bemerkte.

141. *H. 14-punctata* m. *Elongata depressiuscula pallide testacea, antennis apice fuscis, elytris obsolete costulatis, punctis septem nigris (2, 3, 2) notatis.* Long. $1\frac{1}{3}$ — $1\frac{1}{2}$ ''; lat. $\frac{5}{12}$ — $\frac{1}{2}$ ''.

Bei etwa gleicher Länge mit der vorhergehenden merklich flacher, auch dabei nicht ganz so breit, und dadurch, wie durch die helle mit schwarzen Punkten gezeichnete Färbung von ihr äusserlich sehr abweichend. Die Farbe ist ein bleiches, auf der Mitte des Halsschildes zuweilen etwas getrübtes Knochengelb, die grössere obere Hälfte der Fühler schmutzig gebräunt, die Flügeldecken bei vollständig ausgebildeter Zeichnung mit je sieben in drei Querreihen gestellten, gewöhnlich etwas länglichen schwarzen Flecken besetzt. In der ersten Reihe stehen deren zwei, der äussere auf der Schulterbeule, der innere auf der Mitte zwischen jenem und der Naht; in der zweiten Reihe (auf der Mitte der Flügeldecken) drei, der innere und äussere hinter jenen, doch etwas weiter auseinander gerückt, der mittlere zwischen beiden, etwas nach vorn geschoben und dem äusseren Fleckchen näher gerückt, dasselbe zuweilen berührend: die hintere Reihe auf der Wölbung, schräg, der äussere Fleck hinter dem der 1ten und 2ten Reihe, der innere mehr nach vorn gestellt, mit seinem Vorderende hinter dem Innenfleck der 2ten Reihe

stehend, manchmal hinten schräg nach Aussen verlängert und wie aus zwei Flecken zusammengeflossen, wie eine solche Trennung auch wirklich bei einem der mir vorliegenden Stücke zu bemerken ist. Auch sonst unterliegt die Zeichnung noch manchen Abänderungen. Bei einem sehr kleinen (daher wohl ♂) Stücke sind die beiden Hinterflecke zu einem dicken Schrägflecke zusammengeflossen, und dasselbe zeigt auch noch auf dem Halsschilde zwei neben einander stehende sehr kleine, aber scharf begränzte schwarze Punkte, so wie überwiegend schwarze Fühler; bei einem anderen sind alle Punkte sehr klein und der mittlere der zweiten Reihe fehlt ganz, während er wieder bei einem anderen zu einem feinen Längswische geschwunden ist, und bei demselben ist der äussere Hinterfleck auf der linken Flügeldecke in zwei hinter einander stehende Punkte zerrissen; bei noch einem anderen ist die Trennung jenes Hinterflecks nur auf der rechten Flügeldecke eingetreten; kurz, es giebt kaum zwei Stücke, welche in Zahl, Gestalt und Grösse jener Flecke völlig übereinkommen, während doch der Typus der Art überall hervortritt.

Dabei ist, wie bei der vorigen, die Stirn grob runzlig punktirt, mit schwachen Beulen und breitem, stumpfen Kiele zwischen den Fühlern; letztere schlank mit schmal elliptischem, ziemlich langgestrecktem 2ten Gliede; das 4te und 5te Glied gleich lang und am längsten, die oberen wieder bis zum 10ten abnehmend, alle vom 4ten ab schmutzig gebräunt mit heller durchscheinender Wurzel, bei dem oben genannten Stücke fast schwarz. Das kurze Halsschild etwas uneben, vorn jederseits breit im Bogen erweitert und darüber mit einem schräg nach vorn und aussen ziehenden schrammenartigen Eindrucke; die stumpfen Vorderecken kurz aufgebogen, die Hinterecken wieder scharf hervortretend, der Hinterrand leicht geschweift, mit schwach vorgezogener Mitte. Die Oberfläche zerstreut punktirt mit mässig glänzendem Zwischenrunde, die Querfurche etwas deutlicher als bei der vorhergehenden Art, ihre drei Grübchen meist durch einen schwä-

cheren Quereindruck verbunden. Das Schildchen fast gleichseitigdreieckig, undeutlich punktirt; die Deckschilde mit neun flach erhöhten, stellenweise besonders nach aussen hin undeutlichen Längsrippen, welche die Zwischenräume verloschener, hier und da noch schwach angedeuteter Punktstreifen bilden, dabei von mässigem Glanze. Die Unterseite des Körpers etwas trüber gelb, die Beine wieder heller, mit stark verdickten, glänzenden Hinterschenkeln.

g. Corpus minutum, convexum. Thorax punctatus, postice sulcatus, sulco abbreviato. Elytra punctato-striata, pubescentia. Pedes postici ut in div. f. *Crepidodera* sp. Chevr. Ex *Halticis caesis* Illig.

142. *H. pubescens* Ent. H. Ent. Hefte II. 37. n. 17. (excl. var. a. b) Illig. Mag. VI. 112. n. 37. Gyll. Ins. Suec. III. 555. n. 27. *Crepidodera fuscata* Jacq. Duv. l. c. VII. 312. Der von Dr. G. unter diesem letzteren Namen eingeschickte Käfer stimmt zu Jacq. Duval's ausführlicher Diagnose so genau, dass ich nicht daran zweifle, die von letzterem gemeinte Art wirklich vor mir zu haben, aber eben so wenig kann ich in ihm eine eigene Art erkennen, da er in Nichts von unserer bekannten deutschen *H. pubescens* der Ent. Hefte verschieden ist. Es ist auch längst bekannt, dass diese Art in Nordamerika eine weite Verbreitung besitzt. Schon Illiger a. a. O. giebt Pennsylvanien als ihre Heimath an; ich selbst besitze sie aus Maryland und anderen Theilen des nordamerikanischen Festlandes, und Gyllenhal bemerkt a. a. O., dass er von Forström mitgebrachte Stücke von den Inseln St. Barthélemy und St. Eustache besitze. Diese Westindischen Stücke sollen sich zwar von den Europäischen durch ganz gelbe Farbe der Fühler (welche von ihm bei dem schwedischen Käfer als *nigrofuscæ versus basin pallide testaceæ* angegeben werden) und etwas heller gelbe Färbung der Hinterschienen und Hinterfüsse unterscheiden, aber diese augenscheinlich mit einander zusammenhängenden Abweichungen sind durchaus von keiner Bedeutung. Denn während auch

die Ent. Hefte a. a. O. jene Theile als bräunlichgelb mit gegen das Ende dunkleren Fühlern beschreiben, bezeichnet Illiger a. a. O. dieselben einfach als „*rufae*“ und auch ich selbst besitze unter meinen Europäischen Stücken solche vom Harze, welche in den einfarbig gelben Beinen (die stets und auch bei dem Cubanerkäfer pechbraunen Hinterschenkel kommen dabei nicht in Betracht) mit diesem letzteren übereinstimmen.

Noch ist zu Jacq. Duval's Diagnose zu bemerken, dass das darin angegebene am Seitenrande des Halsschildes hinter der Vorderecke stehende Zähnchen durch eine winklige leicht schwielig aufgetriebene Krümmung des Randes gebildet wird und, obwohl von den Verfassern der Ent. H. und Gyllenhal nicht erwähnt, doch aber eben so bei dem Europäischen Käfer vorhanden ist; und dann, dass sein Ausdruck, die Halsschildsfurche bilde ein V-ähnliches Zeichen, nicht zu wörtlich genommen werden darf. Die Furche liegt nur nicht regelrecht quer, sondern bildet in der Mitte einen leicht hinterwärts geschweiften Zipfel (—), eben so wie bei unseren Europäischen Stücken.

143. *H. hirtipennis* Melsh. *Crioceris parvula* Fab. Syst. Eleuth. I. 468. n. 94. *Haltica parvula* Illig. Mag. VI. 111. n. 35. Diesen letzteren Namen kann der Käfer wegen der viel älteren Paykull'schen Art nicht behalten, und es ist deshalb nicht zu billigen, dass Illiger, um ihn beibehalten zu können, den Namen der Paykull'schen Art (ebend. 170. n. 138) in *Halt. pumila* abgeändert hat, eine Aenderung, die deshalb auch von Redtenbacher (Faun. Austr. ed. II. 943) mit vollem Rechte rückgängig gemacht worden ist. Die Fabr. Art muss deshalb einen anderen Namen erhalten, und ich habe sie hier daher unter der Benennung aufgeführt, unter der sie mir aus Nordamerika zugekommen ist; ich muss jedoch bemerken, dass ich die betreffende Melsh. er'sche Beschreibung (Proceedings of the Acad. of nat. Sc. of Philadelphia III. 165) nicht

habe vergleichen können ¹⁾. Die Art selbst, welche sich von *H. pubescens* bei etwa um die Hälfte geringerer Länge noch durch einen sehr merklich schmaleren, daher stärker gewölbten, mehr gestreckt eiförmigen Körper und eine mehr vereinzelte aber struppigere Behaarung der Deckschilde unterscheidet, ist von Fabricius und Illiger a. a. O. sehr kenntlich charakterisirt worden, und dem dort Gesagten nur hinzuzufügen, dass die schmutzig bräunliche Querbinde der Deckschilde mehr oder weniger unregelmässig, mit verwaschener Begränzung oft unterbrochen und abgekürzt ist, manchmal auch ganz verschwindet, während andererseits bei recht intensiver Färbung derselben sich auch wohl die Naht schmal und verwaschen bräunlich färbt. Abgeriebene Stücke, wie sie nicht selten gefunden werden, pflegen stärker zu glänzen, und ein solches mag Fabricius vor sich gehabt haben, wenn er in der *Descr.* seinem Käfer *Elytra laevia* beilegt. Die Halsschildsfurche ist schmäler, auch weniger tief als bei der vorhergehenden Art, und in ihrer Mitte nicht hinterwärts gebogen. Stücke, bei denen sie, wie Illiger angiebt, in der Mitte unterbrochen wäre, habe ich nicht gesehen, zweifle aber bei dem verschiedenen Ausbildungsgrade derselben, wie ihn die vorliegenden Stücke zeigen, an ihrem Vorkommen nicht.

h. *Corpus ovatum convexiusculum. Thorax postice integer, elytra laevia vel subtilissime punctulate. Femora postica modice incrassata, tibiae et unguiculi ut in Sect. praec. Aphthona Chevr. Ex Halticis saltatricibus Illigeri.*

1) Die ersten fünf Bände dieser Proceedings (bis einschliesslich 1851) scheinen in den deutschen Bibliotheken zu den grössten Seltenheiten zu gehören. Das einzige Exemplar, welches ich von denselben gesehen habe, befand sich in der Germar'schen Bibliothek und ist von mir früher (speciell jene Melsheimer'sche Abhandlung) bei meiner Bearbeitung der Nordamerikanischen Cryptocephalen benutzt worden. Der spätere Verbleib dieses Exemplars ist mir unbekannt.

144. *H. compressa* m. *Ovata convexa rufa*, elytris postice dilatatis ante medium profunde transversim impressis subtilissime punctulatis violaceis nitidis. Long. $\frac{3}{4}$ ''' ; lat. $\frac{1}{2}$ '''.

Der ganze Körper schön roth, der obere Theil der stark weisslich behaarten Fühler kaum etwas dunkler, nur die Deckschilde eben so schön veilchenblau mit Stahlglanze, nur zuweilen leicht ins Röthlichblaue spielend. Der Körper hinterwärts etwas verbreitert und daselbst leicht buckelig erhöht, wodurch die Art der oben beschriebenen *H. gravidula* im Habitus einigermaßen ähnlich wird. Der flache Kopf ist bei einigen der vorliegenden Stücke glatt, bei anderen ziemlich dicht punktirt, ohne merkliche Beulchen, mit scharfem Kiele zwischen den Fühlern. Letztere gestreckt und schlank, das zweite Glied kurz eiförmig, das 3te um die Hälfte und das 4te doppelt länger, die oberen wieder sehr allmählich verkürzt, so dass das vorletzte etwa wieder dem dritten gleichkommt, dabei vom 6ten ab leicht zusammengedrückt, das Endglied auch nur wenig länger als das vorhergehende. Das Halsschild quer übergewölbt mit etwas eingesenktem Hinterrande, welcher zugleich in der Mitte kaum merklich ausgebuchtet erscheint; die Seiten sanft gerundet, mit kurzen stumpfen, kaum schwielig aufgetriebenen Vorder-, aber scharf zugespitzten Hinterecken; die Oberfläche spiegelglatt. Das Schildchen fast gleichseitig-dreieckig, mit sanft gerundeten Seiten, gleichfalls glänzend roth. Die Deckschilde etwas breiter als das Halsschild, hinterwärts verbreitert, hinter dem ersten Viertel ihrer Länge stark quer zusammen- und hinter den Schulterbeulen quer eingedrückt, durch diesen an der Naht sich verflachenden Eindruck hinterwärts etwas aufgetrieben, auch nach vorn wieder erhöht und daselbst zur Wurzel hin bogig abfallend, die Naht hinter dem Schildchen der Länge nach flach niedergedrückt. Die grossen Schulterbeulen innerseits durch einen kurzen, breiten Längseindruck abgesetzt. Die Oberfläche dicht und fein

punktirt, glänzend veilchenblau. Unterseite und Beine gleichfalls einfarbig roth.

145. *H. auripennis* m. *Elongata convexiuscula ferruginea*, antennis apice infuscatis, elytris leviter impressis vix punctulatis viridi-aureis. Long. $\frac{3}{5}$ — $\frac{3}{4}$ ''' ; lat. $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ '''.

Der vorhergehenden überaus ähnlich, aber meist etwas kleiner, besonders schmaler und deshalb gestreckter, auch der Rücken flacher und der vordere Eindruck der Flügeldecken schwächer, dafür aber mit seinem Innenende der Naht näher gerückt. Am Kopfe sind die Stirnbeulen deutlicher, und der Zwischenraum zwischen den Fühlern ist verhältnissmässig breiter, aber stumpfer gekielt. Die Farbe des Körpers ist ein viel helleres Rothgelb, die Fühler sind gebräunt, mit lichterer Färbung der drei oder vier unteren Glieder; die Deckshilde zeigen kaum eine Spur feiner Punktirung, und sind dabei schön glänzend einfarbig goldgrün. Alles Andere wie bei der vorhergehenden Art.

i. *Corpus elongatum, sublineare, depressiusculum. Antennae longiores, versus apicem incrassatae. Thorax postice integer. Elytra punctata. Femora postica fortiter incrassata. Tibiae et unguiculi ut in Sectt. praecedentibus. Systema* Chv.

146. *H. basalis* Jacq. Duv. *Elongata aenea profunde punctata*, antennarum basi, abdomine, elytrorum vitta testaceis.

♂ capite, antennis pedibus vittaque elytrorum integra testaceis. *Syst. parallela* Mus. Berol.

♀ capite obscuriore, antennis pedibusque infuscatis, femoribus nigro-aeneis basi apiceque lutescentibus, vitta elytrorum interrupta vel antice tantum abbreviata, plerumque punctiformi. *Syst. basalis* Jacq. Duv. l. c. VII. 312. *Syst. pyritosa* Mus. Berol.

Long. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ ''' ; lat. $\frac{1}{2}$ — $\frac{2}{3}$ '''.

Dass die vorbezeichneten, im Mus. Berol. als besondere Arten betrachteten Thiere nur die verschiedenen Geschlechter einer Art bilden, ist von Dr. G. festge-

stellt worden. Die von Jacq. Duval a. a. O. gegebene Diagnose des ♀ ist im Ganzen treffend, und derselben nur hinzuzufügen, dass nach fünf mir vorliegenden ♀ die Körperfärbung nicht als erzgrün (*viridi-aeneus*), sondern als schwarzgrün bezeichnet werden muss, dass Kopf und Beine, bis auf die hellere Fühlerbasis des ersteren und die geschwärzten nur an Wurzel und Spitze helleren Schenkel der letzteren, nicht gelb sondern schmutzig braungelb sind, und dass der Fleck an der Wurzel bald nur klein, rundlich, trüb gelb und zuweilen fast ganz verschwunden ist, bald aber sich zu einem deutlichen, heller gelben, das abgerissene Vorderende der Längsbinde des ♂ darstellenden Längsfleck ausstreckt, und fast immer in einem ähnlichen aber meist kleineren Flecke vor der Spitze der Flügeldecken ein entsprechendes Ende findet. Bei dem kleineren und schmaleren ♂ ist die Längsbinde vollständig, hinter der Mitte ein wenig verschmälert, fast bis zur Spitze reichend, so dass das Thier gleichsam unsere *H. vittula* Redt. im Grossen wiederholt; Fühler, Beine und Kopf sind hellgelb. Die Fühler, an denen das 4te Glied das längste ist, sind bei beiden Geschlechtern nach der Spitze zu deutlich verdickt.

147. *H. coeruleipennis* m. *Elongata luteo-feruginea*, *antennis apice*, *abdomine*, *tibiis tarsisque nigris*, *elytris subtiliter punctulatis atrocoeruleis nitidulis*. Long $1\frac{2}{3}$ ''; lat. $\frac{2}{3}$ ''.

Ziemlich gleichbreit, auch das Halsschild fast so breit als die Deckschilde, und daher in der Gestalt einer kleinen Lema oder einem Luperus nicht unähnlich. Die Farbe des Körpers ist ein ziemlich helles Rost- oder Ziegelroth; die Fühler schwarz, die 3—4 unteren Glieder an der Wurzel, Spitze und Unterseite bräunlich durchscheinend, auch der Hinterleib mit den Fussgliedern und dem unteren und äusseren Theile der Schienen schwärzlich; die fein aber dicht und deutlich punctirten Deckschilde tief schwarzblau. Der Kopf glatt, die länglichen Stirnbeulen kräftig, durch eine kurze aber tiefe Längsfurche getrennt und sich mit ihren unteren Enden zu

dem die Fühler trennenden, gleich kräftigen Längskiele vereinigend. An den Fühlern das 2te bis 5te Glied allmählich wachsend, das 5te bis 7te von gleicher Länge, eben so das (wieder kürzere) 8te bis 10te an Länge kaum verschieden. Das leicht quer gewölbte Halsschild hinten etwas abgeflacht, mit kurzen, stumpfen, etwas aufgebo- genen und schwielig aufgetriebenen Vorderecken; auch die schärferen Hinterecken wenig hervortretend. Die Oberfläche kaum punktirt, spiegelglatt. Das Schildchen etwas breiter als lang, mit stumpf abgerundetem Hinter- ende. Die Deckschilde längs der Naht etwas flach ge- drückt, hinter dem Schildchen leicht eingedrückt, und an den Beinen die Hinterschenkel kräftig aufgetrieben, sonst aber ohne besondere Auszeichnung.

k. Corpus elongatum, angustum, depressiusculum. Antennae graciles, artic. 2. et 3. fere aequalibus. Thorax postice integer. Elytra punctulata. Femora postica modice incrassata, tibiae tarsisque graciles, tibiae posticae calcare tenui instructae. *Phyllotreta* Chvr. Ex *Halticis saltatri- cibus Illigeri*.

148. *H. fallax* m. Elongata obscure viridi-aenea, an- tennis nigris, basi, tibiarum apice tarsisque luteis, thorace elytrisque subtilissime punctulatis. Long. $\frac{3}{4}$ ''' ; lat. $\frac{1}{3}$ '''.

Ein Käfer von ganz und gar Europäischem Habitus, unserer gemeinen *Haltica lepidii* Ent. H. an Grösse, Ge- stalt, Sculptur und Färbung, selbst in den hinten abge- rundeten Flügeldecken zum Verwecheln ähnlich, und von ihr nur durch wenige und überaus feine Merkmale zu un- terscheiden. Die Punktirung des Halsschildes ist ein wenig deutlicher, zuweilen noch durch einen flachen Längsein- druck vor dem Schildchen verstärkt, die Farbe manchmal etwas mehr ins Grünliche ziehend; die Wurzel der Füh- ler bald ziemlich dunkel, bald mehr ins heller Gelbliche fallend, wenn auch nicht so hell als bei unseren gleich- falls nahe verwandten aber merklich gröber punktirten Arten *H. atra* Payk. und *obscura* Illig., zuweilen das 2te bis 4te Glied hellgelb, die Unterseite des ersten mit Wurzel und Spitze desselben und der Wurzel des 5ten

trüber gebräunt. Bei diesen Stücken sind auch die in der Mitte wieder ins Erzgrünliche fallenden Schienen und die Fussglieder gelblich; bei den (meist kleineren, ob ♂?) dunkleren Stücken fällt nur die Wurzel der Schienen mit dem längeren ersten Gliede der Hinterfüsse ins trüb-gelbliche, während die unteren Fussglieder bräunlich und selbst verwaschen geschwärzt erscheinen.

XXIII. *Longitarsus* Latr.

149. *L. varicornis* m. *Elongatus ferrugineus*, pedibus antennisque pallidioribus medio nigricantibus, femoribus posticis infuscatis, elytris vix punctulatis. Long. $\frac{1}{3}$ — $\frac{2}{5}$ “; lat. $\frac{1}{6}$ — $\frac{1}{5}$ “.

Von der Gestalt und dem Habitus unseres *L. pratensis* Ent. H., aber noch kleiner als dessen kleinste Stücke, und ausserdem an seiner Färbung und Farbenvertheilung leicht kenntlich. Die Farbe ist ein ziemlich dunkles aber reines und glänzendes Rostroth, die Beine und Fühler etwas heller, bei helleren Stücken bleichgelb, die kräftig aufgetriebenen Hinterschenkel auf ihrer breiten Innenseite schmutzig geschwärzt; das 5te bis 8te Fühlerglied gleichfalls geschwärzt, auch bei den helleren Stücken tief gebräunt, und dadurch gegen die dann gleichfalls lichtere Wurzel und Spitze der Fühler genugsam abstechend. Die Fühler selbst schlank, das 2te Glied schmal elliptisch, wenig kürzer als das verkehrt kegelförmige dritte, die folgenden vom 4ten bis zum 10ten ziemlich gleich lang, und das noch etwas längere Endglied in eine kurze stumpfe Spitze ausgezogen. Die Stirnbeulen undeutlich, zuweilen kaum getrennt, der Kiel zwischen den Fühlerwurzeln schmal und stumpf. Das flach walzliche Halsschild um die Hälfte breiter als lang, in der Mitte in kräftigem Bogen erweitert, Vorder- und Hinterecken stumpf, letztere etwas aufgebogen; die Oberfläche punktirt und wenig glänzend. Das kleine Schildchen fast gleichseitigdreieckig mit gerundeten Seiten. Die Deckschilde breiter als das Halsschild, mit stumpf vortretenden, fast rechthöckigen Schul-

tern, aus dem Walzenförmigen hinten etwas erweitert, vor der Mitte durch einen je nach der Grösse der Stücke mehr oder weniger deutlichen Quereindruck etwas verengt, kaum sichtbar punktirt, glänzend.

Dieselbe Art besitze ich, von Hrn. Pfarrer Scriba mitgetheilt, aus Venezuela.

150. *L. seminulum* m. *Elongatus testaceus*, antennarum basi tibiis tarsisque pallidioribus, elytris subtiliter punctulatis. Long. $\frac{1}{4}$ ''' ; lat. $\frac{1}{6}$ '''.

Von dem Habitus unseres *L. parvulus* Payk. und *pusillus* Gyl., aber noch merklich kleiner, die Farbe mehr ein schmutziges Ziegelroth, die Wurzel der Fühler und die Beine (bis auf die wieder mehr getrüben, stark aufgetriebenen Hinterschenkel) etwas heller gelb. Der Kopf ohne deutliche Stirnbeulen, mit einer leichten Querlinie und kräftig vortretendem Längskiele zwischen den Fühlern; letztere derb, von mässiger Länge, das langgestreckte 2te Glied um die Hälfte länger und zugleich dicker als das 3te, die oberen wenig stärker, das Endglied in eine kurze stumpfe Spitze ausgezogen. Das flach walzenförmige Halsschild um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten kaum erweitert, aber deutlich gerandet, mit ziemlich scharfen, aber wenig vortretenden Ecken, ohne deutliche Punktirung, schmutzig ziegelroth, mit verwaschenem lichterem Vordersaume. Das Schildchen sehr kurz und breit dreieckig, mit etwas abgerundeten Seiten. Die flach und schmal eiförmigen Deckschilde fallen seitlich und hinterwärts stark ab, sind aber ohne sichtbaren Eindruck, dabei fein und dicht punktirt, mässig glänzend, und die Schultern reichen rechtwinklig über das Halsschild hinaus. Alles Uebrige wie bei der vorhergehenden Art.

151. *L. subaeneus* m. *Elongatus*, luride testaceus, aenescens, capite obscuriore, antennis apice nigricantibus, thorace elytrisque punctulatis. Long. $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ ''' ; $\frac{1}{6}$ — $\frac{1}{5}$ '''.

Schmäler und mehr gestreckt als die beiden vorhergehenden, an Länge etwa dem *L. varicornis* gleich, aber die Schultern weniger heraustretend, und der ganze

Käfer mehr nach vorn allmählicher aber auch deutlicher verschnälert. Die Farbe ist bei den drei mir vorliegenden Stücken nicht völlig gleich, obwohl ich an deren Zusammengehören sonst nicht zweifle. Sie ist bei allen ein ins schmutzig Strohgelbe fallendes Greisgelb, aber bei dem, welches ich für das am besten ausgefärbte halte, zeigen Kopf, Halsschild und der hinten verwaschen begränzte mittlere Theil des Rückens der Deckschilde bis zur Wölbung einen deutlichen metallischen, ins Erzgrünliche fallenden Anflug, durch den nur die Schultern etwas heller durchschimmern; bei dem zweiten etwas helleren ist dieser Anflug nur auf Kopf und Halsschild deutlich, auf den Deckschilden aber sehr abgeschwächt; und bei dem dritten (etwas grösseren und daher wahrscheinlich ♀) Stücke findet er sich eigentlich nur am Kopfe, ist auf dem besonders hinterwärts schmutzig wellig durchscheinenden Halsschilde merklich schwächer, und auf den Deckschilden auf einen verwaschenen Querfleck an der Wurzel und das Schildchen beschränkt. An den mässig langen Fühlern ist das 2te Glied gestreckt, eben so lang aber dicker als das dritte, kaum kürzer als das 4te, aber kürzer als das (längste) 5te: die drei unteren Glieder sind bleichgelb, das 4te leicht gebräunt, die oberen schwarz, die 4—5 letzten bei dem ♂ etwas dicker als bei dem (muthmasslichen) ♀. Auf der Stirn sind die Beulchen ungemein schwach; der Längskiel deutlich. Das walzenförmige, seitlich scharf gerandete Halsschild hinter den kurzen Vorderecken leicht erweitert, dicht und deutlich punktirt, mit glänzendem Zwischengrunde. Das Schildchen breit und sehr kurz dreieckig, eben so gefärbt und punktirt wie die Deckschilde selbst, und daher nur mit Mühe wahrnehmbar. Die schmal eiförmigen Deckschilde vorn kaum breiter als das Halsschild, hinterwärts schwach verbreitert, seitlich mit steiler Krümmung abfallend, fast zusammengedrückt, dicht punktirt, mit stark glänzendem Zwischengrunde. Unterseite und Beine bleichgelb, die stark verdickten Hinterschenkel auf der breiten Innenfläche mit einem bräunlichen Längswische gezeichnet.

XXIV. **Plectroscelis** Redt.

152. Pl. tuberculata m. Pallida nitida; thorace punctulato, clytris aenescentibus, ante medium profunde transversim impressis, basi tuberculatis, laevibus. Long. $\frac{1}{3}$ — $\frac{2}{3}$ ''' ; lat. $\frac{1}{6}$ — $\frac{1}{3}$ '''.

Länglichlich eiförmig, hinterwärts etwas verbreitert, bleich gelb mit etwas dunkleren Fühlerenden und Deckschilden, die Oberseite mit starkem Glanze, welcher auf den Deckschilden ins Metallische fällt und stellenweise selbst einen buntkupfrigen Schimmer zeigt. Die Stirn oben mit einer abgekürzten, sehr fein eingeschnittenen Längslinie, nach unten mit zwei länglichen Beulchen, zwischen welchen das obere Ende des die Fühler trennenden Längskiels sich einschiebt; letztere kräftig, das 2te Glied nur wenig kürzer als das dritte, dieses und die folgenden bis zum 7ten gleich lang, das 8te bis 10te besonders bei dem ♀ allmählich kürzer und dadurch anscheinend dicker, das Endglied mit kurzer Spitze. Die Farbe der oberen vom 6ten oder 7ten ab mehr oder weniger geschwärzt. Das Halsschild etwa doppelt breiter als lang, flach quer gewölbt, und nach vorn und hinten gleichmässig abfallend, die fein gerandeten Seiten in der Mitte in sanftem Bogen erweitert, mit etwas aufgebogenen Vorder- und kurzen spitz hervortretenden Hinterecken; der etwas geschweifte Hinterrand in der Mitte leicht heraustretend. Die Oberfläche etwas uneben, deutlich und ziemlich dicht punktiert, mit glänzendem, leicht erzschimmerndem Zwischengrunde. Das dreieckige Schildchen hinten stumpf abgerundet, längs der Mitte seicht eingedrückt. Die Deckschilde etwa $\frac{1}{3}$ länger als breit, hinterwärts wenig erweitert, breit und flach gewölbt, vorn etwas breiter als das Halsschild; die stumpfen Schulterbeulen innerseits durch einen flachen dreieckigen Eindruck abgesetzt, der Rücken hinter dem ersten Viertel tief quer eingedrückt, und dadurch der vor diesem Eindrucke zwischen Naht, Wurzel und Schulterbeulen liegende Theil der Flügeldecken in Gestalt eines breiten abgerundeten Querbuckels

aufgetrieben. Die Oberfläche deutlich punktstreifig, die breiten flachgewölbten Zwischenräume spiegelglatt, mit mehr oder weniger deutlich ins Grünliche, selbst ins Buntkupferige fallendem Erzglanze. Unterseite und Beine lehmgelb, die breiten Innenseiten der Hinterschenkel zuweilen mit einem schmutzig bräunlichen Längswische; der Zahn über dem unteren Ende der Hinterschienen nur wenig hervortretend.

153. Pl. *apricaria* Mus. Berol. *Atro-aenea nitidula*, antennis pedibusque (femoribus posticis exceptis) flavis, thorace subtiliter dense punctulato, elytrorum stria 7ma antice abbreviata, insterstitiis subtilissime transversim rugulosis. Long. $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ ''' ; lat. $\frac{1}{6}$ — $\frac{1}{5}$ '''.

Nach Habitus und Färbung (der ausgefärbten Stücke) unserer *Halt. dentipes* Ent. H. zu vergleichen, aber kaum halb so gross, und ausserdem an der dichten Punktirung des Halsschilds und der eigenthümlichen Sculptur der Deckschilde leicht zu erkennen. Die Farbe ein tiefes metallisch schimmerndes Schwarzgrün, bei einzelnen sonst nicht abweichenden und auch völlig ausgehärteten Stücken mehr ins metallisch pechbraune und dann leicht kupferglänzende fallend; Fühler, Mundtheile und Beine, letztere bis auf die stark verdickten, metallisch schwarzgrünen Hinterschenkel, hell und rein gelb. Der Kopf mit zwei feinen, von den oberen Augenrändern unterwärts zusammengeneigten, und mit ihren unteren Enden durch eine ebenso feine Querlinie verbundenen Schräglinien; der die Fühlerwurzeln trennende Längskiel breit und flach, sich nach unten dreieckig erweiternd und unmittelbar in das Kopfschild übergchend. Die Fühler oberwärts leicht verdickt, das 2te Glied merklich dicker und nur wenig länger als das dritte. Das flach gewölbte Halsschild mit fast geraden Seitenrändern nach vorn wenig erweitert, aber daselbst durch die schräg abwärts gedrückten Vorderwinkel anscheinend verschmälert, der feine Seitenrand nach unten umgebogen, oberwärts von einem flachen meist unscheinbaren Längswulste begleitet, die Kante selbst nach vorn verbreitert und etwas unterwärts ge-

drückt, der Hinterrand jederseits mit einem feinen, aber bei einzelnen Stücken fehlenden kurz linienförmigen Schrägeindruck. Die Oberfläche dicht und ziemlich fein punktirt. Das Schildchen kurz und breit, hinten abgerundet. Die Deckschilde ziemlich schmal eiförmig, vorn wenig breiter als das Halsschild, hinten stumpf zugerundet, flach gewölbt, vor der Mitte leicht quer niedergedrückt, sehr regelmässig punktstreifig, die Vorderenden des 8ten und 9ten Streifens etwas tiefer eingedrückt und meist aus grösseren Punkten gebildet; dagegen fehlt dasselbe bei dem 7ten Streifen, so dass dieser etwa am ersten Sechstel der Flügeldeckenlänge nach vorn in den 8ten Streifen ausläuft, oder vielmehr sein Vorderende mit dem des 8ten zusammenfällt. Die Zwischenräume flach gewölbt, dicht und fein querrunzlig punktirt, mässig glänzend. Die Unterseite schwarz oder pechbraun. Die zahnartige Erweiterung vor der Spitze der Hinterschienen stumpf und wenig bemerkbar.

Eine der vorstehend beschriebenen überaus ähnliche Art findet sich in Venezuela und ist mir von Herrn Pf. Scriba ohne Namen mitgetheilt worden, wie es scheint, auch noch nicht beschrieben. Sie ist bei gleicher Länge mit der vorliegenden noch etwas schmaler (L. $\frac{1}{4}$ ''; Br. $\frac{1}{7}$ ''), ebenso dunkel schwarzgrün als die dunkelsten Stücke der *Pl. apricaria*, und unterscheidet sich von ihr durch die dunkler lehmgelbe Färbung von Fühlern, Schienen und Füßen, dunkel pechbraune, an Wurzel und Spitze hellere Schenkel, und durch die Sculptur, bei welcher auf den Deckschilden der 7te Streifen vollständig ausgebildet ist, das matt glänzende Halsschild aber entweder gar keine oder doch eine überaus feine und zerstreute Punktirung zeigt. Ich nenne die Art einstweilen *Pl. minutissima* und diagnosire dieselbe als: *Pl. atroaenea*, ore, antennis, tibiis tarsisque luteis, femoribus piceis, thorace opaco vix punctulato, elytrorum insterstitiis subtilissime transversim rugulosis nitidulis.

XXV. **Dibolia** Latr.

154. *D. rubro-pustulata* n. *Ferruginea pustulata*, antennis (basi excepta), femorum posticorum apice, tarsis scutello elytrisque nigris, his lituris sex rubris. Lond. $1\frac{1}{4}'''$; lat. $\frac{2}{2}'''$.

var. β . Thorace medio infuscato, elytrorum lituris deletis.

Eine grosse, stattliche, zugleich durch die eigenthümliche Zeichnung der Flügeldecken auffallende Art. Die Grundfarbe des Körpers ist ein ziemlich helles Ziegelroth; schwarz sind die grossen schmal eirunden, mit ihren oberen Rändern auf der Stirn fast zusammenstossenden Augen, die kräftigen Fühler bis auf deren drei untere röthliche Glieder, die Fussglieder, die verwaschenen Unterenden der stark aufgetriebenen Hinterschenkel und (in geringerer Ausdehnung) der Hinterschienen, das Schildchen und die Flügeldecken, bei welchen letzteren jedoch der umgeschlagene Rand röthlich bleibt, und eine Anzahl Wische eine röthliche Färbung zeigen. Von diesen liegen drei auf der vorderen Hälfte der Flügeldecke, nämlich eine fast die Wurzel erreichende abgekürzte Längslinie neben dem Schildchen, ein entsprechender Längswisch am Schulterrande ausserhalb der Schulterbeule, und ein unregelmässiger breiter Fleck etwas hinterwärts zwischen der ersteren Linie und der Schulterbeule, dessen innerer Rand sich nach vorn zu einer ziemlich langen aber schmalen Längslinie ausstreckt. Die drei anderen Wische liegen hinterwärts auf und unterhalb der Wölbung vor der Spitze; ein breiterer Längswisch am Aussenrande, ein zweiter, dem ersteren parallel laufender und stellenweise mit ihm verschwimmender etwas weiter nach innen, und ein dritter, beiden Flügeldecken gemeinsamer auf der Naht bis zur Spitze hin, alle drei hinteren sehr verwaschen und unklar begränzt. Bei dem oben als var. β . bezeichneten Stücke ist von den vorderen nur der Schulterwisch, hinten nur ein Theil der beiden äusseren Flecke in schwacher Andeutung nur

dann kenntlich, wenn man den Käfer aufweicht; bei demselben Stücke ist zugleich der mittlere Theil des Halsschilds in die Quere leicht und verwaschen gebräunt.

An den kräftigen Fühlern ist das zweite Glied breit eiförmig, reichlich so lang aber dicker als das 3te; erst das 4te ist verkehrt kegelförmig gestreckt und fast doppelt länger als das 3te, das 5te noch etwas verlängert und diesem das 6te gleich, die oberen allmählich wieder verkürzt. Stirn und Nackenfeld dreieckig, beide nur durch eine schmale, die oberen Augenränder trennende Längsleiste verbunden; erstere mit schmaler aber deutlicher Quersfurche, und unter dieser die beiden gewöhnlichen, unten zu einer herzförmigen Schwiele verbundenen Beulchen. Der ganze Kopf und eben so das Halsschild nicht glänzend, aber doch ohne deutliche Punktirung. Das Halsschild kurz und breit, seitlich deutlich gerandet, die den Rand absetzende Linie vorn plötzlich schräg einwärts gebrochen und stark vertieft, die dadurch abgesetzte stumpfe Vorderecke schwielig aufgetrieben und etwas aufgebogen. Das Schildchen kurz und breit dreieckig, hinten abgerundet. Die Deckschilde gestreckt elliptisch, ziemlich gleichbreit, hinten kurz abgerundet, die grossen, länglichen Schulterbeulen innerseits durch einen sehr schwachen Eindruck abgesetzt; die Oberfläche durch eine dichte und feine runzlige Punktirung matt. Die Hinterschenkel stark aufgetrieben, der Dornfortsatz an der Spitze der Hinterschienen kurz und breit, etwas aufwärts gebogen, am Ende breit ausgerandet.

155. *D. adulta* m. *Pallida vix punctulata*, antennis (basi excepta) *nigris*, thoracis *lineola media impressa*. Long. 1^{'''}; lat. $\frac{2}{3}$ ^{'''}.

Bei gleicher Breite mit der Vorhergehenden etwas kürzer, daher breiter eirund, beiderseits stärker im Bogen verschmälert, übrigens nach Bau und Färbung höchst einfach. Die Farbe ein helles Knochengelb, nur die langen, schmal eiförmigen, oben auf der Stirn fast zusammenstossenden Augen und die Fühler bis auf deren drei untere Glieder schwarz, an den Hinterschienen der fein

gesägte Rand der Tarsenrinne, das ausgerandete Ende des Dornfortsatzes und die Krallenhäkchen schwärzlich. Der Bau des Kopfes und der Fühler wie bei der vorhergehenden Art, nur das 6te Fühlerglied merklich länger als das 5te. Das Halsschild mit stark schräg aufgebogenen, stumpfen Vorderecken, überaus fein und dicht punktirt, mit mässigem Glanze; über die Mitte eine leicht eingedrückte, sich hinten zu einem breiten aber sehr flachen rundlichen Eindruck erweiternde Längslinie. Das Schildchen gleichseitigdreieckig. Die Deckschilde breit eirund, hinter den Schultern noch etwas im Bogen erweitert, sanft gewölbt, mit flachen wenig hervortretenden Schulterbeulen, überaus dicht und fein punktirt, kaum glänzend. Der Fortsatz der Hinterschienen an der Wurzel etwas eingeschnürt und nach dem ausgerandeten Ende zu erweitert, diese Ausrandung selbst aber weniger tief als bei der vorhergehenden Art.

XXVI. *Argopus* Fischer.

156. *A. coccinelloides* m. *Hemisphaericus ferrugineus punctulatus*, *antennis pallidis apice nigris*, *fronte thorace pedibusque nigricantibus*. Long. 1^{'''}; lat. $\frac{5}{6}$ '''.

var. β . *fronte thoraceque concolore*, *pedibus picescentibus*.

Von unserer einzigen Europäischen Art dieser Gattung (*A. hemisphaericus* Duft. *Ahrensii* Grm.) weicht der vorliegende Käfer habituell ab durch die nicht abgerundeten, sondern winkligen Hinterecken des Halsschildes und die flachere Rinne der Hinterschienen; eine wesentlichere Abweichung bildet die Stellung der Fühler, welche sich scheinbar am unteren Rande des Kopfes befinden, und die, diese Stellung bedingende Lage des Kopfschildes, welches nach unten umgebogen und schräg nach der Vorderbrust zu gerichtet ist, daher nur, wenn man das Thier umkehrt, wahrgenommen werden kann. Hierdurch, wie durch die kurzen gedrungenen Fühler bildet das Thier einen vollständigen Uebergang zu den nun folgen-

den Unterfamilien der Hispiden und Cassiden, während der Gesamteindruck mehr dem einer Coccinella von mittlerer Grösse gleicht: ich bezweifle deshalb auch nicht, dass der Käfer bald als Typus einer eigenen Gattung werde aufgestellt werden, habe mich jedoch aus den mehrfach angedeuteten Gründen enthalten, selbst eine solche daraus zu bilden, und ihn deshalb einstweilen als Unterabtheilung in einer bereits bekannten und ihm nahestehenden Gattung untergebracht.

Die Farbe des Thieres ist ein ziemlich helles Rostroth; die Fühler bleichgelb, die vier oberen Glieder schwarz, auch das 7te meist schon leicht gebräunt. Der obere Theil des Kopfes, das Halsschild und die Beine bei zweien der vorliegenden Stücke schwärzlich; bei einem dritten sind die zuerst genannten Theile von derselben röthlichen Färbung, wie der übrige Körper, die Beine pechbraun, an den Fühlern nur die drei letzten Glieder schwarz, das 8te schmutzig gebräunt; ich bin jedoch ungewiss, ob ich darin eine Geschlechtsverschiedenheit oder nur eine Farbenvarietät erkennen soll. Der von oben sichtbare Theil des Kopfes ist zwischen den Augen ziemlich schmal, etwas eingedrückt, kaum punktirt, matt; die Augen selbst an den Fühlern leicht ausgerandet, und letztere selbst nur durch ein feines, das obere Ende des Kopfschildes bildendes Knötchen getrennt. Das Kopfschild selbst nach unten umgeschlagen, gross, dreieckig, oben der Länge nach sanft muldenförmig eingedrückt und von einem feinen, haarförmigen Längskiele durchzogen, welcher am oberen Ende in das schon erwähnten Knötchen ausläuft. Unten ist der mittlere Theil des Kopfschildes zur Aufnahme der Oberlippe breit ausgerandet, seine Seitenränder aber ziehen sich auswärts um letztere herum, und treten neben ihr als schmale scharf flügelartig erhöhte Kanten hervor. An den Fühlern ist das 3te Glied um die Hälfte länger aber schmäler als das kuglige 2te; das 4te (längste) fast doppelt länger als das 3te, die folgenden nach und nach wieder kürzer, dicht an einander geschlossen, allmählich sich verdickend, so dass

die oberen, wie bei den Cassiden, eine schwache aber ziemlich gedrungene Keule bilden; das Endglied stumpf kegelförmig auslaufend. Die Mundtheile vollständig von dem vortretenden Rande der Vorderbrust bedeckt. Das Halsschild kurz und nach vorn verschmälert, von der Wurzel an stark abwärts gekrümmt; die fast geraden Seitenränder nur erst dicht hinter den breit abgestumpften und stark aufwärts gekrümmten Vorderecken etwas einwärts gebogen, durch eine feine Längslinie abgesetzt, welche sich um die stumpfwinklig abgerundeten Vorderecken umbiegt, hier aber noch ausserhalb der Schulterbeulen abbricht, während sie sich vorn innerseits der stumpf aufgebogenen Vorderecken zu einem kräftigen Schräg-eindrucke erweitert. Der Hinterrand bildet einen ziemlich regelmässigen Kreisbogen; die Oberfläche ist dicht und fein punktirt, und die Farbe fällt auch bei den Stücken mit schwärzlichem Halsschild längs der Mitte des Hinterrandes verwaschen ins Röthliche. Das Schildchen gleichseitig-dreieckig mit fein erhöhten Rändern. Die Deckschilde vorn in breiten Bogen ausgeschnitten, mit den Schultern eng an das Halsschild angeschlossen, so dass der Umring des Körpers sich fast kreisförmig zusammenfügt; die Schulterbeulen wenig bemerkbar, auch die Oberfläche nur sehr fein punktirt, mit mässigem Glanze. Auch die Unterseite röthlich. Die Hüften aller Beinpaare weit getrennt; die Vorderbrust hinten tief quer eingedrückt und zur Aufnahme des abgerundeten Vorderandes der Mittelbrust bogenförmig ausgeschnitten. Die Beine kurz und kräftig, schwarz mit röthlichen Hüften, Schenkelspitzen und Schienenwurzeln; die Hinterschenkel stark aufgetrieben, die Hinterschienen breit, oben eigentlich nur abgeflacht, mit fein erhöhten, keine vollständig ausgebildete Tarsenrinne einschliessenden Rändern, die sich erst kurz vor der Spitze etwas stärker erhöhen. Das Ende der Schienen mit einem kurzen und breiten, in zwei ungleichen Zähnen vorspringenden Fortsatze. Die Krallenhäkchen an der Wurzel mit einem ziemlich langen, feinen und spitzen Zähnen besetzt. Bei dem Stücke

mit rothem Kopfe und Halsschilde sind auch die Beine nicht schwarz, sondern rostbraun mit geschwärzten Rändern der Hinterschienen.

XXVII. **Odontota** Chev.

157. *O. axillaris* Dej. Jacq. Duv. ap. Ramon de Sagr. l. c. VII. 313. Die Länge der Art wechselt, anscheinend dem Geschlechte nach, von 3—4“, während sich in der Breite zwischen den kürzeren und längeren Stücken nur ein sehr geringer Unterschied zeigt. Kopf, Fühler und Beine (letztere mit der Unterseite leicht ins Stahlbläuliche fallend) sind mit der Hinterbrust und dem sehr schmal heller gesäumten Hinterleibe schwarz, das Halsschild nebst seinem umgeschlagenen Theile und der Vorderbrust roth, die Mittelbrust und die Vorsprünge der Hinterbrust über der Anheftungsstelle der Hinterhüften trüb geröthet. Bei den Stücken mit heller rothgelber Wurzel der Flügeldecken ist auch wohl die Mittelbrust sammt dem mittleren Theile der Hinterbrust und dem Mittelzipfel des ersten Bauchringes zwischen den Hinterhüften, so wie den an der Wurzel verwachsenen Krallenhäkchen gelb. Das nach vorn kegelförmig verschmälerte Halsschild ist grubig punktirt, heller oder dunkler roth, mit kurzen spitz vorspringenden Vorderecken, hinten breit eingedrückt. Das fast quadratische Schildchen stark ansteigend, hinten gerade abgestutzt, roth oder rothgelb. Die linienförmigen Deckschilde gleichbreit und viermal länger als breit, sehr flach gewölbt, mit den gewöhnlichen zehn Punktstreifen der Chrysomelinen, welche sich von der Naht ab zu fünf Paaren aus dicht an einander gereihten Grübchen gebildet, bei ihren feinen Zwischenbrücken ein gitterförmiges Netz darstellender Doppelstreifen ordnen; die ungeraden Zwischenräume fein und linienförmig, von den geraden der 2te, 4te und 8te derb und als glänzende Rippen erhöht, der 6te unscheinbar, nur vorn und hinten kenntlich, in der Mitte fast erloschen, und dieser Stelle gegenüber auch der 9te

kaum zu bemerken. Auf dem ersten der in solcher Weise gebildeten fünf Längsfelder läuft der abgekürzte Streifen mit dem ersten in einander; ebenso fliessen der 3te und 4te in ihrer sehr genäherten Mitte zusammen, und der 5te zeigt schräg hinter und unter der Schulterbeule einen kurzen, ziemlich tiefen Eindruck. Dabei ist die vortretende Kante des Seitenrandes ihrer ganzen Länge nach gekerbt, und diese Kerbzähnchen werden hinterwärts immer grösser und deutlicher, bis sie sich um die ganze breit gerundete Spitze herum zu breit dreieckigen, den Zwischenräumen entsprechenden Zähnen vergrössern. Die Farbe der Flügeldecken ist gleichfalls stahlblau, die Wurzel und eine an diese sich anschliessende, hinterwärts dreieckig verschmälerte, längs dem Seitenrande aber sich bis auf $\frac{2}{3}$ der Flügeldeckenlänge hinausziehende Randbinde roth, bei den Stücken mit hellerem Halsschild noch heller rothgelb. Die Vorder- und Mittelschienen sind bei dem kleineren ♂ stärker-, dem ♀ schwächer einwärts gekrümmt; bei ersterem ist auch das letzte Hinterleibssegment am Hinterrande tief halbmondförmig eingedrückt.

Die schnurförmigen, in ihrem oberen Theile wenig verdickten Fühler sind deutlich 11-gliedrig; das 3te Glied gleicht an Gestalt dem ersten und ist nur ein wenig länger und dünner; die übrigen zerfallen in zwei Hälften, die untere aus vier, die obere aus fünf Gliedern bestehend; jede Hälfte für sich etwa gleich dick, die obere aber gegen die untere deutlich abgesetzt, in jeder das unterste Glied, also das 3te beziehungsweise das 7te etwas länger als jedes der drei folgenden; das Endglied das grösste des ganzen Fühlers, und ohne seinen dreieckig zusammengedrückten Fortsatz dem 10ten gleich.

Nach dem Sturm'schen Kataloge kommt diese Art auch auf St. Domingo vor.

158. *O. cyanoptera* Mus. Berol. *Cyanea subtus nigricans*, clypeo, prosterno thoraceque profunde punctato rufis, elytris 8-striatis, interstitiis alternis elevatioribus. Long. $2\frac{1}{4}$ ''' ; lat. $\frac{1}{2}$ '''.

Der vorhergehenden ähnlich, aber nicht bloss kleiner, sondern auch durch die verhältnissmässig geringere Breite schlanker, mehr gestreckt, und an der abweichenden Sculptur der Flügeldecken sehr leicht kenntlich. Die Farbe des Körpers ist ein unten dunkleres, oben helleres Stahlblau, das Halsschild, die Vorderbrust und das bei ziemlich glänzendem, auf der Mitte etwas schwielig erhöhtem Zwischengrunde grob und ziemlich dicht punctirte, hinten jederseits breit eingedrückte Halsschild roth; zuweilen fällt auch der obere tief längsfurchige Theil des Kopfes ins trübbröthliche, und dann sind meist auch die Vorderschenkel auf der Innenseite oder auch noch an der Wurzel geröthet, während die Mitte der Vorder- und der deutlich nach Innen gekrümmten Mittelschienen ins trüber röthliche fällt. Die Fühler gebaut wie bei der vorhergehenden Art, aber das 2te Fühlerglied merklich länger als das erste, auch etwas länger als das dritte. Das stark ansteigende Schildchen fast quadratisch und hinten gerade abgestutzt. Die Deckschilde linealisch, und in der Sculptur von denen der vorhergehenden Art besonders dadurch verschieden, dass von den fünf durch die fünf Doppelstreifen gebildeten Längsfeldern eins gänzlich fehlt, so dass — abgesehen von dem auch nicht einmal bei allen Stücken vorhandenen abgekürzten Streifen (wo er sich findet, zählt er nur 2—3 Punkte) — überhaupt nur acht Streifen vorhanden sind. Augenscheinlich sind der normale 5te bis 8te Streifen, welche schon bei der vorigen Art theilweise zu einem Felde zusammengeflossen und daher nicht überall als vier Streifen erkennbar sind, hier ganz zu zwei Streifen zusammengeschwunden. Ueberdies sind auch hier, gerade wie bei jener, die ungeraden Zwischenräume nur fein und fadenförmig, während die geraden als derbe und kräftige Längsrippen hervortreten. Von diesen treffen der 2te und 8te (der fehlende als der 6te angenommen) hinten zusammen, während der 4te für sich ausläuft. Ausserdem ist an den Flügeldecken der hintere Theil des Seitenrandes nebst der breit abgerundeten Spitze leicht gekerbt.

Aeussere Geschlechtskennzeichen finde ich nicht, nur scheinen an den Stücken mit ganz blauen Beinen die Mittelschienen stärker gekrümmt als an den übrigen, so dass erstere vielleicht die ♂ sind.

159. *O. rufiventris* m. Nigro-cyanea, thorace profunde punctato scutello corporeque subtus rufis, elytris 10-striatis, striis 5—8. antice confluentibus, interstitiis alternis elevatioribus, sexta in medio deleta. Long. 3^{'''}; lat. $\frac{3}{4}$ ^{'''}.

Von dieser in Dr. G.'s letzten Sendungen nicht wieder mitgekommenen Art kann ich nur ein einziges von ihm früher als *O. cyanoptera* Mus. Berol. geschicktes Stück vergleichen, und weiss daher auch nicht bestimmt, welche Art früher von Erichson eigentlich mit jenem Namen bezeichnet worden ist: derselbe mag jedoch der vorbeschriebenen von G. zuletzt darunter begriffenen Art verbleiben. An der Selbstständigkeit der gegenwärtigen Art zweifle ich jedoch nicht. Dieselbe steht zwischen den beiden vorhergehenden genau in der Mitte, indem sie sich in der Sculptur mehr an *O. axillaris*, in der Färbung dagegen an *O. cyanoptera* anschliesst. Die Farbe ist ein tiefes Schwarzblau, nur das dicht und grob grubig punktirte Halsschild mit dem Schildchen und der glänzenden Unterseite dunkelroth; die Beine wieder schwarz, die Wurzel der Vorderschenkel und die Krallenhäkchen leicht geröthet. Die Vorderschienen gerade, die mittleren anscheinend gekrümmt; bei genauerer Betrachtung ergibt sich jedoch bald, dass dieselben sich mit fast geradem Innenrande nur am unteren Ende leicht einwärts krümmen, während das untere Drittel des Aussenrandes unter einem ziemlich stumpfen Winkel gegen die Spitze hin abgeschrägt ist und dadurch nur jener Rand selbst eine ziemlich deutliche Krümmung erhält. Die Stirn zeigt zwischen den Augen eine deutliche Längsfurche, und jederseits derselben noch eine feinere eingegrabene Längslinie; die Fühler sind verhältnissmässig kurz, schnurförmig, ihre Glieder, mit Ausnahme des ersten und des Endgliedes, je breiter als lang, die vom 2ten bis zum 6ten,

und dann wieder die vom 7ten bis zum 10ten einander gleich, die untere grössere Hälfte des Endgliedes an Gestalt und Grösse dem 10ten gleich, der Fortsatz desselben etwas kürzer, und breit zusammengedrückt. Das Halsschild hinten quer niedergedrückt; das stark ansteigende Schildchen quadratisch, roth, mit leicht bläulichem Anfluge. Die Flügeldecken fast schwarz, in der Sculptur denen der *O. axillaris* gleich, der abgekürzte Streifen am Schildchen fehlend, von den fünf Doppelstreifen das 1ste, 2te und 5te Paar vollständig ausgebildet, das 3te und 4te Paar in der Mitte durch eine annähernde Krümmung des 4ten und 8ten Zwischenraums eingeengt, so dass hier eine kurze Strecke lang nur zwei, und vor und hinten dieser Stelle nur drei Reihen von Längsgrübchen sichtbar werden, daher hier von dem 6ten Zwischenraume nur das hintere Ende erkennbar, von dem 5ten und 7ten kaum eine schwache Spur wahrzunehmen. Von den übrigen treten nur der 2te, 4te und 8te als deutlich erhöhte schmale aber glänzende Längsrippen hervor; die ungeraden sind auch hier nur zart und fadenförmig, das Vorderende des ersten und die kleinere Hälfte des 9ten nur leicht angedeutet. Am Aussenrande der Flügeldecken ist deren hinteres Drittel so wie deren Spitzenrand fein sägezählig, wenn gleich in geringerer Stärke, als dies bei *O. axillaris* der Fall ist.

XXVIII. **Uroplata** Chv.

160. *U. pulchella* Chv. Rufa, antennis, pedibus, elytris apice laete cyaneis, his profunde 8-striatis, interstitiis alternis postice elevatioribus. Long. $2\frac{2}{3}$ ''; lat. 1''.

Die zu dieser Gattung gehörenden Thiere stehen nach Habitus und Sculptur denen der vorhergehenden überaus nahe, unterscheiden sich aber ausser dem breiteren und daher anscheinend flacheren Körper von ihnen sogleich durch den Bau der Fühler, an denen nur die sieben unteren Glieder vollständig von einander getrennt

erscheinen; das 8te schliesst sich den folgenden schon so nahe an, dass man es nur, wenn man die Fühler von der Spitze nach der Wurzel zu betrachtet, durch eine mehr oder minder deutliche Querfurche von dem 9ten getrennt wahrnimmt, und die drei folgenden sind dann zu einem einzigen walzenförmigen, am Ende zusammengedrückt-zugespitzten Gliede verschmolzen, bei dem die Grenzlinie zwischen dem 9ten und 10ten, wie zwischen dem 10ten und dem Endgliede nur durch eine feine, nur unter günstiger Beleuchtung erkennbare Querlinie gebildet wird. Von den beiden hierher gehörenden Arten, welche die Cubanische Fauna aufzuweisen hat, ist die vorliegende, anscheinend dort keinesweges seltene Art den vorhergehenden nicht unähnlich. Die Farbe ist ein schönes, dunkles Roth; die Mundtheile, die acht unteren Fühlerglieder und die Beine (bis auf die rothen Hüften, und die gleichgefärbten Wurzeln der Vorder- und Mittelschenkel sammt den Krallengliedern) dunkelstahlblau, das letzte Drittel der daselbst zugleich um die Spitze hin deutlich gesägten Flügeldecken aber heller stahlblau, mit mehr oder weniger deutlichem Purpurglanze, und bald gerader, bald in der Mitte bogig nach vorn erweiterter Begränzung. An den Fühlern sind die fünf unteren Glieder glatt und glänzend, die drei folgenden in zunehmender Stärke, daher mit abnehmendem Glanze dünn greis behaart; das letzte (Collectiv-) Glied ist schwarz, durch dichte Behaarung matt und ins Greise fallend: die breit elliptischen Augen schwarz, die Stirn mit drei kräftigen Längsfurchen. Das grob runzlig punktirte Halsschild nach vorn deutlich kegelförmig verschmälert, mit kurzen scharfen Vorderecken, vor dem Schildchen eingedrückt. Das schräg ansteigende Schildchen quer viereckig, hinten leicht doppelt ausgeschweift, längs der Mitte flach eingedrückt. Die gleichbreiten Deckschilde hinter den Schulterbeulen kräftig zusammengedrückt, und unter und vor dem jederseits entstehenden Grübchen bogig, den Seitenlappen der Clythren und Cryptocephalen entsprechend, erweitert, grob punkstreifig. Der abgekürzte Naht-

streifen fehlt, daher auf jeder Flügeldecke acht Streifen, welche durch grosse und tiefe, grubchenartige Punkte gebildet werden, und bei nur feinen Querscheidewänden ein regelmässig gegittertes Netz darstellen. Auf dem grösseren vorderen rothen Theile der Flügeldecken sind die Zwischenräume von gleicher Stärke, auf dem hinteren blauen werden die ungeraden allmählich schwächer, und der 7te verliert sich gewöhnlich ganz, wogegen sich hier ausserhalb des 6ten überzählige Punkte einstellen, zuweilen auch das Hinterende dieses letzteren etwas vorschieben und dadurch andeuten, dass hier aussen eigentlich ein Streifenpaar verloren gegangen ist. Nur in seltnern Fällen ist das Schwächerwerden der ungeraden Streifen schon vor der Mitte der Flügeldecken zu bemerken. Die Mittelschienen sind ziemlich stark einwärts gekrümmt, und das untere Innenende der Schienen springt in Gestalt eines kurzen Zähnchens etwas vor; ich finde darin jedoch bei den verschiedenen vorliegenden Stücken keinen Unterschied, den man als Geschlechtsmerkmal deuten könnte, und habe ebenso wenig andere äussere Geschlechtsmerkmale auffinden können.

161. *U. tricolor* m. *Rufoferruginea*, pedibus luteis, antennis medio clytrisque apice obscurioribus, his postice dilatatis, profunde 8-striatis, interstitiis alternis elevatioribus, quarto antice supra humerum angulato-producto. Long. $2\frac{1}{2}$ ''; lat. 1''.

Bei etwa gleicher Länge mit der vorhergehenden Art und gleicher Grundfarbe von ihr hauptsächlich durch die kürzeren Fühler, die hellgelben Beine, die Beschränkung der dunkleren Spitzenfärbung der Deckschilde, so wie durch deren wirkliche Erweiterung, und die scheinbare über den Schultern abweichend. Die kurzen schnurförmigen Fühler nach der Spitze zu allmählich dicker, auch das 2te Glied etwas breiter als lang, die Farbe trüb roth, das 2te bis 6te Glied geschwärzt. Die schmale Stirn mit zwei durch eine schmale Kiellinie getrennten eingedrückten Längslinien. Das Halsschild nach vorn stark kegelförmig verschmälert, hinten leicht quer einge-

drückt, dicht und grob runzlig punktirt. Das Schildchen ansteigend, etwas breiter als lang und hinterwärts mit abgerundeten Hinterecken verschmälert. Die Deckschilde länglichviereckig, fast überall gleichbreit, über den parallelen Seitenrändern durch die vorspringenden Brücken zwischen den Grübchen des Randstreifens fein gekerbt, die Spitze mit einer leichten Krümmung des Seitenrandes über dessen eigentlichen Kiel hinaus durch einen stumpf dreieckigen Lappen nach aussen verbreitert, und in einem gemeinsamen flachen Bogen abgerundet, längs diesem letzteren mit etwas gröberen, aus der Verlängerung der Zwischenräume entspringenden Zähnen besetzt. Die Flügeldecken auch hier mit je vier groben, aus tief eingestochenen Punkten gebildeten Doppelstreifen, ohne abgekürzten Streifen am Schildchen; die ungeraden Zwischenräume fein und linienförmig, in der Mitte kaum erkennbar, die geraden, wie die Naht selbst, rippenförmig erhöht, der 4te vorn etwa am 4ten oder 5ten Punkte gespalten, so dass der innere gerade Arm sich in gleicher Stärke bis zur Wurzel fortsetzt, der äussere aber sich mit starker flügelartiger Erhebung in Gestalt eines stumpfen Dreiecks schräg nach vorn und aussen wendet und hier an der von ihm scheinbar überdeckten Schulter mit dem Vorderende des 6ten Streifens zusammentrifft. Der vordere kurze Zwischenraum zwischen beiden Armen ist mit einem abgekürzten Doppelstreifen ausgefüllt, dessen äussere Reihe schon auf der schräg ansteigenden Fläche jenes Flügelkiels steht, und der ohne Zweifel den Rest des ausgefallenen mittleren (eigentlich dritten) Doppelstreifens bildet; während der jetzige dritte (eigentlich vierte) Doppelstreifen mit seinem Vorderende aussen an und unter dem sich etwas nach aussen überwölbenden Kiele liegt. Der Vorderrand dieses letzteren ist zugleich von der Spitze bis zur Schulter von einer ziemlich tiefen Längsfurche durchzogen. Dass der die zweite Rippe bildende vierte Zwischenraum dadurch eigentlich als aus zweien (dem 4ten und 6ten) verwachsen betrachtet werden müsste, ergibt sich leicht von selbst. Die Farbe der Flügel-

decken ist, wie die des übrigen Körpers, roth, nur ein schmaler, der seitlichen Erweiterung entsprechender Spitzensaum tief gebräunt mit verwaschener vorderer Begränzung. Auch die Unterseite des Körpers roth, die Beine hell strohgelb, die kurzen Vorder- und Mittelschienen an der Wurzel gekrümmt und unterwärts stark nach aussen erweitert.

Nur einmal gefunden.

XXIX. **Octotoma** Dej.

162. *O. Gundlachii* Mus. Berol. Atro-purpurascens, thoracis disco transversim elevato, elytris apice dilatatis profunde punctatis, foveolato-reticulatis. Long. $2\frac{1}{4}'''$ — $3'''$; lat. $\frac{3}{4}$ — $1\frac{1}{6}'''$.

Die Abweichung dieser Gattung von der vorhergehenden ist zwar auch überwiegend nur habituell, doch bietet sich in dem Bau der Fühler wenigstens ein scharf trennendes Merkmal dar, indem bei diesen das Endglied nicht aus drei, sondern aus vier verwachsenen und nur durch feine Querringe getheilten Gliedern besteht, so dass sich ausser diesem nur sieben deutliche Glieder unterscheiden lassen. Von diesen sind das 2te bis 6ste zwar unter sich an Dicke gleich, bleiben aber darin sehr auffällig gegen die zwei (bez. vier) oberen zurück, und die Fühler erhalten dadurch eine deutlich keulenförmige Gestalt. Die Farbe des Körpers ist schwarz, auf den Deck Schilden und an den Beinen mehr oder weniger purpurfarbig, stahlblau oder erzfarbig angefliegen, bei einem Stücke von ziemlich starkem Metallglanze; die Mundtheile, das Wurzelglied der Fühler (bei einem ♀ sogar auch die folgenden Glieder bis zum 6ten), die Krallenhäkchen und ein verwaschener Quersfleck auf der Mitte des Vorderrandes vom Halsschilde trüb geröthet. Bei dem einzigen mir vorliegenden ♂ ist das Halsschild einfarbig schwarz und das Wurzelglied der Fühler nur schwach gebräunt; ob diese Verschiedenheit jedoch als wirkliches Geschlechtsmerkmal aufzufassen sei oder nur eine zufäl-

lige Farbenvarietät bezeichne, werden weitere Beobachtungen lehren müssen. Das Wurzelglied der kurzen Fühler kugelig, die fünf folgenden um die Hälfte dünner, das 2te und 3te verkehrtkegelförmig und letzteres etwas länger als jenes, die drei folgenden allmählich kürzer; das 7te wieder plötzlich aufgetrieben, doppelt länger und breiter als das vorhergehende, von dem gestreckten Endgliede durch eine tiefe Einschnürung getrennt und, wie dieses, ziemlich dicht greis behaart. Die flache Stirn mit fein eingeschnittener Längslinie, unregelmässig schwach gerunzelt, bei einem ♀ mit ziemlich hell geröthetem Wurzelgliede der Fühler gleichfalls zwischen den letzteren verwaschen geröthet. Das Halsschild doppelt breiter als lang, ziemlich grob runzlig punktirt, vor der Mitte schmal quer aufgewulstet und die Enden dieses Wulstes vor der Mitte des hier dreieckig erweiterten Seitenrandes als stumpfe Winkel heraustretend; der hintere flache Theil des Halsschildes dann nochmals von einer, von der Mitte jenes Querwulstes ausgehenden, eine eingeschnittene Längslinie tragenden Längserhöhung durchsetzt, und jederseits derselben quer eingedrückt. Das quadratische Schildchen schräg ansteigend, mit einer hinterwärts tieferen Längsfurche. Die Deckschilde sehr flach gewölbt, von den eckig hervortretenden Schulterbeulen ab bis nahe an die Spitze ziemlich gleichbreit, vor der breit zugerundeten Spitze jederseits, wie die vorhergehende Art, durch einen stumpf dreieckigen Lappen erweitert; der Seitenrand hinter der Mitte tief ausgebuchtet, so dass dadurch jederseits hart hinter der Schulter ein zugleich fein gekerbter Seitenlappen gebildet wird. Auch die beiden Hinterlappen und die breite Spitze der Deckschilde selbst sind deutlich gezähnt. Die Oberfläche ist grob runzlig punktirt, und dazwischen mit einem Netze von maschig verschlungenen, kielartig zugespitzten, zum Theil sehr stark erhöhten Runzeln bedeckt, zwischen denen der Zwischengrund in Gestalt ziemlich tiefer, zum Theil im Inneren jene grobe Punktirung zeigender Gruben stehen bleibt. Höhe und Vertheilung

dieser kantigen und gekrümmten Runzeln ist nicht einmal stets auf beiden Flügeldecken desselben Stückes, viel weniger bei den verschiedenen Stücken dieselbe; gewöhnlich aber zeigt sich eine Längsreihe stärkerer Runzelhöcker auf der Mitte jeder Flügeldecke, der Naht etwas näher als dem Aussenrande gerückt, von denen meist die beiden ersten am stärksten hervortreten, während allerdings bei einem der vorliegenden ♀ der erste ganz fehlt und dafür der letzte vor der Spitze am meisten ausgebildet erscheint. Unterseite und Schenkel deutlich punctirt, die Hinterränder der letzten Bauchringe zuweilen röthlich gesäumt. Die Schenkel vor den Knien mit einem stumpfen, zahnartigen Höckerchen besetzt, die Vorderschienen an der Wurzel einwärts gebogen, nach unten erweitert und messerförmig zusammengedrückt; die Mittelschienen oben noch stärker einwärts gekrümmt, die hinteren fast gerade.

XXX. **Porphyraspis** Hope.

163. *P. xanthocera* Erichs. Jacq. Duv. apud R. de S. l. c. VII. 314. Bohem. Cassidid. I. 93. n. 9. Die Grösse der Art wechselt von $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{3}{4}$ Länge, wahrscheinlich dem Geschlechte nach. Die Farbe der Oberseite ist ein schönes, dunkles Veilchenblau; ausserdem zeigen alle mir vorliegenden Stücke bei schräger Beleuchtung auf jeder Flügeldecke hinter der Schulterbeule einen purpurblauen verwaschenen Querwisch, welcher die Stelle des gelben Querflecks der beiden folgenden Arten vertritt. Der Seitenrand der Flügeldecken fällt in schräger Ebene ab; die Grübchen der Punktstreifen sind mehr oder weniger rund, während sie bei der nahe verwandten *P. erythrocer*a Germar (*cyanea* Say. Boh. IV) etwas in die Quere gezogen sind, und auch der Seitenrand der Flügeldecken über der Kante der Länge nach sehr schwach eingedrückt ist. Ueberdem ist die Farbe der letzteren ein viel tieferes einfarbiges Schwarzblau. In den Sammlungen war die vorliegende

Art früher auch unter der Benennung *P. flavicornis* Mus. Berol. bekannt.

164. *P. Gundlachii* Boh. l. c. IV. 43. n. 16. Der gelbe Quersfleck an der Wurzel der Flügeldecken füllt mit seinem breiteren inneren Theile den ganzen Winkel zwischen Wurzel, Schildchen und Naht aus, und streckt sich dann mit seinem schmaleren Aussenende hinter der von ihm hakenförmig umzogenen Schulterbeule noch eine Strecke weit nach aussen fort. Bei (seltener eintretender) Vergrösserung des Fleckes fliesst auch dessen vorderer Rand längs der Wurzel nach aussen über, und vereinigt sich ausserhalb der Schulterbeule mit dem hinteren Theile, so dass nur die Spitze dieser letzteren als ein vereinzelt kleines Pünktchen innerhalb des jetzt ziemlich breiten Quersfleckes zurückbleibt. Solche Stücke hat Boheman a. a. O. als var. a. aufgeführt: ich habe sie ebenso wie die Stammform, in kleineren und grösseren Stücken, also wahrscheinlich in beiden Geschlechtern vor mir. Bei beiden Formen sind übrigens die Vorderecken des Halsschildes nicht selten fein gelblich gesäumt.

165. *P. fallax* m. Oblongo-rotundata convexa laete cyanea nitidula subtus nigra, antennis tarsisque flavo-testaceis, thorace ruguloso disco subtilius lateribus parce profundius punctato, elytris punctato-striatis, interstitiis convexiusculis subtilissime rugulosis, macula basali transversa extrorsum abbreviata flavo-testacea. Long. $1\frac{1}{2}$ ''; lat. 1''.

Von dieser schönen Art ist zwar nur ein einziges Stück vorhanden; ihre Abweichungen von der vorhergehenden treten jedoch so bestimmt hervor, dass mir ihre Selbstständigkeit keinem Zweifel zu unterliegen scheint. Ich habe dieselben in der den Boheman'schen Diagnosen der von ihm aufgeführten *Porphyraspis*-Arten angepassten, daher etwas lang gerathenen Diagnose anzugeben versucht, und deren Inhalt daher nur Weniges hinzuzufügen. Jene Abweichungen zeigen sich wesentlich in der Gestalt, Sculptur und Färbung. In der Länge gleicht das Thier den grössten Stücken der *P. Gundlachii*, ist aber schmaler,

besonders hinterwärts stärker verschmälert, daher mehr von gestrecktem, länglichrundem Umriss. Die Farbe des Körpers ist blau, oben etwas heller als bei der Vorhergehenden; gelb sind nur die Fussglieder und die Fühler, mit schmutzig gebräuntem Wurzelgliede der letzteren. An der Wurzel der Flügeldecken ist der ganze Raum zwischen dem Schildchen und den (ziemlich stumpfen) Schulterbeulen mit einem gelben Querfleck ausgefüllt, welcher sich in fast gleicher Breite nach aussen zieht, und an der Schulterbeule abbrechend etwa die ganze innere Hälfte der Wurzel einnimmt, der feine gelbliche Saum an den Vorderecken des Halsschildes ist auch hier vorhanden. Dabei ist der Kopf fast ohne Punkte; das fein verworrene in die Länge gestrichelte Halsschild zeigt hinten eine fein eingeschnittene Mittellinie, und eine sparsame, auf der Scheibe feine, längs dem Vorderrande und besonders an den Seiten stärkere Punktirung. Die sehr regelmässigen Punktstreifen sind von mässiger Stärke, kaum halb so stark als bei der vorhergehenden, die Zwischenräume daher breit und sehr flach gewölbt; der die beiden Randstreifen von den Streifen der Scheibe trennende besonders hinter der Schulterbeule deutlich breiter als die übrigen; übrigens ist die ganze Oberfläche der Flügeldecken dicht und fein narbig-gerunzelt, daher auch nur von mattem Seidenglanze.

XXXI. *Chelymorpha* Boh.

166. *Ch. flavicollis* Klug. Jacq. Duv. l. c. VII. 316. Boh. l. c. II. 25. n. 21. Die Flügeldecken werden hier von dem Autor als „nigra“ bezeichnet; ich finde sie jedoch bei allen mir ziemlich zahlreich vorliegenden Stücken tief schwarzblau, und nur den aufgeworfenen spiegelglänzenden Saum schwarz. Ausserdem liegen mir zwei ganz übereinstimmende Stücke eines nahe verwandten, etwas kleineren Käfers vor, welchen ich von den gewöhnlichen Stücken der *Ch. flavicollis* nur durch die geringere Länge und den dadurch bedingten, etwas breiteren Umriss (der

Körper ist nicht länger, als an der breitesten Stelle der Deckschilde breit) und einfarbig schmutzig hellbraune Deckschilde zu unterscheiden vermag. Mittel- und Hinterbrust nebst dem Hinterleibe sind bei dem einem Stücke gleichfalls einfarbig hellbraun; bei dem zweiten ist der vordere und hintere Theil der Hinterbrust nebst der Mittelbrust leicht geschwärzt. Ueber das Verhältniss dieses Käfers zu der gewöhnlichen *Ch. flavicollis* werden weitere Beobachtungen entscheiden müssen; einstweilen bin ich sehr geneigt, darin das ♂ der *Ch. flavicollis* zu erkennen, wenn nicht etwa das Auffinden von Stücken dieser letzteren mit gleicher Färbung darin nur eine unvollkommene Stufe der Ausfärbung nachweisen sollte.

167. *Ch. angusticollis* n. *Rotundata convexa ferruginea opaca, antennis tarsisque flavescens, thorace angustissimo, elytris dense punctatis, ante medium valde rotundato-ampliatis.* Long. 3''; lat. 3½''.

Dieser, so viel ich weiss, bis dahin unbeschriebene Käfer ist in drei völlig gleichen Stücken vorhanden. Im Habitus gleicht er den bei der vorhergehenden erwähnten braundeckigen Stücken derselben, ist aber noch merklich grösser, übrigens eben so matt, und der Rücken der Deckschilde, wenn von dem breit abgeflachten Rande abgesehen wird, in Gestalt einer halben röthlichgelben Erbse aufgetrieben. Die Farbe des Körpers ist hell rostgelb, nur die Augen schwarz; die Fühler bleichgelb mit röthlichem Wurzelgliede, auch die breiten Fussglieder ziemlich hellgelb. Das Kopfschild in der Mitte tief gefurcht, jederseits davon in Gestalt einer schrägen Beule aufgetrieben; auch die breite Stirn über den Augen mit einer deutlichen Längsrinne. Das Halsschild im Allgemeinen dem einer *Mesomphalia* ähnlich (wie denn überhaupt auch nach Hrn. Boheman's Bemerkung manche *Mesomphalia*-Arten den Habitus der Chelymorphen täuschend wiedergeben), daher kurz und schmal, kaum doppelt breiter als lang; die Vorderecken kurz abgerundet, die Seiten in der Mitte breit erweitert, mit dem hinteren Theile ihrer Ranges fast senkrecht gegen die Wurzel

der Flügeldecken gerichtet; der Hinterrand jederseits ausgeschweift, mit kurz ausgezogenem, breit abgestutztem Mittelzipfel. Die Oberfläche jederseits am Rande breit muldenförmig eingedrückt, auf der Hinterhälfte mit einer fein eingeschnittenen Längslinie, auf der Scheibe fein zerstreut-, an den Seiten dichter und kräftiger punktirt. Das breit dreieckige Schildchen gleichfalls roströthlich. Die Deckschilde halbkugelig aufgetrieben, ohne deutliche Schulterbeulen, die Naht hinter dem Schildchen kammartig erhöht, die Seiten von den Schultern ab flügelartig erweitert, mit flach abstehendem, hinterwärts allmählich verschmälertem, von der Mitte ab durch eine seichte Längslinie abgesetztem Seitenrande, dicht siebartig punktirt und in jedem dieser Punkte bei schräger Beleuchtung von hinten her ein goldschimmerndes Würzchen zeigend, mit mattem Zwischengrunde. Die besonders auf dem Hinterleibe stark glänzende Unterseite mit den Beinen gleichfalls einfarbig rostroth.

168. *Ch. lurida* m. Oblongo-rotundata modice convexa luride testacea opaca, thoracis lateribus elytrisque punctulatis, his ante medium valde rotundato-ampliatis. Long. $4\frac{1}{2}$ ''' ; lat. $3\frac{1}{2}$ '''.

An Grösse den grössten Stücken der *Ch. flavicollis* gleich und ihr überhaupt so nahe verwandt, dass es hier nur einer Angabe der Abweichungen bedürfen wird. Die Farbe (des todten Thiers) ist ein schmutziges, ins Greise fallendes Gelb, zeigt aber auf den Deckschilden noch stellenweise Spuren eines früher vorhanden gewesenen Goldschimmers, gerade wie ein solcher auch zuweilen bei einzelnen Stücken der Nordamerikanischen *Chrysomela spiraeae* Say wahrgenommen wird. Das Halsschild ist vor dem Schildchen breiter flach gedrückt, auf der Scheibe mit einer sehr feinen und zerstreuten, seitlich mit einer zwar nicht viel dichteren aber merklich deutlicheren Punktirung bestreut. Auf den Deckschilden ist die Punktirung etwas dichter und viel kräftiger als bei *flavicollis*, dazu sind die Punkte auf der äusseren Hinterhälfte der Flügeldecken mehr oder weniger ausgerissen und durch solche

Risse verbunden, wodurch, wenn dieselbe gegen das Licht gehalten wird, sie als mit einem feinen Maschennetze dunkler Linien durchwebt erscheint. Die Punkte auf dem flach ausgebreiteten Rande sind noch etwas gröber als bei der genannten Art, dagegen scheint der aufgeworfene Rand schwächer und weniger glänzend zu sein. Die Unterseite gleichfalls schmutzig greisgelb mit ziemlich starkem Glanze. Alles Uebrige, wie bei *Ch. flavicollis*.

Nur einmal gefunden.

169. *Ch. fimbrialis* m. *Ovata convexiuscula coerulea*, capite, antennis, thorace, pedibus, elytrorum limbo laterali ferrugineis, his dense profundeque punctatis. Long. $2\frac{1}{4}$ ''' ; lat. $1\frac{1}{2}$ '''.

Eine schöne und zierliche, gleichfalls nur einmal gefundene Art. Die Grundfarbe ist tief blau mit fast schwarzer Unterseite; der Kopf (bis auf die schwarzen Augen), die Fühler, das Halsschild, ein mässig breiter, oberwärts verwaschen begränzter Rand der Deckschilde und die Beine (bis auf die geschwärzten Schenkelwurzeln) rostgelb. Ebenso ist auch ein seitlich verbreiteter Hinterrand der Bauchringe rostgelblich, und der hintere Theil der etwas aufgeworfenen Naht leicht gebräunt. Die Fühler sind verhältnissmässig etwas kürzer und gedrungener als bei den anderen Arten der Gattung; das Halsschild ist spiegelglänzend mit wenigen vereinzeltten Punkten und den muldenförmigen Eindrücken längs den Seitenrändern. Das Schildchen gleichfalls kurz und breit, schwarzblau mit gebräunter Mitte. Die Punktirung der Flügeldecken dicht und grob, siebartig, wie auf der Oberfläche eines Fingerhuts zusammengedrängt, seitlich unter dem Eindrucke über dem erweiterten Seitenrande bis auf letzteren hinab in die Quere ausgerissen und runzlig verfließend. Die dunkler gebräunten Krallenhäkchen an der Wurzel mit einem derben und kräftigen Zahne.

190. *Ch. argus* Hbst. Jacq. Duv. l. c. VII. 316. Boh. l. c. II. 38. n. 34. Nur die auch von Hrn. Bohe-

man a. a. O. als Cubanisch aufgeführte var. d. „*pedibus rufotestaceis, geniculis tarsisque nigris.*“ Dieselbe liegt mir in zwei in allen wesentlichen Punkten übereinstimmenden Stücken vor, welche sich nur darin unterscheiden, dass bei dem einen (kleineren) die schwarze Färbung der Knie etwas beschränkter, der verwaschen bräunliche Seitenrand der Hinterleibsringe deutlicher, und auch die Farbe der Hüften braun ist. Ob jedoch dieser Cubanische Käfer (*Ch. geniculata* Dej.) wirklich nur eine Form der festländischen *Ch. argus* Hbst. bildet, zu welcher ihn Boheman a. a. O. gebracht hat, ist mir noch etwas zweifelhaft. Der letztere mir aus Illinois zugegangene Käfer ist nicht allein bedeutend grösser, viel heller roth gefärbt, und auf den Flügeldecken mit viel grösseren Flecken (nicht, wie die Cubanische *Ch. geniculata*, Punkten) bezeichnet, von denen besonders die beiden hinteren deutlich in die Quere gezogen sind, sondern zeigt auch noch andere auffallende Abweichungen. Unterseite und Beine sind einfarbig schwarz, die mittleren Bauchringe jederseits mit einem ziemlich scharf begränzten bräunlichen Flecke, welche Flecke aber nicht zu einem Seitensaume verfließen; eben so ist an den Fühlern (im Ganzen der Boheman'schen Beschreibung entsprechend) das 2te bis 4te Glied roth, an der Spitze mit einem dunkleren Schatten, während bei dem Cubanerkäfer die vier unteren Fühlerglieder einfarbig roth sind, und auch die Unterseite des 5ten Gliedes heller geröthet ist, als bei jener Art. Die Punktirung ist bei ersterem auf dem Halsschilde überaus fein und ziemlich zerstreut, auf den Deckschilden grob und ziemlich dicht zusammengedrängt, bei den Stücken aus Illinois dagegen auf dem Halsschilde mehr als doppelt stärker und dichter, auf den Deckschilden merklich feiner und mehr zerstreut, hinter dem Schildchen jederseits der Naht wie abgeschliffen, mit ziemlich stark glänzendem Zwischengrunde. Ob diese Abweichungen nun eine mehr als lokale Bedeutung haben, wird sich nur durch den Vergleich einer grösseren Reihe von Exemplaren, als mir jetzt zu Gebote stehen, ermitteln

lassen. Uebergänge sind mir indessen noch nicht vorgekommen.

XXXII. **Batonota** Hope.

171. *B. Lerouxii* Jacq. Duv. l. c. VII. 318. Boh. l. c. II. 183. n. 87. Das Innere der groben, grubchenartigen Punkte in den Punktstreifen der Deckschilde ist bei den zahlreichen mir vorliegenden Stücken heller oder dunkler gebräunt, und eben so zeigen alle über der breitesten Stelle des erweiterten Seitenrandes der Flügeldecken einen tiefen, längsgruben-artigen Eindruck, welcher dadurch gebildet wird, dass 3—4 Punkte der äussersten Streifens merklich tiefer eingedrückt sind, während die unmittelbar darüber liegenden Punkte des nächst vorhergehenden sich in gleichem Masse abgeschwächt haben. Bei mehreren Stücken fällt der Zwischengrund zwischen den rundlichen Beulen, mit denen das Halsschild besetzt ist, und dem äusseren Theile des ausgebreiteten Randes der Deckschilde besonders vorn mehr oder weniger ins bleichrosenröthliche, und es ist daher wahrscheinlich, dass das lebende und vollständig ausgefärbte Thier eine andere Farbe zeigen werde, als der Käfer unserer Sammlungen, welcher sonst noch unter dem Namen *B. foraminosa* Mus. Berol. bekannt ist.

Bei einem der von Dr. G. eingesandten Stücke ist die Seitengrube der Flügeldecken merklich breiter, mit ihrem äusseren Theile bis in die Mitte des abgeflachten Seitenrandes ausgedehnt, letzterer dagegen merklich flacher, glänzender und kaum quer gerunzelt, von solchen Runzeln nur längs dem erhöhten Aussensaume einzelne Spuren wahrnehmbar. Dr. G. bemerkt dazu: var. an n. sp.?, ich möchte vorläufig weder das eine noch das andere annehmen, das Stück vielmehr nur als eine vereinzelt Missbildung ansehen, die erst, falls sie sich öfters wiederholen sollte, den Rang einer Sculpturvarietät beanspruchen kann.

Einer früheren Sendung an Hrn. Riehl hatte Dr.

G. auch die Larve und Puppe dieser Art beigegeben. Beide liegen mir durch die gefällige Mittheilung des Besitzers gleichfalls vor, leider aber aufgespiesst und eingetrocknet, daher kaum noch zu beschreiben. Die Larve gleicht im Ganzen den bekannten Cassidenlarven; ihre Farbe ist ein schmutziges Braungelb, auf dem Vorderücken mit zwei vertieften dreieckigen schwarzen Feldern und jederseits mit drei kurzen dicken, an der Spitze abgerundeten und mit kürzeren Stachelhöckern besetzten Randdornen, deren erster an seiner Basis einen gleichgestalteten etwas kürzeren Nebendorn trägt. Einen ebenso gestalteten Dorn trägt jedes Rückensegment auf seiner Aussenseite; nur die des vorletzten Ringes sind kegelförmig zugespitzt und aufgerichtet, und die gleichgestalteten noch etwas längeren Afterdornen rückwärts niedergelegt. Die Stigmenröhrchen sind deutlich erhöht, besonders auf dem vorderen Rückenringe, und knochengelb. Auch die Puppe ist verhältnissmässig klein, etwa $2\frac{3}{4}$ ''' lang und in der Mitte $1\frac{3}{4}$ ''' breit, schmutzig greis; das Halsschild sehr uneben, ohne Randdornen, und die Seitenfortsätze der Hinterleibsringe kurz und breit lappenförmig zugerundet. Am Hintertheile der Puppe finden sich noch die Reste der abgestreiften Larvenhaut, namentlich der Afterdornen, und sind silberweiss.

XXXIII. **Eurypepla** Boh.

172. *E. vitrea* Jacq. Duv. l. c. VII. 318. Boh. l. c. 239. n. 3. Nur ein einziges, nicht eben gut erhaltenes Stück, welches zu besonderen Bemerkungen keinen Anlass bietet. Charakteristisch für den Käfer ist die dicht gedrängte, unserer Europäischen *Cassida equestris* gleichende Punktirung der Deckschilde. Die Gattung selbst erscheint mir überwiegend habituell, und von *Physonota* und *Platycycla* nicht wesentlich verschieden.

XXXIV. **Psalidonota** Boh.

173. *Ps. dorsopunctata* Klug. Boh. l. c. III.

87. n. 6. *Coptocycla* id. Jacq. Duv. l. c. VII. 319. Die hier in der Beschreibung erwähnte, die Scheibe der Deckschilde umziehende und hinter der Mitte sich innerseits verbreiternde Seitenbinde ist eigentlich eine Längschwiele, welche dadurch gebildet wird, dass die Punktstreifen hier theilweise unterbrochen sind oder aus schwächeren und nicht tief eingedrückten Punkten bestehen. Bei dem lebenden Thiere scheint diese Längsbinde, so wie die ähnliche schwielenartige Erhöhung an der Wurzel der Flügeldecken sammt der Scheibe des Halsschildes eine lebhaftere Färbung zu besitzen, denn ein Stück in Riehl's Sammlung zeigt an dieser Stelle noch Spuren eines bleichgrünlichen Goldglanzes, während die Scheibe der Deckschilde besonders hinterwärts ähnliche Spuren eines dunkler röthlichgelben Metallglanzes erkennen lässt. Der Wurzelrand der Flügeldecken von dem Ausschnitte am Schildchen ab bis zu der Bucht, von welcher ab der flügelartige Seitenrand vorspringt, ist fein schwarz gesäumt und mit dichten Sägezähnen besetzt.

XXXV. *Coptocycla* Boh.

174. *C. bisbinotata* Boh. l. c. III. 144. n. 48. Eine in der Färbung, wie in der Zeichnung und Grösse ausserordentlich veränderliche Art, deren verschiedene mir in zahlreichen Stücken (auch unter den Benennungen *C. 6-punctata* Fabr., *dorsonotata* Chv. und *bis-trinotata* Mus. Ber.) vorliegende Formen ich aber bei dem Vorhandensein aller Uebergänge und ihrer übereinstimmenden Sculptur nicht als besondere Arten anzuerkennen vermag. Die kleinsten Stücke erreichen kaum die Länge von $1\frac{3}{4}$ ''' , während die grössten über $2\frac{1}{4}$ ''' hinausreichen. Die Farbe der Oberseite ist gewöhnlich ein ziemlich dunkles Lehmgelb, seltener ein schönes Ziegelroth mit bleichem, glashell durchscheinendem Rande, meist stark glänzend mit mehr oder weniger Spuren eines erloschenen Goldglanzes. Unterseite und Beine bald, wie sie Boheman beschreibt, blassgelb, bald der obere Theil der Schenkel in

verschiedener Ausdehnung, die Brust und der mittlere Theil des Hinterleibes schwarz mit breitem verwaschenem, brandig begränztem röthlich gelbem Rande; welcher sich manchmal auch noch längs der Wurzel des Hinterleibes hinzieht und dadurch auf dessen Mitte einen grossen vereinzeltten schwarzen Fleck abschliesst. Solche Stücke gehen in den Sammlungen auch als *C. sexpunctata* Fabr., unterscheiden sich aber von dem echten Käfer dieses Namens leicht durch die einfarbig gelben Fühler. Die von Jacq. Duval a. a. O. VII. 319 als cubanisch unter letzterem Namen aufgeführte Art scheint nach der Angabe über die Farbe der Fühler wirklich Fabricius Käfer zu sein, ist aber von Gundlach nicht aufgefunden worden.

Der Flecke auf den Flügeldecken sind eigentlich drei, wie sie sich auch noch bei einzelnen Stücken vorfinden; zwei vor der Mitte neben einander, der innere schwächer, der äussere tiefer eingedrückt, mit seinem äusseren Theile über den tiefen, den flachen Rand absetzenden Punktstreifen hinausreichend, beide gewöhnlich durch einen schwächeren Querwisch verbunden und dadurch einen schmalen, gestreckten Querfleck bildend; der hintere, hinter dem äusseren Vorderfleck stehende gleichfalls an den abgesetzten Seitenrand gelehnt. Die Farbe dieser Flecke gewöhnlich mehr oder weniger erloschen, aus dem Schwärzlichen etwas ins Blaue fallend, manchmal nur einen leichten Schatten bildend; die Punktstreifen auf dem Rücken merklich feiner als an den Seiten, die Vorderenden vom 3ten ab bis zur Schulterbeule fast geschwunden, mit flachen glänzenden Zwischenräumen.

175. *C. 4-signata* Boh. l. c. III. 150. n. 54. Die vorliegende Art ist zwar von dem Autor einer ganz anderen Abtheilung, wie die vorhergehende, zugezählt worden, derselben aber doch überaus ähnlich. Sie ist etwas kleiner, so dass ihre grösseren Stücke den kleineren der vorhergehenden gleichkommen, übrigens ihr im Habitus und die Stücke mit gelber Unterseite und gelben Beinen ihr auch in der Färbung völlig gleich, meist etwas heller

gelb, und gleichfalls mit Spuren eines geschwundenen Goldglanzes. Die Unterseite ist (bis auf die schwarz verbliebenen Augen) mit den Beinen einfarbig gelb; die Fühler bleichgelb mit fast weisslichen oberen Gliedern. Auch die Punktstreifen sind wie bei der vorhergehenden Art, auf dem Rücken fein und stellenweise wie abgeschliffen, seitlich stärker, der ausgebreitete Rand glashell und ohne Punkte. Den Hauptunterschied von der vorhergehenden Art bildet die Zeichnung. Jede Flügeldecke trägt nur zwei sehr verwaschene schwarzblaue Flecke, einen grösseren unförmlichen abgerundet dreieckigen auf und unter der Wölbung im hinteren Nahtwinkel, jedoch die Spitze nicht erreichend, dafür aber nicht selten an der Naht mit seinem Gegenfleck zusammenstossend und mit ihm einen gemeinsamen, nach vorn offenen Bogenfleck bildend. Der 2te etwas kleinere, gleichfalls verwaschene Fleck liegt vorn zwischen dem, den Mittel- und den vorderen Seiteneindruck der Flügeldecke verbindenden Sattel und der Schulterbeule, von welchen Eindrücken er mit seinem hinteren Innenende manchmal den ersteren, aber bei keinem der mir vorliegenden Stücke auch den letzteren erreicht. Nach vorn dehnt er sich manchmal bis zur Schulterbeule selbst oder noch innerseits derselben aus, während er bei den Stücken, wo dies nicht der Fall ist, mehr oder weniger quer gezogen erscheint. Die Art scheint im Allgemeinen weniger häufig als die vorhergehende zu sein.

176. *C. oblita* m. Rotundata convexa ferruginea, pectore, abdominis disco, femorum basi, punctisque tribus (2, 1) elytrorum nigris, his profundo punctato-striatis, interstitiis convexiusculis opacis. Long. $2\frac{1}{2}$ ''' ; lat. $1\frac{3}{4}$ '''.

Diese anscheinend sehr seltene Art ist in der letzten G.'schen Sendung nicht wieder mitgekommen, ich kann daher von ihr nur ein einziges, von G. früher unter der *C. bisbinotata* an Herrn Riehl gesandtes Stück vergleichen, welches indess zu ihrer Sicherstellung vollständig ausreicht. Sie gleicht im Habitus und im Allgemeinen auch in der Färbung der schon genannten Art und zwar

deren unten theilweise schwarz gefärbten Stücken; sie ist nämlich oben rostgelb mit glänzendem und längs dem Hinterrande äusserst fein und zerstreut punktirtem Halschilde; unten ist der Kopf gleichfalls rostgelb mit schwarzen Augen, die Brust schwarz, das Vorderende der Hinterbrust und die Schulterblätter verwaschen geröthet, auf dem Hinterleibe der grössere mittlere Theil wieder schwarz, mit verwaschen begränztem breiteren Seiten- und schmaleren Hinter- und Vorderrande, der letztere theilweise trüber gebräunt. Die Beine rothgelb, die Schenkel an der Wurzel geschwärzt, und diese Färbung hinterwärts allmählich zunehmend, so dass sie an den Mittelschenkeln deren grössere Hälfte, bei den hinteren über $\frac{3}{4}$ der Schenkellänge hinwegnimmt. Die schlanken Fühler hellgelb, das 3te Glied etwas länger und dem 4ten gleich, das Endglied lang zugespitzt. Das grosse Schildchen glänzend rostroth, dreieckig und mit geschwungenen Seiten hinterwärts pfriemlich ausgezogen.

Die Hauptabweichungen von den vorhergehenden Arten bilden die Sculptur und die Zeichnung der Deckschilde. Die Punktstreifen sind aus kräftigen, auf dem Rücken länglichen, seitlich rundlichen Punkten gebildet, welche dicht aneinander gerückt sind und dadurch deutliche Längslinien eindrücken, dadurch aber wieder deutlich gewölbte Zwischenräume emporheben; letztere sind dabei nicht glänzend, sondern matt mit Spuren eines geschwundenen Goldschimmers, welcher sich theilweise wieder hervorrufen lässt, wenn der Käfer längere Zeit in starken Spiritus gelegt wird. Die Eindrücke sind die gewöhnlichen dieser Gruppe: vor der Mitte ein kleiner rundlicher, durch eine tiefe Einsenkung des 4ten und 5ten Punktstreifens gebildeter, welcher aber durch den wieder erhöhten 4ten Zwischenraum in zwei kleinere getheilt wird, und von diesen nach aussen ein derberer auf dem Randstreifen; weiter hinterwärts sind dann noch einige Punkte des durch die Randschwiele abgesetzten Randstreifens etwas grubig eingedrückt, ohne jedoch einen eigentlichen Eindruck zu bilden. Als Zeichnung trägt

jede Flügeldecke drei kleine rundliche schwarze Flecke; zuerst sind auf dem Rückeneindrucke die hier tiefer eingesenkten Punkte des 4ten und 5ten Punktstreifens schwarz gefärbt, so dass dieser Fleck eigentlich aus zwei kurzen, tief schwarzen, durch eine hellere Zwischenlinie getrennten Längslinien besteht. Auch der 2te (schwächere) Vorderfleck ist in ähnlicher Weise gebildet, hier sind je 2—3 Punkte des 8ten, 9ten und 10ten Randstreifens (im letzteren nur die dem Rücken zugekehrten Enden) leicht geschwärzt, die Zwischenräume noch leichter angeflogen, und der Fleck besteht sonach nur aus drei verwaschenen Längsfleckchen mit etwas lichterem Zwischenräumen. Der Hinterfleck ist wieder etwas grösser und deutlicher, er liegt auf dem 7ten, 8ten und 9ten Punktstreifen, zwischen denen der 7te Zwischenraum gleichfalls geschwärzt, der 8te dagegen als eine schmale röthliche Längslinie zurückgeblieben ist. Nach aussen dehnt sich dieser Fleck mit einem leichten Wische noch auf den 9ten Zwischenraum aus. Der flache Seitenrand der Deckschilde ist punktirt und glänzend, wodurch er ebenso wie das Halsschild in auffallender Weise gegen die Scheibe der Deckschilde absticht.

177. *C. conflagrata* Boh. l. c. III. 294. n. 194. Nur zwei Stücke; bei beiden, während sie sonst mit der angeführten Beschreibung übereinkommen, nur die Vorderschienen, wie die Fussglieder, rostroth; an den Mittelschienen ist nur die Innenseite, an den Hinterschienen nur die Spitze geröthet, dagegen an dem 6ten Fühlergliede die Wurzel deutlich rothbraun. Das 3te Fühlerglied ist, dem Gattungscharakter zuwider, merklich kürzer als das 2te, und zeigt dadurch, dass die Gattung *Coptocycla* noch manche heterogene Elemente in sich schliesst, wenn man nicht lieber auf die Benutzung dieses Längsverhältnisses zur Begründung dieser, wie es mir scheint, überhaupt von *Cassida* nicht wesentlich verschiedenen und deshalb sehr entbehrlichen Gattung verzichten will.

178. *C. repudiata* n. Subovata convexa ferru-

ginea, antennarum articulis 5 ultimis, femorum basi, pectore abdomineque nigris, hoc ferrugineo-imbato, interstitiis punctato-striatis, stria nona sursum curvata, margine oblique deflexo crebrius punctato, interstitiis planis subtilissime rugulosis. Long. $1\frac{1}{2}$ ''; lat. 1''.

Durch den eiförmigen, hinterwärts verschmälerten Umriss und die spitzen Hinterecken des Halsschilds noch mehr als die vorige einer Europäischen Cassida ähnlich, ausserdem durch den ziemlich steil abfallenden und dabei dicht und derb punktirten Seitenrand der Flügeldecken sehr ausgezeichnet. Der Kopf mit dem unteren Theile der Fühler rostroth, das 3te Glied dieser letzteren deutlich länger als das 2te, die fünf oberen schwarz mit gebräunter Wurzel des 7ten Gliedes. Das Halsschild kurz und breit, mit flachem netzförmig durchscheinendem Rande, der Hinterrand jederseits dicht vor den Hinterecken kurz ausgebuchtet, und dadurch die Ecke selbst hakenförmig nach hinten gekrümmt. Das Schildchen gleichseitig-dreieckig und, wie das Halsschild, ohne Punkte. Die Decken schiele oben hoch gewölbt, vom 5ten Punktstreifen ab seitlich ziemlich steil abfallend, der breite Seitenrand zwar durch den gröberen und eine deutliche Längsfurche eindruckenden 10ten Streifen abgesetzt, aber dann wieder die schräg abfallende Richtung der Flügeldecken fortsetzend, dabei kräftig und ziemlich dicht punktirt, das Innere dieser Punkte gegen das Licht gehalten, tropfenartig durchscheinend. Die Punktstreifen sehr regelmässig, überall deutlich, auf dem vorderen Drittel nach aussen stärker, der 10te vor der Mitte eine Strecke lang tiefer eingedrückt, und der 9te längs dieser Stelle aufwärts gekrümmt, so dass sich hier der 9te Zwischenraum sehr stark verbreitert. Die Zwischenräume flach, matt und überaus fein netzartig gerunzelt, die hinten aufgeworfene Naht an jeder Flügeldecke in eine feine Stachelspitze ausgezogen. Die Farbe rostroth, vorn nur das Schildchen bis zu den Schultern stellenweise unter schräger Beleuchtung schwach goldig schimmernd, schwächer in ähnlicher Weise auch die Scheibe des Halsschilds, als ob das Thier

hier im Leben Goldglanz gezeigt hätte. Auf der Unterseite ist der Kopf (bis auf die schwarzen Augen) mit den umgeschlagenen Theilen des Halsschildes roth, Brust und Hinterleib schwarz mit schmal röthlichem Rande des letzteren; die Beine roth mit geschwärzten Schenkelwurzeln, an den Hinterbeinen der grössere Theil der Schenkel schwarz.

Nur in einem einzigen Stücke gefunden.

179. *C. guttata* Oliv. Bohem. l. c. III. 314. n. 213. Eine anscheinend auf Cuba sehr gemeine, in der Grösse der gelben Flecke auf der Scheibe der Deckschilde ausserordentlich und fast bis zu deren Verschwinden abändernde Art, welche in den deutschen Sammlungen am meisten unter dem Namen *C. signifer* Hbst. bekannt, und unter diesem auch von Jacq. Duval bei Ramon de Sagr. VII. aufgeführt worden ist. Die Cubanischen Stücke entsprechen der von Boheman a. a. O. als Typus beschriebenen Form, während seine var. a. durch die Stücke mit beschränkter Zeichnung der Deckschilde gebildet wird. Die Exemplare seiner var. b., welche in den Sammlungen ziemlich einfarbig lehmgelb erscheinen, machen den Eindruck unausgefärbter Thiere: dem ist jedoch nicht so, sie sind vielmehr ebenso ausgefärbt als die normalen, und zeigen im frischen Zustande denselben schönen Goldglanz, wie diese. Dergleichen Stücke finden sich übrigens ebensowohl von der festländischen Form mit schwarzer Unterseite, als von dem Cuba-Käfer; in den Sammlungen pflegt der vordere schräge Schulterwisch zu einem leichten und schlecht begränzten bräunlichen Schatten zu verbleichen oder auch ganz zu verschwinden. Seine varr. c. und d. aber werden durch die auf dem Festlande von Nordamerika vorkommende und daselbst von Yucatan bis zu den Canadischen Seen verbreitete Form mit schwarzer Unterseite des Körpers gebildet.

Bei dem frischen Käfer, den ich in Nordamerikanischen Stücken wiederholt und in Mehrzahl erhalten habe, ist der breite flache Rand des Halsschildes und der Deckschilde durchscheinend glashellgelb; der Kopf dagegen und die lichten

Flecke auf der Scheibe des Halsschildes mit Allem, was bei dem Käfer der Sammlungen auf den Deckschilden gelb erscheint, zeigen einen prachtvollen, dem Glanze unserer *Cassida austriaca* ähnlichen Goldglanz, welcher auf den Halsschilde und längs dem Rande der Deckschilde mehr ins Goldgrüne, auf deren Rücken mehr ins Hochgoldene, selbst Feuergoldene und Kupfergoldene fällt. Bei den lebend in starken Spiritus geworfenen und darin aufbewahrten Thieren erhält sich dieser Glanz Jahre lang; sind sie aber einmal trocken geworden, so verschwindet er gewöhnlich schon am zweiten oder dritten Tage, und lässt nur bei einigen Stücken wenige und schwache Spuren zurück. Weitere Abweichungen in der Färbung, als die oben bezeichneten, finde ich bei den Cubanischen Stücken nicht; dagegen besitze ich festländische mit schwarzer Hauptfarbe der Deckschilde, bei denen der nach der vorderen Ecke des Seitenrandes hinziehende dunkle Schrägstreifen nicht schwarz, sondern hellbraun gefärbt ist.



